A.g. Meissners sämmtliche Werke...

August Gottlieb Meissner

Anton Weiser
Nr. 5033
Wien

1817
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

838
M5213
1813
v.28

Digitized by Google

Digitized by Google

A. G. Meißners ſämmtliche Werke.

Acht und zwanzigſter Band.

Leben des C. Julius Cäſar.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commiſſion bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anton Weiser

Nr. 5033

Wien

1817
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

838
M5213
1813
v.28

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A. G. Meißners
ſämmtliche Werke.

Acht und zwanzigſter Band.

Leben
des
C. Julius Cäſar.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commiſſion bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anton Weiser
Nr. 5033
Wien

1817
ARTES VERITAS SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

838
M5213
1813
V.28

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

A. G. Meißners

ſämmtliche Werke.

Acht und zwanzigſter Band.

Leben des C. Julius Cäſar.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commiſſion bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

Anton Weiser
Nr. 5033
Wien

ARTES 1817 SCIENTIA VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Digitized by Google

838
M5213
1813
V.28

Digitized by Google

Digitized by Google

urust

A. G. Meißners

ſämmtliche Werke.

Acht und zwanzigſter Band.

Leben

des

C. Julius Cäſar.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commiſſion bey Anton Doll.

Digitized by Google

Digitized by Google

UNIV. OF MICH.

Digitized by Google

Leben des C. Julius Cäſar.

von

A. G. Meiſsner.

Fortgeſetzt

J. C. L. Haken.

[illegible] Theil.

Wien, 181[illegible]

[illegible]

Digitized by Google

Digitized by Google

Leben des C. Julius Cäſar.

Von

A. G. Meißner.

Fortgeſetzt

von

J. C. L. Haken.

Vierter Theil.

Wien, 1814.
In Commiſſion bey Anton Doll.

Digitized by Google

Leben
des
Cajus Julius Cäſar.

Fortgeſetzt
von
J. C. L. Haken.

Vierter Theil.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ger west
5·28-40
41028

Vorrede.

Bey Aufſtellung des Schluſſes dieſer Biographie vor den nachſichtigen Augen des Publicums hoffe ich weniger um Das, was ich hier im äußern Umfange *zu viel* — als was ich, bey der Fülle des Stoffs, an Intenſivität *zu wenig* gebe, in Anſpruch genommen zu werden. Jene erſtere Furcht mußte mich nothwendig zur Beſeitigung manches kleinern geſchichtlichen Zuges hindrängen, der das Gemählde — wenn auch nicht an höherer Lebendigkeit, doch an Vollſtändigkeit würde haben gewinnen laſſen.

Ruhiger ſehe ich dem Vorwurf entgegen, daß es dem Schluſſe des Werks an dem hergebrachten „Ainsi mourût" mangle, und daß ich mir es bequem gemacht, indem ich dieſe recapitulirte Charakteriſtik — gleichſam die *Cadenz* des Stücks — mir erſpart habe. *Erſpart* indeß wohl nur ſcheinbar, da es ſowohl meines wackern *Vorgängers*,

Digitized by Google

als mein Beſtreben ausmachte, dieſe Schilderung in zwar zerſtreuten, aber markigen Zügen, das ganze Werk hindurch, in friſcher Wärme durch Cäſar's Handlungen aufzuſtellen. Wem das gleichwohl nicht genügt, der wird es mir ſicherlich Dank wiſſen, wenn ich ihm, was er vermißt, hier, als entlehntes Kleinod, mit dem meiſterhaften Griffel unſers erſten Hiſtorikers in den Kauf gebe.

„Cajus Julius Cäſar — — hatte ſeine, in „der erſten Jugend ſchwächliche Geſundheit durch „unaufhörliche Leibesübungen ſo geſtärkt, daß ſie „alle Jahreszeiten und jedes Klima ertrug. In „jeder Unternehmung, wodurch er ſich zum Rang „des Erſten in Rom und in der Welt erheben „wollte, begleitete ihn das Glück, weil, indeß „er ſich Alles erlaubte, er die Herrſchaft über ſich „ſelbſt behielt. Ohne von ſeiner Beharrlichkeit, „von der Kraft und Höhe ſeines vielumfaſſenden „Geiſtes zu ſprechen, darf jene, ihm eigene Le„bensfülle, jene blitzſchnelle Behendigkeit nicht „übergangen werden *). Wir ſind auf den Mann „gekommen, welcher in vierzehn Jahren das ganze, „von ſtreitbaren Völkern ſtark bewohnte Gallien,

*) Nec virtutem constantiamque commemoro, nec sublimitatem omnium capacem, quae coelo continentur, sed proprium vigorem celeritatemque, quodam igne volucrem. Plin. H. N. VII.

„und zwey Mahl Spanien unterwarf, Deutſchland „und Brittannien betrat, mit einem Heer Italien „ſiegreich durchzog, die Macht Pompejus des Gro„ßen ſtürzte, Ägypten zum Gehorſam brachte, den „Sohn Mithridats, Pharnazes, ſah und ſchlug, „in Afrika den großen Nahmen Cato's und die „Waffen des Juba beſiegte, funfzig Schlachten „lieferte, worin eilf hundert zwey und neunzig „tauſend Mann geblieben ſeyn ſollen, bey dem Al„len, nach Cicero, der größte Redner, für Ge„ſchichtſchreiber ein unübertroffenes Muſter, ge„lehrt auch über Grammatik und Auſpicien ſchrieb, „und große Plane der Geſetzgebung und Ausbrei„tung des Reichs, bey beſchleunigtem Tod, wenig„ſtens im Andenken ließ. So wahr iſts, daß den „Menſchen die Zeit nicht fehlt, ſondern der Wille, „ſie zu benutzen. Cäſar hatte nicht jene ſcheinbare „Erhabenheit kalter Menſchen über Leidenſchaften, „wofür ſie keinen Sinn haben; er kannte ihre „Macht, genoß der Luſt, und wurde nicht ihr „Sclave. Im Krieg zeigte ſich keine Schwierigkeit, „deren Gegenmittel ihm nicht eingefallen wäre, „keine Kriegsliſt, welche er nicht, vermittelſt un„erwarteter Wendungen, zu vereiteln gewußt hätte. „Seine Kriegsmaximen waren einfach und ent„ſcheidend; zu den Soldaten redete er zuverſicht„lich über die Gründe ſeiner Hoffnung zu ſiegen. „Überhaupt gibt Cicero ſeinen Reden das Zeugniß:"

Digitized by Google

„daß ſie einem, aus reiner Quelle ſilberhell flie„ßenden Bach zu vergleichen waren; daß, wenn „Cäſar ſie ſchmücken wollte, er unverbeſſerliche „Gemählde in dem beſten Lichte darſtellte; daß „der Charakter des Ausdrucks, der Stimme, der „Action edel und von ſachwalteriſchen Künſten ent„fernt geweſen ſey.“ „So bezeichnete er in ſeinem „Geſchichtbuch jeden Gegenſtand mit dem ange„meſſenſten Ausdruck; die ſeltenen Betrachtungen „ſind in ſeiner großen Manier, und hin und wie„der Züge unbeleidigender Ironie: er ſchrieb die„ſes Werk ſchnell (und wie Quinctilianus mit Recht „urtheilt) in gleichem Geiſt, womit er geſtritten.“ „Seine Soldaten nannte er Kriegsgeſellen;“ „die „Tapferſten pries er öffentlich; in Gefahren erin„nerte er ſie deren, die ſie mit ihm vorhin glück„lich beſtanden, ſeiner Liebe für ſie, deren, die „er von ihnen erwarte, die ſie ihm ſo oft bewie„ſen, ſeiner Sorgfalt, womit er den Erfolg nun „geſichert habe. In der That waren ſie ihm ſo er„geben, daß in einem wichtigen Fall der ſtatt „Seiner Commandirende nichts Stärkeres zu ſagen „wußte, als:“ „Soldaten, ſtellt euch vor, Cäſar „ſehe euch! — — Dieſer, ſeinen Planen Alles auf„opfernde Mann, ſobald er geſiegt, war die Güte „ſelbſt; gleichviel, ob nach dem Hang ſeiner Na„tur, oder weil er den edeln Sinn hatte, die „größte Klugheit hierin zu erkennen. — — Je-

„der Bericht ſeiner Siege mehrte die Bewunde-
„rung Roms; ſein tägliches Leben befeſtigte ſeine
„Liebe im Herzen der Krieger; er hatte eine ſolche
„Miſchung der größten und ſchönſten Eigenſchaf-
„ten, daß ſie einig ihm ergeben waren. Er über-
„traf alle andere Helden ſeiner Claſſe: Alexander
„hatte keine ſolche Schwierigkeit zu überwinden,
„und Karl den Großen hinderte ſein Zeitalter, daß
„er nicht ſo aufgeklärt ſeyn konnte. — — Wenn
„man die meiſten folgenden Gewalthaber, in de-
„ren Hände Cäſar's ungemeſſene Macht gekom-
„men iſt, wenn man den völligen Untergang der
„alten Tugenden, den Ruin des Reichs, die dar-
„aus erfolgte lange Nacht der Barbarey, den un-
„erſetzlichen Verluſt der Künſte und Wiſſenſchaf-
„ten in Erwägung zieht, ſo iſt gewiß, daß, wenn
„Cäſar's große Seele Das alles ſehen kann, er
„ſelbſt beklagen muß, daß er hierzu Anlaß gab.
„Wenn man die Folgen ſeiner Ermordung, die
„Thaten drey neuer Tyrannen, das bey Philippi
„vergoſſene Blut, die Unmöglichkeit, eine Repu-
„blik ohne Sitten, oder die Sitten in einer ſo
„großen Republik zu erhalten, wenn man Die-
„ſes erwägt, ſo erhellet wohl, daß nicht dieſer
„Cäſar, ſondern die ungerechte römiſche Erobe-
„rungsſucht, Urſache alles Übels war. Wenn
„man bedenkt, wie ſchwer es iſt, Alles zu ver-
„mögen, ohne dieſe Kraft gelegentlich zu miß-

Digitized by Google

„brauchen; wenn man bey inniger Selbſtprü„fung die Ungewißheit bemerkt, ob wir ſelbſt „im gleichen Fall enthaltſamer geweſen seyn dürf„ten; ſo vergibt man Rom die Eroberungen, „dem Cäſar ſeine Macht, beklagt die Schwäche „der Vernunft im Kampf gegen Leidenſchaften, „und arbeitet mit erneuerter Anſtrengung an Mä„ßigung der Letzteren.“ (Joh. v. Müllers XXIV. Bücher Allg. Geſchichten. B. VI. K. 25. 26. 29.)

H.

Digitized by Google

Leben

des

Cajus Julius Cäſar.

Digitized by Google

Die ſchlafloſe Nacht, welche Cäſar, nach dem ſchrecklichen Tage bey Dyrrhachium, einſam in ſeinem Zelte zubrachte, war dazu beſtimmt, die Mutter neuer kräftiger Maßregeln zu werden. Deutlich und beſtimmt erkannte er die Mißlichkeit ſeiner Lage, aber auch die Hülfsmittel, welche ihm übrig geblieben waren, ſie zu verbeſſern. Ohne eigenſinnig auf der Ausführung ſeiner früheren Entwürfe zu beharren und das Glück meiſtern zu wollen, fand es ihn bereit, die Gunſtbezeigungen desſelben auf einem neuen Wege zu verdienen. Wenn gleich er ſich aber hauptſächlich auf die Kraft des eigenen Geiſtes ſtützte, ſo war er dennoch weit entfernt, ſeine Legionen (wie wenig ſie auch dieß Mahl ſeinen Hoffnungen entſprochen hatten) völlig aufzugeben. Wenn er ſie recht kannte, ſo empfanden ſie in dieſem Augenblicke nicht ſowohl Furcht und Beſtürzung, als Unwillen und Schmerz, ihren angebetheten Feldherrn bey dieſer entſcheidenden Gelegenheit um den Sieg betrogen zu haben. Sie bedurften nicht der Beſchämung, des Tadels, der Strafe; ſie bedurften vielmehr des Troſtes und eines Wortes der Liebe aus ſeinem Munde. Sie waren verzogene Kinder des Glückes, die nicht, wie die rohe ſclaviſche Menge, behandelt ſeyn wollten. In dieſer Stimmung verſammelte Cäſar ſie am nächſten Morgen um ſeine Rednerbühne.

„Wer ſo, wie wir," ſprach er ſie an — „einer

„langen Reihe glänzender Siege — der blutloſen Er„oberung Italiens, der Unterjochung Hiſpaniens, dem „Gewinn fruchtreicher Nebenprovinzen und der glück„lichen Fahrt über ein von feindlichen Flotten wim„melndes Meer — mehr nicht, als eine einzige, nicht „zu harte Einbuße entgegen zu ſetzen hat, darf ſich „dieſelbe nicht zu tief zu Herzen nehmen, und ſoll, „wo das Glück ihm den Rücken kehrt, deſſen Laune „durch verdoppelte Anſtrengung, Entſchloſſenheit und „Tapferkeit vergüten. Das iſt der Weg, ſogar aus dem „Verluſte Gewinn zu ziehen; und wer von euch mit „mir vor Gergovia geſtanden hat, kann nicht zweifel„haft ſeyn, was Muth und Beharrlichkeit in einer „ehrliebenden Bruſt vermögen." — Nach dieſem ſanften Streicheln der Herzen umwölkte ſich plötzlich ſein Auge, indem er es auf die Fahnenträger richtete, welche, den Verluſt ihrer Feldzeichen zu überleben, feig genug geweſen waren. Schimpfliche Entſetzung ward ihre Strafe!

Nur ein einziges Gefühl der Reue und des brennenden Verlangens, die Schande des geſtrigen Tages zu tilgen, glühete in der ſtummen Verſammlung. Auch der Ehrgeitz gab, von ſchwerer Selbſtanklage gedrückt, ſeine Anſprüche auf; und Niemand trat vor, ſich um die Stellen der gebliebenen Tribunen und Centurionen zu bewerben. Alles forderte ſich vielmehr die härteſten Arbeiten als verdiente Strafe, und in jeder Bruſt regte ſich der ungeſtüme Drang, nochmahls gegen den Feind geführt zu werden. Selbſt einige von Cäſar's Unterfeldherren forderten ihn auf, von dieſer Stimmung Vortheil zu ziehen, ſeine jetzige Stellung zu behaupten und das Glück der Schlachten mit gün-

ſtigem Erfolg zu verſuchen. Aber auch hier war er der feinere Menſchenkenner, der dieſer fieberhaften Bewegung mißtrauete und ſeinen Truppen lieber Zeit geſtatten wollte, in ihrem Selbſtvertrauen zugleich mit ihrer Selbſtachtung feſter zu wurzeln.

Ohnehin war nicht ſobald Cäſar's bisheriger Kriegsplan durch dieſes letzte nachtheilige Gefecht zerriſſen, als auch ſchon ſein Vorſatz entſchieden ſtand, aus der Gegend von Dyrrhachium, wo bald der Hunger ſein noch gefährlicherer Feind werden mußte, gänzlich abzuziehen. Schon hatte er ſeine Poſten längs der Einſchließungslinie geräumt und die Beſatzungen der Schanzen an ſich gezogen. Jetzt ſandte er auch, nach getroffener Vorkehr für die Verwundeten und Kranken, das ganze Gepäck des Heeres, mit Einbruch der nächſten Nacht, in größter Stille und von einer Legion gedeckt, in ununterbrochenem Marſche des Weges nach Apollonia voraus, denen, kurz vor Tage, die übrigen Legionen, mit Ausnahme zweyer, folgten, an deren Spitze er ſelbſt noch im Lager zurück blieb. Als aber auch dieſe die Reihe des Aufbruches traf, ließ Cäſar den Ruf der Hörner erſt in dem nähmlichen Augenblick, da er ſich wirklich in Bewegung ſetzte, ertönen; und ſo war er faſt eben ſo ſchnell, als Pompejus ſeine Abſicht ahnte, den Blicken Deſſelben entſchwunden.

Nur um ſo eifriger aber zeigte Dieſer das Beſtreben, ſich mit ſeiner ganzen Macht dem fliehenden Feinde auf die Ferſe zu werfen und über ſeine entmuthet geglaubten Scharen in der Unordnung des Marſches herzuſtürzen. Wie ſehr aber auch die voran eilende Reiterey ihr Beſtes that, ſo hatten doch Cäſar's, von keinem Gepäck belaſtete, Legionen ſchon einen zu großen

Vorſprung gewonnen; und erſt am Fluße Genuſus, wo jene endlich auf den Nachzug ſtieß, würde ſie ihre Abſicht, ſein Heer aufzuhalten, vielleicht erreicht haben, wenn nicht die cäſariſchen Reitergeſchwader, in ihren Gliedern von vier hundert Leichtbewaffneten unterſtützt, den Anfall der Pompejaner nachdrücklich abgewieſen und ſie mit Verluſt auf ihr Fußvolk zurück geworfen hätten. So ward es den Verfolgten möglich, nicht nur ungehindert über den Fluß zu gehen, ſondern auch ſchon am hohen Mittage ihr ehemahliges Lager bey Aſparagium zu beziehen.

Auch Pompejus rückte, unmittelbar darauf, in die nähmlichen Werke wieder ein, welche, noch von ſeiner früheren Lagerung her, ſich unbeſchädigt erhalten hatten. Dieß gewährte ſeinen Truppen die Muße, ſich alſobald Theils nach Holz und Fütterung in der Gegend umher zu zerſtreuen, oder Theils wohl gar, mit abgelegten Waffen, in das vor wenig Stunden ſo eilfertig verlaſſene Lager umzukehren und ihr nachgebliebenes Gepäck gemächlich herbeyzuhohlen. Cäſar, welcher hierauf im Voraus gerechnet haben mochte, hatte ſeine eigenen Soldaten nicht nur um ſo ſorgfältiger im Lager beyſammen gehalten, ſondern auch die, anſcheinend auf Fütterung ausgeſchickte Reiterey bloß das Lager umreiten und unbemerkt durch das hintere Thor wieder einrücken laſſen. Jetzt benutzte er die nähmliche Liſt, womit ihn vormahls Afranius in Hiſpanien zu täuſchen gewußt, indem er, kurz nach der Mittagsſtunde, abermahls aufbrach und raſch noch acht Millien weiter fortzog; ohne daß Pompejus, deſſen Truppen ſich ſo zur Unzeit verlaufen hatten, ihn aufzuhalten oder zu erreichen vermochte.

Digitized by Google

Dieſer ein Mahl gewonnene Vorſprung, welchen Cäſar ſich ſowohl durch die angeſtrengteſten Märſche, als durch ſtäte zwölfſtündige Voranſendung des Gepäckes zu ſichern wußte, führte ihn, über die tiefeſten Ströme, wohlbehalten nach Apollonia; indeſſen Pompejus ſich genöthiget ſah, die fruchtloſe Verfolgung ſchon am vierten Tage einzuſtellen. Glücklich hatte demnach der geſchlagene Feldherr den vorgeſetzten gedoppelten Zweck, ſeine Verwundeten in dem genannten Platze unterzubringen, und ſich der läſtigen Nähe ſeines Gegners zu entziehen, erreicht; allein nichts deſto weniger befand er ſich jetzt mehr, als jemahls, in der Lage, die gewöhnlich das Loos des Schwächeren iſt: ſeine Schritte nach den Entwürfen des überlegenen Feindes ängſtlich abmeſſen zu müſſen und von ihm die Geſetze ſeiner Bewegungen zu empfangen. In der That hatte Pompejus nach ſeinem Siege die freye Wahl unter drey glänzenden Unternehmungen, deren jede einen glücklichen Erfolg verſprach, und wozu die Mittel in ſeinen Händen lagen. Er konnte entweder, durch einen ſchnellen Seitenmarſch, mit ſeiner ganzen Heeresmaſſe auf Domitius Calvinus fallen und deſſen Legionen erdrücken; oder, durch einen gleichzeitigen Angriff auf Apollonia und Oricum, ſeinen Feind in die unwirthbaren Wildniſſe des inneren Landes zurück drücken, wo der Mangel ihn ohne Schwertſchlag aufreiben mußte. Allein tödtlicher, als Beydes, ſchien der Schlag, der ſich ihm beybringen ließ, wenn Pompejus jetzt ſeinen erſten Kriegsplan wieder zur Hand nahm und ſeine Flotten und Cäſar's jetzige Ohnmacht dazu benutzte, um nach Italien überzuſetzen.

Viel und lange ward in des ſiegreichen Imperators Kriegsrathe darüber geſtritten, welcher von dieſen verſchiedenen Entwürfen in der Ausführung den Vorzug verdiene? Zu erſichtlich leuchtete die Erſprießlichkeit des Letztern in die Augen, als daß er nicht warme Lobredner hätte finden ſollen. Inſonderheit trat Afranius auf — ein Mann, für deſſen Feldherrnverdienſt ſelbſt ſein unglücklicher Krieg in Hiſpanien ein rühmliches Zeugniß ablegte — und gab zu bedenken: „wie „Italien, das Herz des Reichs, welches jeder Römer, „in einem vorzüglichen Sinne, als ſein Vaterland, „aber zugleich auch als den Preis betrachte, um welchen in dieſem Kriege geſtritten werde, vor allem „Übrigen behauptet zu werden verdiene; — wie es „ſeinem Eroberer zugleich auch die Schlüſſel aller großen Nachbar-Inſeln, Galliens und Hiſpaniens ausliefern werde; — wie ſchimpflich es ſey, Roms nach „Erlöſung ausgeſtreckte Hände zurückzuſtoßen, und „ruhig noch ferner zuzuſehen, wie des Tyrannen Sclaven und Schmeichler es zerfleiſchten." — Afranius hätte noch hinzuſetzen können: daß ſeines Oberfeldherrn unrühmliche Entfernung aus der Halbinſel nur durch einen triumphirenden Wiedereinzug vergütet werden konnte; daß ſie wirklich in dieſem Augenblicke wehrlos offen ſtand, und daß der Beſitz von Rom ihm unzuberechnende moraliſche und phyſiſche Hülfsquellen aufgeſchloſſen haben würde.

Allein Pompejus ſelbſt war es, der ſich mit feſtem Sinne gegen dieſen Vorſchlag erklärte. „Er hielt den „Krieg ſeinem Ende ſo nahe, daß es nur noch eines „letzten kraftvollen Zuſchlags bedürfte, und daß es daher nicht wohlgethan ſeyn würde, hier noch ein Stück

„desſelben zurückzulaſſen, oder wohl gar dadurch zu „verſchulden, daß Cäſar wieder zu Athem komme und „dann den Kriegsſchauplatz bloß aus den weſtlichen „Provinzen des Reichs in die öſtlichen verpflanze. Noch „ruhmloſer aber bedünke es ihm, zum zweyten Mahle „das Anſehen zu gewinnen, als ob er ſeinen Gegner „fliehe, den er gerade jetzt auf der Flucht vor ihm er„blicke. Für Rom und Italien ſorge er am beſten, wenn „er die Kriegsflamme ſo entfernt, als möglich, von „ihren Grenzen halte, damit ſie, ohne von dem allge„meinen Drangſal berührt zu werden, ſich nur das „ſüßere Geſchäft aufbehalten ſähen, den Sieger zu „empfangen. Dagegen ſtreite es eben ſo ſehr wider ſeine „Pflicht, als ſeine Empfindung, das Heer des Scipio und „ſo viele Conſularen und Männer von Gewicht, die in „Griechenland und Theſſalien für die gute Sache ſtrit„ten, durch ſeinen Abzug dem Feinde aufzuopfern."

Nur zu wohl hatte Pompejus geahnet, daß Cäſar dieſen, auf Metellus Scipio gerichteten Streich nicht länger hinaus ſetzen werde, als bis er ſich über ſeine eigene Abſichten einiges Licht verſchafft habe. Denn ſchwerlich würde es in den Angelegenheiten des Letztern etwas gebeſſert haben, wenn er jenem Übergange nach Italien durch den gleichzeitigen Aufbruch dahin, auf dem fernen Umwege durch Illyrien, hätte begegnen wollen *). Mochte nun aber Pompejus auf ſeine

*) Freylich gibt Cäſar ſelbſt ſeine Abſicht zu erkennen, für den gedachten Fall einen ſolchen Landmarſch, nach geſchehener Vereinigung mit Domitius, wirklich zu unternehmen. Aber muſte er dann nicht, auch unter den glücklichſten Umſtänden, viel zu ſpät anlangen, um noch in Ita-

beyden Waffenplätze in Epirus drängen, oder die Legionen des Domitius abſchneiden wollen, ſo blieb es doch für Cäſar das Gerathenſte, ſich ſeinem Legaten durch einen ſchnellen Aufbruch nach Theſſalien zu nähern und durch dieſe Bewegung, welche zugleich den Proconſul bedrohete, den Feind von der Seeküſte und den Vorräthen zu Dyrrhachium tief in das Innere des Landes nach ſich zu ziehen, wo gleicher Überfluß in den fetten Triften Theſſaliens, oder gleiches Entbehrniß in den wilden Gebirgsſchlünden Candinaviens, ihre gegenſeitige Lage beſſer ausgleichen mußte. Er ſäumte daher nicht länger, als unumgänglich erforderlich war, um ſein Heer neu zu ordnen *), Apollonia und Ori-

lien etwas zu retten? Würde er nicht den größten und beſten Theil ſeiner Truppen auf dieſem langen und beſchwerlichen Wege, durch ein rauhes, gebirgiges Land, und angefeindet von den barbariſchen Einwohnern, eingebüßt haben? Ja hätte es auch nur eine Möglichkeit gegeben, die Verpflegung eines Heeres, von der Stärke des ſeinigen, in dieſen unwirthbaren Gegenden zu ſichern? — Der Gedanke konnte wohl einige Augenblicke durch ſeine Kühnheit imponiren; allein ein reiferes Nachdenken müßte dem Imperator, zugleich mit dieſen unüberwindlichen Schwierigkeiten, auch gar bald die Vortheile gezeigt haben, welche für ihn in einer Diverſion gegen Oſten lagen und, im glücklichſten Falle, ſogar ſeinen Gegner nöthigen konnten, Italien wieder zu verlaſſen und ſich ihm auf dieſem ſelbſt gewählten Kriegsſchauplatze entgegen zu ſtellen.

*) Reorganiſiren wäre das noch eigentlicher bezeichnende Kunſtwort, wenn ich mir den Gebrauch desſelben hätte erlauben dürfen. Daß aber das „stipendium exercitui „dandum" des Caſar, als unmittelbare Folge jenes Ge-

cum mit Beſatzungen zu verſehen, *) und einige Vorkehrungen zur Sicherung der ihm ergebenen Landeseinwohner zu treffen. Auch war dieſe Eile hier um ſo nothwendiger, da er, um Theſſalien zu erreichen, den Bogen über Apollonia und Akarnanien beſchreiben mußte, während ſeinem Gegner der kürzere Weg, auf der Sehne dieſes Bogens, durch Candinavien offen ſtand.

Wirklich auch hatte Pompejus, mit der Nebenabſicht, zur Unterſtützung ſeines Schwiegervaters in genugſamer Nähe zu ſeyn, den Plan zu Domitius Überrumpelung ſo ſcharf in das Auge gefaßt, daß er, zu gleicher Zeit mit Cäſar und ohne noch von deſſen Abſicht unterrichtet zu ſeyn, aufbrach und dieſes Ziel mit angeſtrengten Märſchen verfolgte. Cäſar's Legat, welcher bis dahin eine lange Zeit in Scipio's Nähe geſtanden hatte, war in dieſen nähmlichen Tagen, um ſeine ſchwieriger gewordenen Zufuhren zu ſichern, auf Heraklea Sentica, in der Richtung gegen Candinavien, gerückt, und eilte demnach mit raſchen Schritten dem ihm bereiteten Verderben unbewußt entgegen. Denn wenn gleich ſein Oberfeldherr ihn durch Bothen, welche auf verſchiedenen Wegen voraus entſandt wurden, frühzeitig gewarnt und ihm den Punct bezeichnet hatte, auf welchem ihre beyderſeitige Vereinigung

---

ſchäfts einer neuen Einmuſterung, hier in obigem Sinne zu nehmen ſey, wird wohl keiner Vertheidigung bedürfen.

*) Vier Cohorten blieben in Apollonia, drey in Oricum zurück. Auch Liſſus, das jetzt weniger bedroht wurde, war ſchon früher mit einer Cohorte beſetzt worden.

bewerkſtelligt werden ſollte, ſo war es doch eine ſehr natürliche Folge der, mit Blitzesſchnelle überall verbreiteten, und ſogar über die Wahrheit hinaus vergrößerten Gerüchte von Cäſar's letzter Niederlage, daß alle benachbarten Provinzen ihre politiſchen Geſinnungen nach der veränderten Anſicht der Dinge umwandelten, und daß alſo auch ſeine Bothen überall die Wege verſperrt fanden. Nur noch vier Stunden Weges hatte Pompejus zurückzulegen, um ſeine Beute unrettbar zu umklammern, als einige galliſche Reiter ſeines Vortrabes, die zu dem Gefolge jener allobrogiſchen Überläufer gehörten, zufällig auf Domitius Vorpoſten ſtießen, und, da ſie unter denſelben verſchiedene ehemahlige Kriegsgefährten erkannten, entweder aus Prahlerey, oder aus alter Kameradſchaft, alle die neueſten Ereigniſſe verplauderten, welche in Domitius Lager noch ein Geheimniß waren. Dieſer fand gerade noch die Zeit, die er brauchte, um der drohenden Gefahr zu entwiſchen; und bald darauf hatte er das zweyte Glück, bey Arginium *) zu Cäſar's anrückender Hauptmacht zu ſtoßen.

In des Imperators mißlicher Lage durfte ihm dieſe Vereinigung für einen weſentlichen Vortheil gelten, da hierdurch, und in der nahen Erwartung der Ankunft Longins aus Ätolien, ſeine ſchlagfertige Macht auf zehn Legionen heranwuchs. Um ſo gewiſſer ließ ſich

*) Dieſes feſte Bergſchloß (jetzt unter dem Nahmen Jankah von etwas mehrerer Bedeutung) lag am ſüdlichen Fuße des Grenzgebirges zwiſchen Epirus und Theſſalien, an einem See, welchen der Fluß Jon durchſtrömt.

nun auch Scipio's Erdrückung hoffen, über welchen er, ſeinerſeits, alſobald in Theſſalien herzufallen gedachte. Er näherte ſich Gomphi *), das ihm ſüdlich auf ſeinem Wege lag, und wo er ſich, neben einer freundlichen Aufnahme, die ihm mangelnden Erfriſchungen um ſo gewiſſer verſprach, als dieſer bedeutende Ort ſich ihm, erſt noch vor wenig Monden, zur Treue und Freundſchaft erbothen und eine Beſatzung von ihm gefordert hatte. Allein auch hier, wie überall, verfehlte ſein neulichſter Glückswechſel nicht, ihm die leichtſinnigen oder furchtſamen Gemüther der Griechen ſchnell wieder zu entfremden. Man hielt es gerathener, auf die Seite des, um ſchleunigen Beyſtand angeflehten Siegers zu treten, als in Cäſar's Unſtern mit verflochten zu werden, und ſo ward dieſem Letztern, im Vertrauen auf die einſtweilige Haltbarkeit des Platzes, der Eingang verweigert. Alles Landvolk umher, mit ſeinen Herden, hatte ſich in die Stadt geflüchtet.

Hätten auch nicht des Feldherrn fernere Entwürfe die dringendſte Eile erheiſcht, ſo mußte doch ſchon die verderbliche Macht eines ſolchen Beyſpiels von Widerſtand ihm den ernſtlichſten Nachdruck in deſſen Vernichtung gebiethen. Kaum war daher das Lager, im Angeſicht von Gomphi, aufgeſchlagen, als auch, von ihm ermuntert, Tauſende von Händen ſich mit der Verfertigung von Leitern und anderm Erſtürmungsgeräth ſo eifrig beſchäftigten und die bereiteten Geräthe ſo kräftig benutzten, daß Cäſar, noch vor Sonnenuntergang des

---

*) Der kleine Ort Gonfi bewahrt noch jetzt ſeinen Nahmen. Der Peneus entſpringt in ſeiner Nähe.

nähmlichen Tages, ſich zum Meiſter des Platzes machte. Er gab den unglücklichen Ort der Plünderung, die frevelnden Bewohner der Niedermetzelung, die hier aufgehäuften reichen Vorräthe der gelegenen Erquickung ſeiner Truppen preis *). — Eine unheildrohende Entzügelung, wenn die feindliche Heeresmacht nahe genug geſtanden hätte, um dieſen Moment der Überfüllung mit Rache, Blut und ſtarken Getränken zu einem Überfall zu benutzen! Allein noch befand Pompejus ſich kaum an den Grenzen Theſſaliens; und Scipio, der, zu ſeiner eigenen Rettung, ihm mit ſtarken Schritten entgegeneilte, dachte nur darauf, Lariſſa **), die Haupt-

*) Beſonders gaben hier, wie Appian bemerkt, die Deutſchen in Cäſar's Heere eines der früheſten geſchichtlichen Beyſpiele des National-Laſters, das ihnen durch alle Zeiten ſo häufig vorgerückt worden. Dennoch ſchadete ihnen bey dieſer Gelegenheit ihre viehiſche Trunkenheit ſo wenig, daß ſie vielmehr in derſelben nur um ſo ſchneller ihre Herſtellung von den früheren Strapatzen fanden; — eine Heilart, die ſich zu trefflich empfahl, um nicht ſofort von Andern, welche ſich vor dem Ausbruch einer damahls im Heere herrſchenden Seuche zu verwahren wünſchten, mit glücklichem Erfolge nachgeahmt zu werden. — Einen andern charakteriſtiſchen Zug von den Gräueln dieſer Erſtürmung hat Appian uns gleichfalls aufbewahrt. Die Plünderer brachen in ein Haus, und fanden in demſelben zwey und zwanzig Greiſe in todesähnlicher Erſtarrung auf dem Boden ausgeſtreckt, und neben jedem ſeinen geleerten Becher liegend. Nur Einer, der Arzt, welcher den übrigen den Gifttrank, der ſie aller Noth entziehen ſollte, bereitet hatte, ſaß noch aufrecht, und führte, als der Letzte, ſo eben ſeinen Becher zum Munde.

**) Bekannt als die alte Hauptſtadt Theſſaliens, tiefer abwärts am Peneus, und noch jetzt unter dem Nahmen Jeni-

ſtadt des Landes, mit einer ſtarken Beſatzung zu verſehen.

Ihm entgegen, beſchleunigte Cäſar ſeinen Aufbruch von dem verödeten Gomphi, und erſchien, zunächſt darauf, noch früher vor Metropolis, als das Gerücht ſeiner blutigen Eroberung ihm hatte voranfliegen können. Zwar fand er auch hier den böſen Willen zur Feindſeligkeit; doch nur ſo lange, bis die beſtürzten Bewohner aus dem Munde einiger verſchonten Gomphitaner ſelbſt, die ihnen bis unter die Mauern vorgeführt wurden, ſich von dem ſchrecklichen Schickſal der Nachbarſtadt hatten überzeugen können. Schnell umgewandelt, öffneten ſie nun die Thore und hatten ſich in ihrer Rechnung auf des Siegers Milde keineswegs betrogen. Denn eben durch den ſchneidenden Gegenſatz von Strenge und Güte wollte er die Provinz über Das, was ſie von ihm zu fürchten oder zu hoffen hätte, belehren; und dieß doppelte Beyſpiel genügte auch vollkommen, ringsum Alles, mit einziger Ausnahme der Hauptſtadt, unter ſeine Geſetze zu beugen.

Scipio war inzwiſchen, durch Vereinigung mit ſeinem Oberfeldherrn, dem ihm zugedachten Streiche entgangen. Die geſammte Macht des Letztern lagerte ſich auf einer Anhöhe, oberhalb Pharſalus *), wo der

---

ſcheber vorhanden. — Das gleich folgende Metropolis (ein vielfach vorkommender Nahme bey den alten Erdbeſchreibern, und darum deſto ſchwerer auszuſondern) ſcheint höher aufwärts auf der Hälfte des Weges gegen Gomphi gelegen zu haben.

*) Man erkennt das alte, zu einer ſo traurigen Celebrität gediehene Pharſalus noch leicht in dem heutigen

Fluß Enipeus, aus Süden herabſtrömend, ihre rechte Seite beſchützte. Höher hinauf an dieſem Gewäſſer, und gleichfalls an dasſelbe gelehnt, ſtellte ſich Cäſar, ihr weiteres Vordringen zu hindern, in einem Abſtande von kaum drey Millien, ihr gegenüber; und ſo ſchien es, als ſchränke er ſeinen nächſten Kriegsplan darauf ein, ſich in dieſem Lande, wo der reiche Segen einer faſt gereiften Ernte ihm jede Erleichterung verhieß, zu behaupten, bis, durch Kunſt oder Zufall herbeygeführt, die längſt erſehnte Stunde der Entſcheidung in offener Feldſchlacht ihm winken möchte. Die bisherigen Entbehrungen ſeiner Krieger hatten in dieſen fetten Ebenen einen genüglichen Erſatz gefunden. Glücklichere Waffenerfolge hatten ſeither ihren Muth zu dem gewohnten Selbſtvertrauen wieder emporrichten können. Er legte es aber auch nunmehr gefliſſentlich darauf an, ſie nach und nach, im Angeſicht des Feindes, an eine ſtolzere Haltung zu gewöhnen; nachdem bereits auch hier deſſen bey Weitem zahlreichere Reiterey der ſeinigen, welche fortfuhr, ſich mit untermiſchtem leichten Fußvolk, nach germaniſcher Weiſe, zu ſtärken, mehrmahls das Feld geräumt hatte. Sogar in immer näherem Abſtande von Pompejus Lager ſtellte er täglich ſeine Schlachtordnung auf, des angebothenen Treffens gewärtig; allein wenn gleich der gegenſeitige Imperator, die Schmach der nicht angenommenen Herausforderung von ſich abzulehnen, auch ſeine Linien hart am Fuß ſeiner Anhöhe ordnete,

---

Farſa wieder. Noch beſtimmter nennt Plutarch den Ort der nachmahligen Schlacht Paläopharſalus.

ſo war er doch viel zu vorſichtig, ein Handgemenge zu veranlaſſen. Vielmehr verrieth er deutlich ſeine Abſicht, mit ausdauernder Geduld, aber geſpannter Aufmerkſamkeit, von der erſten Blöße, welche Caſar's ſteigende Kühnheit ihm gäbe, augenblicklichen Vortheil zu ziehen. Möglich auch ſogar, daß er die Schlacht gänzlich zu vermeiden und ſeinen Gegner bis in den Winter hinzuhalten wünſchte, wo ſodann der Hunger und die Erſchöpfung an Geld und allen übrigen Hülfsquellen Denſelben unfehlbar aufgerieben haben würde.

Allein dieſes Syſtem der Bedächtlichkeit — wie gewiß es auch zum Ziele zu führen verhieß — ſtimmte wenig zu den ſtolzen Einbildungen von Pompejus Parteygenoſſen, welche den Krieg kaum noch für das Werk eines einzigen Tages hielten, und ihn darum ohne Aufſchub geendigt zu ſehen verlangten. Je glücklicher die Wendung war, welche ihre Angelegenheiten zu nehmen geſchienen, um ſo weniger auch fühlten ſie ſich geneigt, in der demüthigenden Abhängigkeit, zu welcher ihr Imperator ſie allmählig herabzudrängen geſucht, noch ferner zu beharren. Jetzt, da es — obwohl durch ſein Genie herbeygeführt — nur noch eines einzigen ſtarken Schlages bedurfte, galt er ihnen kaum mehr, wie ſonſt, für den Unentbehrlichen, welcher denſelben zu führen allein vermöchte. Wenn er zögerte, ſeinen Arm dazu herzuleihen, ſo erſchien ihnen Dieß minder als Feldherrn-Weisheit, denn als ſträfliche Begierde, ſein überſpanntes Anſehen noch in eine ferne Länge, zu Fröhnung ſeiner unerſättlichen Eitelkeit, zu mißbrauchen und die gedrängte Schar ehrwürdiger Conſularen und Prätoren, gleich Trabanten, um ſein Prätorium her zu verſammeln.

Digitized by Google

Wahr iſt es freylich, daß ſich in den Verhältniſſen des Imperators zu ſeinen Umgebungen (eben weil ſie ungeſetzlich waren) Schwierigkeiten ergaben, welche ihm den Glanz ſeiner hohen Würde je mehr und mehr verleiden durften, und ihn nur zu ſehr zu einer peinlichen Abhängigkeit von fremden Meinungen verurtheilten. Anſtatt daß er in ſeinen früheren Kriegen gegen die Feinde des Römerreichs der unumſchränkte Gebiether ſeines Willens und ſeiner Entwürfe geweſen, zwang ihn jetzt, neben der perſönlichen Anweſenheit der bundesverwandten Fürſten, welche ihre Forderungen einzig nach ihrem Stolze abmaſſen, die Gegenwart ſo vieler römiſcher Senatoren, die, gleich ihm, in den erſten Würden der Republik geſtanden, Heere befehligt und Triumphe errungen hatten. Sie Alle wollten gehört, befragt und zu Rathe gezogen ſeyn, da es die gemeinſchaftliche Sache galt, welche verfochten werden ſollte, und Das nur um ſo ſchonender gegen ihre Anſprüche und Launen, da ſie freywillig auf ſeine Seite getreten waren; da er nur durch ſie fortfuhr zu gelten, und da ihnen nicht gewährt werden konnte, dieſe Partey, ſobald der Verdruß ſie zu heftig ſtachelte, wieder aufzugeben.

Wenn nun die Siegestrunkenheit Einiger, die ihre aufgeblaſenen Hoffnungen um nichts wieder zurückſpannen wollten, oder der gekränkte Eigendünkel Anderer, ihnen jene bittern Beſchuldigungen wider den Oberfeldherrn in den Mund legte, ſo nährte die kleinere Zahl echter Patrioten nicht minder die täglich wachſende Beſorgniß im Herzen, wohl möge Pompejus bey Allem, was er thue, und wie er die gemeinſchaftliche Angelegenheit leite, nicht ſowohl das Heil

der Republik, als ſeinen eigenen Vortheil, zum Augenmerk haben, und wohl dürften noch Plane der Ehrſucht in ſeiner Seele lauern, welche einer Verlängerung dieſes zwiſchen Furcht und Hoffnung ſchwankenden Zuſtandes zu ihrer Zeitigung bedürften. Nicht undeutlich hatte Cicero, hatte Cato (wenn gleich auch ſie das raſche Wagſtück einer Entſcheidungsſchlacht nicht unbedingt billigten) dennoch ein ſolches Mißtrauen verrathen, und Beyde ſich ihm als beſchwerliche Begleiter und Beobachter ſeines Thuns erwieſen. Eine ſehr gelegene Unpäßlichkeit befreyte ihn von dem Redner, der ohnehin ſich unter dem Geräuſch der Waffen nicht an ſeinem angemeſſenen Platze befand; deſſen finſteres Schweigen ſchon Mißbilligung ausdrückte, und deſſen hingeworfene treffende Witzworte, auf Koſten des Feldherrn, einen herben Stachel in den Gemüthern der Menge zurückließen. Während aber Cicero zu Dyrrhachium das Bett hüthete, entledigte ſich Pompejus auch der Controlle des zu ſtrengen Cato, indem er die Obhuth jenes Waffenplatzes und des Heergeräthes mit funfzehn Cohorten, als zweifelhaften Ehrenpoſten, in deſſen Hände legte. Eben ſo auch trachtete er den treffenden Vorwurf des Domitius Ahenobarbus: er herrſche als ein zweyter völkergebiethender Agamemnon im Lager — dadurch von ſich abzuwälzen, daß der Befehlshaber des zu ihm geſtoßenen Heeres, ſein Schwiegervater Scipio, mit den gleichen äußerlichen Auszeichnungen eines oberſten Feldherrn *) bekleidet wurde.

*) Er geſtattete ihm nähmlich die Errichtung eines eigenen Hauptquartiers (Praetorium) und das Classicum. über

Gleichwohl ward, wie es den Anſchein hat, dieſe ſeinem Charakter ſo fremde Nachgibigkeit, verbunden mit ſeinem unentſchloſſenen Zaudern und der tiefen Verſchloſſenheit über ſeine ferneren Entwürfe, nur ein Grund mehr, die ſchon mehrmahls verdunkelte und jetzt kaum wieder hergeſtellte Achtung ſeines Feldherrntalents zu mindern; und indem ſein ſonſt ſo allmächtiges Anſehen ſichtbar ſank, oder doch läſtiger gefühlt wurde, durfte allmählig eine Oppoſition im Lager ſelbſt ſich hervorwagen, welche eben darum, weil ſich ihr vornehmlich die Schar der jungen römiſchen Ritter, die den Kern der reiſigen Truppen bildeten, zu Wortführern herlieh, Das, was ihr an Gewicht abgehen mochte, deſto ungebändigter durch vermeſſenen Dünkel und vorlautes Geſchrey erſetzte. Nicht bloß, daß ſie keck erklärten: Man müſſe ſich je eher, je lieber Cäſar's entledigen, um dann auch mit Pompejus an die Reihe zu kommen; ſondern noch herabwürdigender ward der Imperator häufig die Zielſcheibe ihres Spottes; und Menſchen, wie Favonius, durften ſich laut beklagen, daß Pompejus es darauf anlege, ſie um den Genuß der heurigen tuſculaniſchen Feigen zu bringen.

Dieſe ſo herb ausgedrückte Geringſchätzung war mehr, als ſeine reitzbare Empfindlichkeit auf die Länge zu ertragen vermochte; und alle vielgeprüfte Rathſchläge der Vorſicht und einer tiefen Berechnung wurden von der, ihm hörbar gewordenen Verdächtigung ſeines Muths und ſeines kriegeriſchen Ruhms erſtickt. So ſah

---

dieſes letztere Vorrecht des Commandirenden gibt Vegetius (Buch III. Kap. 22) genügende Auskunft.

er ſich denn immer näher, obgleich wider ſeine Überzeugung, zu einer Entſchließung hingedrängt, welche, außer dem billigen Bewußtſeyn ſeiner Thatkraft, einen Schein von Rechtfertigung auch in der Abgeneigtheit ſuchte, womit die zahlreichen Bundesvölker, die ſich im Heere befanden, die längere Entfernung von ihrer Heimath, ſo wie ihre Fürſten das dienſtbare Verhältniß, in welches der Lagerdienſt ſie einzwängte, ertrugen. Sie aber mußte er inſonderheit bey gutem Willen erhalten; denn ihre leichten Truppen an Schützen und Schläuderern, ihre zahlreiche und gewandte Reiterey, hoffte er, ſollten, in Verbindung mit der edlen Jugend der römiſchen Turmen, dem nahen Kampfe, durch Umwickelung des Feindes von allen Seiten, den Ausſchlag geben.

Dieſer Zuverſicht voll, welche ſich inſonderheit auch auf das Verſprechen der jungen römiſchen Ritter ſtützte, in Ausführung dieſer kriegeriſchen Bewegung ihr Beſtes zu thun, erklärte der Imperator ſeinen neuen Entſchluß in dem verſammelten Kriegsrathe, mit der hinzugefügten ſtolzen Verſicherung, daß Cäſar's Legionen, bevor es noch zum wirklichen Handgemenge gekommen, in völliger Flucht zerſtieben ſollten. Er konnte hierin zugleich die nicht ungewichtige Billigung ſeines Freundes Labienus, des Anführers dieſer Reiterey, für ſich geltend machen *), welcher zugleich ſei-

*) Es läßt ſich hierbey, ohne zu große Kühnheit im Diviniren, wohl vorausſetzen, daß dieſe Einſtimmigkeit in den Meinungen beyder Feldherren, die Frucht einer vorhergegangenen Verabredung ſeyn mußte, und daß Labienus eben

nen frühern feyerlichen Eidſchwur wiederhohlte, das Feld nur als Sieger zu verlaſſen. Pompejus ſchwor es ihm nach; und alle Anweſende, höher ermuthigt, folgten dieſem großen Beyſpiele; denn nie noch hatte der

---

ſowohl durch ſeine kriegeriſche Reputation, als durch ſeine heftigen Declamationen gegen Cäſar, ein ungewöhnliches Aſcendant über den Imperator gewonnen hatte. (Von ſeiner einſeitigen Anſicht der Dinge gab er — nach Cäſar B. III. Kap. 87— bey Gelegenheit dieſes nähmlichen Kriegsrathes, einen auffallenden Beweis, indem er läugnete, daß die gegenüberſtehenden feindlichen Truppen noch die nähmlichen ſeyen, welche in Gallien und jenſeits des Rheins ſo ſiegreich gefochten. Längſt hätten jene Siege ſelbſt ſie aufgerieben; und der lezte Kern dieſer Veteranen ſey vor Dyrrhachium, wenn nicht ſchon früher durch die Herbſtſeuchen Italiens, abgeſchlachtet worden. Ja, noch jetzt verweilten in Brundiſium ganze Cohorten Erkrankter, die nicht hätten eingeſchifft werden können; und was gegenwärtig noch die Waffen ſchleppe, ſey aus den Colonialſtädten am Po erſt neulich aufgebothen worden.) — Allein auch noch ein anderes geheimeres Band knüpfte den Ober- und den Unterfeldherrn ſo innig an einander — ihr gemeinſchaftlicher Aberglaube. Pompejus war nicht ſo freyen Geiſtes, daß er die Kunſt der Haruſpices bloß als ein politiſches Werkzeug zu ſeinem Vortheil gehandhabt hätte. Ihr Collegium in Rom verſah ihn unausgeſetzt mit Nachrichten von den glücklichſten Vorbedeutungen, welche ſie dort beobachtet zu haben behaupteten, und ſtachelten dadurch ſeine Bedächtigkeit wirklich zu einem kühnern Muthe. (Cic. de divinat. II. 24.) Hier aber begegnete ihm Labienus auf dem nähmlichen Wege, indem auch ſein felſenfeſter Glaube an des Imperators endliche Obſiegerſchaft ſich auf einige ihm kund gewordene Orakelſprüche ſtützte, (Plutarch Cic. 38.)

der Oberfeldherr leicht etwas verheiſſen, ohne ſein wohl erwogenes Wort zu löſen.

So erhob ſich demnach, in ſeinem Lager bey Pharſalus, am frühen Morgen des zwanzigſten Julius *), im ſieben hundert und ſechsten Jahre nach Roms Erbauung, (ein ewig denkwürdiger Tag in der Geſchichte!) über Pompejus Prätorium das Purpurgewand, welches die beſchloſſene Schlacht verkündete, in eben dem Augenblick, als Cäſar, nach vielfältig vereiteltem Verſuch, dieſe Stunde herbeyzuführen, nach unthätig im Lager verzehrtem Sommer, und nach gänzlich erſchöpfter Fütterung und Ernte des von ihm behaupteten Landſtriches, im Begriffe ſtand, der Nothwendigkeit des Abzugs in andere Gegenden nachzugeben und die minder krieggewohnten feindlichen Truppen, bis zur völligſten Verzehrung ihrer Kräfte, hinter ſich drein zu ziehen. Sein Weg war nordöſtlich gegen Skotuſſa **) gerichtet, und verrieth die Abſicht,

*) Das Fragment eines alten Calendariums (S. Blanchini vit. Pontif. Anastasii T. II) nennt den neunten Auguſt; und beyde Angaben würden, nach richtigerm Zeitmaße, mit dem 12. May oder 1. Junius zuſammen treffen. Nur läßt ſich weder die eine, noch die andere, mit den Beſtimmungen vereinigen, welche Cäſar ſelbſt (Buch III. Cap. 49 und 81) gelegentlich beybringt und deren zufolge ſchon während der Einſchließung ſeines Gegners von Dyrrhachium, und um ſo mehr alſo bey ſeinem Einmarſch in Theſſalien, die Saaten bereits der Ernte entgegenreiften.

**) Skotuſſa, oder Skotuſa, könnte ihm für ſeine Wünſche vielleicht um ſo eher ein gelegener Ort dünken, als gerade hier vor Zeiten der König Philipp den Waffen des T. Quinct. Flamminius unterlegen war.

den Kriegsſchauplatz nach Mazedonien zu verlegen. Kaum traute er jedoch den Berichten ſeiner Kundſchafter und ſelbſt dem Zeugniß ſeiner Augen, als er fand, daß ſein Gegner, dem er in ſeinem feſten Lager nie beyzukommen vermocht und den er erſt durch eine Reihe künſtlicher Märſche auf ein bequemeres Schlachtfeld zu verlocken gehofft, ſich ihm hier freywillig auslieferte, indem ſeine Scharen in weiterem Abſtande von dem Lagerhügel, als je zuvor, ſich ausbreiteten.

In der That war in Cäſar's Quartieren nicht nur der Befehl zum Aufbruch gegeben, ſondern ſelbſt auch die Zelte bereits abgebrochen und der Vortrab zur Decuman-Pforte hinausgezogen. Aber ſogleich hemmte ein ſchneller Gegenbefehl dieſe Bewegung. Ein neuer lebendiger Geiſt flammte in dem entzückten Feldherrn auf. „Freunde!" rief er den Umſtehenden zu — „Unſere letzten höchſten Wünſche nähern ſich ihrer Erfüllung! Heute endlich haben wir nur mit Menſchen, und nicht mehr mit Hunger und Drangſal zu kämpfen. Laßt ſehen, wie wir uns der Gunſt der Glücksgöttinn würdig erweiſen *)!"

*) Daß hier die verſchiedenen Träume, Präſagien, Himmelszeichen, Horoſkope und gleichzeitige Prophezeyungen in den entlegenſten Theilen der Erde, womit Plutarch und Andere ihren Bericht von der pharſaliſchen Schlacht ausſtatten, mit Stillſchweigen beſeitigt werden, wird wohl des Leſers Billigung finden. — Dennoch deuten einige derſelben nicht undeutlich dahin, daß Cäſar ſich, wenn auch nicht an dieſem Tage ſelbſt, doch in der nächſten Zukunft, des großen Ereigniſſes verſah und ſich auf daſſelbe vorbereitete. Plutarch weiß ſogar von einer großherzigen Erklärung der cäſariſchen

Digitized by Google

Wohl wiſſend, wie man durch die Sinnlichkeit auf die Menge wirkt, ließ Cäſar in eben dem Moment, da er ſich gegen den Feind wandte, den Graben längs der Vorderſeite ſeines Lagers zuwerfen und die Verpfählung zerſtören. Denn was die Verſchanzung dadurch, im Fall eines Rückzugs, an Haltbarkeit verlor, gewann der Muth der Soldaten zehnfältig wieder durch die Zuverſicht, welche dieſes traurige Rettungsmittel im Voraus verſchmähte. In der trefflichſten Stimmung, unter freudigem Zuruf, aber auch mit der Ruhe und Ordnung, wie der Chor eines Theaters, ſtellten ſich die Truppen, auf den Wink ihrer Anführer, in ihre Reihen.

Nicht minder fuhr auch Pompejus fort, ſeine Schlachtordnung mit vorſichtiger Berechnung der Vortheile des Bodens und der Truppenarten zu entfalten. Auf dem rechten Flügel, welchem, geſtützt an die ſchroffen Ufer des Enipeus, die geringere Gefahr zu drohen ſchien, hielt er die ciliciſche Legion (ein abgehärtetes Bergvolk)und die hiſpaniſchen Cohorten, welche Afranius als die Trümmer jenes weſtlichen Heeres ihm zugeführt hatte, für hinlänglich. Ein Lentulus *) befehligte dieſe Scharen. Scipio mit den fünf ſyri-

Truppen, welche die Vereinigung mit zwey Legionen unter Corfinius und funfzehn Cohorten unter Q. Fufius Calenus, die in der Nähe bey Athen und Megara ſtanden, nicht abwarten wollten.

*) Es bleibt ungewiß, ob der vorjährige Conſul Luc. Corn. Lentulus, oder Publ. Cornelius Lentulus Spinther, dieſer Anführer war. Wenigſtens befanden ſich Beyde in der Schlacht zugegen.

Digitized by Google

ſchen Legionen füllte die Mitte; und was dieſen weichlicheren Truppen an Kriegsruf und Werth vielleicht abging, mochte um ſo füglicher durch zwey tauſend unter ſie vertheilte freywillige Veteranen und die nahe Unterſtützung der verſuchteren Flügel-Legionen von beyden Seiten vergütet werden, indem auch zu ihrer Linken ſich nicht minder die beyden Legionen anreihten, welche Pompejus, noch vor dem Ausbruch der Fehde, von Cäſar zurückgefordert hatte *), und die, neben den afraniſchen Soldaten, für die Kernmacht des Heeres galten. L. Domitius Ahenobarbus ſtand an ihrer Spitze. Allein auch Pompejus ſelbſt hielt in unmittelbarer Nähe derſelben; denn gerade hier, auf dieſem linken Flügel, ſollte die große Bewegung ausgeführt werden, auf welche er und Labienus, der ihm getreu zur Seite blieb, den unfehlbaren Gewinn der Schlacht berechnet hatten. Eben darum zog er auch ſeine geſammte Reiterey, ſieben tauſend Pferde ſtark, hierher in die Verlängerung der Schlachtlinie, wo zugleich auch die leichten Schläuderer und Bogenſchützen vorgeſchoben wurden, um den Aufmarſch derſelben zu

---

*) In Pompejus Stammliſte waren ſie die erſte und dritte; ſo wie wenigſtens die eine an ihn abgetretene ehemahls in Cäſar's Lägern den Nahmen der funfzehnten geführt hatte. — Immer bleibt es nicht ganz erklärlich, worauf Pompejus ſich in ſeinem ſo ausgezeichneten Vertrauen auf ſie ſtützte? Brav mochten ſie allerdings ſeyn; denn dazu waren ſie in einer zu tüchtigen Schule geweſen; allein noch unlängſt, in Italien, hatte er nicht gewagt, ſie in Cäſar's Nähe zu führen; und was wir von den beſondern Umſtänden ihrer Entlaſſung wiſſen, diente ihrer Treue und Anhänglichkeit eben auch nicht zur Empfehlung.

Digitized by Google

decken. Die Zahl des ſämmtlichen ſchweren Fußvolks, in hundert und zehn Cohorten vertheilt und zehn Glieder tief geſtellt, mochte ungefähr fünf und vierzig tauſend Köpfe betragen. Sieben andere Cohorten, unter Afranius Befehlen, blieben zur Beſatzung des Lagers zurück. Daß jedoch, auf dieſer wie auf jener Seite, die unrömiſchen Hülfstruppen von dieſen Berechnungen ausgeſchoſſen werden müſſen, ſcheint aus allen Umſtänden deutlich genug zu erhehlen.

Nicht mehr als achtzig Cohorten, welche, fürchterlich zuſammen geſchmolzen, vielleicht kaum zwey und zwanzig tauſend Köpfe in ihren Reihen zählten, hatte Cäſar jenen Heerſcharen an dieſem Tage entgegenzuſetzen; und noch blieb dieſe, in drey Treffen aufmarſchirte, Schlachtlinie um zwey Cohorten, welche das Lager deckten, vermindert. Die Ordnung der Legionen blieb übrigens auch jezt die herkömmliche, indem die Zehnte, des blutig errungenen Vorzugs werth, auf dem äußerſten rechten Flügel gleichſam den Stützpunct des ganzen Heeres bildete; da hingegen die, bey Dyrrhachium ſo fühlbar geſchwächte Neunte auf dem entgegengeſetzten Ende ſich an den Fluß lehnte, und eben ſowohl hierdurch, als durch die mit ihr vereinigte Achte, gegen die feindliche Übermacht geſichert wurde. Hier leitete M. Antonius die Bewegungen; Cn. Domitius Calvinus geboth der Mitte, und L. Sulla, der glückliche Streiter bey Dyrrhachium, führte, unter Cäſar's unmittelbarer Obhuth, die Rechte. So ſtanden zugleich beyde Oberfeldherren einander zunächſt gegenüber *).

*) Einige Abweichungen in Zahlen und Nahmen, die ſich hier

Noch hütheten Beyde, mit angeſtrengteſter Sorgfalt, die jenſeitigen ſich entwickelnden Maſſen mit ihren Blicken, als Cäſars Scharfſicht, der ſich die unverhältnißmäßige Zuſammenhäufung der pompejaniſchen Reitergeſchwader, den ſeinigen entgegen, nicht verbergen ließ, leicht errieth, daß er hier zurückgeworfen, überflügelt und in den Rücken genommen werden ſolle. Aber auf der Stelle auch (wenn nicht vielleicht längſt vorbedacht und in Bereitſchaft gehalten) *) erfand er das Mittel, dieſer Ge-

bey den Geſchichtſchreibern finden, dürfen uns um ſo weniger irren, da dieſe in den Hauptſachen deſto genauer zuſammenſtimmen; mit Ausnahme des Dio Caſſius etwa, deſſen Schlachtbericht ein verworrenes poetiſches Gemählde iſt, welches auf hundert andere Schlachten mit gleichem Rechte paſſen würde. Wo jedoch in den einzelnen Thatſachen etwas zweifelhaft ſcheinen konnte, dürfte Cäſar's Stimme unbedenklich den Ausſchlag geben; und über ſein entſcheidendes Manoeuvre hat Rösch durch ſeinen Commentar ein genügendes Licht verbreitet.

*) Denn nicht unmöglich ſcheint es, daß ihm ein Vorhaben, welches ſchon in ſeines Gegners Kriegsrathe zur Sprache gekommen, und worüber ſogar mit der römiſchen Reiterey vorläufige Abrede genommen war, durch Verrath oder Kundſchaftung bey Zeiten zur Kenntniß gelangt wäre. Oder ſollte, (wenn auch nicht auf dieſem Wege unterrichtet) für einen Feldherrn von Cäſar's Genie und Sagacität nicht die bloße Erwägung des Mißverhältniſſes der beyderſeitigen Reiterey hingereicht haben, für den im Voraus gefürchteten Fall einer ſolchen Überflügelung zweckmäßige Vorkehrung zu treffen? Von einem Gegner, wie Pompejus, war immer jede außerordentliche Anſtrengung nicht ohne Grund zu erwarten.

Digitized by Google

fahr zweckmäßig zu begegnen. Zwar die ſchimmernde Rüſtung, die trefflich ausgefütterten Gäule und die zuverſichtliche Haltung dieſer pompejaniſchen Reiſigen durften ſeine Beſorgniſſe nicht übermäßig erregen; doch den gewaltigen Stoß einer ſolchen Menge mit ein tauſend, wenn gleich meiſt germaniſchen Reitern in einer ſo weiten Ebene aufhalten zu wollen, wäre, wenn auch nicht Vermeſſenheit (denn ſchon hatte er ſie hier vor ſich feldflüchtig geſehen) doch heute ein kaum zu rechtfertigendes Wagſtück geblieben. Nur der Legionſoldat, in feſtgeſchloſſenem Gliede, ſchien ihm die Felſenmauer, an welcher dieſe einherbrauſende Sturmwoge nothwendig zerſchellen mußte; und in unbemerkter Stille zog er ſogleich ſechs Cohorten aus der dritten Linie hervor, um aus ihnen, im Rücken der zehnten Legion, einen Haken im rechten Winkel zu bilden, welcher, indem er den Abſtand von den beyden vorderen bis zum dritten Treffen ausfüllte, und dieſen Zwiſchenraum ſicherte, befehligt wurde, ſich, damit er nicht zu frühzeitig entdeckt würde, bis auf ein gegebenes Zeichen vollkommen ruhig zu halten. Zugleich verhehlte er dieſen altgedienten Truppen nicht, daß er in ihre Tapferkeit vorzüglich ſein Heil, die Ehre des Heeres und den Ausſchlag dieſes Tages ſetze.

Den ſämmtlichen Legionen, und der dritten Linie inſonderheit *), ward tiefe unbewegliche Ruhe bis

*) Die beyden erſten Linien waren, wie immer, beſtimmt, beym Angriff gemeinſchaftlich zuſammen zu wirken. Dieſe dritte hingegen ſollte in ihrer erſten Aufſtellung feſten Fuß behalten; und da die größte Entfernung zwiſchen den Vorrückenden und Stehenbleibenden gerade ſo viel (1291

zum Augenblick des befohlenen Angriffs gebothen; und wohl durfte Cäſar ſich berechtigt halten, von ſeinen Streitern das Höchſte zu erwarten, wenn wir den Maßſtab ihrer Geſinnungen nach der Antwort abſchätzen dürfen, die ihm der ausgediente Primipilar der zehnten Legion, Craſtinus *), ertheilte. Leutſelig, wie immer, hatte der Imperator den alten kühnen Degen, beym Einrücken in die Schlachtlinie, gefragt: Was er ſich von dem bevorſtehenden Treffen verſpreche? — „Sieg, Cäſar! Sieg!" entgegnete ihm freudig der Veteran — „und mich vor Allen ſollſt du, todt oder lebendig, deines Lobſpruchs werth halten."

Auch Pompejus muſterte, von ſeinem hohen Roſſe herab, die beyderſeitigen Schlachtreihen. Sonderbar fiel ihm dabey die ſtarre Haltung der Cäſarianer auf, während er auf die wogende Bewegung ſeiner eigenen Linien zurück ſah und aus dieſem unruhigen Drängen und Treiben eine böſe Ahnung für ſich ſchöpf-

Schuh) austrug, als die ſechs Cohorten des Hakens, bey einer Tiefe von acht Gliedern, zu ihrer Aufſtellung in der ſeitwärts gerichteten Fronte bedurften, ſo bildete nunmehr (mit Hülfe des unzugänglichen Enipeus auf dem linken Flügel) das geſammte Heer ein längliches leeres Viereck, welches ſelbſt der vollendeten Umzingelung der feindlichen Reiterey die Spitze zu biethen fähig war, ſobald die dritte Linie ſich umkehrte. Dieß mathematiſch-genau berechnete Manoeuvre, welches uns die römiſche Taktik von einer glänzenden Seite zeigt, hat Roeſch mit überraſchendem Glück entwickelt.

*) So nennt ihn Cäſar, mit überwiegender Autorität gegen Plutarch und Appian, die dieſen Nahmen in Craſſianus und Craſſinius verändern.

te. Daſſelbe zu hemmen, geboth er dem Vordertreffen, ſtracks die Speere zu fällen, und des Feindes Anfall feſten Fußes zu erwarten; — eine Anordnung, die ihm die Hoffnung gab, daß die Ordnung deſſelben durch die Hitze und die verdoppelte Weite des Anlaufs um ſo gewiſſer gebrochen werden und er erſchöpft und außer Athem in's Handgemenge ſtürzen ſolle. Pompejus möchte hierin richtig gerechnet haben, hätte er es mit minder geübten Truppen zu thun gehabt, oder wäre eben ſowohl die phyſiſche Kraft des Stoßes als die moraliſche Überlegenheit, welche der ſelbſtthätige begeiſterte Angriff gewährt, und deren Beyder er ſich ſolchergeſtalt ergab, für gar nichts zu rechnen geweſen.

Jeder Feldherr ſuchte nunmehr noch, nach der Weiſe des Alterthums, ſeine Scharen durch kürzere oder längere Anreden zu entflammen *). Wie konnte

---

*) Es wäre zu verwundern, wenn die alten Geſchichtſchreiber es verabſäumt hätten, dieſes Anlaſſes wahrzunehmen, um ſich in allgemeinen Betrachtungen über das ſonderbar traurige Verhältniß, worin hier Römer gegen Römer ſtanden, zu erſchöpfen. Cäſar freylich ſchweigt hierüber wohlbedächtig; allein deſto redſeliger tummeln ſich Appian und Dio in einer langen und ermüdenden Reihe von Gemeinplätzen umher; und auch Plutarch, obwahl ſeine Betrachtungen des großen Gegenſtandes und ſeiner ſelbſt würdiger ſind, fällt wenigſtens durch die geſuchte Wendung auf, deren er ſich zu ihrer Einleitung bedient. „Eine kleine „Anzahl der edelſten Römer" — hebt er an — „und einige „Griechen, die an der Schlacht keinen Theil nahmen, über„legten beym Herannahen des furchtbaren Kampfes die La„ge des Staates, in welche er durch Eigennutz und Ehr-

Digitized by Google

es auch dem Verfechter der republikaniſchen Partey in dieſen Augenblicken an Stoff zu großherzigen Ermunterungen fehlen, da die Sache ſelbſt, wofür hier geſtritten werden ſollte, — Freyheit und Erhaltung der alten bürgerlichen Verfaſſung — des höchſten Lobes, der feurigſten Anſtrengungen, der muthigſten Todesverachtung ſo würdig war! — Künſtlicher hingegen mußten die Motive ſeyn, durch welche ſein Gegner, der kühne Beſtürmer hergebrachter heiliger Rechte und Formen, den Eifer ſeiner Werkzeuge belebte. Nur von ſeinen perſönlichen Verdienſten um ihr Glück, von ſeinen alten Anſprüchen auf ihre Liebe konnte er ſprechen; nur erinnern an ſeine vergeblichen Bemühungen um Verſöhnung und Frieden; nur an ſeinen Abſcheu vor Vergießung von Römerblut und an den Wunſch, *ſein* Heer, wie das jenſeitige, dem Staate unverletzt zu erhalten. Doch was, bey kälteren Zuhörern, der Kraft ſeiner Gründe abgehen mochte, erſetzte reichlich der Zauber ſeiner Wohlredenheit, der Glanz ſeines glückhaften Nahmens, und, bey ſeinen Kriegern, der Stolz des treuen Beharrens, ſammt dem nahe winkenden belohnenden Ziel ſo langer blutiger Anſtrengungen! — Als der Redner ſchwieg, ward das begierig erwartete Zeichen zur Schlacht durch das aufgepflanzte Vexill gegeben *).

ſucht geſtürzt worden." — *Wo* und *wie* er dieſe geheimen Überlegungen der ſupponirten müßigen Zuſchauer doch nur belauſcht haben mag?

*) Wenn einmahl die Betrachtung in der Seele erweckt und ausgemahlt war, wie ſchmerzlich der Anblick fallen mußte, wenn die nähmlichen Waffen und Feldzeichen, der gleiche

Nur der Abſtand eines Stadiums trennte die beyden Heerlinien von einander. Mit erhobenem Wurfſpeer ſetzten ſich die kampfgierigen Cäſarianer in vollen Lauf, dieſen Zwiſchenraum ſchnell zu vernichten, und dem Feinde, wenn er anſtürmte, mit gleicher Kraft des Stoßes zu begegnen. Doch nicht ohne Verwunderung bemerkten ſie, ſchon auf der Hälfte des Weges, die Unbeweglichkeit der jenſeitigen Reihen. Jede andere Truppen möchten hier vielleicht die Beſonnenheit verloren und durch ihre Unentſchloſſenheit eine Blöße gegeben haben. Nicht ſo dieſe Veteranen, welche, vielfach geübt, jetzt plötzlich, auch ohne Befehlwort, aber ungetrennt in ihren Gliedern, noch außer der Wurfweite Stand faßten und ſich die Zeit zum Verſchnauffen nahmen. Dann erſt erneuerten ſie, wie zuvor, ihren Anlauf, warfen das Pilum, und eilten ſogleich, ſich mit gezogenem Schwert in das Handgemenge zu ſtürzen.

Schlachtruf, die gleichnahmigen Landsleute, Freunde und Blutsverwandte auf beyden Seiten ſich feindlich einander gegenüber befanden, ſo lag volle pſychologiſche Wahrheit in dem durch die Fantaſie hinzu gefügten Zuge, daß beyde Schlachtlinien, im Gefühl dieſer Schmach, zu einer Verwirrung hingeriſſen wurden, welche ſich durch unwillkürliches Zaudern, ſo wie durch ſtumpfes Schweigen, offenbarte und ſelbſt den beyden Feldherren Thränen entlockte; bis endlich Beyde, die Folgen dieſer verderblichen Stimmung fürchtend, die grauſe Scene durch den ertheilten Befehl zum Angriff endigten. (Vergl. Appian B. II. S. 446. Dio Caſſ. B. 41. K. 58.) Allein die hiſtoriſche Kritik wird die Ausſchmückungen dennoch verwerfen und ſie allenfalls der Willkür des Dichters anheimſtellen; ſo wie denn auch Lucan (Pharſ. VII. 238 ff. und 340 ff.) nicht verſchmäht hat, davon Gebrauch zu machen.

Ihnen Allen voran, als Leitſtern, hatte der wackere Craſtinus ſich erhoben. „Mir nach, alte Kriegsgefährten!“ rief er dem erſten Manipel der Zehnten zu, welchen er vormahls geführt — „jetzt iſt's der Augenblick, dem Imperator euere Würdigkeit zu bewähren. Es iſt der letzte Strauß, den wir beſtehen; und ihm erkämpfen wir die Welt!“ — So brach er vor, und ihm angereiht, ſeinem Rufe gehorſam, der volle Manipel. Unmöglich war es, ihrem einbrechenden Ungeſtüm, ihrer mähenden Schwertſpitze zu widerſtehen. Des Feindes erſte Linie ward in dieſem Puncte gebrochen; Blut floß in Strömen, und leicht möglich, daß dieſe erſte Großthat ſchon hier dem Siege die Bahn gezeichnet hätte, wäre nicht Craſtinus durch einen wohlgezielten Schwertſtoß, der durch den Mund zum Genicke hinausfuhr, in ſeinem Heldenlaufe gehemmt worden. Sein Fall ſtellte das Gleichgewicht unter den Kämpfern wieder her; die Pompejaner füllten ihre Lücken und leiſteten ſtandhafte Gegenwehr. Längs der ganzen Linie des Fußvolkes ward mit Erbitterung, aber unentſchieden gefochten.

Dieſen Zeitpunct hatte Pompejus erwartet, um auf ſeinem linken Flügel die leichten Schläuderer und Schützen in Bewegung zu ſetzen und ſeine ganze reiſige Macht gegen die cäſariſche ungeſtüm vorbrechen zu laſſen. Dieſe Minderzahl ſah ſich wirklich auch, wie ihr Feldherr es geahnet hatte, zum Zurückweichen genöthigt *); doch aber ſcheint ſie ſich weiter hinterwärts,

---

*) Noch begreiflicher wird dieſer Rückzug, wenn derſelbe, wie Plutarch andeutet, auf ein, von Cäſar vorbedächtig gegebenes Zeichen erfolgte. Man möchte ſich wundern, daß

in etwa gleicher Höhe mit dem hinterſten Treffen, und in guter Ordnung wieder aufgeſtellt zu haben; während die feindlichen Turmen ſich, im Vorrücken, mit jedem Augenblick zur Linken weiter ausbreiteten, um, ihrer Beſtimmung gemäß, Cäſar's ganze Schlachtordnung zu umwickeln. Die kühne Zuverſicht ſtieg; ſchon ward ſelbſt ihr Feldherr verſucht, ſeinen Siegesplan für gelungen zu halten!

Doch in dieſem nähmlichen Moment, wo ſie ſelbſt ihre rechte Seite den, im Staube und Getümmel nicht beachteten ſechs Cohorten des Rückhalts bloß gaben, brachen nun auch dieſe, auf Cäſar's Geheiß, plötzlich hervor, und warfen ſich zermalmend mitten unter dieſe unbedeckten Scharen. Anſtatt, wie der Legionſoldat pflegte, den Wurfſpieß auf gutes Glück

---

Cäſar es verſäumte, ſeine Reiterey, wie er es in den nächſt vorangegangenen Reitertreffen mit ſo gutem Erfolg gethan, durch zwiſchen geſtelltes leichtes Fußvolk zu unterſtützen. Allein wahrſcheinlich wollte er nicht einmahl, daß ſie, auch wenn ſie gekonnt hätte, auf dem Platze ihrer erſten Aufſtellung feſten Stand hielte; ſondern vielmehr ſollte der Feind durch anſcheinendes Glück nur um ſo dreiſter in die ihm geſtellte Falle gelockt werden. Dagegen hat es den Anſchein, als habe Pompejus, durch Cäſar's Vorgang belehrt, jene Vermiſchung der Reiſigen mit leichter Infanterie an dieſem Tage nachgeahmt; denn ſonſt möchten ſeine Schläuderer und Schützen den Evolutionen der Turmen leicht im Wege geſtanden haben. Freylich vermochten ſie in der Folge nicht, ihre Reiterey zu retten, ſondern wurden vielmehr ſelbſt das Opfer. Aber ſie hatten es auch (und Dieß veränderte die Lage der Sachen weſentlich) mit ſchwer gerüſteten Legionariern zu thun und wurden von ihren Reitern ſchimpflich im Stiche gelaſſen.

Digitized by Google

zu ſchläudern, oder damit nach den Schenkeln und dem Unterleibe zu zielen, hatte Cäſar, der feine Menſchenkenner, ſie gefliſſentlich belehrt, ihn nur um ſo feſter in der Fauſt zu faſſen und vorzugsweiſe gegen das Geſicht dieſer jungen römiſchen Ritter zu richten, welche die Sicherheit ihrer glatten Wangen und zierlichen Stirnen wahrſcheinlich höher, als Ehre, Treue und Vaterland halten würden. Dieſe Überzeugung betrog ihn auch nicht; denn den ruhmredigen Helden fiel dieſes nahe Blinken der Lanzenſpitzen vor ihren unbeſchirmten Augen ſo unerträglich; mit dieſer kindiſchen Beſtürzung wurde zugleich die Verwirrung der geſprengten Reihen ſo allgemein, der in einander gerollte Menſchenklumpe ſo ungelenk und das Drängen der Legionarier von der Seite, ſo wie der germaniſchen Reiſigen von vorne, ſo überwältigend, daß ſchnell die losgelaſſenſte Flucht dieſe kaum noch ſo drohenden Turmen in das Blachfeld zerſtiebte. Erſt an dem Fuße der Bergkette, welche an ihr eigenes Lager ſtieß, endigte dieſe ſchimpfliche Eile und die Verfolgung der nachhauenden Deutſchen.

Nur die hülf- und wehrlos gelaſſenen Schützen und Schläuderer ſchwankten noch auf dem verlaſſenen Kampfplatze umher, und wurden ohne Erbarmen von den ſiegreich vordringenden Cohorten niedergemetzelt. Dann aber ſchwenkten Dieſe, mit unvermindertem Ungeſtüm, auf den nunmehr entblößten Flügel des feindlichen Fußvolkes ein, daſſelbe in Seite und Rücken zu faſſen, während jetzt erſt, da jede Beſorgung eigener Umringung glücklich beſeitigt worden, Cäſar's dritte Linie, welche bisher in ruhigem Zuſchauen des Kampfes geſtanden, hervordrang und die beyden vorderen

Digitized by Google

in ihren Anſtrengungen nachdrücklich unterſtützte. Wie gleich ſich bisher auch, von beyden Seiten, die Kräfte gemeſſen hatten, ſo konnte doch das friſche Leben, welches hierdurch in das Gefecht gebracht wurde, den Ausſchlag des Sieges nicht lange unentſchieden laſſen. Gedrängt und zerriſſen von vorne; in die Luft geſtellt von der nähmlichen Seite, von woher ſie die beſſere Wendung des Streites erwartet hatten, und bedroht und angegriffen ſogar im Rücken, ſchien nunmehr den ſchnell entmutheten Pompejanern ihre Lage verzweifelt und kein längerer Widerſtand erſprießlich. Die Flucht ward allgemein. Im Lager allein ſchimmerte noch ein ſchwacher Funken von Hoffnung; und Alles ſtürzte unaufhaltſam, es zu erreichen.

Dennoch möchte ein beſonnener Feldherr, ausgerüſtet mit Pompejus Anſehen und Einfluß auf ſeine Truppen, in dieſen bedenklichen Augenblicken ſelbſt, durch eine außerordentliche Anſtrengung ſeines Genies, durch ein kräftiges Wort oder ein eigenes großes Beyſpiel, dem treuloſen Glücke der Schlachten eine Gunſt abgenöthigt und die ſchwankende Wage des Sieges wieder in's Gleichgewicht geſtellt haben! Doch Pompejus, ſeit ſeinem achtzehnten Jahre vom Erfolge angelächelt, und unter Lorbern ergraut, entſtand eben heute, wo es Alles um Alles galt, wo er ſich an Thätigkeit hätte überbiethen ſollen, mehr als jemahls, ſeinem alten Ruhme, ſeinen rieſenhaften Anſprüchen, ſich ſelbſt, um das Beyſpiel einer unbegreiflichen Verzagtheit zu geben. Kaum nahm er, aus dem linkshin aufwirbelnden Staube, die völlige Niederlage ſeiner Reiſigen wahr, auf die er ſeine ausſchließliche Hoffnung geſetzt, ſo gab er auch alles Übrige rettungslos verlo-

ren: und ohne noch die ferneren Unfälle der Legionen abzuwarten, ſprengte er, uneingedenk ſeines Eidſchwures, im düſterſten Unmuth gegen das Lager, deſſen ſtandhafte Vertheidigung, im unglücklichſten Falle, er verordnete, um ſodann, in ſein Zelt zurückgezogen, mit ſtummer Reſignation ſein letztes Heil von der Gnade des Zufalls zu erwarten.

Es nahte die Mittagsſtunde. Als Sieger ſtand Cäſar auf der, von dem Feinde geräumten Wahlſtatt. Doch wenig genügte ihm, dieſe zu behaupten, wenn nicht zugleich auch, bevor Jener ſich von ſeinem Schrecken erhohlt, jede fernere Kraft zum Widerſtande durch den Gewinn ſeines Lagers gebrochen würde. Die Ermattung der ſiegreichen Truppen von der Schwüle des Sommertages und dem anſtrengenden Würgen wich dem ermunternden Zuruf des Feldherrn und der Freudigkeit, für ihn Alles zu thun und zu leiden. Der Sturm gegen die Wälle des feindlichen Lagers begann, fand aber auch eine unerwartet entſchloſſene Abwehr von Seiten der Cohorten, die unter Afranius die Beſatzung bildeten; und nicht minder übertraf ſich, in ihrer Unterſtützung, der Muth der Thrazier und anderen Bundesgenoſſen. Es gilt ſogar die Frage, welche neue Wendung dieſes Gefecht genommen haben würde, wofern die Stimmung oder die Erſchöpfung der aus der Schlacht zurückgekehrten Flüchtlinge dieſem beſſeren Geiſte der Lagerwache nur einiger Maßen entſprochen hätte. Allein früher ſchon hatten ſie ſich von ihren Feldzeichen vereinzelt und ihre Waffen von ſich geworfen; und im Lager ſuchten ſie nichts, als einige Augenblicke Raſt und Erhohlung zur weiteren Flucht aus dem Decumanthore. So ihren eigenen unzureichenden Kräften

über-

überlaſſen, erlagen endlich jene wenigen Tapfern dem beharrlichen heftigen Angriff; zogen ſich jedoch, wiewohl mit bedeutender Einbuße, von den Wällen ab, und errangen es, in ungebrochener Ordnung die zunächſt anſtoßende Höhe zu gewinnen.

Gleich einem übergetretenen Strome flutheten nunmehr die Überwinder durch das entvölkerte Lager. Allein ſonderbar wurden ſie überraſcht, hier nicht das Bild des ſtrengen Krieges, ſondern überall nur die Zurüſtungen zu einem allgemeinen Gaſtmahle zu erblicken. Feſtlich aufgeſchmückte, zum Theil ſogar mit Myrtenkränzen und Epheugehängen verzierte Gezelte, ſchattige Laubhütten, buntgewirkte Teppiche, belaſtete Speiſetiſche, aufgepflanztes Trinkgeſchirr von blinkendem Silber, und unzählige andere Vorkehrungen der Üppigkeit, deuteten auf die Erwartung eines nicht mehr zweifelhaften Sieges, der alſobald durch Schmaus und Wohlleben der Heimgekehrten hatte gefeyert werden ſollen. Wenn aber dieſes Alles zu einer verführeriſchen Lockung für die Eroberer ward, ſo bewieſen ſie ſich hier gleichwohl ihres heutigen Glückes werth, da es, um Hand und Herz vom Raube zu enthalten, nur des Zurufs aus Cäſar's Munde bedurfte: „Noch, ſo lange es einen Feind zu verfolgen gebe, ſey es nicht an der Zeit, an Beute und Plünderung zu denken."

Ohne Zweifel lag ihm in dieſem Augenblicke einzig am Herzen, ſich, wo möglich, der Perſon ſeines furchtbaren Widerſachers zu verſichern. Wirklich auch hatten ſeine Truppen die Verſchanzungen bereits erſtiegen, bevor Pompejus, mit dem erſchrockenen Ausruf: „Wie? Auch hierher ſogar?" — ſich aufraffte, das nunmehr zu gefährlich gewordene Purpurkleid

ablegte, ſich auf ein Pferd ſchwang, und, im geſtreckten Rennen, gegen Lariſſa entwich. Auch hier verweilte er, ohne die Stadt zu betreten *), nur ſo lange, als die dringendſten Bedürfniſſe zur ferneren Flucht Zeit zur Herbeyſchaffung erforderten. Die beyden Lentuler und Favonius, ſo wie überhaupt etwa zehn Senatoren, und kaum vierzig Reiſige, hatten ſich ihm nach und nach auf ſeiner Flucht zugeſellt, in deren Geleit er, ſogar aller nächtlichen Raſt vergeſſend, durch die Thäler von Tempe der öſtlichen Meeresküſte zueilte. Allein nicht minder unzertrennlich waren auch Selbſtanklage, Reue und das bittere Gefühl, ſich von den feigen Werkzeugen ſeiner Entwürfe zur entſcheidenden Stunde ſo ſchändlich verrathen zu ſehen, in ſeinem Gefolge.

Indeß ſich Pompejus, mit unerwartetem Glücke, aus den Gefahren der Schlacht gerettet ſah, both ſein Beſieger fortwährend die höchſte Thätigkeit des Geiſtes auf, die Vortheile dieſes Tages entſcheidend zu machen. Er ſah, wie die Geflüchteten, aus dem Lager hinwegeilend, ſich auf den anſtoßenden Berghöhen ſtopften; und noch zur nähmlichen Stunde griff er zur Schaufel, und begann eine Umwallung, welche die Abdrängung dieſes verwirrten Haufens von den nächſten Quellen zum Zwecke hatte. Zeitig genug zwar ward man jenſeits dieſer drohenden Gefahr inne, um ihr durch einen beſchleunigten Abzug gegen Lariſſa zu begegnen; allein nun theilte auch Cäſar, ohne die Ver-

*) Er unterließ es wohl eben ſo ſehr aus Eilen und mißtrauiſcher Vorſicht, als, wie uns Dio Caſſius verſichert, in der ſchonenden Rückſicht, die Einwohner der Stadt bey dem Sieger nicht in Mißcredit zu bringen.

folgung aufzugeben, ſeine Macht; beſetzte ſowohl ſein eigenes, als das eroberte Lager, und brach mit dem Reſte von vier Legionen auf, den Flüchtlingen auf der gebahnteren Heerſtraße zuvorzukommen.

Nach einem Wege von ſechs Millien ſtand er ihnen abermahls in voller Schlachtordnung gegenüber, und nöthigte ſie dadurch, ſich auf einer eben gewonnenen Anhöhe, deren Fuß ein Gewäſſer beſpühlte, zu ſetzen. Schon war die Sonne tief im Sinken; die Abſpannung der Legionen hatte beynahe ihr Höchſtes erreicht, und es durfte ſcheinen, als ſey zum unvergänglichen Glanze dieſes Tages bereits genug geſchehen. Doch noch ein Mahl verſuchte Cäſar bey ihnen den Zauber ſeiner Worte; und, wie auf Zauberwort entſtanden, ging mit Einbruch der Nacht eine Verſchanzung aus dem Boden hervor, welche den Pompejanern die Annäherung gegen den Fluß verſperrte. Der Anblick des vollendeten Werkes überzeugte ſie von der Unmöglichkeit ihrer Rettung. Abgeordnete erſchienen, ihre Ergebung anzutragen. Cäſar bewilligte das Geſuch, indem er geboth, daß das feindliche Heer mit Tagesanbruch in die Ebene herabſteigen und hier die Waffen vor ihm ſtrecken ſolle. Was noch von Senatoren ſich dieſen Truppen angeſchloſſen hatte, benutzte die Dunkelheit der Nacht zum Entfliehen.

Der Morgen dämmerte herauf. Mit gebeugtem Knie und flehender Geberde harrten die gedemüthigten Scharen der Gnade des Siegers, der ſeine gewohnte Milde hier ſo wenig, als ſelbſt, Tages zuvor, auf dem Wahlplatz und in der Hitze der Verfolgung verläugnete. Dort hatte er ſeinen Streitern unaufhörlich zugerufen, jedes römiſchen Bürgers zu ſchonen

und das vernichtende Schwert vorzugsweiſe nur gegen die Barbaren zu zücken. Eben ſo ſprach er auch hier den Knienden liebreich zu, ließ allgemeine Verzeihung gelten und empfahl ſie und ihr bis jetzt gerettetes Eigenthum dem beſonderen Schutze ſeiner Truppen. Nur wer durch Rang und Anſehen ſich vor Andern bemerkbar machte, und ſchon früher gefangen und entlaſſen, die Waffen undankbar zum zweyten Mahle ergriffen hatte, ſollte jetzt ſeine Wortbrüchigkeit mit dem Kopfe büßen. Cäſar geſtattete jedoch Jedem der Seinigen, ſich für Leben und Freyheit irgend eines Freundes oder Bekannten zu verwenden; und ſo ward mancher Schuldige mit des Feldherrn nachſichtigem Willen erhalten*).

Für Niemand aber unter Allen, die ihm in den Waffen gegenüber geſtanden, hatte Cäſar eine zärtlichere Sorgfalt getragen, als für M. Brutus, an deſſen Wohlfahrt ihn eine faſt väterliche Neigung kettete. Schon vor dem Treffen hatte er ausdrücklich gebothen, das Leben des Jünglings für jeden Fall zu verſchonen, oder, verſchmähte er es, ſich zum Gefangenen zu ergeben, ihn lieber entfliehen zu laſſen, als gewaltſame Hand an ihn zu legen. In der That auch hatte Brutus Gelegenheit gefunden, ſich von dem Schlachtfelde nach Lariſſa zu retten; und ängſtlich blieb

*) Selbſt die unrömiſchen Bundesgenoſſen, welche Cäſar's Gnade ſuchten, kamen mit einer leichten Geldbuße davon, und hatten in der Folge ſich ſeiner Gunſt ſogar durch Länderzuwachs zu erfreuen. Nur Pharnazes, des großen Mithridates Sohn, von Pompejus durch Wohlthaten ausgezeichnet, fand in der verweigerten Unterſtützung deſſelben eine ungenügende Entſchuldigung.

Cäſar über den Vermißten bekümmert, bis Dieſer ſelbſt ein Schreiben an ihn richtete, das mit der froheſten Bewegung empfangen wurde. Sein Wohlthäter wies ihn ſogleich an, ſeine eigene Ankunft an jenem Orte zu erwarten; und wie ein zurück gekehrter Sohn ward er an die liebevolle Bruſt des Weltgebiethers aufgenommen.

Zum Gebiether der römiſchen Welt hatte die Schlacht bey Pharſalus Cäſar'n nunmehr ohne Widerrede erhoben; aber gleichwohl war ein Gewinn von ſolcher Größe nie mit geringerem Verluſt an eigenen Todten und Verwundeten erkauft worden. Craſtinus, der bravſte Kämpfer dieſes Tages, welcher dem Impetor ſein Wort ſo ehrenvoll gelöst hatte *), deckte, nebſt dreyßig andern Centurionen, ihm ähnlich an Werth, und etwa zwey hundert Legionariern, die Walſtatt **). Groß war dagegen die Einbuße der Geſchlagenen, deren Todtenzahl ſich, mit Einſchluß von ſechs tauſend römiſchen Bürgern, auf funfzehn tauſend belief. Vor

*) Ein Denkmahl für alle Zeiten ſetzte Cäſar ſeinen Primipilen durch das, in den Commentarien niedergelegte Zeugniß, daß Craſtinus an dieſem Tage die ſchönſte Waffenthat geleiſtet und ſich trefflich um ihn verdient gemacht habe. Allein auch auf dem Schlachtfelde ſelbſt errichtete er ihm ein ausgezeichnetes Grabmahl, in welches ſein Leichnam, unvermengt mit den übrigen Gefallenen, und verherrlicht durch alle Arten von militäriſchen Ehrenbezeigungen, verſenkt wurde.

**) Selbſt der Verluſt von 1200 Gebliebenen, wie er von Appian (B. II. K.) 82 berechnet wird, wäre noch für mäßig zu achten.

Allen hatte jedoch das Schwert unter den Truppen ihrer Bundesgenoſſen gewüthet und die Sclaven und Zeltwächter im Lager gemetzelt. Unter den Römern, denen dieſer Tag den Tod brachte, war Cäſar's rachſüchtiger Feind, L. Domitius Ahenobarbus, beynahe der Einzige, der durch Nahmen und Würden ausgezeichnet war*).

Als Cäſar, des nächſten Tages, das Schlachtfeld und die Leichenhügel durchritt, durchſchauderte ihn das Gefühl einer unwillkürlichen Wehmuth. Um ihn, den Einzigen, groß zu machen, waren dieſe Tauſende gefallen; waren ſeinem Ehrgeitz, ſeinem Thatendurſt geſchlachtet! Sich ſelbſt eine Rechtfertigung abfordernd, rief er ſeufzend: „Sie ſelbſt haben es ſo gewollt! Cä„ſar's Großthaten allzumahl hätten ihn vor ihrem „Richtbeil nicht gerettet, wäre er nicht zu dem Schutze „ſeiner Legionen geflohen!" — Willkommener war es ſeinem Herzen, vier und zwanzig tauſend Flüchtlingen, welche, mit neun Adlern und ein hundert und achtzig Feldzeichen, ihre Waffen zu ſeinen Füßen legten, in ſeine Verzeihung, und zum Theil ſogar unter ſeine Fahnen, aufzunehmen. Unter der Zahl der Gefangenen waren auch die Cohorten der Lagerwache, welche ſich an P. Sulla ergaben. Was weiter noch zum Heere

---

*) Wenn nicht Parteyhaß dem Cicero die Beſchuldigung in den Mund legt (Philipp. II.), ſo hätte Antonius, aus beſonderem Groll, es veranlaßt, daß Domitius, als er auf der Flucht aus dem Lager nach dem Gebirge ermattend liegen blieb, von cäſariſchen Reitern niedergehauen wurde. Außer ihm büßten noch 10 Senatoren und 40 Ritter das Leben auf dem Wahlplatze ein.

gehörte, hatte ſich, zu ſeiner Rettung, in die umliegenden Plätze verlaufen. Allein ohne ſich mit ihrer Aufſuchung zu verweilen, wechſelte Cäſar bloß mit den indeß ausgeruheten Truppen, um ſich, noch an dieſem nähmlichen Tage, als nächſter Frucht ſeines Sieges, in den Beſitz von Lariſſa zu ſetzen, das ihm, als Waffenplatz des Feindes, von Wichtigkeit war.

Hier erſt erfuhr er mit Gewißheit, daß Pompejus ſich gegen die nahe Küſte gerettet habe. Dieſe Richtung ſeines Weges ſowohl, als die Betrachtung, daß die aſiatiſchen Provinzen jederzeit als der eigentliche Mittelpunct ſeiner Kräfte anzuſehen geweſen, ließen kaum einen Zweifel übrig, er werde auch jetzt ſeine Zuflucht hierhin genommen haben, wo das Gewicht ſeines hoch gefeyerten Nahmens, und vielleicht eben ſo ſehr eine tiefer gewurzelte Zuneigung der Gemüther, ihm neue ausreichende Hülfsquellen zum Widerſtande verhießen. Wie vollſtändig demnach auch, in jeder andern Hinſicht, die Niederlage bey Pharſalus ſeyn mochte, ſo mangelte dem Glücke dieſes Tages dennoch der Schlußſtein, wenn Cäſar ſeinen Gegner nach Aſien entkommen ſah. Mehr, als jemahls, mußte er, von jetzt an, ſeine Anſtrengungen verdoppeln; und kein geringerer Meiſter in der Kunſt, ſeine Siege zu benutzen, als ſie zu erfechten, waren alle ſeine Beſtrebungen dahin gerichtet, dem Flüchtling auf der Ferſe zu folgen. Er ließ ſich's eben ſo wenig irren, daß beträchtliche Entſendungen des feindlichen Heeres noch hier und da unter den Waffen ſtanden, als daß ihm auf der ganzen öſtlichen Küſte Griechenlands kein einziges Segel zu Gebothe ſtand; denn nur um deſto unerläßlicher ward ihm die Eile, womit er,

an der Spitze ſeiner Reiterey, den weiten Bogen von Mazedonien durchfliegen, und, auf dem kürzeſten Seeſtriche, dem Helleſpont, nach Aſien überſetzen mußte. Schon der dritte Tag nach der Schlacht fand ihn auf dieſem Wege. Zugleich aber erhielt auch eine Legion den Befehl, ihm in angeſtrengten Märſchen zu folgen.

Indeß hatte der Unglückliche, dem dieſe Verfolgung galt, eine ängſtliche Nacht in einer Fiſcherhütte an der Mündung des Peneus zugebracht, und dann, mit Tages Anbruch, ſich, ſammt einer Auswahl von vertrauteren Freunden, in eine Barke geworfen, um ſich von dieſer unſichern Küſte zu entfernen. Bald ſtieß er, unfern des Ufers, auf ein Handelsſchiff, deſſen Patron, ſobald er in ihm mit Erſtaunen den großen Pompejus erkannte, ſich willig finden ließ, ihn an ſeinen Bord aufzunehmen, und, gleich darauf, dem galatiſchen Könige Dejotarus, welcher vom Lande her um Beyſtand flehte, den nähmlichen Dienſt zu erweiſen. So erſchien er nunmehr — entweder der Beſtimmung des Schiffers, oder der Richtung des Windes folgend, — vor Amphipolis*); allein die Nacht, welche er hier vor Anker blieb, ward nur angewandt, einige Getreue an Bord zu berufen, Gelder zu erhe-

*) Amphipolis hatte eine, für den Handel ſehr glückliche Lage an der Mündung des Strymon, dem Hauptfluſſe der mazedoniſchen Provinz, und im Grunde des gleichnahmigen tiefen Meerbuſens. Immer war jedoch die Fahrt hierher ein ſo bedeutender Umweg für den flüchtenden Imperator, daß er dieſe Richtung wohl nicht mit Vorbedacht genommen zu haben ſcheint.

ben und eine Verordnung zu erlaſſen, welche die geſammte junge Mannſchaft der mazedoniſchen Provinz ſchleunigſt unter die Waffen aufboth. Zweifelhaft bleibt es jedoch, ob Pompejus wirklich hoffte, dem Sieger durch dieſe friſchen Werbungen ein Hinderniß ſeiner reiſſenden Fortſchritte (wovon er hier die beſtimmtere Nachricht erhielt) in den Weg zu ſtellen, oder ob er bloß die Abſicht hägte, Denſelben über ſeine eigene Flucht und die Richtung derſelben in Ungewißheit zu laſſen. Wenigſtens war er bereits am nächſten Tage von dieſer Küſte verſchwunden und ſein Segel gegen Mytilene auf Lesbos gerichtet.

Hier, fern von dem tosenden Schauplatz des Krieges und in den Umgebungen einer ſchönen Natur, weilte Cornelia, ſeine Gemahlinn, ſammt ſeinem jüngern Sohne Sextus; und Beyde harrten um ſo vertrauender der Bothſchaft, die ihn zum alleinigen Gebiether der römiſchen Welt erklärte, entgegen, als bereits unmittelbar nach den ſiegreichen Vorgängen in Epirus die Senatoren um die Wette nach Lesbos geeilt waren, ſich das Verdienſt dieſer willkommenen, aber damahls noch zu frühzeitigen Kunde zu erwerben. Jetzt war es Pompejus ſelbſt, der, als Flüchtling und von banger Sorge um die Sicherheit der Seinen getrieben, zuerſt den jähen Umſturz ſeines Glücks und ſeiner Hoffnungen vor ihnen ausſprechen ſollte! Cornelia, durch einen vor Schmerz hier ſprachloſen Bothen an den Bord ſeines Schiffes berufen, ſchwankte, einer grenzenloſen Trauer hingegeben, durch die Straßen von Mytilene, den Armen des Gemahls entgegen. Seine Seele war tief bewegt; ſelbſt die Tröſtungen der Philoſophie, der er ſich in die Arme zu werfen ſuch-

Digitized by Google

te, gingen an ihm verloren; und nur in der Ferne weiter Länderſtrecken, die er zwiſchen ſich und ſeinen Bedränger ſetzen möchte, ſchien ihm ein Schimmer von Rettung aufzugehen. Eben um deßwillen ſchlug er auch das Erbiethen der ihm ergebenen Mytilener aus, ihre Mauern zu ſeiner Bruſtwehr zu machen, und verwies ſie zur friedlichen Ergebung an Cäſar's bekannte Milde.

Nur wo, auf der fortgeſetzten Flucht, das Bedürfniß von Waſſer und Lebensmitteln ihn drängte, wagte es Pompejus, ſich der joniſchen Küſte zu nähern; bis ihn die Winde nach Attalia*) trugen, wo er nicht bloß Aufnahme fand, ſondern auch einige ciliciſche Galeeren, ein Paar tauſend, aus dem Geſinde ſeiner Anhänger und Begleiter zuſammengebrachte Bewaffnete, und etwa ſechzig Senatoren um ſich verſammelte. Mit ihnen erreichte ihn auch wieder die erſte Kunde von ſeiner noch unzertrümmerten Seemacht bey Dyrrhachium, von welcher — wie er nun zu ſpät erkannte — er ſich nie hätte trennen ſollen, und deren Aufſuchung auch jetzt noch, Trotz allen inſtehenden Hinderniſſen, ſeiner verlornen Sache das am meiſten verſprechende Hülfsmittel gebothen haben möchte **). Er aber verſchmähte dasſelbe, weil ſeine Blicke unbeweglich auf den Orient, den einheimiſchen Boden ſeiner früheren Größe, gerichtet waren. Ja, ſelbſt dann,

*) Der Hauptort Pamphiliens, deſſen Nahme ſich in Sattalie erhalten hat.

**) Der Verfolg der Geſchichte wird lehren, wie leicht das Schickſal ſelbſt ihm dieſe Vereinigung, ſogar noch nach dem größten Mißgriffen, machen wollte.

als er erfuhr: Antiochia, damahls die erſte Stadt des aſiatiſchen Welttheils an Größe, Reichthum und politiſcher Bedeutung, habe den Beſchluß gefaßt, ihm und Allen ſeines Anhangs die Thore verſperrt zu halten, — gab es Augenblicke, wo er nahe an der Entſchließung ſtand, ſich den unverſöhnlichſten Feinden des römiſchen Nahmens und Craſſus Mördern — den Parthern — als Schützling in die Arme zu werfen, da er ſchon in einer etwas frühern Zeit verſucht hatte, mit denſelben durch ſeinen Legaten L. Hirrus friedlichere Verhältniſſe anzuknüpfen*). Nur die Beſorgniß einer unwürdigen Behandlung, welcher Cornelia unter dieſen rohen Barbaren ausgeſetzt ſeyn dürfte, konnte ihn von einem ſo gewagten Schritte zurück bringen.

Gleichwohl mußte, da Cäſar's gefürchtete Annäherung mit jedem Tage zu erwarten ſtand, ein ſchneller Entſchluß ergriffen werden. Einige ſeiner Freunde ſtimmten für die Zuflucht zu Juba nach Numidien und die Benutzung der, in der afrikaniſchen Provinz ſich

*) Sey es, daß Pompejus entweder den thätigen Beyſtand, oder nur die Neutralität der Parther während ſeines großen Kampfes beabſichtete. Da indeß der König derſelben, Orodes (auch Hyrodes genannt) die Abtretung von Syrien als Präliminar = Punct aufſtellte, den Pompejus unmöglich bewilligen konnte, ſo mochte dieſe Unterhandlung weder zu einem Reſultat führen, noch für den Letztern etwas in der Zukunft verſprechen. Dürften wir Dio Caſſius, welcher der Gewährsmann für jene Forderung iſt, (B. 41. K. 55) auch in Dem, was er (B. 42. K. 2) hinzuſetzt, Glauben beymeſſen, ſo hatten die Parther den römiſchen Geſandten ſogar in Ketten geſchlagen und alſo die Hoffnung zu einer friedlichen Annäherung an der Wurzel abgeſchnitten.

darbiethenden Hülfsquellen; — ein Rath, deſſen Erſprieſslichkeit ſich durch den Erfolg bewährt haben würde, hätte nicht das Schickſal gewollt, daß eine Meinung die Oberhand gewinnen ſollte, welche Theophanes, des Imperators vertrauteſter Rathgeber, in Vorſchlag brachte, und wornach es ihn däuchte, daß Ägypten allein ihnen ein ſicheres Aſyl verſpräche; eben ſowohl um der nahen Erreichbarkeit willen, (wozu es an einer Fahrt von drey Tagen genügte) als wegen der politiſchen Verhältniſſe und Beziehungen, in welchen ſich Pompejus zu dieſem Reiche befände.

In der That konnte Ägypten, welches bisher, Trotz aller kühnen Einmiſchung der römiſchen Obermacht, noch einen Schatten von Selbſtſtändigkeit gerettet hatte, und gegen feindlichen Angriff durch ſeine Lage, wie durch unerſchöpfte innere Kräfte, geſichert war, füglich zu einem Vereinigungspuncte für die Partey des geſchlagenen Feldherrn dienen. Pompejus ſelbſt hatte ſich unlängſt erſt geltende Anſprüche auf die Dankbarkeit des Königs Ptolemäus Auletes, dem er zum Wiedergewinn ſeiner verſcherzten Krone behülflich geweſen, erworben; und war gleich dieſer Monarch vor Kurzem vom Throne in das Grab geſtiegen, ſo ließ ſich doch für den alten Wohlthäter des königlichen Hauſes — und noch mehr für den, vom römiſchen Senate feyerlich beſtellten Vormund desſelben — ein um ſo wirkſamerer Einfluß auf den unmündigen, dreyzehnjährigen Reichserben hoffen, welcher nicht anſtehen würde, alle Geld- und Kriegsmittel ſeiner Provinzen in Pompejus Hände zu ſtellen. Dieſer ſelbſt konnte ſich den ſchönen menſchlichen Glauben an die Unſchuld und Herzensgüte des königlichen Jünglings nicht verſagen und

entſchied ſich demnach für die Fahrt nach dem Nil, welche ſofort auch, von Cypern aus, mit einigen dort vorgefundenen Verſtärkungen an Schiffen und Barſchaften, angetreten wurde.

Schon auf dem Wege lief indeß die unerwartete Nachricht von einer, vor wenig Monathen in Ägypten Statt gefundenen, Revolution bey ihm ein, wodurch eben ſowohl ſeine gefaßte Hoffnung getrübt, als die Richtung ſeiner Segel verändert wurde. Ptolemäus Auletes, welcher zwey Söhne und eben ſo viel Töchter hinterließ, hatte Cleopatra, die älteſte von Letztern, nebſt ihrem nächſtgebornen Bruder, Ptolemäus Dionyſius, zu ſeinen gemeinſchaftlichen Kronerben verordnet, und zugleich — nach einer herkömmlichen Sitte im Hauſe der Lagiden — als Ehepaar auf dem Throne verbunden. Cleopatra's Ehrgeitz, welcher in der Unmündigkeit des Bruders und Gatten ein weites Feld vor ſich geöffnet ſah, erregte eben dadurch die Beſorgniſſe der vertrauten Räthe und Leiter des jungen Königs; und Dieſe wußten es dahin zu bringen, daß ſie, dem väterlichen Teſtament entgegen, von der Thronfolge ausgeſchloſſen und ſelbſt aus dem Reiche vertrieben wurde. Die Prinzeſſinn flüchtete nach Syrien, wo ſie Alles aufboth, ſich den Rückweg mit gewaffneter Hand zu erzwingen; während, zu gleicher Zeit, ihr Bruder bey Peluſium *) ein anſehnliches

*) Jetzt Belbeis, an der nunmehr verſandeten öſtlichen der ſieben alten Nilmündungen. Als militäriſcher Grenzpoſten war Peluſium um ſo vortheihafter gelegen, da jedes Heer aus dem Oſten durch die vorliegende Wüſte vor demſelben nicht anders, als in einem erſchöpften Zuſtande anlangen konnte.

Heer verſammelt hielt, um ihre Abſichten zu verei-
teln.

Ihn perſönlich aufzuſuchen, wandte ſich Pompe-
jus mit ſeinem kleinen Geſchwader nach der nähmlichen Gegend und ankerte, bald nachher, dem am Ufer gelagerten ägyptiſchen Heere im Geſichte. Ein Abgeordneter trat an das Land, um den König von des Imperators Ankunft und ſeinem Wunſche einer freundſchaftlichen Aufnahme und einer nachdrücklichen Unterſtützung zu benachrichtigen. Eine Bothſchaft von dieſem Gewichte, welcher bereits die Kunde von ſeiner entſchiedenſten Niederlage vorangeflogen war, mußte wohl am ägyptiſchen Hofe einige Unruhe und Verlegenheit erzeugen. Ptolemäus ſelbſt zwar war noch zu ſehr ein Kind, um hierüber eine ſelbſtſtändige Meinung zu haben; allein deſto gefliſſentlicher gingen ſofort die drey Höflinge, welche ſich ſeiner Autorität bemächtigt hatten, und alle ſeine Schritte lenkten, mit einander zu Rathe, wie das Ungewitter, welches gegen ſie und ihre uſurpirte Gewalt anſtürmte, am ſicherſten zu entfernen ſeyn möchte. Achillas, der ägyptiſche Befehlshaber des Heeres, der Kämmerling und Erzieher des jungen Ptolemäus, Pothinus, der die innere Verwaltung übernommen hatte, und der Grieche Theodotus, des Königs Lehrer, ſaßen demnach insgeheim über das Schickſal des großen Römers zu Gerichte, vor welchem ſie, wenig Monathe zuvor, ſich im Staube geſchmiegt haben würden, und von deſſen Flotten ihre, ihm zugeſandten Hülfsgeſchwader noch in dieſem Augenblick einen Beſtandtheil ausmachten!

Wahr iſt es, daß ſie Urſache fanden, den Ankömmling in hohem Maße zu fürchten. Das Teſtament

des jüngſt verſtorbenen Regenten, welches ſie ſo freventlich umgeſtoßen hatten, war von Demſelben feyerlich unter die Obhuth des römiſchen Senats, und von dieſem wiederum in Pompejus beſondere Sorgfalt geſtellt worden. Was bedürfte es für den Imperator mehr, als dieſes Vorwandes, um ſich hier, im Nahmen der Republik, der oberſten Gewalt zu bemächtigen, die vertriebene Königinn zurück zu rufen und ſie ſelbſt in ihr Nichts zurück zu ſtürzen? Begann doch ſchon in dieſem nähmlichen Augenblick ſein Abgeordneter, die römiſchen Söldlinge, welche ſich, von frühern Zeiten her, im Lager befanden, zu verſuchen, daß ſie zurück in die Dienſte ihres alten Feldherrn träten! *). —

Doch ihn, der, in ſeiner gegenwärtigen Lage, bloß ihre Verachtung aufregte, nur zurückzuweiſen, mochte ihnen um ſo mehr als eine unzureichende Maßregel erſcheinen, wenn ſie zugleich erwogen, daß ſie dadurch eben ſowohl den Groll des Flüchtlings, als des ſiegreichen Verfolgers, dem ſie ſeine geſuchte Beute entgehen laſſen, auf ſich laden würden. Um alſo weder den Einen ferner fürchten zu dürfen, noch die dargebothene Gelegenheit einzubüßen, ſich den Andern auf's höchſte zu verbinden, drang endlich Theodotus mit ſeiner Meinung durch, den Ankömmling zwar

*) Als Gabinius, Proconſul von Syrien, ſechs Jahre zuvor, den vertriebenen König Ptolemäus Auletes wieder auf den Thron ſetzte, ließ er Demſelben eine Anzahl römiſcher Truppen zum Schutze zurück, welche, nebſt einer Menge anderer Ausreiſſer, ſich ſeitdem in Ägypten nationaliſirt hatten und jetzt den Kern des Heeres ausmachten.

freundlich einzuladen, aber auch ſofort zu ſeinem Untergange Vorkehrung zu treffen. „Die Todten beiſſen nicht!“ ſetzte er lächelnd hinzu, um ſeine Genoſſen anzufeuern; und Achillas, dem es zu keinerley Wagſtück an Muth fehlte, übernahm es, das verurtheilte Opfer zur Schlachtbank zu führen.

Den ägyptiſchen Feldherrn begleiteten, mit ihm zu ſeinem treuloſen Vorhaben einverſtanden, der Tribun L. Septimius, der Centurio Salvius und drey oder vier andere Gehülfen. Sie beſtiegen einen Nachen und näherten ſich der Galeere, auf welcher Pompejus, unter wechſelnden Empfindungen, den Erfolg ſeiner Bothſchaft erwartete. Septimius, der vormahls, im Piratenkriege, in ſeinem Heere gedient hatte, und jetzt von ihm wieder erkannt wurde, begrüßte ihn freundlich als Imperator; und wenn auch einiges Bedenken wegen des Mangels an Achtung, der ſich in der Geringfügigkeit des abgeſchickten Fahrzeuges darlegte, in ihm aufſtieg, ſo begegnete Achillas demſelben durch die Bemerkung: daß die vorliegenden Sandbänke nicht verſtattet hätten, den erlauchten Gaſt in der königlichen Galeere an's Land zu führen. Was jedoch immer Pompejus und ſeine Begleiter fürchten mochten, ſo gab doch der Anblick der, mit Truppen bedeckten Küſte und der ſchnell aufgetakelten königlichen Schiffe nur geringe Hoffnung, durch ſchnelles Kappen der Ankertaue dem Verderben zu entrinnen; da hingegen es durch die geringſte Spur von verrathenem Mißtrauen leicht nur um ſo eher beſchleunigt werden durfte. Männlich gefaßt in ſein Schickſal, riß ſich Pompejus aus den Armen ſeiner zagenden Gemahlinn, und ergriff des Ägypters ſtützende Hand, die ihn hinunter in das Boot geleitete.

Nur

Nur zwey Centurionen und ein Paar ſeiner Hausgenoſſen waren, ihm voran, in daſſelbe geſtiegen. Die Ruderer arbeiteten ſich gegen die ferne Küſte heran, während ein düſteres Schweigen in dem Fahrzeuge herrſchte, welches Pompejus durch eine hingeworfene Frage an den Tribun, die nur mit einem Kopfnicken beantwortet wurde, vergeblich zu unterbrechen ſuchte. Er begnügte ſich nun, den niedergeſchriebenen Entwurf zu einer griechiſchen Anrede an den König nochmahls ſtill durchzuleſen; und ſo näherte man ſich endlich dem Landungsplatze, wo bereits die königliche Dienerſchaft, im bunten Gewühl, zu des Imperator's Empfange zuſammen lief. — Ein Anblick, welcher bey Cornelien und den, am Borde Zurückgebliebenen, die ihn mit ihren Augen voll Kummer, wie mit ihren Wünſchen, verfolgten, ein kurzes Aufklimmen der beſſeren Erwartung hervor lockte.

Doch in dem nähmlichen Moment auch, wo der Kahn das Ufer erreichte, und Pompejus den Arm ſeines Freygelaſſenen faßte, um ſich vom Sitz zu erheben, ſtieß ihm Septimius von hinten ſein Schwert durch den Leib; und auch Salvius und Achillas entblößten ihre Waffen zu gleicher Unthat. Der Getroffene, auf Widerſtand verzichtend, verhüllte ſich mit beyden Händen in ſeine Toga; ſtieß noch einen tiefen Seufzer aus, und ſank dann entſeelt zuſammen *). Andere ſtürzten hinzu, und trennten das Haupt von dem entblößten

*) Tages zuvor hatte Pompejus ſein 58ſtes Lebensjahr erfüllt. Sein Todestag fällt auf den 28. Sept. 706 der römiſchen Zeitrechnung.

Körper, welcher, zum gräßlichen Schauſpiel für die Menge, am Ufer hingeworfen wurde. Ein durchbohrendes Jammergeſchrey ertönte von den Schiffen an's Land herüber. Schnellſte Flucht wurde die Loſung; und ein friſch aufſteigender Wind begünſtigte ſie dergeſtalt, daß ſie, unerreicht von den königlichen Galeeren, die hohe See gewannen.

Philippus, der treue Freygelaſſene des Ermordeten, trennte ſich nicht von dem, zur Schau geſtellten Leichnam, während ſich allmählig der gedrängte Haufe der Neugierigen zerſtreute. Jetzt wuſch er die theuren Überreſte mit Seewaſſer, und gab ihnen ſein eigenes Gewand zu einer anſtändigen Decke. Der Quäſtor Cordus, ein alter grauer Römer, der ſeine erſten Kriegsdienſte unter Pompejus gethan, geſellte ſich zu ihm und forderte ſich die Ehre, den großen Feldherrn beſtatten zu helfen. Beyde trugen gemeinſchaftlich die Trümmer eines verwitterten Fahrzeugs, das ſie am Strande fanden, zu einem dürftigen Scheiterhaufen zuſammen. Die Flamme verzehrte den Holzſtoß; und noch rauchte, am nächſten Tage, die traurige Brandſtätte, als der Conſular L. Lentulus, ſeinem Parteyhaupt nacheilend und vor dem Hafen von Rhodus abgewieſen, ſich zufällig dieſer Küſte näherte, und, durchſchauert von einer plötzlichen böſen Ahnung, ſeine Schritte an dieſem Aſchenhügel hemmte. Noch aber hatte er den Nahmen des großen Todten nicht erfahren, als er, von den königlichen Trabanten ergriffen, im Kerker das Schickſal desſelben theilte *).

*) Nicht leich: finden ſich bey den alten Geſchichtſchreibern die

Anſtatt, daß in der Regel nur eine Folgezeit — entfernt genug, um den Sturm der Leidenſchaften zu ſtillen und Haß und Liebe auf ihr gebührendes Maß zurück zu führen — den Werth oder Unwerth eines hiſtoriſchen Charakters zu beſtimmen pflegt, biethet uns der Nahme Pompejus die ungewöhnliche Erſcheinung dar, ihn ſchon von ſeinen Zeitgenoſſen und von ſeinen Feinden, wie von ſeinen Freunden*), mit Gerechtigkeit und Wahrheit gewürdigt zu ſehen. Große Eigenſchaften des Geiſtes, ein tiefes, feſtes Gemüth, ein reines Leben, eine von edlem Römerſinn innig durchdrungene Seele, zog die Herzen in eben dem Augenblick zu ihm hin, da ſeine nur leicht verſchleyerten Schwächen ihren Tadel aufregten und ſein Mangel

umſtändlichen und in's Kleinſte gehenden Nachrichten in dem Maße gehäuft, als in ſofern ſie das tragiſche Ende des großen Pompejus betreffen; ſo wie es denn auch nicht leicht ein anderes hiſtoriſches Factum ſo ſehr verdiente, ihre Aufmerkſamkeit zu beſchäftigen. Dennoch ſtimmen ihre Ausſagen unter einander im Ganzen ſo ziemlich überein und laſſen ſich eine aus der andern ergänzen. Ungern habe ich mich hier dieſes intereſſanten Details enthalten, das eigentlich nur in einer Biographie jenes ausgezeichneten Mannes an ſeinem Platze ſeyn würde. Eben um deßwillen begnüge ich mich auch, was das, ſpäterhin auf ſeiner Grabſtätte errichtete, dann im Flugſand verſchüttete und von Hadrian wieder hergeſtellte Denkmahl betrifft, auf Appian (B. II. K. 86) und Spartian (K. 14) zu verweiſen.

*) Hominem enim integrum et castum et gravem cognovi, ſchrieb Cic. von ihm (ad Attic XI, 6.) aus reiner Empfindung ſeines Werthes; und dieſes Zeugniß wiegt wohl die ſtattlichſte Lobrede auf, die er. neben ſeiner Bahre zu halten, hätte verſucht werden mögen.

an Popularität ſie zurückſtieß. Um ſo viel beſſer die ſeltenen Patrioten waren, um ſo viel deutlicher glaubten ſie auch zu erkennen, daß das ehrwürdige Gebäude der Staatsverfaſſung und römiſcher Größe (ſchon erſchüttert in allen ſeinen Grundfeſten) nur durch ihn geſtützt werden möge; und ihre Abneigung bezwingend, ſammelten ſie ſich, ſelbſt unter lautem Widerſpruch gegen ſeine Maßregeln, nur um ſo entſchloſſener zu der Partey, welcher er Nahmen und Seele lieh.

Indeß war es ſein Glück ſelbſt, was ihn verdarb, indem es ſeinen unerſättlichen Ehrdurſt nährte, und ihn auf der errungenen Höhe zu früh in die Sicherheit des Stolzes einwiegte. Zwar — die Republik, die er durch jede, auf ihn im Übermaß gehäufte Auszeichnung unabſichtlich ſelbſt verderben half, hätte auch Pompejus ſchwerlich in ihrem täglich entſchiedenern Umſturz aufgehalten; allein wäre ſie nur nicht müde geworden ihn, — und ihn allein — mit immer neuem Glanz und Ehre zu bekränzen, ſo möchte er Beydes wenigſtens nicht in ihrer vorſetzlichen Vernichtung geſucht, dagegen aber noch manches Große für ihre äußere Würde vollbracht haben; und wahrſcheinlich wäre er dann eben ſowohl als der wunderbarſte, wie der gefeyertſte Römer auf die Nachwelt gekommen. Sein Geſchick aber, indem es auf der langen und raſchen Bahn ſeines Glücks für ihn Alles gethan zu haben ſchien, hatte dennoch eine ſterbliche, verwundbare Stelle an ihm übrig gelaſſen, da es ihm einen Gegner, wie Cäſar, bereitete. Denn ſobald in ihnen Beyden dem Talente das Genie entgegen trat, konnte der Sieg zwar ſtreitig gemacht werden, aber der Ausgang nicht mehr für zweifelhaft gelten. Cäſar

ſchuf ſich ſeine Größe, ſeinem Widerſacher wurde ſie freywillig gebothen. Sobald des Erſtern lebendiger Geiſt ſeine mächtigen Flügel entfaltete und auf den Widerſtand ſtieß, welchen Pompejus ſchon in der Priorität ſeiner Anſprüche für unerſchütterlich begründet hielt, war jener Kampf unvermeidlich geworden. Allein ohne dieſen Widerſtand hätte Cäſar, der zehn Jahre der Beſchäftigung und des Ruhmes in Gallien nicht für verloren hielt, ſich vielleicht Bahnen neben und unabhängig von der politiſchen Bedeutſamkeit ſeines Mitbewerbers zu eröffnen gewußt; während Dieſem ſein Selbſtgefühl ſagte, daß ein Nebenbuhler, auf gleicher Linie mit ihm, ſeine Bedeutſamkeit unwiderruflich vernichten würde.

Eben darum war, nach kurzem Schwanken der Wage, ſchon der Tag von Pharſalus, der den Sieger ſo weit über ihn hinaus hob, der Vernichtungstag ſeines politiſchen Daſeyns geweſen, bevor noch eine Mörderfauſt am Nil ſein perſönliches ſchmählich endigte. Aber ſelbſt nach aller Kenntniß, die uns Cäſar's früheres und ſpäteres Leben*) von ſeiner Denkart an die Hand gibt, läßt ſich kaum eine Vermuthung wagen, was er über ſeinen Widerſacher beſchloſſen haben dürfte, wäre deſſen Leben vom Schick-

*) Wenn gleich einige wenige ausgezeichnete Opfer ſeiner Rache ſpäterhin fielen, ſo muß auch unvergeſſen bleiben, um wie viel höher gereizt er durch ihren erneuerten Widerſtand ſeyn mußte, und wie er dieſen, nach Pompejus Falle, um ſo ſtrafwürdiger halten mochte, da er den Schein haben wollte, in dieſer ganzen Fehde nur gegen deſſen perſönliche Präponderanz die Nothwehr ergriffen zu haben.

ſal in ſeine Gewalt oder ſeine Gnade gegeben worden. Wohl möglich indeß, daß ihm (vermöge einer neuen, auf ihn gehäuften Gunſt des Glücks) durch jene Dazwiſchenkunft einer fremden Verruchtheit die erſte und größte Verlegenheit erſpart blieb, in welcher er ſich, während ſeiner ganzen öffentlichen Laufbahn befunden hätte; obwohl er, da kaum die pharſaliſchen Felder in ſeinem Rücken lagen, dieſem Leben mit einem Ernſt der Verfolgung drohte, der nur zu deutlich verrieth, welch ein ungemeſſenes Gewicht er auf daſſelbe legte.

Von Amphipolis, wo er auf die erſte Kunde von dem Entronnenen ſtieß, war Cäſar unaufhaltſam, ihm nach, den weiten Bogen von Mazedonien und Thrazien durchflogen, und ſtand ſchon am Helleſpont, ohne darum zu ſorgen, ob ſeine Truppen ihm zu folgen vermöchten. Denn ſeinem Rufe als Sieger durfte er, bey den entſetzten Gemüthern, auch die Kraft ſeiner Beſchützung vertrauen. Er machte die Erfahrung hiervon, als er, in der Meerenge ſelbſt, ein leichtes Schiff zur Überfahrt beſtiegen hatte, und nun unverſehens auf die feindliche Kriegsflotte des L. Caſſius ſtieß *). Ihr

*) Der Bruder des, durch ſeine ſpätere Verbindung mit Brutus unvergeßlich gewordenen C. Caſſius, welcher zur nähmlichen Zeit eine andere Abtheilung der pompejaniſchen Flotte an den Küſten Siziliens befehligte. — Ob übrigens dieſer Lucius, wie Sueton will, nur zehn — oder nach Appians Bericht, gar ſiebenzig Galeeren anführte, iſt für den Zweck der hier erzählten Anecdote gleichgültig. Eher könnte ein Zweifel entſtehen, ob nicht in dem hier erzählten Vorgang eine Verwechſelung mit einer ähnlichen, gleich kühnen That Statt gefunden habe, welche wir weiter unten in Cäſar's afrikaniſchem Feldzuge zu berichten haben werden.

zu entſchlüpfen war unmöglich; allein Cäſar ſelbſt dachte daran ſo wenig, daß er vielmehr gerade auf ſie losging, und ſie, mit beſonnenſter Kühnheit, zur Ergebung aufforderte. Sein Nahme, ſein Anblick, ſeine gebietheriſche Stimme ſchlug den Erſtaunten die Waffen aus den Händen. Sie eilten, ſich ſeine Schonung durch Unterwürfigkeit zu verdienen *).

In Ätolien und Jonien, wo Cäſar, eingedenk ſeiner Eile, nur für wenige Augenblicke auftrat, um die Huldigung der Provinzen anzunehmen, und die vorläufigen Einrichtungen zu ihrer Verwaltung zu treffen, unterließ er nicht, jeden ſeiner Schritte mit Wohlwollen und Milde zu bezeichnen. Das drückende Joch der römiſchen Zollpächter, deren Erpreſſungen keine Schranken kannten, wich einer mäßigern, beſtimmten Abgabe. Der dritte Theil aller öffentlichen Steuern ward erlaſſen; und der Dianentempel zu Epheſus ſah ſeine unermeßlichen Schätze, als eben Titus Ampius, in Pompejus Nahmen, räuberiſche Hand an dieſelben legen wollte, durch Cäſar's Annäherung zum zweyten Mahle gerettet. Die Einwohner von Knidus **) erhiel-

*) Es ſcheint ſogar, als habe Cäſar ſich dieſer nähmlichen Flotte bedient, um ſeinen Weg längs der aſiatiſchen Küſte fortzuſetzen; denn zu Lande kam er, dem jetzt die Eile ſo viel galt, gewiß nicht nach Epheſus und Karien, oder bey der daraus nothwendig erfolgenden Verzögerung, ſchon ſo wenige Tage nach Pompejus Tode nach Ägypten. Zu dieſem letztern Zuge gaben die Rhodier zehn Galeeren her; und auch einige aſiatiſche Fahrzeuge ſtanden ihm dabey zu Gebothe. Es könnte aber gar wohl ſeyn, daß auch dieſe keine andern wären, als die er dem L. Caſſius abgenommen.

**) An der ſüdweſtlichen Spitze von Karien, Rhodus gegen-

Digitized by Google

ten, um ihres Mitbürgers Theopompus willen, das Geſchenk ihrer Freyheit aus ſeinen Händen; und wie gewiß auch Pompejus hier überall die eifrigſten Anhänger zählte, ſo befleckte doch keinerley Art von Strafe, wegen früherer Meinungen, des Siegers Durchflug der weiten Halbinſel. Selbſt die tributbaren Fürſten dieſer Weltgegend, welche ſich entweder perſönlich, oder durch zugeſandte Hülfstruppen an Pompejus Glück angeſchloſſen hatten, ſollten dieſer Milde ſich in einem überraſchenden Maße zu erfreuen haben. Denn Milde war es gewiß zu nennen, wenn ihnen mindeſtens einige Trümmern ihrer Herrſchaft gelaſſen wurden, oder ſie mit einer mäßigen Geldſtrafe ſich abfinden durften*). Die fernere Einrichtung dieſer Provinzen, zugleich mit dem Oberbefehl über dieſelbe, legte Cäſar, beym Abſchiede, in des L. Domitius Calvinus Hände, der mit drey Legionen ihm hierher nachzurücken befehligt wurde.

über. Der hier genannte Theopompus gehörte zu Cäſar's perſönlichen Freunden, und hatte ſich als mythologiſcher Schriftſteller Ruf erworben.

*) So erhielten entweder jetzt, oder ſpäterhin, Sadalus von Thrazien, Dejotarus von Gallogräcien und Tarcondimotus von Cilicien einen größeren oder geringeren Theil ihrer Staaten zurück; während Ariobarzanes, König von Kappadozien, der eine Geldbuße erlegte, mit dem von Dejotarus abgetretenen Striche von Klein-Armenien beliehen wurde, Pharnazes hingegen, der ſeinen Wohlthäter Pompejus ohne Hülfe gelaſſen hatte, mußte ſich von Cäſar ſelbſt, wegen dieſer ſich zum Verdienſte angerechneten Unterlaſſung, eines ſchreyenden Undankes bezüchtigt ſehen.

Digitized by Google

Denn ihn ſelbſt trieb die beſtimmtere Nachricht, daß Pompejus zuletzt an der Küſte von Cypern geſehen worden; und ſo war es nicht länger zweifelhaft, er werde die fernere Richtung ſeiner Flucht gegen Ägypten genommen haben. Cäſar hatte indeß auch jene, ihm aus Theſſalien gefolgte Legion, nebſt acht hundert Reiſigen, an ſich gezogen *); eine zweyte war von der Truppenabtheilung ſeines Legaten Fuſius Calenus aus Achaja herbeygerufen worden. Da er nirgend mehr auf einen kräftigen Widerſtand rechnete, ſo ſchien ihm dieſe Macht hinreichend für ſeinen Zweck einer bloßen Nachjagd; obwohl beyde Legionen (und wie konnte es anders ſeyn?) durch ſo viele Schlachten, Märſche und Anſtrengungen, bis auf drey tauſend zwey hundert Köpfe geſchmolzen waren. An ihrer Spitze ging er demnach, auf den bey Rhodus verſammelten Galeeren und Transportſchiffen, nach Alexandria unter Segel, deſſen Hafen, nach einer Fahrt von ſieben Tagen, glücklich erreicht wurde.

Noch ſtand das königliche Heer bey Peluſium; allein die Kunde von ſeines Gegners Ende war das Erſte, was den Sieger bey ſeiner Landung erwartete; und bald auch zeigte ſich ihm Theodotus, der ſich beeilte,

---

*) Daß es die nähmliche Legion war, die ihm durch Mazedonien folgte, ſcheint wohl aus allen Nebenumſtänden zu erhellen. Wollte man einwenden: ſie habe nicht ſo leicht, als etwa die Reiterey, den Weg längs der joniſchen Küſte bis Epheſus, oder gar bis Knidus, zurücklegen können, ſo hindert uns doch nichts in der Annahme, daß ſie eben ſowohl auch ſchon *vorher* eingeſchifft geweſen ſeyn könne, als auf der zweyten Hälfte ihres Weges nach Alexandria.

ihm des Erſchlagenen Haupt und Siegelring, als willkommenſtes Gaſtgeſchenk, entgegenzubiethen. Von Schauder ergriffen, wandte der Imperator ſich ab, als er, in der gräßlichen Entſtellung einer beginnenden Verweſung, die bekannten edeln Züge erblickte, an welche ſich ſo viele theure Erinnerungen hefteten. Thränen entfielen ihm, deren Aufrichtigkeit wir nicht verdächtigen dürfen *), wenn wir den Menſchen von dem Staatsmanne in ihm zu unterſcheiden vermögen. Die Blicke eines kalten Abſcheues fielen auf den feigen Meuchelmörder, der, um ſeinen gehofften Lohn betrogen, und einer noch härtern Ahndung zu entgehen, ſich eilig und verlegen zurück zog **). Alsbald ließ Cäſar das theure Haupt ſchmücken, einen Scheiterhaufen zu deſſen Verzehrung aufſchichten und die geſammelte Aſche nachgehends in Corneliens Hände, zur Beyſetzung auf des Verſtorbenen albaniſcher Villa, überliefern; während in Alexandria ſelbſt, ihm auf

---

*) Lucan (Phars. IX. 1035 sq.) und Dio Caſſius (XLII. 8.) laſſen ſich die Gelegenheit nicht entſchlüpfen, über Cäſar's Häucheley bey dieſer Scene mit Bitterkeit herzufahren. Auch Ferguſon, von ihnen verleitet, läßt ſich die nähmliche Ungerechtigkeit zu Schulden kommen. Wenn auch Pompejus Tod ſeinem Gegner den höchſten Vortheil eintrug, mußte Dieſer darum aufhören, menſchlich zu empfinden?

**) Verabſcheut von Allen, floh der Elende aus Ägypten, und irrte ſchmachvoll umher, bis endlich M. Brutus, nach Cäſar's Tode, ihn in Aſien ertappte und hinzurichten befahl. So Plutarch; nach Appian (II, 90.) war es C. Caſſius, der ihn aufknüpfen ließ.

Cäſar's Veranſtaltung, ein der rächenden Nemeſis geweihtes Sacellum errichtet wurde*).

Hatten des Königs Räthe ſich in ihren Erwartungen von Cäſar getäuſcht, wenn ſie eben ſo gewiß auf ſeinen ungemeſſenſten Dank, als auf ſeine ungeſäumte Entfernung zählten, von deren Aufſchub ſie ſich, je länger, je weniger, etwas Gutes verſprachen, ſo mußte auch der Imperator an ſeinem Theile ſehr bald die feindſelige Stimmung gewahr werden, welche von ihnen ausging und ſich ſchnell durch dieſe unermeßliche und eben ſowohl durch Cultur, Gewerbſamkeit und Reichthum ausgezeichnete, als in Übermuth und Üppigkeit verſunkene Hauptſtadt verbreitete. Schon als er, mit einem Theil ſeiner Begleitung, zuerſt das Land betrat, und die Lictoren mit ihren Beilen vor ihm einhertraten, ſtieß die Beſatzung, voll Unwillens, der königlichen Gewalt auf ihrem eigenen Boden dergeſtalt Hohn geſprochen zu ſehen, aber zu ſchwach, ihm den Eintritt zu verwehren, ein lautes Geſchrey aus; und ein Auflauf der Menge entſtand, welcher, obwohl mit kräftigem Ernſt gedämpft, ſich dennoch in den nächſten Tagen mehrmahls erneuerte und überall, auf den Straßen, in Thätlichkeiten gegen einzelne Römer ausbrach.

Nicht gewohnt, dem Sturme zu weichen, und auch wohl geneigt, dieſe dumpfen Volksbewegungen für minder bedeutend zu halten, als ſie es wirklich waren, zog Cäſar, für dieſen Augenblick, nur ſein dringendes Geldbedürfniß für den Unterhalt der Trup-

*) In einem Aufſtande, den die alexandriniſchen Juden gegen Trajan erregten, ging auch dieſes Denkmahl im Feuer auf.

pen, ſo wie die Behauptung ſeines eigenen Anſehens und der Würde des römiſchen Nahmens zu Rathe, indem er beſchloß, dieſe Küſte nicht zu verlaſſen, bevor nicht eine alte beträchtliche Forderung an den königlichen Schatz*) abgetragen, und die neuerdings wieder ſtreitig gewordene Thronfolge durch ihn entſchieden wäre. Schwer ging Pothinus, der Verwalter der öffentlichen Einkünfte, daran, der erſtern dieſer Forderungen zu genügen; und indem er ſich perſönlich mit einem Übermuthe betrug, den nur Cäſar's Großmuth ungeahndet laſſen mochte**), war ſelbſt die Art, wie er die Tempel ihres

---

*) Ptolemäus Auletes hatte ſich vormahls, während Cäſar's erſtem Conſulat, um deſſen Freundſchaft und Roms Schutz zu gewinnen, ihm zu Bezahlung einer unermeßlichen Geldſumme verpflichtet, wovon, bey ſeinem Tode, noch achtzehnthalb Millionen Drachmen (1,360,000 Thaler) unabgetragen geblieben waren. Zehn Millionen erließ Cäſar jetzt den Erben; forderte aber auch deſto nachdrücklicher die Zahlung des verminderten Rückſtandes ein.

**) Ihm lag ſo über Alles daran, Cäſar's Abreiſe zu beſchleunigen, daß er Demſelben ernſtlich anlag, über Ägypten die Ausführung ſeiner größern Entwürfe nicht zu vergeſſen, und die dankbare Abzahlung des Reſtes baldigſt zu gewärtigen. Der Imperator begnügte ſich mit der Erwiederung, daß er ſeinen guten Rath ſehr überflüſſig finde. — Die Klagen der römiſchen Truppen über das verdorbene Getreide, welches an ſie ausgetheilt werde, wies Pothinus mit der unverſchämten Bemerkung ab, daß ſie immer noch froh ſeyn dürften, dergeſtalt auf fremde Rechnung zu zehren. — Ja Cäſar's eigene Tafel ward, auf des Kämmerlings Veranſtaltung, mit irdenem und hölzernem Geräth beſetzt, weil, wie er erklärte, die Geſchirre von edlerm Stoffe zu Abzahlung der großen Schuldforderung hätten eingeſchmolzen werden müſſen.

Digitized by Google

Goldes und ihrer Opfer beraubte, darauf berechnet, die Gemüther der Ägypter gegen den fremden ungeſtümen Gläubiger zu erbittern. Allein noch beunruhigter fühlte ſich Pothinus mit ſeinen Genoſſen, da ſie die nähmliche gebietheriſche Einmiſchung in die innern Angelegenheiten des Reichs, um welcher willen ihnen unlängſt erſt Pompejus ſo furchtbar geſchienen, nun mit ungleich höherem Nachdruck von dem Sieger erneuert ſahen, und Cäſar ſich entſchloſſen zeigte, die oberſte ſchiedsrichterliche Gewalt, welche ihm, ſowohl in der Eigenſchaft eines römiſchen Conſuls, als auch zu Folge den Beſchlüſſen des Senats *) gebührte, in ihrem weiteſten Umfang auszuüben. Der unmündige Ptolemäus ſowohl, als ſeine Widerſacherinn Cleopatra, waren demnach von ihm bereits aufgefordert worden, ihre Heere zu entlaſſen, und ihre Anſprüche durch ſeine perſönliche Vermittelung friedlich geſchlichtet zu ſehen.

Der königliche Jüngling, ein willenloſes Werkzeug in des ränkevollen Pothinus Händen, war, zu Nachlebung dieſes Gebothes, wirklich in Alexandria erſchienen, weil man hierdurch, ſo wie durch die ſorgfältigſte Bewahrung aller Zugänge, ohne Zweifel hoffte, die entfernte Thronerbinn um ſo ſicherer von jeder Mitbewerbung auszuſchließen. Nichts deſto weniger fand Cleopatra, welche nicht anſtand, die aufge-

*) Ptolemäus Auletes hatte eine Abſchrift ſeiner teſtamentariſchen Verfügung über die Thronfolge nach Rom geſandt, wo ſie vom Senat an Pompejus übergeben wurde, um über deren genaue Erfüllung zu wachen. Das Original ſelbſt war in Alexandria niedergelegt.

Digitized by Google

bothenen Truppen bey Peluſium zu entlaſſen, ſehr bald Gelegenheit, dem Imperator ihre ſiegenden Anſprüche durch treue Mittelsperſonen, der Wahrheit gemäß, zu entwickeln. Allein, als hätte ſie dennoch Grund gehabt, ihrer Sache zu mißtrauen, und in der zuverſichtlichen Hoffnung auf den Zauber ihrer perſönlichen Gegenwart, der durch Jugend, Schönheit, gebildeten Geiſt und eine wunderbare Kunſt, alle dieſe Vorzüge geltend zu machen, unterſtützt wurde *), ſann ſie einzig darauf, jedes von Pothinus in den Weg gelegte Hinderniß zu überwinden und zu Cäſar's Blicken zu bringen. Bloß von ihrem Freunde Apollodorus begleitet, landete ſie zu Alexandria, bey einbrechender Dunkelheit, in einem kleinen Nachen, an den Mauern des königlichen Pallaſtes, wo Cäſar weilte, und wurde, in einen aufgerollten Teppich verhüllt, unentdeckt, als ein Warenballen, durch alle lauernde Wächter, zu des Imperators Füßen getragen.

*) Was ihre Reitze vermöchten, hatte Cleopatra, kaum ein Jahr zuvor, bereits an Pompeius jüngerem Sohne, Sextus Pompeius, mit allem Erfolg, den ihre Gefallſucht nur zu wünſchen vermochte, erprobt, als er in den Orient geſandt wurde, die Streitkräfte desſelben für ſeinen Vater aufzubiethen. Hatte ſie aber gehofft, durch ihn ihre Entwürfe zu des Bruders Verdrängung vom Throne durchgeſetzt zu ſehen, ſo ſcheiterte gleichwohl dieſer Plan an dem Ernſte des pompeianiſchen Senats in Mazedonien, welcher auf ſtrenger Nachlebung des väterlichen Teſtaments beharrte. — Freylich waren 200 Senatoren, jenſeits des Meeres, nicht ſo leicht, als ein einzelner Jüngling, in unmittelbarer Nähe, zu gewinnen!

Ihrer geiſtreichen Kühnheit, ihrem ſchmelzenden Reitz, ihrer rührenden Beredſamkeit mißlang das Wunder nicht, auf welches ſie ſo zuverſichtlich gezählt hatte. Cäſar, gegen Frauenliebe zu keiner Zeit mit Unempfindlichkeit gewaffnet, gab ſich, mit immer minderem Rückhalt, den ſüßen Banden hin, die ihn gefeſſelt hielten; und ihre Sache durfte, von dem Augenblick an, da ſie vor ihn trat, vor ſeinem Richterſtuhle für gewonnen gelten. Groß aber war das Erſtaunen, womit der junge König, am nächſten Morgen, die Kunde von der unerwünſchten Gegenwart ſeiner Schweſter empfing. Mit dem lauten Geſchrey über Verrath und mit abgeworfenem Diadem, verſuchte er es, ſich aus der königlichen Burg hervor, und unter das zuſammenſtrömende Volk zu ſtürzen. Mit Mühe riſſen ihn Cäſar's Wachen in den Pallaſt zurück; doch gewann die dadurch entſtandene Volksbewegung ein ſo ernſtliches Anſehen, daß Cäſar, nachdem er den feindſeligen Geſchwiſtern eine anſcheinende Verſöhnung aufgedrungen, für nöthig hielt, ſich, mit Beyden an der Hand, der Menge öffentlich zu zeigen, und ſie, nach lauter Ableſung des väterlichen Teſtaments, als geſetzmäßige Gatten und Ägyptens Beherrſcher, unter Obhuth des römiſchen Nahmens, auszurufen *).

*) Dio Caſſius (XLII. 35.) ſetzt hinzu: Cäſar habe, im Übermaße ſeiner Furcht, dem jüngeren Geſchwiſterpaare, welches ſich gleichmäßig in ſeiner Gewalt befand, den Beſitz der Inſel Cypern, die erſt noch vor Kurzem ihrem Oheim, Ptolemäus Apion, entriſſen worden, verſprochen Mir ſcheint es eben ſo wenig glaublich, daß Cäſar, ganz gegen ſeine Sinnesart, eine ſolche auffallende Blöße gegeben ha-

Wenn aber auch dieſer öffentliche Act von Gerechtigkeit die Alexandriner ſcheinbar beruhigte, ſo war doch Pothinus am wenigſten geneigt, eine Wendung der Angelegenheiten gut zu heiſſen, die ihn und ſeine Partey mit Cleopatra's Wiederkehr und ihrem entſchiedenſten Übergewicht, nicht nur alles Einfluſſes beraubte, ſondern auch ihrer vollen Rache bloßſtellte. Schon früher ſcheinen ihn heimliche, ſehr weit ausſehende Anſchläge gegen den überläſtigen Schiedsrichter beſchäftigt zu haben*), die durch deſſen ſchwache kriegeriſche Begleitung und die Erinnerung an den, gegen Pompejus ſo wohl geglückten Verrath große Hoffnung eines gleichen Erfolgs gewannen. Achillas, von ihm aufgefordert, hatte immer noch Anſtand genommen, das königliche Heer unter ſeinen Befehlen zu entlaſſen, und näherte ſich mit ſtarken Schritten der Hauptſtadt. Jetzt, da die Gefahr für Beyde ſtündlich dringender wurde, ging man ſelbſt über Cäſar's Leben zu Rathe; und das neue Bubenſtück ſollte an dem nähmlichen Tage, wo die Vereinigung der königlichen Geſchwiſter durch ein prachtvolles Gaſtmahl gefeyert wurde, zur

Reife

---

ben ſollte, als daß er, ſelbſt im Taumel der neu errungenen Alleingewalt, es gewagt hätte, den römiſchen Stolz durch die willkürliche Verſchenkung einer römiſchen Provinz (wozu die Inſel unlängſt umgewandelt worden) aufs tiefſte zu verwunden.

*) Cäſar, der übrigens die Verſchwörung gegen ſein Leben, mit feinem Tact, ganz mit Stillſchweigen übergeht, gedenkt doch (K. 108) dieſer heimlichen Machinationen, der hin und her gehenden Bothen, der Correſpondenz und des verdeckten Marſches der Truppen.

Reiſe gedeihen, als ein glücklicher Zufall*) auf Spuren leitete, welche bald an der beabſichteten That keinen weitern Zweifel übrig ließen. Der treuloſe Kämmerling zwar büßte auf der Stelle mit dem Kopfe; Achillas hingegen fand Mittel, den ſeinigen aus der Schlinge zu ziehen, und ſich zu ſeinen Truppen zu retten. Jetzt blieb ihm aber auch nichts übrig, als in offenbarer Feindſeligkeit gegen Cäſar aufzutreten.

In der That verdiente dieſer Feldherr ſowohl durch ſeine perſönlichen Fähigkeiten, als durch die Stärke und den innern Gehalt ſeines Heeres die aufmerkſamſte Beachtung. Zwanzig tauſend Köpfe und zwey tauſend Reiſige an der Zahl, beſtand der Kern desſelben in den, ihres Römernahmens und der ſtrengen Kriegszucht vergeſſenen Soldaten, welche der Proconſul Gabinius vormahls in dieſem Lande zurück gelaſſen hatte; ſo wie aus entlaufenen frechen Sclaven und anderem, aus den römiſchen Provinzen hierher, als in eine ſichere Freyſtatt, zuſammengeſtrömten Raubgeſindel; — treffliche und geübte Krieger, aber auch eben ſo zügellos in ihren Sitten, und gewohnt, ihren Anführern und Regenten Geſetze vorzuſchreiben. Achillas, welcher gewußt hatte, ſie zu gewinnen, und die Geſinnungen der Wuth und Rache, die ihn ſelbſt beſeelten, auf ſie überzutragen**), benutzte ihren Eifer, ſie raſch in das Angeſicht der Hauptſtadt zu führen.

*) Cäſar's Leibbarbier, deſſen inſtinctmäßige Furchtſamkeit ohne alle Gleichen ihn überall zum Horchen und Ausforſchen unruhig umhertrieb, machte, gerade noch zur rechten Zeit, dieſe gelegene Entdeckung.

**) Allerdings hatten auch ſie ſelbſt das dringendſte Intereſſe, ſich jedem römiſchen Einfluſſe zu entziehen, um nicht wegen

So thürmte ſich denn auf das Neue ein Ungewitter gegen Cäſar auf, welches ihn, in dem Augenblick, wo überall in der weiten römiſchen Welt ſein Wink und Wille, wie der eines Gottes, galt, in ein perſönliches Bedrängniß der peinlichſten Art zu verwickeln drohte. Unvorbereitet auf eine ernſtliche Fehde in dieſer Weltgegend, ſchien er ſich der Ausfechtung derſelben ohne Unehre, und ohne den nachtheiligſten Einfluß auf den Glauben an ſeine Unwiderſtehlichkeit, nicht entziehen zu können; — geſetzt auch, daß ſeine Einſchiffung im Angeſicht eines ſo überlegenen Feindes ausführbar, oder ſeine Abfahrt überhaupt, vermöge der Eteſien — jener regelmäßigen Winde, welche, den Winter hindurch, an dieſer Küſte unausgeſetzt aus Norden und Weſten wehen*) — nur möglich geweſen

ihrer Verbrechen zur ſtrengen Rechenſchaft gezogen zu werden. Hatten ſie doch ſogar noch unlängſt zu Alexandria mörderiſche Hand an die Söhne des C. Bibulus gelegt, und waren der Strafe, wozu Cleopatra die Haupturheber an den Vater auslieferte, nur durch deſſen ſeltene Mäßigung entgangen.

*) Es verdient wohl Bemerkung, daß dieſe nähmlichen Winde auch noch in unſeren Zeiten ihren Strich halten und die Schiffahrt in dieſem Theil des mittelländiſchen Meeres erſchweren. Als Nelſon die franzöſiſche, zu Ägyptens Eroberung beſtimmte Flotte verfolgte, begünſtigten ihn dieſe Weſtwinde dergeſtalt, daß er, noch vor Napoleon ſelbſt, zu Ende des Junius 1798, die Rhede von Alexandria erreichte. Allein das Dreyfache an Zeit ward, Trotz aller vorgeſchrittenen Nautik, erfordert, um gegen dieſen Wind, an und auf dem Umwege hart an den afrikaniſchen Küſten, die ſiziliſchen Erfriſchungshäfen zu erreichen. Dennoch flog er, auf ſeinem Flügel getragen, abermahls noch raſch genug herbey, um am 1. Auguſt bey Abukir zu ſiegen.

Digitized by Google

wäre. So ſchien ihn demnach die Natur ſelbſt an dieſen Boden zu feſſeln; während es nur zu wahrſcheinlich iſt, daß der widerſtrebende Gedanke an eine ſo ſchnelle Trennung von Cleopatra's ſüßer Verſtrickung ihn nur um ſo mehr in der Entſchließung beſtärkte, von dieſem Platze nicht anders, denn als vollendeter Sieger, zu weichen.

Und doch wäre Cäſar's Gegenwart zu Rom, ſo wie in jeder andern Gegend des Reichs, nie nothwendiger, als in dieſem Zeitpunct, geweſen, um von dem noch friſchen Schrecken, welchen Pompejus Niederlage und Tod verbreitete, den höchſten Vortheil zu ziehen, und die Ermannung und jeden fernern Widerſtand der verſcheuchten Anhänger desſelben zu lähmen. Zwar Aſien ſchien durch ihn beruhigt; und noch früher war Griechenland, der Herd des Krieges, faſt im Augenblicke der großen Entſcheidung ſelbſt, durch redende Beweiſe ſeiner Milde, die allgemeine Freylaſſung der Theſſalier und die, den feindſelig geſinnten Athenern inſonderheit, in Betracht ihrer ruhmwürdigen Vorfahren, gewährte Verzeihung, ausgezeichnet worden. Selbſt ſeine bekannten und heimlichen Gegner durfte er hoffen, durch die edelmüthigſte Verzichtleiſtung auf Rache gewonnen zu haben*). Al-

*) Nach der Schlacht bey Pharſalus fiel ihm, mit anderer Beute, auch ſeines Gegners ganze geheime Correſpondenz in die Hände. Eine Menge von Senatoren, welche, ohne ſich gerade öffentlich für Pompeius zu erklären, ihm dennoch briefliche Beweiſe ihrer Anhänglichkeit gegeben hatten, lie-fen Gefahr, dadurch compromittirt zu werden. Cäſar warf alle dieſe Papiere ungeleſen in's Feuer, um ſich ſelbſt in die Unmöglichkeit zu ſetzen, die Schuldigen kennen zu ler-

lein es fehlte viel, daß entweder Dieſe nur von ſeiner angebothenen Verzeihung Gebrauch gemacht, oder auch daß ſeine Waffen, in den Händen ſeiner Legaten, ſeinen eigenen glücklichen Fortſchritten überall entſprochen hätten.

Denn während noch bey Pharſalus blutig geſtritten wurde, fuhr D. Lälius fort, den Hafen von Brundiſium, wo Varinus befehligte, auf's engſte einzuſchließen und das Auslaufen der, von dorther erwarteten Verſtärkungen zu verhindern. Zwey Geſchwader, welche Cäſar an den ſiziliſchen Küſten ausrüſten ließ, gingen bey dem wiederhohlten Angriffe der aſiatiſchen Flotte, welche C. Caſſius führte, in Flammen auf; und ſelbſt Meſſana würde ſeinem Angriffe nicht widerſtanden haben, wenn nicht das, ſo eben ſich verbreitende Gerücht von Cäſar's großem Siege ihn eiligſt aus der Meerenge verſcheucht hätte. Er wandte ſich nach Corcyra, dem allgemeinen Sammelplatz der verſchiedenen pompejaniſchen Geſchwader, wo auch auf die beſtätigte Schreckens-Bothſchaft, Theils vor, Theils nach ihm, die übrigen Anführer — Octavius von der illyriſchen Küſte, Cn. Pompejus von Oricum, und Lälius mit ihm zuſammen trafen.

Allein die rathloſe Beſtürzung, welche ſich hier aller Gemüther bemächtigt hatte, wich nur dann erſt in einigem Maße, als auch Cato, von Dyrrhachium her, ſich zu ihnen geſellte und ſeinen unerſchütterlichen Muth in ihre Mitte trug. Auch er hatte ſehr bald den

nen, und ihnen etwas nachzutragen. Pompejus, als er, nach Sertorius Tode, auch deſſen Kriegskanzley ausgeliefert erhielt, hatte die nähmliche Großmuth bewieſen.

Digitized by Google

unglücklichen, aber von ihm im Voraus befürchteten Ausgang jener Entſcheidungsſchlacht auf dem, ihm anvertrauten Poſten vernommen. Was ſich von der Wahlſtatt hatte retten können, ſuchte zunächſt in Dyrrhachium Zuflucht; und bald ſah ſich Cato von Labienus, Afranius, Petrejus und andern bedeutenden Männern, ſo wie von einem nicht unbeträchtlichen Truppenreſte, umgeben. Der Platz ſelbſt ſchien ihm, unter den veränderten Umſtänden, entweder nicht haltbar, oder ſeine Behauptung nutzlos; allein jene Trümmer des Heeres und die anſehnliche Flotte wünſchte er ſeinem Freunde, der ihn verkannt hatte, dadurch, daß er ſie nach Italien überführte, zu erhalten, oder — hätte Pompejus mit ſeinem Glücke auch Leben und Alles verloren — ſich ſelbſt ferne von dieſem blutigen Getümmel, das ihn, je länger, je mehr, anekelte, in irgend einen Winkel der Erde freywillig zu verbannen; nie aber ſein Idol, die Freyheit, zu überleben.

Als bloßer Proprätor, hielt ſich indeſſen Cato zum Oberbefehl über die bey Corcyra verſammelte Macht um ſo weniger berechtigt, da Cicero, der mit ihm gekommen war, vermöge ſeiner Eigenſchaften als Conſular und Imperator *) nähere Anſprüche auf dieſes Vorrecht hatte. Allein Roms erſter Redner fühlte ſich nicht eben ſowohl zu Roms erſtem Feldherrn berufen; und Dieſes am wenigſten in einem Kampfe,

*) Der Titel, den ihm vormahls ſein kleines Heer in Cilicien beygelegt. Überdem war er noch als wirklich beamteter Proconſul zu betrachten, da er, ſeit jener Zeit, Rom noch nicht wieder betreten hatte, in deſſen Ringmauern allein dieſe Staatsämter erloſchen.

den er vom erſten Anbeginn gemißbilligt hatte, und deſſen er ſich jetzt mehr, als jemahls, zu entſchlagen wünſchte, um, nach Italien zurückgezogen, ſeine Sicherheit von der Gunſt des nicht mehr zweifelhaften Siegers zu erwarten. Seine Weigerung und der nicht verhehlte Entſchluß zu ſeiner Entfernung, reitzten den Unwillen des jüngern Pompejus in dem Maße, daß er jedem Abtrünnigen an ſeines Vaters Sache den Tod drohete, und im Begriffe ſtand, den ſich weigernden Conſularen thätlich zu mißhandeln. Nur Cato's Dazwiſchenkunft, welcher den hitzigen Jüngling bey Seite zog und zur Beſinnung zurückführte, rettete den Zitternden, welcher zugleich durch ihn den nöthigen Vorſchub zu ſeinem Abzuge erhielt. Einer gleichen Gunſt mochten ſich nunmehr Alle, die Jenem ähnlich dachten, erfreuen.

Indeſſen war Fuſius Calenus mit dem zurückgelaſſenen cäſariſchen Heere aus Attica in den Peloponneſus eingedrungen, und ſeine Annäherung gegen Paträ nöthigte die Pompejaner, die ſich von Corcyra hierher gewandt hatten, um noch mehrere ihrer Freunde bey ſich aufzunehmen, dieſen Punct zu verlaſſen. Ohnehin kam es darauf an, ſich mit dem Oberfeldherrn, den die Flucht nur nach Ägypten oder nach Afrika getragen haben konnte, auf's baldigſte zu vereinigen; und ſo ging Cato mit der geſammten vorhandenen Land- und Seemacht von dort, zu ſeiner Aufſuchung, unter Segel. Indem er, längs der ſüdlichen Küſte von Kreta, gegen die cyrenäiſche Küſte zog, ſtieß ihm, bey dem Vorgebirge Paliurus *), Cornelia mit Sextus

*) Es lag, Kreta gegenüber, an der afrikaniſchen Küſte, weſt-

Pompejus und den übrigen jammervollen Augenzeugen von des großen Pompejus Untergange, auf ihrer fortgeſetzten Flucht entgegen *). Jetzt war ihm alſo entſchieden, was er, als das Traurigſte, gefürchtet hatte! Auch wirkte die entſetzliche Zeitung, gleich einem betäubenden Wetterſtahl, auf ſeine Begleiter. Viele, die nur durch perſönliche Verpflichtung auf des untergegangenen Freundes Seite gehalten worden, glaubten nunmehr, ohne Unehre, auf ihr eigenes Heil denken und ihren Frieden mit dem Sieger machen zu dürfen **). Sie zerſtreuten ſich, und ließen nur den kleinen Reſt von Feuerköpfen zurück, welche entweder dieſe friedliche Hoffnung, im Gefühl ihrer eigenen unvertilgbaren Feindſeligkeit, fahren ließen, oder, als ächtere Patrioten, nicht die Partey, ſondern Rom und die Freyheit, in's Auge faßten.

---

lich des großen Catabathmus. Jetzt bezeichnet die kleine Inſel Bomba dieſe Gegend.

*) An welchen ſchwachen Fäden oft die größten Weltbegebenheiten hängen! Hätte Pompejus bey Peluſium die Möglichkeit des Rückzugs nicht zu ſchnell aufgegeben; wäre er mit dem gleichen guten Glücke, welches Corneliens Flucht begünſtigte, den Ägyptern entronnen, und auf Cato's, ihn ſuchende Flotte geſtoßen: wie ſo ganz anders möchte dann wahrſcheinlich, auf afrikaniſchem Boden, der Verfolg dieſer großen Fehde ſich geſtaltet haben!

**) So z. B. begab ſich C. Caſſius nach der Mündung des Cydnus, wo er Cäſar'n nicht mehr vorfand und lange Zeit, unter zweifelhaften Entſchlüſſen, deſſen Rückkehr von Alexandria erwartete, bis M. Brutus, ſein Schwager, ſich mit Erfolg für ihn verwandte.

Digitized by Google

Dieſe Letztern waren es auch, deren anhaltendem Verlangen, an Cato ein Haupt und einen Führer zu behalten, Dieſer endlich nicht zu widerſtehen vermochte. Seine Wünſche geitzten nicht nach ſolcher Auszeichnung; allein er würde ſich es zur Schande gerechnet haben, Männer, die nur das Rechte wollten, zu einer Zeit zu verlaſſen, wo ſein Zurücktritt eben ſowohl für einen Mangel an Edelmuth, als an Vaterlandsliebe, hätte gelten können. Ihrem Vertrauen zu entſprechen und ſie in einem fremden Lande nicht hülf- und rathlos zu laſſen, ſtellte er ſich demnach an ihre Spitze; doch auch jetzt wollte Cäſar's glückhafter Stern, daß ſogleich der erſte Entſchluß, den Cato faßte, ein Alles entſcheidender Mißgriff wäre. Denn anſtatt ſogleich, mit günſtigem Winde, oſtwärts zu ſegeln und ſich vor Alexandria, wo ſein Gegner ſich täglich in ein größeres Gedränge verſtrickt ſah, zu zeigen, wandte er ſich, ohne auch nur eine nähere Nachricht von einer ſpätern Lage der Dinge einzuziehen, weſtwärts gegen Cyrene *), um förderſamſt einen Hafen und Waffenplatz zu gewinnen. Wenig Tage zuvor hatte Labienus von dieſem Orte unverrichteter Sachen wieder abziehen müſſen; doch Cato's vereinter Macht, oder dem Zauber ſeines Nahmens, öffneten die Bürger nunmehr, ohne Widerſtand, ihre Thore.

Die Nachrichten, welche er hier von der Provinz

*) Curen, unweit des, hier am weiteſten gegen Norden ausſpringenden Vorgebirges Ananea, iſt der heutige Nahme dieſer ehemahligen Hauptſtadt von Cyrenaica. Die Wüſte Barca liegt ihr in weiter Ausdehnung in Süden und Weſten.

Afrika einzog, waren vollkommen dazu geeignet, ſeinen Muth auf's Neue zu beleben. Nicht nur hatte hier, ſeit Curio's Niederlage, die republikaniſche Partey unter der Anführung des Attius Varus, und vom Könige Juba begünſtigt, die öffentlichen Angelegenheiten fortdauernd geleitet, ſondern auch Metellus Scipio, des Pompejus Schwiegervater, ſich in dieſe Gegenden gerettet und eine willkommene Aufnahme, ſo wie ein ausgerüſtetes Heer verſammelt gefunden. Cato ſelbſt ſah gegen zehn tauſend Mann unter ſeinen Befehlen, deren Vereinigung mit jenen ſchlagfertigen Truppen bedeutende Vortheile verſprach; und wenn gleich dieſelbe, bey dem jetzt eintretenden Winter, wegen der herrſchenden Weſtwinde, zur See und längs den hochgefährlichen Syrten, ein unüberſteigliches Hinderniß fand, ſo ſtand er dennoch nicht an, dieſen Plan durch einen eben ſo kühnen, als beſchwerlichen dreyßigtägigen Marſch zu Lande, unfern der Küſte, in das Werk zu ſetzen.

Alle Schreckniſſe der Wüſte — der glühende Sonnenbrand, der Mangel an Waſſer und die Tiefe des zu durchwatenden Sandes — mußten ſeiner Beharrlichkeit weichen. Doch als er die Provinz erreichte, überzeugte er ſich bald, daß die Verhältniſſe ſeiner Partey hier keineswegs ſo vortheilhaft waren, als ſie es aus der Ferne geſchienen hatten. Scipio und Varus, Jeder nur ſeinen beſondern Vortheil verfolgend, ſtanden einander bey jedem Schritte gefliſſentlich im Wege und ſuchten ihren Einfluß durch die Bewerbung um Juba's Gunſt zu verſtärken; während Dieſer mit ſeinem gewohnten Übermuth hierin den gewünſchten Anlaß fand, ſie durch ſeine ſtolzen Anmaßungen zu demüthi-

Digitized by Google

gen und faſt als ſeine Vaſallen zu behandeln. So bedurfte es denn Cato's ganzen Ernſtes, der hier gemißhandelten Würde des römiſchen Nahmens ihre Rechte zurückzugeben *); allein indem er den rohen Barbaren Geſchmeidigkeit lehrte, ſuchte er zugleich auch die Quelle des Übels zu verſtopfen, und ohne der alten und bekannten Abneigung, welche zwiſchen ihm und Scipio obwaltete, einigen Einfluß auf ſeine Handlungen zu geſtatten **), ruhete er nicht eher, als er denſelben mit Varus wieder ausgeſöhnt hatte. Beyde fühlten ſeinen Edelmuth und huldigten demſelben durch das freywillige Erbiethen, ihn, den Würdigſten, an die Spitze des Heeres, ſo wie der öffentlichen Verwaltung, zu ſtellen. Hätte aber auch Cato's Ehrgeitz an eine ſolche Auszeichnung gereicht, ſo verboth ihm doch die nähmliche Scheu vor der kleinſten Verletzung der

*) Bey der erſten Unterredung, welche der König mit Cato haben ſollte, ließ er ſeinen Stuhl in die Mitte zwiſchen Dieſem und Scipio hinſetzen. Doch in eben dem Augenblick ergriff auch Cato den ſeinigen und ſtellte ihn zu Scipio's Rechten, wodurch alſo der Letztere den Ehrenplatz gewann, der beſchämte Juba aber auf die unterſte Stelle zurückgeſetzt wurde, die ihm, wo römiſche Senatoren zugegen waren, allein gebührte. Gerade in ſolchen kleinen Zügen zeichnet ſich der Römerſtolz am lebendigſten.

**) Dieſe politiſche Feindſchaft Scipio's, die mit dem geheimen Widerwillen ſeines Schwiegerſohnes aus der nähmlichen Quelle floß, (denn nie durften ſie hoffen, daß Cato ihre, auf abſolute Präponderanz abzielende Anmaßungen gut heiſſen werde) hatte ſich früher ſchon in einer öffentlichen Schmähſchrift gegen den unbeugſamen Römer geoffenbart, welche an Cäſar's ſpäteren Anti-Cato von gleicher Tendenz erinnert.

hergebrachten republikaniſchen Formen, die ihm ſchon ehemahls zu Corcyra eine ähnliche Weigerung in den Mund gelegt, auch hier, irgend etwas in der Verfaſſung umzuſtoßen, zu deren Aufrechterhaltung man ja eben zu den Waffen gegriffen hatte. Dagegen ward auf ſeinen Vorſchlag Scipio, der älteſte gegenwärtige Conſular, und deſſen Nahme überdem auf dieſem Boden, dem allgemeinen Volksglauben nach, für ſo heilbringend gehalten wurde, mit der oberſten Gewalt bekleidet.

Nur zu bald lehrte jedoch der Erfolg, wie viel beſſer der ſtrenge Römer ſeinem Vaterlande gedient haben würde, wenn er, mit minderer Bedenklichkeit, demſelben die Wunden erſpart hätte, welche des Erwählten Unfähigkeit zu einem ſolchen Poſten ihm nothwendig ſchlagen mußte. Gleich eine der erſten Maßregeln, deren Ausführung Scipio beſchloß, war die gänzliche Zerſtörung von Utica *), welches ſich, ſeitdem es Cu-

*) Utica (jetzt Biſerta) an der Weſtſeite des tiefen Meerbuſens gelegen, welcher ſich zwiſchen den Vorgebirgen Apollinis und Mercurii (Hermäum) in das Land hineindrängt, und in deſſen innerſtem Grunde vormahls Karthago prangte, erhob ſich, vermöge dieſer glücklichen Lage, mit verdoppeltem Flor, neben den Trümmern jenes alten Stapelplatzes für den Handel. Zugleich war ſie die Hauptſtadt der römiſchen Provinz Afrika und wimmelte von römiſchen Bürgern und Rittern, die der Handel hierher gezogen hatte. In dieſen Rückſichten, ſo wie wegen ihrer Feſtigkeit, war ſie ſchon längſt ein Dorn in Juba's Augen, der, wie es ſcheint, jetzt ſeinen Einfluß auf den ſchwachſinnigen Scipio dazu mißbrauchte, ihn zu ihrer Vertilgung aufzureizen.

Digitized by Google

rio mit ſeinem Heere ſo gutwillig in ſeine Mauern aufgenommen, einer zu groſsen Anhänglichkeit an Cäſar verdächtig gemacht hatte. Cato, eben ſo ſehr von der kalten Grauſamkeit dieſes Entſchluſſes empört, als voll Mißbilligung, dieſen einzigen und bequemſten Waffenplatz an der ganzen Küſte muthwillig vernichtet zu ſehen, mußte ſich mit der ganzen Macht ſeines Anſehens und ſeiner Beredſamkeit entgegenſtämmen, bevor er es dahin brachte, ſeine Bürgſchaft für das Betragen der Uticenſer angenommen und die Stadt gerettet zu ſehen. In der That traf er auch, bey ſeinem verlängerten Aufenthalt, alsbald die zweckmäßigſten Anſtalten, den böſen Willen der Einwohner zu entwaffnen, dabey aber auch den Platz durch neue Befeſtigungswerke, durch unermeßliche Magazine und Kriegswerkſtätten zu einem haltbaren Bollwerk für ſeine Partey zu machen.

Freylich reichten alle dieſe Anſtrengungen eben ſo wenig hin, in dieſe Partey einen lebendigen Geiſt zu bringen, als ihr die Augen über Cato's hohes und uneigennütziges Verdienſt zu öffnen; und eben ſo wenig fehlt es an Spuren in der Geſchichte, die es verrathen, daß Dieſer mit heimlicher Reue, bloß ſeiner Groſsmuth Gehör gegeben zu haben, zu dem Wunſche gedrungen ward, ſich und ſein Schickſal von dieſen Menſchen, die eben ſo ſehr von Kurzſichtigkeit, als vom böſen Willen geleitet wurden, zu trennen, und wieder in Rom, zur Begleitung ſeines natürlichen Poſtens in der Republik, aufzutreten. Denn in dem Bewußtſeyn, nichts Unrechtes gethan zu haben, durfte er jeder Gewaltthat des glücklichen Uſurpators ſeinen feſten und ruhigen Gleichmuth entgegenſtellen.

Auch iſt es ſo wahr, daß ſeine bloße Gegenwart die neuen Machthaber mehr, als ſelbſt ſein gewaffneter Widerſtand, in Verlegenheit geſetzt haben würde, daß Cato's Nahme ausdrücklich in der Reihe der Wenigen ſtand, denen, auf Cäſar's Befehl, der Eintritt in Italien unterſagt bleiben ſollte.

Hierhier, und zu Roms Verwaltung, hatte Cäſar, ſogleich nach dem großen pharſaliſchen Siege, ſeinen Legaten, M. Antonius, mit mehreren Legionen entſandt; und wenn gleich nicht geläugnet werden kann, daß deſſen Geiſt und Fähigkeiten, die ſich in dem nähmlichen Poſten, ſchon während des Imperators hiſpaniſchem Feldzuge, zu deſſen Zufriedenheit entwickelt hatten, ihn dieſes ausgezeichneten Vertrauens würdig machten, ſo ließen dennoch ſeine wilden Leidenſchaften nur zu gewiß die heftigſten Maßregeln gegen Jeden, der dem Zügelloſen nur jemahls in den Weg getreten war, im Voraus erwarten. Vor Allen machte Cicero dieſe unglückliche Erfahrung, als er, in der Vorausſetzung von Cäſar's nahem perſönlichen Auftritt in Italien, nach Brundiſium gekommen war, um ſeine Ausſöhnung mit dem Sieger zu bewirken. Wenig fehlte, daß Antonius ihn dieſen gewagten Schritt nicht mit dem Leben bezahlen ließ; dagegen aber hielt er ihn deſto länger in der demüthigſten Abhängigkeit von ſeiner Willkür, und nöthigte ihn, unter vielfachen Kränkungen, die endliche Löſung ſeines Schickſals, viele Monden hindurch, voll ſchmerzlicher Unruhe in jenem Hafenplatze zu erharren.

Nicht minder aber empfand Rom ſelbſt die herben Folgen dieſer trotzigen Willkür einer militäriſchen Regierung, die ſich in den Händen eines Mannes von

Antonius Sinnesart nothwendig in ein ſchonungslos verwundendes Schwert verwandeln mußte. Die dumpfe Ruhe, welche Cäſar dieſer unermeßlichen Hauptſtadt durch ſeine letzte Anweſenheit aufgezwungen hatte, war auch ſpäterhin, da er ſeine Waffen gegen Pompejus wandte, durch Publius Servilius Iſauricus, ſeinen Gehülfen im Conſulat, mit wenig Unterbrechung erhalten worden; und nur ins Geheim mochte hier und da ein ſcheues Umtreiben zu Gunſten der Gegenpartey ſich äußern. Vielmehr richteten Aller Blicke ſich angeſtrengt nach Epirus, um zu erwarten, welchen endlichen Oberherrn das Schickſal dem Reiche zu geben gedenke. Selbſt aber dann auch, als bey Pharſalus dieſes große Loos wirklich gefallen war und die Nachricht hiervon Rom mehr durch das öffentliche Gerücht und Privatbriefe, als durch einen förmlichen Bericht des Siegers den Senat erreichte *), mußte hier die Verwaltung nur um ſo mehr in dem Geleiſe verbleiben, welches der bisherige Machthaber für dieſelbe vorgezeichnet hatte; während der Pöbel — überall ſich ähnlich in Leichtſinn und Zügelloſigkeit — die neue Ordnung der Dinge, auf ſeine Weiſe, durch Niederreiſſung von Sulla's und Pompejus Bildſäulen feyerte **).

*) Cäſar unterließ die Abſendung dieſes offiziellen Berichts aus einem feinen Gefühl von Schicklichkeit. Er wollte nicht das Anſehen gewinnen, über ſeines Gegners Unglück und das Drangſal der Republik gefrohlockt zu haben.

**) Sie ſtanden auf dem Forum bey den Roſtris, und die Statue des ältern Triumvirs war vergoldet. Es war Cäſar's werth, dieſe Standbilder, drey Jahre ſpäter, und

Gleichwohl würde Cäſar's eigene Partey, die jetzt den Senat ausſchließlich bildete, geglaubt haben, ihrer Pflicht gegen ihn zu entſtehen, wenn ſie nicht ſogleich auch auf neue glänzende Auszeichnungen an Macht und Ehre für ihn geſonnen hätte. So ernannte ihn denn, beym nahen Ablauf ſeines jetzigen Conſulats, ein feyerliches Decret zum Dictator für das nächſte volle Jahr*). Nicht minder ungewöhnlich ward ſein Conſulat noch auf fünf Jahre verlängert, und er, um ſeine Perſon um ſo unverletzlicher zu machen, mit der geheiligten Würde eines Volkstribuns bekleidet. Alles Dieſes geſchah in ſeiner Abweſenheit; und wenn gleich dieſer letztere Umſtand nicht erlaubte, über die Wahl ſeines Magiſter Equitum — zumahl aus ſo weiter Entfernung — Cäſar's eigene Beſtimmung zu

---

zwar zu einer Zeit wieder aufzurichten, wo er, im Vollgenuß ſeiner Herrſchaft, hierzu auf keine andere, als die Eingebungen ſeines Edelmuths, zu achten hatte. Dennoch bemerkte Cicero bey dieſer Gelegenheit ſehr fein gegen ſeine Freunde: „Eben durch dieſe Pietät gegen *fremde* Standbilder ſtellt Cäſar ſeine *eigenen* für die Zukunft feſter."

*) In dieſem, um das Doppelte hinausgerückten Zeitraume ſeiner Machtvollkommenheit (denn ſonſt durfte ein Dictator geſetzlich nur auf ſechs Monathe gewählt werden) lag eben das Neue und Ungewöhnliche; und zugleich auch war dieſe Neuerung, als Vorbereitung auf eine künftige immerwährende Dictatur, ſehr wohl berechnet. Was Cäſar durch dieſe Ernennung an conſtitutioneller Macht gewann, leuchtet in die Augen, ſobald man ſich erinnert, daß von dieſem Augenblick an (mit bloßer Ausnahme der Volkstribunen und Ädilen) jede andere öffentliche Würde für erloſchen galt, in ſo fern nicht der Dictator ſelbſt dazu ernannt hatte.

Digitized by Google

erwarten, ſo war man doch gewiß, in ſeinem Sinne zu handeln, wenn dieſe zweyte Staatswürde auf Antonius, ſeinen Freund und Vertrauten, der ſo eben in Rom aufgetreten war, übertragen würde. Je länger nun der Dictator noch im Oriente verzog, mit um ſo vollerer Ungebundenheit durfte auch ſein Stellvertreter dieſe ſchrankenloſe Gewalt nach eigenem Gefallen in Italien handhaben.

Unrecht aber würde man thun, ſeine nunmehrige Amtsführung mit dem Nahmen einer geregelten Verwaltung, und nicht vielmehr einer ſchamloſen Überhebung aller Pflichten eines ſo ehrwürdigen Amtes zu belegen. Eine völlige Schreckensregierung trat mit derſelben ein, wo Unſicherheit alles Eigenthumes, ſchmähliche Beraubung und feile Gerechtigkeitspflege, unter dem Schutz ſeiner bewaffneten Söldlinge, an der Tagesordnung waren, und Rom's erſte und einzige Magiſtratsperſon ſich nur durch ſtarren Trotz gegen jede gute alte Sitte, durch ſinnloſe Verſchwendung, ſchamloſe Üppigkeit und ekle Völlerey auszeichnete*); während das Staatshaupt ſelbſt, ſeinem Stellvertreter ſo unähnlich, unter fernen Himmelsſtrichen der Gefahr trotzte und unter dem Panzer ſchwitzte.

Denn

*) Daß Antonius im Forum und bey den öffentlichen Spielen bewaffnet erſchien und ſich mit eben dergleichen Trabanten umgab, gehörte, wenigſtens in Rom, unter die unerhörten Dinge; aber unerhört und empörend muß es überall und zu jeder Zeit erſcheinen, wenn er öffentlich und mitten in der Ausübung ſeiner Amtspflichten, den, von Getränk überfüllten Magen wieder zu erleichtern genöthigt war.

Denn endlich thut es wohl Noth, nach dieſem flüchtigen Blick auf die gleichzeitigen Ereigniſſe der übrigen römiſchen Welt, von welchen Cäſar, als lägen ſie gänzlich außer ſeinem Geſichtskreiſe, nicht die mindeſte Kenntniß zu nehmen würdigte, uns zu ihm ſelbſt zurück zu wenden, den wir an den Ufern des Nils und im nahen Zuſammentreffen mit neuen raſchen Glückswechſeln verlaſſen haben. Zu ſpät hatte er, ſogleich nach ſeiner Landung auf ägyptiſchen Boden, das unzureichende Gewicht ſeiner mit ſich gebrachten Kriegsſchar erkannt, um in den verwickelten Verhältniſſen, die Seiner hier warteten, ſeine Rolle als Schiedsrichter und Gebiether mit Nachdruck zu behaupten; und es war ihm deßhalb nichts angelegener geweſen, als eine Verſtärkung von zwey Legionen, welche unlängſt aus den pompejaniſchen Gefangenen errichtet worden, aus Kleinaſien zu ſich zu entbiethen. Bis dieſe ihn erreichen könnten, blieb ihm freylich nichts übrig, als ſich innerhalb der Mauern von Alexandria auf ſeine bloße Vertheidigung einzuſchränken; zugleich aber auch zu verſuchen, wie weit der Nahme des jungen Königs, deſſen Perſon in dem römiſchen Quartiere ſorgfältig gehüthet wurde, ſich dazu benutzen ließe, dem wirklichen Ausbruch einer ſo ungleichen Fehde zu wehren.

Allein Achillas, in hoher Zuverſicht auf ſeine Überlegenheit und den für ſich gewonnenen Beytritt der Alexandriner, war allerdings auch bereits zu weit gegangen, um jetzt, ohne noch größere Gefahr für ſich, zurückzutreten. Anſtatt alſo die beyden ägyptiſchen Abgeordneten Dioskorides und Serapion, welche ihn, abſeiten ſeines königlichen Gebiethers, von ferneren

Feindſeligkeiten abzumahnen, in's Lager gekommen waren, auch nur anzuhören, ließ er ſie tödtlich mißhandeln, und wagte es keck auf den Nahmen eines Empörers, ſeinem Herrn und ſich ſelbſt den beſſern Dienſt durch Aufrechthaltung der alten Herrſchaft zu leiſten. Alles verſprach ihm hierzu den glücklichſten Erfolg. Alexandria ſelbſt ſtand ſeinen Waffen nicht verſchloſſen, denn Cäſar's Truppenmangel erlaubte die Vertheidigung dieſer weiten Ringmauern ſo wenig, daß er ſich ſogleich nur auf die Behauptung der königlichen Burg und des nächſtgelegenen Stadtviertels beſchränken mußte; und ſelbſt hier ſah er ſich ſo raſch und mit ſo viel Ungeſtüm angegriffen, daß die Cohorten ſich kaum durch die hartnäckigſte Abwehr in den Straſſen Luft zu ſchaffen vermochten.

Cäſar überblickte die ganze Mißlichkeit ſeiner Lage; und es entging ihm nicht, daß ſie von eben dem Augenblick an rettungslos werden müßte, wo ſeine Gegner Meiſter zur See würden, oder er ſelbſt ſich von der Gemeinſchaft mit dem Meere abſchneiden ließe. Zwar grenzte die Königsburg mit ihren, von ihm beſetzten Umgebungen unmittelbar an das Ufer und ſchien ihn gegen dieſen letztern Unfall zu ſichern; allein um auch gegen das Erſtere gedeckt zu ſeyn, galt es kein Säumen, ſich der Inſel Pharus, welche die beyden Häfen der Stadt beherrſchte, zu bemächtigen und die ägyptiſche Flotte, deren Beſitznahme ſeine geringe Truppenmacht nicht geſtattete, zu zerſtören. Sie beſtand aus funfzig großen Galeeren, welche ſich, auf die erſte Kunde vom Ausgang der pharſaliſchen Schlacht, von der pompejaniſchen Seemacht getrennt und auf den Heimweg begeben hatten, und demnächſt aus zwey

und zwanzig ähnlichen Kriegsfahrzeugen, die, zur Sicherheit des Hafens ſelbſt, hier für gewöhnlich aufgeſtellt waren *). Beyde Geſchwader, mit allem Erforderniß ausgerüſtet, bothen den Ägyptern eben ſo ausreichende Mittel zum Angriff, als zur Vertheidigung, dar; und eben darum hatte auch Achillas, indem er Cäſar's Quartiere beſtürmte, den Verſuch eingeleitet, ſich gleichzeitig des Hafens und dieſer Schiffe zu bemächtigen.

So erhob ſich demnach ein Kampf von zwey entgegengeſetzten Seiten, der, da es hier Alles um Alles galt, mit gleicher Anſtrengung und zweifelhaftem Erfolge ſo lange fortgeſetzt wurde, bis es Cäſar'n gelang, gegen die Werfte nahe genug vorzudringen,

*) Nach allen Umwandlungen, welche achtzehn Jahrhunderte auf dieſem intereſſanten Erdfleck bewirkt haben, iſt es dennoch, im Ganzen, wie damahls: daß nähmlich die jetzt zur völligen Halbinſel gewordene Inſel Pharus zwey Häfen, weſtlich und öſtlich, bildet, von welchen der Letztere durch Größe und Sicherheit den Vorzug behauptet, und daher auch dem ausſchließlichen Gebrauch der türkiſchen Marine vorbehalten bleibt. In dieſem, oder dem aſiatiſchen Hafen, war ohne Zweifel auch zu Cäſar's Zeiten die ägyptiſche Flotte ſtationirt; da hingegen es ſcheint, als hätten ſeine eigenen Schiffe in dem kleinern Hafen Eunoſtus, an der weſtlichen Seite des Hafendammes, geankert. Denn bey dem Mißtrauen, mit welchem er ſich dieſer Küſte zu nähern Urſache hatte, läßt ſich's nicht wohl vorausſetzen, daß er ſich in jenen, nur durch eine enge Mündung zugänglichen öſtlichen Hafen gewagt haben ſollte, wo er gänzlich in der Gewalt der ägyptiſchen Seemacht geweſen wäre, die erſt noch kürzlich gegen ihn gefochten hatte.

Digitized by Google

um die feindliche Flotte in Brand zu ſtecken. Selbſt durch Alexandria, in das Stadtquartier von Bruchion, verbreitete ſich von hier aus die verwüſtende Flamme. Gegen tauſend Gebäude wurden ihr Raub, aber bejammernswerther, als Alles, ſelbſt für eine ferne Nachwelt, war der Untergang des großen und in ſeiner Art einzigen Bücherſchatzes von vier Mahl hundert tauſend Rollen — der vollſtändige Inbegriff des menſchlichen Wiſſens damahliger Zeit — bis zu welchem das Feuer vordrang, und ihn in Aſche verwandelte. Cäſar hatte dieſen Unfall eben ſo wenig gewollt, als es in ſeiner Macht ſtand, denſelben zu verhindern.

Doch nicht zufrieden mit dem Vortheil, welchen die Vernichtung der feindlichen Seemacht ihm gewährte, benutzte er ſogleich die allgemeine Verwirrung, welche dieſes Ereigniß unter den Ägyptern erzeugte, und den Rauch, der weit umher den Geſichtskreis verfinſterte, zu einer Landung auf der Inſel Pharus, die als eine volkreiche Vorſtadt von Alexandria betrachtet werden konnte, und wo er ſich feſt genug ſetzte, um künftig ſeine Zufuhren zur See und ſeine eigene Flotte auf ihrem Ankerplatze zu ſichern. So bekümmerte es ihn weniger, daß das Gefecht in den Gaſſen der Stadt zu keiner Entſcheidung führte; doch gab er in der nächſten Nacht verſchiedene Poſten auf, die ihn einem neuen Angriff bloß geſtellt haben würden; befeſtigte ſich in der Folge durch aufgeworfene Verſchanzungen in den übrigen, und ließ ſein vornehmſtes Augenmerk dahin gerichtet ſeyn, vermittelſt eines zwiſchen inne liegenden Theaters, welches in ein Caſtell verwandelt wurde, die unmittelbare Verbindung mit

dem Hafendamme *) und durch denſelben mit der Inſel Pharus zu unterhalten.

Als ſey jedoch die Verwickelung des großen Schauſpieles, welches der Welt hier dargebothen wurde, bisher noch unvollkommen geweſen, mußte gerade jetzt noch eine neue Mitſpielerinn auftreten und den Knoten noch unauflöslicher ſchürzen. Die Prinzeſſinn Arſinoe, Cleopatrens jüngere Schweſter, welche, wie es ſcheint, mit ihr nach Alexandria gekommen war, fand Gelegenheit, dem engeren Verwahrſam, worin ſie von Cäſar gehalten wurde, ſich heimlich zu entziehen und hinaus in's Lager unter Achillas Schutz zu flüchten. Ausſichten des Ehrgeitzes auf einen, ſo gut als erledigt geltenden Thron ſcheinen ſie zu dieſem gewagten Schritte bewogen zu haben; doch wenn der Feldherr ſie vielleicht Anfangs, um ſich ihres Nahmens mit Vortheil zu bedienen, nicht ohne Vergnügen in ſeinem Lager aufnahm, ſo bemerkte er bald, mit ſtei-

*) Dieſer Damm, welcher im Verfolg des Krieges noch eine ſo wichtige Rolle ſpielt, war durch Kunſt aufgeführt, maß 900 römiſche Schritte in der Länge, und hing an ſeinen beyden Enden durch zwey ſteinerne Brücken ſowohl mit der Stadt, als mit der Inſel zuſammen. Von ſeiner Länge, von ſieben Stadien, führte er den Nahmen Heptaſtadium; und die eben erwähnten Brücken waren von ſo weiter Bogenſpannung, daß die Schiffe, unter denſelben hinweg, von einem Hafen in den andern laufen konnten. — Daß übrigens die Inſel ſelbſt durch ihren Leuchtthurm — ein Werk von wunderbarer Pracht und Kühnheit, in des Knidiers Soſtratus Geiſt empfangen und von ihm ausgeführt — ſeit der Zeit des Königs Ptolemäus Philadelphus ſich auszeichnete, bedarf, als allgemein bekannt, hier kaum einer beſonderen Erwähnung.

gender Unluſt, die Beſtrebungen der Prinzeſſinn, ſich durch reiche Geſchenke und noch freygebigere Verheiſſungen einen Anhang in dem feilen Heere zu gewinnen; und wie gefliſſen auch er ſelbſt ihr durch die nähmlichen Mittel entgegen wirken mochte, ſo kam doch ſeine Gegnerinn jedem ferneren Verſuch ſeiner Liſt oder Gewalt durch einen entſcheidenden Gewaltſtreich zuvor. Pompejus Schatten ſah ſeinen Tod durch gleichen Meuchelmord an ſeinem Mörder vergolten; und der Kämmerling Ganymedes, welcher dieſen, ſo wie die früheren Schritte der Königstochter geleitet hatte, trat in demſelben Augenblick auch, von ihr ernannt, in Achillas glänzenden Poſten.

Viel jedoch fehlte, daß Cäſar durch dieſen Wechſel der Herrſchaft und der Kriegsverwaltung etwas gewonnen hätte! Nicht nur die Erbitterung der Alexandriner, welche ſich in immer neuen Rüſtungen und Truppenaushebungen, ſelbſt unter den Sclaven, bewährte, blieb ſich gleich, ſondern auch der neue Feldherr entwickelte in dieſer, ihm ſo fremd ſcheinenden Laufbahn eine Thätigkeit, Einſicht und Kühnheit, welche ſelbſt das Talent ſeines Vorgängers in Schatten ſtellte. Gleich ſeine erſte Unternehmung ſollte den Beweis hiervon führen; und ein Genie, wie Cäſar's, und eine Ausdauer, wie ſeiner verſuchten Truppen, wurde erfordert, ſich den, mit unausbleiblichen Verderben drohenden Folgen derſelben zu entziehen.

Ganz Alexandria empfing ſein Trinkwaſſer aus dem weſtlichſten Arme des Nils, der ſein Gewäſſer, an den ſüdlichen Mauern der Stadt, in den See Mareotis ergoß. Allein um den darin aufgelöſten Schlamm und andere, für die Geſundheit ſchädliche

Digitized by Google

Beymiſchungen abzulegen, mußte dieſes Waſſer zuvor in den Ciſternen ſich abgekläret haben, womit jedes Haus in ſeinem Innern verſehen war, und die durch unterirdiſche Röhren mit dem Strome und unter einander in genaueſter Verbindung ſtanden. Ganymedes, der ſich Meiſter von den oberen Quartieren der Stadt ſah, von wo dieſe Canäle ſich niederwärts verbreiteten, begann' mit dem Verſuche, dieſe Waſſerleitungen und jeden neuen Zufluß, rings an Cäſar's Poſtenkette entlang, mit Sorgfalt zu verſtopfen; aber nicht zufrieden, ſeinen Gegnern den künftigen Mangel an Trinkwaſſer vorbereitet zu haben, ſann er zugleich darauf, ihnen ſelbſt ihren gegenwärtigen Vorrath in den Ciſternen durch die Beymiſchung von Seewaſſer ungenießbar zu machen. Schöpfräder und alle Kunſtmittel einer, in dieſem Theile der Mechanik ſo vorzüglich geübten Nation, wurden alſobald in Bewegung geſetzt, die geſalzene Meeresfluth in die Höhe zu leiten, und durch die dazu vorbereiteten Canäle in das feindliche Stadtviertel abzuführen.

Sehr bald ſpürten die Legionen eine Veränderung in dem Geſchmack ihres Getränkes, die ſich mit jedem Augenblick weiter verbreitete, und ihnen nur die gräßliche Ausſicht auf ein nahes Verdurſten übrig ließ. Beſtürzung und Muthloſigkeit begann ſich der Gemüther zu bemächtigen, denen es eben ſo unmöglich ſchien, den Platz, welchem es an einem ſo weſentlichen Bedürfniß fehlte, noch länger zu behaupten, als ſich aus demſelben ohne gleiche Gefahr zu entfernen. Ihr Geſchrey erreichte Cäſar's Ohren, deſſen Beſonnenheit nicht lange nach Gründen der Beruhigung umher ſuchen durfte, um ſeine kräftigen Ermahnungen zu Muth

und Ausdauer zu unterſtützen. Er ließ ſie bemerken, daß in ihrer gegenwärtigen Lage, wo man ſich des feindlichen Andrangs nur mit Mühe hinter den aufgethürmten Bollwerken erwehre, eine Einſchiffung, im Angeſichte der vielfach überlegenen Ägypter, ſo wie ſie mit ſeiner Ehre unverträglich ſey, auch nicht einmahl eine Möglichkeit des Erfolgs verſpreche. Man müſſe lediglich darauf denken, den Feind zu ſchlagen, und, bis die erwarteten Verſtärkungen erſchienen, um keines Fußes Breite weichen. Fehle es, für dieſen Augenblick, an trinkbarem Waſſer, ſo dürfe man nur, um deſſen genüglich zu finden, unfern des Seeufers, in dem Sande darnach graben. Oder ſollte ja, wie in ſo manchen Dingen, Ägyptens Boden dieſe Vorausſetzung täuſchen, ſo bleibe es dennoch, ſo lange das Meer ihm offen ſtehe und der Feind ohne Flotte ſey, in ſeine Macht geſtellt, ſich bey allen Winden, von entferntern Puncten der Küſte her, mit dem nöthigen Getränk zu Schiffe zu verſorgen.

Troſtgründe von ſo triftiger Art wirkten, was ſie ſollten. Der Verſuch mit Brunnengraben ward ohne Aufſchub angeſtellt und — bewährt gefunden. Denn wenn dieſes Waſſer vielleicht auch einigen Salzgeſchmack beybehielt, ſo blieb es doch genießbar; und während die Alexandriner eine große Kraftanſtrengung vergeblich aufgewandt hatten, fanden die Cäſarianer ſelbſt in dem beſiegten Drangſal den erhöhten Muth, ſich neuen und noch drückendern unbezwinglich entgegen zu werfen. Die Beſtürmung der Verſchanzungen gegen die Stadtſeite wurde unaufhörlich erneuert; aber auch die Ausfälle der Legionen fanden immer größeres Erſchwerniß durch die Werke, welche die Alexandriner den rö-

Digitized by Google

miſchen Wällen in jeder Straße und jedem Gäßchen dreyfach hintereinander aus Quaderſteinen und bis zu einer Höhe von vierzig Schuhen entgegen thürmten. Ihre unermeßliche Wohlhabenheit ſetzte ſie in den Stand, die Koſten ſolcher Unternehmung zu beſtreiten; und nicht minder bewährte ſich ihr Erfindungsgeiſt in der gelungenen Nachahmung von Rollthürmen, die überall, wo es Noth that, hinbewegt wurden, und der Anwendung jeder andern Art von Kriegsmaſchinen, worin ſie nicht ſelten ſogar ihre Muſter übertrafen. In Allen regte ſich der gleiche Abſcheu, Ägypten, wie es immer ſichtlicher den Anſchein gewann, durch Cäſar zu einer römiſchen Provinz herabgewürdigt zu ſehen; und eben ſo waren ſie überzeugt, daß ihr Widerſtand nur fruchten könne, ſo lange noch die herrſchenden Winde ihn von jeder Unterſtützung abſchnitten.

Allein auch Cäſar verdoppelte ſeine Anſtrengungen, um den engen Raum, den er beherrſchte, nicht nur durch immer neue Schutzmittel zu ſichern, ſondern auch allmählich zu erweitern. Zwar widerſtanden die ſtarken Mauern und Gewölbe der Gebäude jeder fernern Gewalt des Feuers; doch aus den verlaſſenen Häuſern ſelbſt ließ er, durch gebrochene Öffnungen, die Mauerbrecher gegen die nächſt anſtoßenden Wände ſpielen und auf den dadurch gewonnenen Schutthaufen ſeine Verſchanzungen, Gräben und Abſchnitte ausdehnen *).

*) Sollte man nicht glauben, ſich hier in die neueſte Belagerung von Saragoſſa verſetzt zu ſehen, wo ſich Franzoſen und Spanier, mitten in der Stadt, den Beſitz ein=

Digitized by Google

Vornehmlich verfolgte der Imperator den Zweck, ſich zum Meiſter desjenigen Viertels zu machen, welches da, wo nördlich das Meer und von Süden der See Mareotis die Stadt am meiſten einengen, dieſelbe in ihrer ganzen Breite durchſchneidet. Er gewann alsdann den doppelten Vortheil, die Alexandriner in zwey unzuſammenhängende Maſſen zu trennen und dadurch die Kraft ihres Angriffs um eben ſo viel zu ſchwächen, als er ſelbſt die ſeinige freyer und thätiger konnte wirken laſſen; ſo wie er ſich auf dieſem Wege nicht minder eine Gemeinſchaft mit dem See eröffnete und an deſſen grünenden Ufern ſelbſt einige Aushülfe für die Fütterung ſeiner Reiterey erwarten durfte.

Endlich ſchien jedoch ein Hoffnungsſchimmer für Cäſar's drangvolle Lage in der Ankunft der ſieben und dreyßigſten Legion aufzugehen, welche, urſprünglich aus Pompejanern zuſammen geſetzt, nunmehr dem Glücke des Siegers folgte und von Domitius Calvinus, den erhaltenen Befehlen gemäß, mit vollſtändiger Ausrüſtung war eingeſchifft worden. Die Winde hatten dieſe Transportflotte etwas oberhalb Alexandria verſchlagen, wodurch ſie verhindert wurde, dieſen Hafen ſofort zu erreichen, und weßhalb ſie ſich einſtweilen an einer bequemen Stelle der Küſte vor Anker legte. Zu begierig, ihre Vereinigung mit ſeiner geringen Macht zu bewirken, als daß er eine ungewiſſe Veränderung

zelner Häuſer und Quartiere mit gleicher Hartnäckigkeit ſtreitig machten? — nur daß hier der unterirdiſche Minenkrieg das leiſtete, was Cäſar der Kraft ſeiner Sturmböcke verdankte.

des Windes hätte erwarten mögen, ging Cäſar den erwünſchten Ankömmlingen mit ſeiner ganzen Flotte, wiewohl ohne Bemannung von Landtruppen, welche in den Verſchanzungen nicht wohl zu entrathen waren, zu ihrer Sicherſtellung entgegen.

Denn allerdings hatten die Ägypter die Einbuße ihrer alexandriniſchen Flotte nicht ſo gleichmüthig ertragen, daß ſie nicht mit angeſtrengtem Fleiße verſucht hätten, eine neue Seemacht aufzuſtellen, welche ihnen bald bedeutend genug ſchien, um mit derſelben angriffsweiſe zu verfahren. Nie zeigte ſich ihnen auch die Gelegenheit bequemer, um mit Einem Streiche ſowohl die angelangte Verſtärkung zu vereiteln, als über des Imperators wehrloſe Kriegsflotte einen wohlfeilen Sieg davon zu tragen. Schleunigſt wurde demnach Alles, was von Schiffen ſich in der Nähe und in ſegelfertigem Stande befand, mit Truppen angefüllt, und ſtach mit dem Vorſatz in See, ſich dem Feinde bey ſeiner Rückkehr in den Weg zu legen, und ihn von Alexandria abzuſchneiden.

Gewiß iſt es, daß Cäſar, da er ſie unerwartet anrücken ſah, ein Treffen gern vermieden hätte, auf das er ſo wenig gefaßt war, und das gänzlich außer ſeinem Plane lag. Seine ganze Flotte erhielt Befehl, ſich in einer engeren Stellung der Küſte näher zu legen, wohin die größern Schiffe des Feindes ihm zu folgen vielleicht Anſtand nehmen möchten. Dennoch befolgte eine rhodiſche Galeere auf ſeinem rechten Flügel dieſe Anordnung ſo ſaumſelig, daß ſie weit unter dem Winde zu liegen kam und den Ägyptern eine zu willkommene Beute darboth, als daß ſie nicht mit mehr als vierfacher Übermacht raſch auf dieſelbe los-

Digitized by Google

gegangen wären. Cäſar hatte nur die Wahl, ſich durch die Wegnahme dieſes Schiffs vor ſeinen Augen beſchimpfen zu laſſen, oder das Zeichen zum allgemeinen Angriff zu geben. Das Letztere geſchah; und die Rhodier, welche hier den ſchimpflichen Vorwurf einer Vernachläſſigung von ſich abzuwehren hatten, übertrafen ſich ſelbſt in Muth und Geſchicklichkeit der Wendungen an dieſem Tage ſo ſehr, daß der Sieg nicht lange zweifelhaft blieb. Der Feind wich mit entſchiedener Einbuße an Volk und Schiffen. Nur die zu früh eintretende Dunkelheit rettete den Reſt vor einem ähnlichen Schickſal; der Sieger aber fand nun kein Hinderniß mehr, ſein Hülfsgeſchwader durch die Galeeren im Schlepptau nach Alexandria führen zu laſſen.

Der Verluſt dieſes, durch die bloße Anſtrengung der cäſariſchen Seeleute entſchiedenen Treffens, gab den Ägyptern einen zu deutlichen Beweis von der überlegenen Geſchicklichkeit derſelben, als daß ſie nicht, anſtatt ihren Feind noch ferner in der hohen See aufzuſuchen, lieber ihre Kräfte gegen einen Punct gerichtet hätten, wo ſie dieſe Überlegenheit minder fürchten durften und dennoch Cäſar's Herrſchaft zur See einen empfindlichen Stoß verſetzen konnten *). Sey es nähm-

*) Eine große Lücke in des Hirtius Geſchichte des alexandriniſchen Krieges unterbricht hier, ſehr zur Unzeit, den Faden der Ereigniſſe; wofür die ſchwankenden Berichte der übrigen Geſchichtſchreiber uns nur einen ſehr ungenügenden Erſatz gewähren. Ich habe mich hier bemüht, dieſe Lücke durch einige Conjecturen zu füllen, welche Theils aus jenen ſtellvertretenden Angaben zu ſchöpfen waren, Theils aus der weitern Erzählung des Hirtius als nothwendige Prämiſſen folgen.

lich, daß ſeine frühere Unternehmung gegen die Inſel Pharus ihn nicht in den völligen Beſitz derſelben ſetzte, oder daß er ſich auf dieſem Puncte allmählig für zu ſicher hielt: — genug, wir finden die Alexandriner in einem, um etwas ſpätern, Zeitraume nicht bloß wieder als Meiſter dieſes wichtigen Poſtens, und, in deſſen Folge, auch des öſtlichen Hafens, ſondern ſelbſt auch das Heptaſtadion den Römern entriſſen; und dieſe Reihe von bedeutenden Vortheilen ſcheint ſogar vorauszuſetzen, daß den Ägyptern auch in dem, von Cäſar's Waffen behaupteten Stadtquartiere mehrere glückliche Eingriffe gelungen ſeyn mußten, wodurch daſſelbe von dem unmittelbaren Zuſammenhange mit dem Hafendamme abgeſchnitten worden. Wenigſtens ſehen wir den Imperator (deſſen Flotte wir ſtets in dem weſtlichen Hafen aufgeſtellt annehmen müſſen) ausſchließlich damit beſchäftigt, die feindlichen Stadtviertel an dieſer nähmlichen Seite vermittelſt derſelben anzugreifen, ſo wie ſeine Gegner bemüht, ſich dagegen von der Höhe ihrer Häuſer herab und durch vorgebaute hölzerne Gerüſte zu vertheidigen *).

Allein eben dieſe ungehinderte Werkthätigkeit der römiſchen Seemacht ſetzt auch eine abermahlige Läh-

*) Aus dieſen veränderten Puncten des Angriffs dürfte man, ſo wie aus dem ſpäteren leichten Vordringen der Alexandriner gegen den Hafendamm, wohl ſchließen, daß Cäſar in dem von ihm behaupteten Stadtviertel bedeutende Einbußen erlitten haben mußte. Gewiß aber wurde ſeine Lage mit jedem Tage drangvoller; und ſie allein würde hinreichen, ſeine Nachgibigkeit gegen die Forderung der Ägypter, ihnen ihren jungen König auszuliefern, zu erklären.

Digitized by Google

mung oder Vernichtung der ihr entgegengeſetzten, durch wiederhohlte Gefechte, voraus; und wenn uns gleich über Vorfälle von ſo hoher Bedeutung die nähern Nachrichten mangeln, ſo erhellt doch ſo viel, daß dieſe abermahlige Einbuße der Alexandriner nicht weniger, als gegen funfzig große und kleine Schiffe betragen haben könne *). Bald waren ſie in einem Zuſtande

*) Es könnte natürlicher ſcheinen, die Verbrennung der feindlichen Flotte im Hafen, deren oben gedacht worden, in dieſen ſpätern Zeitraum zu ſetzen, und daraus die Schwierigkeit zu erklären, welche die Alexandriner zu überwinden hatten, um eine neue aufzuſtellen. Allein Cäſar ſetzt jene Maßregel zu beſtimmt gleich in den Anfang der begonnenen Feindſeligkeiten, (vergl. Bürg. Kr. B. III, K. 111) als daß ſich eine ſolche Verwechſelung der Zeiten rechtfertigen ließe. Jener Verluſt betrug etwa 70 Segel; da aber Hirtius (K. 12.) von 120 verlornen Schiffen ſpricht, ſo mußten noch gegen 50 Fahrzeuge in ſpäteren Gefechten darauf gegangen ſeyn. Wo und wie dieſe vorfielen, möchten wir vielleicht aus Dio Caſſius (B. 42. K. 38 und 40.) lernen, wo er berichtet: die Alexandriner hätten befürchtet, im Hafen ſelbſt angegriffen zu werden, und deßhalb den Entſchluß gefaßt, den Eingang desſelben, bis auf eine kleine Öffnung, zu verſchütten; worauf Cäſar dieſe vollends durch Steine in verſenkten Laſtſchiffen verſperren ließ. Späterhin habe Ganymed, mit einer neu errichteten Flotte, die Römer unvermuthet angegriffen, ihre Transportſchiffe verbrannt oder mit ſich fortgeführt, und, nachdem er den verſtopften Hafen wieder eröffnet, ſeinen Gegnern viel zu ſchaffen gemacht. Allein ſo, wie er dieſes letztere Factum mit dem gleich darauf folgenden Angriff gegen die Dammbrücke zuſammenſtellt, ergibt ſich's genugſam, daß er die hierbey ſtattgefundene Verſchüttung mit jener Hafenſperre verwechſelt

der Erſchöpfung, der ihnen nicht mehr erlaubte, ſich in offenem Kampfe mit ihren Gegnern zu meſſen; ſondern beſchränkt auf den Umfang des großen Hafens, wagten ſie es nur je zuweilen, unter den Brückenbogen des Hafendammes mit ihren kleinen Fahrzeugen hervorzuſchlüpfen und Cäſar's Flotte durch plötzlichen Überfall zu necken, oder einzelne Schiffe abzuſchneiden und zu verbrennen.

Noch aber gab Ganymed's kühner Muth die Hoffnung nicht auf, den Römern auch auf dieſem ungetreuen Elemente die Palme wieder zu entreiſſen, und ſeine Zuverſicht, ſo wie ſeine Ermunterungen, belebten wirklich den Eifer ſeiner Landsleute in dem Maße, daß der Gedanke, noch einmahl eine Seemacht in's Leben zu rufen, ſchnell zur That gedieh. An tüchtigen Seeleuten konnte es in einer ſo bedeutenden Handelsſtadt — ſelbſt nach Allem, was der Krieg bisher hingerafft hatte — weniger fehlen, als an Schiffen und den Mitteln zur Ausrüſtung derſelben. In dieſer Verlegenheit raffte man demnach nicht nur die Zollſchiffe aus allen Nilmündungen zuſammen, ſondern zog ſelbſt eine Anzahl alter, halb verwitterter Rümpfe wieder hervor, und beſſerte ſie in dieſem Nothdrang möglichſt aus, indem man darauf rechnete, daß es hier auf keine weiten Seefahrten ankomme, ſondern Kampf und Sieg unfern des Ufers, oder gar im Bezirk des Hafens, gelten werde. Als es dann noch an Rudern man-

---

und dadurch einen abermahligen Beweis liefert, welch ein unſicherer Führer er, ſo wie in Allem, ſo auch inſonderheit in der Anordnung der kriegeriſchen Ereigniſſe iſt.

gelte, bedachte man ſich nicht, das Gebälk mehrerer öffentlichen Gebäude zu dieſem Gebrauch zu verwenden; und eine gleiche Erfindſamkeit legte ſich in der Abhülfe jedes andern noch aufſtoßenden Bedürfniſſes zu Tage.

Auf dieſe Weiſe darf es nicht befremden, wenn Cäſar, binnen unglaublich kurzer Zeit, unter ſeinen eigenen Augen gleichſam, eine Flotte von ſieben und zwanzig fünf- und vierruderigen Galeeren (die kleinen unbedeckten Fahrzeuge ungerechnet) entſtehen ſah, welche überflüſſig bemannt, im Hafen ihre Vorübungen zum Treffen anſtellten. Seine eigene Schiffsmacht zählte zwar einige Segel mehr; doch wich ſie jener in der Größe der Galeeren. Allein nie gewohnt, dergleichen Unterſchiede ängſtlich zu berechnen, ſtützte er ſich auf die ſchon erprobte Tapferkeit ſeiner Streiter und die Überlegenheit ſeiner Seeleute. Er durfte aber ſeinen Gegnern auch keine Zeit laſſen, ſich in noch ſchlagfertigern Stand zu ſetzen; und ſo ward in ſeinem Schiffsrathe der unverzögerte Angriff beſchloſſen.

Der Feind mußte Dem zu Folge in ſeiner jetzigen Stellung aufgeſucht, und alſo auch der Pharus umſchifft werden, bevor man ſich ihm vor dem Eingange des Hafens darſtellen konnte. Beydes geſchah mit der muſterhafteſten Ordnung in zwey, neben einander ſegelnden Geſchwadern, denen ein Rückhalt folgte, um jede entſtehende Lücke augenblicklich auszufüllen. Doch auch die Alexandriner ſäumten beym Anblick dieſer drohenden Bewegungen nicht, ihre Schlachtlinie von zwey und zwanzig Segeln und einem zweyten Hülfstreffen, am Eingang des Hafens zu entwickeln; während eine Menge kleinerer Barken, mit feuerfangenden

den Sachen angefüllt, ſie umſchwärmte und mit neuen furchtbaren Mitteln der Zerſtörung drohete. Ganz Alexandria, auf die Mauerzinnen und Dächer vertheilt, brannte vor Begierde, der Zeuge eines Kampfes zu werden, deſſen glückhafte Entſcheidung Cäſar's Sache unrettbar verloren gab; wogegen auch der widrigſte Erfolg ihr eigenes Schickſal nicht merklich verſchlimmern konnte.

Noch trennte eine Sandbank, die ſich mit einer ſchmahlen Öffnung vor dem Hafen hinzog, die beyden Flotten, und keine ſchien geneigt, ſich durch dieſe enge Durchfahrt zu wagen, welche es eben ſo ſchwierig machte, ſich hinter derſelben ſchnell genug wieder auszubreiten, als, bey erlittenem Unfall, einen ſichern Rückweg zu finden. Cäſar's Verlegenheit ward jedoch geendigt, da Euphranor, der Führer ſeines rhodiſchen Geſchwaders, — ein Mann von eben ſo ſeltenem Muth, als Erfahrung im Seeweſen — ſich ihm erboth, mit vier ſeiner Galeeren durch dieſe Hafenmündung voranzugehen und die ganze feindliche Flotte ſo lange zu beſchäftigen, bis die übrigen Schiffe, unter dem Schutze dieſes Wagſtücks, Zeit und Raum gefunden haben würden, ſich neben ihm aufzuſtellen.

Der wackere Seemann hatte nicht zu viel verſprochen! Denn wie ungeſtüm auch die Alexandriner auf dieſes ſchwache Geſchwader eindrangen, ſo ſtand es doch ihrem Angriffe; vermied durch geſchickte Wendungen jedes verſuchte Abſtreifen der Ruder; gewann immer mehr Breite, und ſetzte die nachrückende Flotte in Stand, ſich ihm allmählich von beyden Seiten anzuſchließen. Bald verboth der beengte Raum des Hafens

jede weitere künſtliche Bewegung. Das Handgemenge begann zwiſchen den einzelnen Schiffen; und nicht die Geſchicklichkeit, ſondern das Gewicht der Waffen, gab hier den Ausſchlag: Cäſar's Streiter wußten, daß auf der Kraft ihres Schwertes ihr Heil beruhte. Ihm und ſich ſelbſt, wie ihren zuſchauenden Kriegsgefährten, hatten ſie es gelobt, an dieſem Tage ſich ſelbſt zu übertreffen und keine in ſie geſetzte Erwartung zu täuſchen. Keine Tapferkeit der Gegner konnte ihnen auf die Länge widerſtehen; und ſelbſt auf die zugerüſteten Brander, auf deren Wirkſamkeit die Alexandriner ſo zuverſichtlich gerechnet hatten, wurden auf dieſem beſchränkten Kampfplatze unnütz, wo ſie ihr Feuer nicht von ſich ſprühen konnten, ohne der befreundeten, wie der feindlichen Flotte gleichen Untergang zu bereiten *). Bald war auch der Sieg unwiderſprechlich in Cäſar's Händen. Ohne daß die Römer ein einziges Schiff einbüßten, ſahen ſie drey feindliche Galeeren vor ihren Augen ſinken, zwey in ihre Gewalt gerathen, und die übrigen ſich unter den Schutz der nahen Hafendämme flüchten, wohin ſie ſelbſt ihnen nicht folgen durften.

Hier offenbarte ſich nun dem Imperator die Wich-

*) Und doch — wenn ſie nun, bey ohnehin aufgegebenem Siege, auch dieſes letzte Mittel der Verzweiflung nicht verſchmäht hätten? Sie gaben dann freylich die Flotte vollends preis, und vielleicht die größere Hälfte der Schiffsmannſchaften dazu; — allein was ward dann aus Cäſar? — Selbſt die Furcht, dieſen Sieg, aus gänzlichem Mangel an Schiffen, weiter nicht benutzen zu können, durfte ſie nicht zurückſchrecken; denn dann war wahrſcheinlich auch zugleich der ganze Krieg beendigt.

Digitized by Google

tigkeit dieſer Dämme und des Beſitzes der Inſel, an welche ſie ſtießen, zu deutlich, als daß er nicht gewünſcht haben ſollte, den Schrecken ſeines Sieges zu einem unmittelbaren Angriff auf Beyde zu benutzen; während eine verſtellte Bewegung gegen die Stadt ſelbſt jeden Beyſtand von dorther vereitelte. Auch der Feind auf der Inſel Pharus ſollte, durch einen ſolchen falſchen Angriff, wozu die großen Galeeren beſtimmt wurden, auf dem entgegengeſetzten Ufer irre geführt, dagegen aber die eigentliche Landung weſtlich durch eine Anzahl flacher Fahrzeuge bewerkſtelliget werden. Cäſar erlas zehn Cohorten zu dieſer Unternehmung, denen er noch eine Anzahl unberitten gewordener Gallier, als leichte Truppen, beyfügte *); und eine ausgezeichnete Belohnung war dem Braven zugeſichert, welcher zuerſt auf der Inſel feſten Fuß faſſen würde.

---

*) Auf dieſe eben ſo natürliche, als durch Hirtius Text ſelbſt gerechtfertigte Weiſe läßt ſich's, ohne ihn einer Ungereimtheit zu bezüchtigen, erklären, wie Cäſar dazu kam, dieſe galliſchen Reiter zum Angriff gegen eine ſteile, felſige, und von der Beſatzung Fuß vor Fuß vertheidigte Inſel einzuſchiffen; wodurch alſo eben ſowohl Warnery's übel angebrachter Spott (Remarques p. 148.) wegfällt, als die von Rösch mit minderem Erfolg, als gewöhnlich, verſuchte Zurechtführung überflüſſig wird. Cäſar's 800 galliſche Reiſige hatten, nach einer Einſchließung von mehreren Monathen, und bey gewiß drückendem Mangel an grüner Fütterung, unſtreitig den größten Theil ihrer Pferde eingebüßt. Wie ſollten aber ſo treffliche leichte Reiter nicht auch als leichte Fußtruppen erſprießliche Dienſte haben leiſten können? Cäſar's Lage war ohnehin nicht von der Art, um zu den verſchiedenen Gattungen von Felddienſt eine groſſe Auswahl unter ſeinen Truppen zu erlauben.

Die natürliche Beſchaffenheit des Seegrundes umher, wo es von Klippen und Untiefen wimmelte, ſo wie das felſige ſteile Ufer ſelbſt und die leichtere Vertheidigung von der Höhe deſſelben und den Gebäuden herab, vereinigten ſich hier mit dem entſchloſſenen Widerſtande der Bewohner, der Unterſtützung des noch übrigen Reſtes ihrer Flotte und ihrer genauen Kenntniß des Fahrwaſſers, um die feindliche Landung, hier wie dort, zu erſchweren. Als jedoch die Cäſarianer ſich durch die Untiefen glücklich hindurch gewunden hatten, und es ihnen erſt an Einem Puncte gelungen war, das Ufer zu gewinnen, zerſtreuten ſich auch die ihnen entgegenſtehenden Fahrzeuge, deren Beſatzung ſich darauf den Landtruppen anſchloß und mit denſelben, von der Höhe der Verſchanzungen herab, vereinigten Widerſtand leiſtete. Dennoch glich ihr Rückzug einer Flucht ſo ſehr, daß ſie überall hin Furcht und Verwirrung mit ſich brachten und es dadurch den Angreifenden erleichterten, die Schanzen, Trotz dem Mangel an Sturmgeräth, zu erſteigen. Was nicht unter ihrem Schwerte fiel, ſuchte ſeine Rettung, indem es, über den Damm hinab, ſich in's Meer ſtürzte und quer durch den Hafen ſchwamm. Etwa ſechs hundert wurden gefangen, die Gebäude der Inſel aber der Plünderung preisgegeben.

So ſah nunmehr Cäſar nicht nur die Inſel, ſondern auch die Brücke, wodurch dieſelbe mit dem Hafendamme zuſammen hing, in ſeinen Händen. Dieſe letztere (für ihn ein Gegenſtand von vorzüglicher Wichtigkeit!) ließ er ſogleich befeſtigen und mit einer Beſatzung verſehen; allein um die volle Frucht ſeines Sieges zu ernten und Meiſter des, vom Feinde geräumten

Heptaſtadions zu bleiben, mußte auch noch die zweyte Brücke am entgegengeſetzten Ende dieſes Dammes, welche nach der Stadt hineinführte, dem feindlichen Beſitz entriſſen werden. Des nächſten Tages alſo legte ſich ſeine Flotte dieſem Poſten zur Seite; ſeine großen Kriegsmaſchinen ſchütteten, mit den Bogenſchützen in die Wette, eine Saat von Pfeilen über dieſen Punct aus, und machten es der feindlichen Beſatzung unmöglich, ſich länger auf der Brücke zu behaupten. So wie ſie den Fuß zurückzogen, folgten ihnen aber auch drey ausgeſchiffte Cohorten vom Damme her, welche dieſen Poſten gegen die Stadtſeite hin mit Pfählen verrammelten, zugleich aber auch den Brückenbogen, welcher den Feinden bey ihren bisherigen Verſuchen gegen Cäſar's Flotte zur Durchfahrt gedient, mit herbeygeſchleppten Steinen zufüllen ſollten; — eine Arbeit, die, wenn ſie hätte vollführt werden können, das Durchſchlüpfen ſelbſt des kleinſten Nachens verhindert haben würde. —

Es ſtand nicht zu erwarten, daß die Alexandriner Dieß ruhig würden geſchehen laſſen. In der That bothen ſie auch ſofort ihre ganze Macht auf, um gegen die Brücke, von der Stadtſeite her, anzuſtürmen, während ihre Kriegsbarken ſich derſelben und dem Hafendamme von der öſtlichen Seite näherten und jenen Angriff unterſtützten. Noch kämpfte man mit ſteigender Erbitterung, als die Ruderer und das Schiffsvolk der cäſariſchen Galeeren, welche außer dem Bezirk des Gefechtes lagen, entweder von Neugier, oder unruhiger Kampfluſt getrieben, häufig die Schiffe verließen, und auf dem Damme, im Rücken der Brücke, zuſammenſtrömten. Ihre Gegenwart

und die Kraft ihrer Wurfwaffen hielt Anfangs die feindlichen Fahrzeuge in ſcheuer Entfernung; bis dieſe endlich, höher am Damme hinauf, eine Landung bewerkſtelligten und nun den unordentlich zuſammengelaufenen Haufen mit Macht vor ſich her drängten. So wie ſich hier die Zahl der Gelandeten, mit ihrer Zuverſicht, mehrte, und um die Weichenden her der Raum ſich verengte, ſtieg auch bey den Letztern der Schrecken und die Verwirrung; der Vorwitz verwandelte ſich ſchnell in Muthloſigkeit, und Alles ſah ſich nach Flucht und Rettung in die kaum verlaſſenen Schiffe um. Selbſt am Borde zog man, mit übereilter Haſt, die Schiffsleitern ein, um nicht, mit den Flüchtlingen zugleich, die nachdringenden Verfolger bey ſich aufzunehmen.

Ein niederſchlagender Anblick für die drey Cohorten auf der Brücke, welche von vorne her mit Wuth beſtürmt, nun auch, verlaſſen von den Ihrigen, den Feind im Rücken fühlten und ſelbſt nicht einmahl auf eine ſichere Zuflucht zu ihren Schiffen mehr zu rechnen hatten! Was nicht, in der Rathloſigkeit einer gebrochenen Gegenwehr, unter dem Schwerte der Alexandriner zu Grunde ging, ſtürzte ſich mit Übereilung in die nächſten Fahrzeuge, welche aber, zu einem guten Theile an Mannſchaft überfüllt, in den Wellen verſanken. Wenige waren ſo glücklich, auf Kähnen, oder ſchwimmend auf ihren Schilden, die weiter abwärts ankernden Schiffe zu erreichen. Die Brücke ſelbſt ging unrettbar und mit einer Einbuße von vier hundert Legionariern, nebſt wenigſtens der gleichen Zahl von Seeleuten, verloren.

Cäſar ſelbſt, mitten im Gewühl der Erſchrocke-

Digitized by Google

nen, hatte lange verſucht, ſie durch ſeine Stimme und ſein Beyſpiel zur muthigen Fortſetzung des Gefechtes zu ermuntern. Als er aber Alles taub gegen ſein Zureden und ſich ſelbſt in ſteigender Gefahr erblickte, blieb ihm nur übrig, dem unaufhaltſamen Strome der Fliehenden zu folgen. Zwar erreichte er ſeine Barke; allein in der allgemeinen Verwirrung war es eben ſo unmöglich, ſie vom Ufer abzuſtoßen, als das ſinnloſe Eindringen der Menge zu verhüten. Jeden Augenblick mußte er entweder die Gegenwart des Feindes, oder das Sinken des Fahrzeuges, erwarten. Beydem zu entgehen, entſchloß er ſich zu einem raſchen Sprunge in die Wellen; hielt hoch in der Linken eine Anzahl wichtiger Papiere, die er nicht wollte naß werden laſſen, empor; ruderte ſich mit der Rechten vorwärts; tauchte unter, ſo oft von dem Damme nach ihm geſchoſſen wurde, ſchleppte ſeinen abgeſtreiften Purpurmantel, der die freye Bewegung des Schwimmens verhinderte, mit den Zähnen nach; mußte ihn zwar endlich fahren laſſen, aber genoß auch, nach einem zurückgelegten Wege von zwey hundert Schritten, den ſchönen Lohn ſeiner Geiſtesgegenwart, ſich am Bord der nächſten Galeere glücklich gerettet zu ſehen. Hinter ihm verſank ſeine Barke wirklich, von Flüchtlingen überfüllt, in die Tiefe; den Mantel, von mehreren Pfeilen durchbohrt, fiſchten die Alexandriner alſo bald aus dem Meere auf; und in dem ſchmeichelnden Wahn, daß ſein Beſitzer den Wellen zum Raube geworden, fügten ſie ihn, als die köſtlichſte Beute, der Trophäe bey, welche ſie dieſem Siege zu Ehren aufrichteten.

Nur zu bald indeß überzeugte ſie Cäſar von ſeinem Leben und ſeiner ungebrochenen Kraft! Zwar

Digitized by Google

ſäumten ſie nicht, die wiedergewonnene Brücke, durch daneben aufgeworfene neue Werke, auf das ſorgfältigſte zu verwahren und die verſtopfte Durchfahrt wieder zu öffnen; doch eben ſo wenig auch ließen die Legionen ſich einſchüchtern, und was auf dieſer einen Seite verloren gegangen, wußte ihr gereiztes Ehrgefühl anderweitig um ſo nachdrücklicher gewinnreich einzubringen. Öfter mußte ihr Verlangen nach Arbeit und Kampf von Cäſar gezügelt werden, als es dazu des Sporns ſeiner anfeuernden Worte bedurfte. Anſtatt ſich durch die immer weiter hinausgerückte Dauer dieſer geſpannten und verwickelten Lage ermattet zu fühlen, wuchs nur der Trotz, ſie ſiegreich umzugeſtalten, zugleich mit der Hoffnung, endlich durch die täglich erwarteten Verſtärkungen ſich in den Stand zu ſetzen, mit erhöhetem Nachdruck zu Werke zu gehen.

Ob Cäſar ſelbſt dieſe Erwartungen in ſeinem Innern mit der nähmlichen frohen Zuverſicht nährte, wie er ſich äußerlich das Anſehen gab, möchte ſich nur ſchwer entſcheiden laſſen. Oder war es wiederum nicht ſowohl das Mißtrauen in ſeinen glückhaften Stern, als nur die ſo oft ſchon erprobte Waffe der Liſt und einer unergründlichen Kunſt der Politik, was ihn bewog, ſich ſeinen Gegnern, wo möglich, auf einem friedlichern Wege zu nähern? Schon öfter hatte er den jungen König, deſſen gezwungenen Aufenthalt in den römiſchen Quartieren mit Cleopatra's freywilligem Verweilen einen auffallenden Gegenſatz bildete, den Alexandrinern an einem erhabenen Orte vorgeführt und ihm Worte des Friedens und der Verſöhnung in den Mund gelegt. Allein wie heilig ſie Dieſer auch verſichern mochte, daß er keine Gewalt erleide und daß

es, zu Führung ſeiner Sache, keiner Waffen bedürfe; ſo lehrte doch der Augenſchein zu deutlich das Gegentheil, als daß ſeine Worte einigen Eindruck hätten machen können *).

Sey es nun, daß der Gedanke in den, um des jungen Ptolemäus Perſon gebliebenen, Räthen zuerſt entſtand, oder daß er ihnen von Cäſar ſelbſt an die Hand gegeben wurde; — **) genug, es wurde durch einige alexandriniſche Abgeordnete bey ihm der Wunſch zur Sprache gebracht, daß der König, ihr rechtmäßiger Herr, in die Mitte ſeines Volks zurückkehren möchte, um dem innern Zwieſpalt desſelben, Arſinoens Anmaßungen und Ganymedes drückender Herrſchaft, ſo wie dieſer verderblichen auswärtigen Fehde, ein Ende zu machen. Wenn gleich der Imperator ſich von dem Einfluſſe des unerfahrnen Jünglings ſo große Wirkungen ſchwerlich verſprechen durfte, ſo hatte ſich doch bereits die Unnützlichkeit ſeiner längeren Haft zu deutlich

---

*) Auf eine wunderbare Weiſe ähnelt in dieſem, wie in vielen andern Zügen, Cäſar's Aufenthalt in Alexandria der Lage, worin der Eroberer Neuſpaniens, Cortez, ſich in der Hauptſtadt Mexico befand; und es wäre vielleicht eine intereſſante Aufgabe, dieſe Parallele hiſtoriſch durchzuführen. Beyde große Menſchen können durch das Licht, welches ſie gegenſeitig auf ſich werfen, in unſerer Bewunderung nur gewinnen; von Beyden läßt ſich's mit Gewißheit vorausſetzen, daß ſie, auch mit gewechſelten Rollen, Jeder die ſeinige, mit Ehren durchgeführt haben würden.

**) Hirtius ſagt zwar hiervon nichts, und konnte es vielleicht nicht einmahl wiſſen; allein der ganze Gang der Unterhandlung ſcheint doch auf einen ſolchen feinen Zug von Cäſar's Politik zu deuten.

erwieſen; und ſeine Freygebung (ungerechnet, daß ſie den Schein der Großmuth auf Cäſar'n zurückſtrahlte) konnte leicht neue Parteyungen unter den Ägyptern aufregen, wodurch ihre Kräfte zum Widerſtande gelähmt, und — worauf hier Alles ankam! — Zeit gewonnen werden konnte. Jenes Verlangen ward demnach genehmigt, und dem überraſchten Gefangenen die unbedingte Erlaubniß, ſich zu den Seinigen zu begeben, angekündigt.

Wohl durfte Cäſar ſich's zutrauen, durch die väterlichen Ermahnungen, womit er den jungen König entließ, ſein Herz für ſich gewonnen zu haben. Er erinnerte ihn an ſeine Pflicht, das wahre Wohl ſeines Erbreichs in's Auge zu faſſen, den Glanz ſeiner Hauptſtadt nicht noch tiefer unter ihren Trümmern zu begraben, ſeine Unterthanen zur heilſamen Beſinnung zurück zu führen, und ſo ihm ſelbſt und dem römiſchen Volke ſeine Dankbarkeit zu bethätigen. Der Prinz, unfähig, der Bezauberung dieſes Mundes zu widerſtehen, brach in Thränen aus und geſtand ſein Unvermögen, ſich von Cäſar's Nähe zu trennen, wogegen ſelbſt der Thron keinen Reitz für ihn habe. Ergriffen von der Innigkeit dieſes Gefühls, tröſtete ihn der Imperator: „Mit einem ſolchen Herzen wirſt du überall dem meinigen zunächſt ſtehen!"

Und dennoch war Cäſar in dieſem Augenblick, wenn auch nicht von der tiefen Verſtellungskunſt des Jünglings ſelbſt (wie wir zur Ehre der menſchlichen Natur glauben wollen) *) ſo doch von ſeiner eigenen

---

*) Hirtius Verſicherung vom Gegentheile, indem er des Prinzen ſichtbare Rührung für häuchleriſche Freudenthränen über

Politik hintergangen! Zwar Arſinoe und ihr Schützling Ganymedes wichen, ohne daß die nähern Umſtände dieſer Veränderung klar am Tage liegen, alſobald in den dunkeln Hintergrund zurück; allein von einem Wechſel der Geſinnungen gegen den Imperator war dabey ſo wenig die Rede, daß vielmehr Ptolemäus (nach, wie vor, ein willenloſes Werkzeug in den Händen ſeiner Leiter) nunmehr perſönlich an die Spitze des Heeres trat und die Feindſeligkeiten lebhafter, als jemahls, fortgeſetzt wurden. Der vorzüglichſte Grund dieſer erhöhten Thätigkeit lag jedoch wohl in den ſtets ſteigenden Gerüchten von den Verſtärkungen, welche, aus Syrien her, für die Römer im Anzuge ſeyn ſollten; und ſo war es denn die Bedingung der eigenen Rettung, den Feind zu erdrücken, bevor ihn jene Unterſtützung erreichte. Wenn aber gleich die beynahe täglichen Gefechte und Ausfälle wenig Gewinn für Ptolemäus brachten, ſo ſchien doch das Glück in einem Seetreffen, welches auf der Höhe von Canopus *) gegen die cäſariſche Flotte Statt fand, ihn milder anzulächeln. Denn obgleich der Erfolg desſelben an ſich nicht entſcheidend war, ſo mochte doch leicht Eu-

---

ſeine wohlgelungene Liſt erklärt, darf uns in dieſem Glauben nicht irre machen, ſobald wir erwägen, wie ſchwer dem Geſchichtſchreiber das, dennoch nicht ganz zu verhehlende Geſtändniß ankommen mußte, daß Cäſar ſich hier in ſeiner Liſt verrechnet habe. Wahrer aber trifft er in dem naiven Bekenntniß zum Ziele, daß der Feldherr hier nicht ſowohl den Eingebungen ſeiner Herzensgüte, als der politiſchen Klugheit Gehör gegeben habe.

*) Das heutige Abukir, wenige Meilen öſtlich von Alexandria entlegen.

phranors Untergang, den hier ſein Muth zu weit unter die Feinde führte, einem Siege gleich gelten. Wenigſtens doch gab dieſe Anſtrengung den Ägyptern das Übergewicht auf dem Meere zurück; und alle Zufuhren von dort her drohten von jetzt an mißlicher als jemahls zu werden.

Indeß war die Zeitung von jenem, auf dem Landwege nahenden, Entſatze nur zu gegründet geweſen. Denn wenn gleich Domitius Calvinus, durch ein, am Horizont der aſiatiſchen Halbinſel plötzlich aufgeſtiegenes, Kriegsgewölk verhindert, Cäſar's Erwartungen von ſeiner Hülfsleiſtung nur unvollkommen hatte entſprechen können, ſo war dagegen ein unrömiſcher Fremdling, Mithradates von Pergamus, *) zu ſeines Beſchützers Erledigung deſto thätiger geweſen. Bald nach ſeinem Auftritt in Alexandria hatte Cäſar dieſen Vertrauten nach Syrien und Zilizien entſandt, um

*) Dieſer Mithradates, aus dem Stamme der gallogräciſchen Tetrarchen entſproſſen, kam früh zu dem groſſen Mithradates von Armenien in das Verhältniß, welches griechiſche und orientaliſche Sitten minder anſtößig, als die geläuterte Moral der Mitwelt, fanden, und das ihm die unverbrüchliche Gunſt dieſes Monarchen in dem Maße ſicherte, daß die Welt, mit dem Nahmen ſeines Freundes, auch Kindesrechte auf ihn übertrug. Treuer Gefährte von ſeines Beſchützers Kriegsthaten, bildete ſich der Günſtling zu einem trefflichen Feldherrn aus; und ſo ſcheint er, als er, nach des Königs Tode und Cäſar's Auftritt in Aſien, ſich zur Parten dieſes Letzteren ſchlug, deſſen vorzügliches Vertrauen gewonnen zu haben. Cäſar belieh ihn in der Folge mit Galatien und dem cimmeriſchen Bosphorus; er ging aber in dem Verſuche unter, ſich mit gewaffneter Hand in den Beſitz dieſer Länder zu ſetzen.

Digitized by Google

überall ein Aufgeboth von Truppen zu ſeiner Verſtärkung anzuordnen. Der gute Wille der Provinzen und Städte kam ſeinen raſtloſen Bemühungen entgegen; und ſo ſah er ſich endlich im Stande, eine bedeutende Macht in Bewegung zu ſetzen, mit welcher er eben jetzt bey Peluſium anlangte. Trotz der ſtarken und entſchloſſenen Beſatzung, vermochte dieſer Schlüſſel Ägyptens ſeiner kühn begonnenen, einſichtsvoll geleiteten und beharrlich fortgeſetzten Beſtürmung ſo wenig zu widerſtehen, daß er ſich gleich am erſten Tage zum Meiſter des Platzes machte.

Dieſen erſten Vortheil raſch zu benutzen, drang Mithradates ſogleich, in der Richtung gegen Alexandria, vor; ſtand aber noch an der öſtlichen Grenze des Delta, als ſich bereits, durch das erſte Gerücht ſeiner wirklichen Erſcheinung aufgeſchreckt, eine ſtarke Abtheilung des ägyptiſchen Heeres ihm entgegen warf, um ſeinen fernern Fortſchritten zu wehren. Zwar wies der einſichtsvolle Feldherr den erſten unbedachten Anfall dieſer Truppen auf ſein Lager mit blutigen Streichen zurück; allein er erkannte auch die Schwierigkeit, in einem Lande von dieſer Natur, über unzählige Arme und Canäle des Nilſtroms und im Angeſicht eines wachſamen Feindes, fernere Fortſchritte zu machen, ohne ſich dazu von Cäſar ſelbſt die Hand gebothen zu ſehen. Dieſe Aufforderung erhielt der Letztere beynahe in dem nähmlichen Augenblick, da auch Ptolemäus ſich anſchickte, mit ſeiner Hauptmacht nach dem Delta aufzubrechen; und wiewohl die Flußſchiffahrt dem Könige ſeinen Weg bedeutend erleichterte, ſo kam ihm dennoch Cäſar's Eile, auf dem entlegenern Seewege, mit ſo glücklicher Anſtrengung zuvor, daß die Verei-

Digitized by Google

nigung der beyderſeitigen römiſchen Truppen ohne Hinderniß erfolgen konnte.

Das ägyptiſche Heer ſtand, ſieben Millien von den Römern entfernt, auf einer wohlgewählten und verſchanzten Anhöhe, unweit dem Hauptarme des Fluſſes, gelagert, und des feindlichen Angriffs gewärtig. Doch ſelbſt nur, um bis dahin zu gelangen, mußte Cäſar zuvor einen Canal mit tiefen und ſteilen Ufern, im Angeſicht der feindlichen Reiterey und leichten Truppen, zurücklegen. Erſt ſpät ward dieſes Hinderniß durch die Ungeduld der Legionen überwunden, welche ſich den Weg über ſchnell abgehauene und zu einer Floßbrücke verbundene Baumſtämme bahnten; während zugleich die germaniſchen Reiter eine Furt entdeckten. Die Ägypter blieben hier, mit geringer Ausnahme, auf dem Platze; aber wie nachdrücklich die dadurch erregte Beſtürzung auch zu Cäſar's Vortheil gewirkt haben möchte, ſo bewog ihn doch die Feſtigkeit des hinterliegenden Lagers und die Ermattung ſeiner Truppen, den fernern Angriff bis zum nächſten Tage zu verſparen.

Wirklich ward auch an demſelben eine Außenſchanze im erſten Anlauf glücklich erſtiegen; allein der Lagerſturm ſelbſt both Schwierigkeiten dar, welche den Erfolg je länger je zweifelhafter zu laſſen drohten. Von vorne die vorliegende Ebene mit hohem Wall überragend, zur einen Seite nahe an den Strom gelehnt, und auf der andern, wo die Anhöhe in einen ſteilen Gipfel auslief, zum Überfluſſe noch durch einen anſtoßenden Sumpf gedeckt, both dieſes Lager Mittel zu einem wirkſamen Widerſtande dar, die von den Vertheidigern auch mit Einſicht und Tapferkeit benutzt

wurden. Am übelſten jedoch ſahen ſich die Angreifer an der Flußſeite empfangen, wo ſie in dem engen Raume vor ſich die Wurfgeſchoße vom Wall herab, ſo wie im Rücken die Schläuderſteine und Pfeile der, auf dem Nilſtrom umherkreuzenden Truppen zu ertragen hatten. Hierher ſchien ſich daher auch das Gewicht der Schlacht vornehmlich zu lenken; und ſelbſt von dem entgegengeſetzten obern Lager, wo ihre Gegenwart minder nothwendig geworden, begannen ſich die feindlichen Truppen, entweder von Neugierde oder von Kampfluſt getrieben, immer mehr zu verlaufen.

In Cäſar's Gegenwart wurde ein Fehler von dieſer Art nicht leicht ungeſtraft begangen! Nunmehr ſeines Sieges gewiß, entſandte er augenblicklich einige Cohorten unter der Anführung des Carſulenus, der durch Muth und Einſicht einem ſolchen Auftrage vollkommen gewachſen war, auf Umwegen gegen jene unbewachte Seite des Lagers ab. Der überraſchende Angriff fand nur geringen Widerſtand; und noch mehr Schrecken und Entmuthung verbreitete er rings umher im Lager, während die Stürmenden in der Ebene ſich dadurch zu einer höhern Anſtrengung befeuert fühlten. So drang man hier und dort, beynahe zu gleicher Zeit, über die Wälle ein, und ſchlug Alles entweder vor ſich nieder, oder trieb es gegen die Seite des Fluſſes, wo ſich den gedrängten Flüchtlingen eine ungewiſſe Rettung in die Schiffe zeigte. Die Meiſten jedoch ertranken; ſelbſt der junge König, der bereits von einem Fahrzeuge aufgenommen worden, hatte, da ſich daſſelbe mit Menſchen überfüllte, kein beſſeres Schickſal; und erſt nach der Schlacht ward ſein Leich-

nam, kenntlich an der goldenen Rüſtung, im Schlamme verſenkt gefunden.

Cäſar's Sieg, und noch mehr der Tod des unglücklichen Monarchen, ließen ihn den Krieg, von dieſem nähmlichen Tage an, als geendigt betrachten. Er ſchickte den Alexandrinern, um ſie des Nähmlichen zu überzeugen, den erbeuteten königlichen Panzer zu; und dieſer Anblick, welchem unmittelbar darauf ſeine eigene Erſcheinung an der Spitze ſeiner Reiſigen folgte, reichte auch hin, jeden Gedanken des fernern Widerſtandes in ihnen zu erſticken. Er fand die Thore der Hauptſtadt geöffnet, jede Waffe verſchwunden, und die Einwohner mit ihren vorangetragenen Göttern vor ſich, im Staube gebückt und des Winks ſeiner Begnadigung gewärtig. Seine Verſicherungen des Schutzes und einer unbedingten Verzeihung, ertheilt mit einer Leutſeligkeit, worin ihm nie ein Sterblicher gleich kam, belebten den Muth und den Enthuſiasmus der Menge wieder. Mitten durch ſie hin und die feindlichen Stadtviertel zog er dem ſeinigen und dem bewillkommenden Jubel der darin zurückgelaſſenen Beſatzung entgegen. So ſie wieder zu ſehen, durfte mit Recht ſeinem Stolze — ſolch ein Empfang ſeinem Herzen ſchmeicheln!

Nichts mochte dem Sieger wehren, das blühendſte Land der Erde zur nähmlichen Stunde in eine Provinz des römiſchen Reichs zu verwandeln; und Lob und Ehre würden Seiner für dieſe glückliche Erweiterung daheim gewartet haben. Wenn er es dennoch nicht that, ſo läßt ſich glauben, daß ſein Gefühl für Recht und Geſetzlichkeit an dieſer Mäßigung wenigſtens eben ſo viel Antheil hatte, als die unzweifelhafte Gunſt, deren

Digitized by Google

ren ſich Cleopatra bey dem weltgebiethenden Imperator erfreute. Ihr, der älteſten des überbliebenen Geſchwiſters, gebührte unſtreitig der Thron; ihr hatte der Schiedsrichter ihn bereits früher zuerkannt, und ihr ward gegenwärtig auch die höchſte Gewalt von ihm auf das Neue zugeſichert, indem nicht minder billig und geſetzlich, der jüngſte und letzte Ptolemäer ihr als Mitregent und Gatte zugeordnet wurde. Seine zarte Jugend konnte, für den Augenblick, die auf ſie übertragene Machtfülle nur wenig beſchränken*); aber von Arſinoens erneuerten Anſprüchen ſah ſie ſich durch Cäſar ſelbſt befreyt, der die ränkſüchtige Schweſter nach Rom ſandte, um künftig bey ſeinen Triumphen eine demüthigende Rolle zu ſpielen.

Neun lange Monathe hatten Ehrgeitz und Liebe**) den pharſaliſchen Sieger auf dieſem Boden in dem

*) Dennoch ſtand er ihr, ſchon nach drey Jahren, ſo ſehr im Wege, daß ſie nicht anſtand, ſich den Alleingenuß der Herrſchaft durch ſeine Vergiftung zu ſichern.

**) Über Cleopatra's wirkſamen Einfluß auf Cäſar's Verweilen in Ägypten (von deſſen ſichtbaren Folgen noch weiter unten die Rede ſeyn wird) habe ich mich bereits genüglich erklärt; und eben ſo wenig laſſen ſich die ſchwelgeriſchen, ihr zu Ehren gefeyerten Feſte abläugnen, zu welchen der Held, mitten im kriegeriſchen Getümmel, ſich dennoch ſeine Muße erſah, und die, wenn ſie ſich durch ganze Nächte fortzogen, dieſe Verlängerung wohl mehr den ſchönen Augen der Königinn, als der, von Plutarch angegebenen, Furcht vor nächtlichem Überfall von Seite eines Pothinus und ſeiner Mitſchuldigen, verdankten. Wohl aber ſtehe ich nicht an, es für eines von den, in Sueton's Lebensbeſchreibungen nicht ſeltenen, offenbaren Mährchen zu halten, wenn

Maße beſchäftigt, daß die übrige weite Welt, daß Rom ſelbſt, daß weder die Wünſche und Aufforderungen ſeiner Freunde, noch die furchtbaren Rüſtungen und Fortſchritte ſeiner Gegner, den mindeſten Eindruck auf ihn machten. Er ſchien es vergeſſen zu haben, oder nicht zu achten, daß der nähmliche Wind, welcher ſeiner Entfernung Feſſeln anlegte, binnen wenigen Tagen Scipio's und Cato's Flotten in das Angeſicht von Alexandria zu führen vermochte. Seine Vertrauteſten ſogar wurden ſchon ſeit der Mitte des Decembers von ihm ohne Briefe und Anweiſung gelaſſen. Die ganze Staatsmaſchine ſtockte aus Mangel des belebenden Geiſtes, der ſie leiten ſollte. Mit jedem Tage wurden in der Hauptſtadt die Auftritte unruhiger, verwilderte der Pöbel, regte ſich der Geiſt der Widerſetzlichkeit und Empörung ungebundener. Das endloſe Zögern des ſonſt ſo Allgegenwärtigen, die ſich jagen-

---

er den Imperator, nach ſeinem letzten Siege am Nil, mit Cleopatra eine Luſtbarke beſteigen, und, den Strom hinaufwärts, eine Spatzierfahrt beginnen läßt, deren Ziel das ferne Äthiopien geweſen ſeyn würde, wenn nicht die Legionen durch ihre ſtark ausgedrückte Unzufriedenheit ihn zur Umkehr genöthigt hätten. — Alſo, weil Cäſar der ſtaunenden Welt durch ſein Verweilen ein ſo ſchwer zu löſendes Räthſel aufgab, mußte er ſofort auch (unbeſonnener noch, als ſelbſt Antonius, ſein Abbild und Nachfolger in Cleopatra's ſchwelgeriſchem Genuſſe) die Lage ſeiner Angelegenheiten, ſeinen Ruhm und ſich ſelbſt in dem Maße vergeſſen, um . . . Doch, wer überhebt mich nicht gern einer ferneren Widerlegung? Es iſt das Schickſal der eminenten und ungewöhnlichen Menſchen, daß auch Abſurditäten ohne Maß und Ziel auf ihre Rechnung gehäuft werden.

den Gerüchte von der faſt rettungsloſen Bedrängniß, worin er ſich immer tiefer verwickelte, ſtärkten die Hoffnungen der Mißvergnügten, belebten den Trotz der Widerſpenſtigen und ermuthigten ſelbſt die Muthloſen. Dieſem Allem ſetzte Cäſar entgegen — ſein Pflichtgefühl, im Nahmen und für die Ehre des römiſchen Volks zu handeln; ſeinen allgewaltigen Willen, das Angefangene nicht unvollendet zu laſſen; ſein Glück, das ihm in der höchſten Noth ſtets am freundlichſten gelächelt, und — ſeine ruhige Zuverſicht auf die Verblendung ſeiner Gegner, die noch immer ihres günſtigſten Zeitpuncts verfehlt hatten. In keinem von dieſem Allen ſollte er ſich auch dieß Mahl betrogen haben.

Sehr würde man ſich gleichwohl irren, wenn man vorausſetzen wollte, dieſe anſcheinende Vernachläſſigung ſeiner Gegner ſey ſo ſehr eine wirkliche geweſen, daß die Fäden des großen politiſchen Gewebes, womit ſie von ihm umſtrickt waren, nicht auch bis in den fernen Winkel von Alexandria gereicht und Cäſar's geſpannte Aufmerkſamkeit beſchäftigt hätten. Und nicht minder würde es gänzliche Unkunde ſeines Charakters verrathen, wenn man zweifeln könnte, der erſte Augenblick der ihm wiedergegebenen Freyheit zum Wirken ſey nicht auch der Überlegung gewidmet geweſen: über welchen ſeiner Feinde er nun zuerſt herfallen und wo vor Allem er jede, noch ſo leiſe Bewegung zum Widerſtande, mit gewohnter Kraft unter den Fuß treten ſollte? Die Lage der Dinge war in der That ſo verwickelt geworden, daß dieſe Wahl nicht unter die leichteſten Aufgaben gehörte.

Digitized by Google

Richtete er ſeine Blicke auf Afrika, als den eigentlichen Herd der Gegenparten, ſo trafen ſie hier auf einen, in Utica auf das Neue gebildeten außerrömiſchen Senat von geflüchteten Patriziern, denen ein Ausſchuß von drey hundert dort angeſiedelten römiſchen Rittern und Handelsleuten zur Seite ſtand, welche eben ſowohl durch Patriotismus, als durch ſchlaue Berechnung Deſſen, was ihre Vorſchüſſe bey der ſiegenden Republik ihnen dereinſt vortheilen ſollten, vermocht worden waren, durch ihre dargebothenen Barſchaften Cato's und Scipio's kriegeriſche Rüſtungen zu decken; — Rüſtungen, welche, binnen dieſer Zeit, zu einer drohenden Größe gediehen waren. Zehn Legionen ſtanden hier, unter Scipio's Befehlen, in den Waffen; und vier Legionen, welche der König Juba von ſeinen eigenen Truppen mit ihnen zu vereinigen im Begriffe ſtand, mochten vielleicht von minderem Gewichte ſcheinen, als ſeine zahlloſe leichte Reiterey, welche, ſeit Curio's unglücklicher Niederlage, ſich einen furchtbaren Ruf erworben und nun noch an Labienus einen trefflichen Lehrmeiſter in neuen taktiſchen Künſten erhalten hatte. Selbſt hundert und zwanzig Kriegselephanten — ein noch ungewohnter Anblick für Cäſar's Krieger! — vollendeten das abſchreckende Gemählde dieſer aufgebothenen Heeresmacht; während mehr als Eine Flotte derſelben ihre Bedürfniſſe zuführte oder die Küſten des von ihr gewählten Kriegsſchauplatzes deckte.

Hätte ſich Cäſar auch nicht durch das Andenken an Curio und ſeine geſchlachteten Legionen zur nachdrücklichen Rache an Juba bewogen gefühlt, ſo mußte doch ſchon Das allein, was dieſer Numidier, nach jenem

erſten glücklichen Erfolge, zu Pompejus Gunſten in die Wagſchale des Kriegs zu legen vermochte, ihn beſtimmen, Denſelben, durch Beſchäftigung von der entgegengeſetzten Seite her, an jeder fernern Theilnahme zu verhindern. Zu eben der Zeit alſo, da der Imperator ſich gegen Dyrrhachium wandte, ſchickte er auch dem, im jenſeitigen Hiſpanien zurückgelaſſenen Proprätor, Q. Caſſius Longinus, den Befehl zu, mit den ihm untergebenen vier Legionen (wozu Dieſer, aus eigener Willkür, noch eine fünfte in der Provinz ausgehoben hatte) über die Meerenge zu ſetzen, und, durch Mauritanien, an die Grenze Numidiens vorzudringen. Mit großer Willigkeit auch traf Longinus, durch Zuſammenziehung der Truppen, Aufhäufung von Geldern und Lebensmitteln und Ausrüſtung einer Transportflotte von hundert Segeln, die Vorbereitungen zu dieſem vielverſprechenden Zuge. Er ſelbſt befand ſich noch in eifriger Betreibung derſelben zu Corduba, als ein meuchelmörderiſcher Anſchlag auf ſein Leben und das übereilte Gerücht von ſeinem Tode Bewegungen unter einem Theile des Heeres und den Einwohnern der Provinz erzeugten, wodurch alle jene großen Plane in das Stocken geriethen, und der glimmende Funken des Aufruhrs, welcher mit jedem Augenblick neue Nahrung erhielt, mit weit verbreitetem Ausbruch drohete.

Denn Q. Caſſius, wie trefflich auch als Soldat, ſchien durch ſeine natürliche Habſucht, ſo wie durch einen verjährten Groll gegen dieſe Provinz*),

*) Schon vormahls hatte er derſelben, unter Pompejus Verwaltung, als Quäſtor vorgeſtanden, aber durch ſeine Här-

wenig dazu gemacht, ſich hier durch ſeine **Verwaltung** Liebe und Anhänglichkeit zu erwerben. Seine eben ſo ungerechten, als unerſättlichen Erpreſſungen, ſeine feile Gerechtigkeitspflege, ſeine ruhige Nachſicht bey den Plackereyen ſeiner untergeordneten Raubgenoſſen, hatten längſt ein ſtilles Murren erzeugt, welches endlich, da der vorhabende Kriegszug ihm neue Vorwände lieh, der Provinz letztes Mark zu erſchöpfen, in jene gewaltthätige Selbſthülfe überging. Die Verſchwornen — Alle die angeſehenſten Bürger von Italica — verfehlten zwar des, auf ihn gezielten Streiches, und Longinus kam mit einigen leichten Wunden davon; allein wenn er nunmehr glaubte, ſich ſeiner Rache gegen ſie ungezügelt überlaſſen zu können*), und für ſeine ferneren gewaltthätigen Maßregeln auf die, durch wiederhohlte Geldaustheilungen für ſich ge-

---

te ſich ähnliche, kaum noch vermiedene Nachſtellungen ſeines Lebens zugezogen. Als er ſich in der Folge zu Cäſar's Porten ſchlug, machte ihn ſeine genauere Kenntniß des Landes allerdings vor Andern zum Verweſer desſelben geſchickt; doch um ſo mehr auch ward er durch ſeinen Charakter und das Andenken an jene alte Beleidigung zur Geißel für die Hiſpanier.

*) Eine Menge von Mitſchuldigen bezahlte dieſen verfehlten Mord mit ihrem Leben unter dem Henkerbeile; doch Einigen der **Reichſten** gelang es, ſich, vermöge einiger Millionen Seſtertien, mit dem noch habgierigern, als rachſüchtigen Proprätor gütlich abzufinden. „Wie müſſen hier“ — bemerkt Hirtius bey dieſer Erzählung — „Grauſamkeit und Geldgeiz in ſeiner Seele gerungen haben, bevor das Andenken an die kaum überſtandene Lebensgefahr „und mehrere ſchmerzhafte Wunden ſich der baren Loskaufung fügte!“

wonnenen Truppen zählte; ſo hatte er dabey eben ſo wenig den, ſolchergeſtalt ſelbſt verſchuldeten, Verfall der Kriegszucht, noch den Umſtand berechnet, daß nur zwey ſeiner Legionen, die Einundzwanzigſte und Dreyßigſte, aus Italiern beſtanden; während die Zweyte und Fünfte, ſo wie die Neugeworbene, nur Einheimiſche in ihren Reihen zählte. Gelang es ihm alſo, gleich die erſten Bewegungen eines offenen Aufſtandes unter denſelben zu unterdrücken, ſo mußte er doch bald darauf die Erneuerung dieſer Scenen und die eigenmächtige Erwählung eines hiſpaniſchen Anführers, in der Perſon des T. Thorius erleben. Zu gleicher Zeit ſteckten auch Corduba und mehrere Plätze die Fahne der Empörung auf. Überall regte ſich in den Gemüthern die alte Vorliebe für Pompejus, deſſen Niederlage zwar, aber nicht ſein Tod, in dieſem Augenblicke bis hierher erſchollen war; und die abtrünnigen Legionen bedachten ſich nicht, den Nahmen ihres alten Feldherrn auf ihre Schilde zu ze[illegible]hnen.

Beſſer war — wenn gleich minder aus Liebe zu Caſſius, als aus Treue gegen Cäſar — die Stimmung der beyden italiäniſchen Legionen. Zu ſeiner Verſtärkung rief der Proprätor aus dem dießſeitigen Hiſpanien den Proconſul M. Lepidus, und aus Mauritanien den König Bogud mit einigen Truppen herüber; ſo wie er ſeinen Quäſtor M. Marcellus Äſernius nach Corduba, dem Mittelpuncte der Empörung, ſandte, um dieſen wichtigen Punct in Pflicht und Gehorſam zu erhalten. Jedoch dieſer Verſuch mißlang, da Marcellus es ſeinem Vortheil angemeſſener fand, ſich, ſtatt des Thorius, an ihre und des empörten Heeres Spitze zu ſtellen, und, von dieſem Augenblick an, eine ſo künſt-

Digitized by Google

liche Rolle ſpielte, daß ſich's ſchwer entſcheiden ließ, ob er für Cäſar's oder Pompejus Sache handle, und mochte das Schickſal ſich künftig für die eine oder die andere erklären — bey jedem ſich Anſpruch auf geleiſtete Dienſte vorbehielt. So, z. B. ließ er alſobald Pompejus Nahmen von den Schilden der Soldaten löſchen, und litt lieber einige Einbußen durch verabſäumte Gelegenheiten, mit Vortheil zu ſchlagen, um nur die Fehde nicht in volle Flammen ausbrechen zu laſſen; aber auch das Vertrauen der Provinz und der eingebornen Truppen wußte er ſich zu erhalten, und verhinderte die angefangene feindliche Verheerung des Landes, indem es ihm durch wohlberechnete Bewegungen gelang, ſeinen Gegner im Lager unter den Mauern von Ulia *) feſtzuhalten und einzuſchließen.

Bogud's Ankunft war nicht vermögend, den eng umſchanzten Proprätor aus ſeiner nachtheiligen Lage zu reiſſen. Selbſt Lepidus, welcher bald darauf, mit fünf und dreyßig Cohorten und vielen andern Hülfstruppen herbeyrückte, täuſchte ſeine Hoffnung auf Entſatz, da er Anſtand nahm, Denſelben zum Schiedsrichter in ſeinem Handel anzunehmen; während Marcellus ſich unbedenklich hierzu bereit erklärte und ſogar ſein Lager mit der Macht des Proconſuls vereinigte. Zwar ward durch des Letztern Dazwiſchenkunft den offenbaren Feindſeligkeiten ein Stillſtand gegeben, und Longinus ſah ſich den freyen Abzug nach Carmona bewilligt; doch in dieſem nähmlichen Zeitpunct auch trat C.

*) Ulia war ein kleiner, aber durch ſeine Lage auf einer Felſenhöhe natürlich feſter Ort, ſüdweſtlich von Corduba, und Cäſar's Parten leidenſchaftlich ergeben.

Digitized by Google

Trebonius, von Cäſar zu des Proprätors Nachfolger ernannt und von der Nation mit Sehnſucht erwartet, in Hiſpanien auf; und wie gerne Caſſius ſich auch ihm mit gewaffneter Hand entgegen geſetzt hätte, ſo brachte ihn doch Bogud's Weigerung zu der gemäßigtern Entſchließung zurück, ſeinen Gegnern in der Stille das Feld zu räumen. Er begab ſich daher, mitten im Winter, und mit ſeinen eiligſt zuſammen gerafften Schätzen, der Frucht ſeiner ungerechten Verwaltung, zu Schiffe. Allein es war ihm nicht beſtimmt, derſelben froh zu werden; denn ein Sturm, von dem er an der Mündung des Iberus ereilt wurde, begrub ihn ſelbſt und ſeinen Raub in den Wellen.

Dem Todten vermochte Cäſar nicht zu zürnen; und wenn auch der Quäſtor Marcellus ſein doppelſeitiges Betragen mit des Imperators überhingehendem Unwillen büßte *), ſo mußte ſich dieſer doch eben ſo wohl durch die Vereitelung des Einfalls in Juba's Staaten, als durch den in Hiſpanien ausgeſtreuten Samen der Unzufriedenheit beunruhigt fühlen, welcher nur des nächſten günſtigen Anlaſſes wartete, um in noch entſcheidendere Empörung aufzugehen. Die zufällige Erſcheinung eines nur irgend bedeutenden Nahmens unter den zerſtreuten Flüchtlingen der Gegenpartey konnte hierzu genügen! Er ahnete es im Voraus, daß

*) Marcellus wurde in eine entfernte Provinz verwieſen, bis er, mit der ihm eigenthümlichen Geiſtesgewandtheit, Cäſar's Empfindlichkeit zu beſänftigen wußte. Er kam zurück, und ſonnte ſich auf eine ausgezeichnete Weiſe in der Gunſt des Weltgebiethers.

Digitized by Google

er auf dieſem Boden noch ein Mahl um die Weltherrſchaft würde kämpfen müſſen.

In ſo fern dieſe jedoch ihren wahren Mittelpunct ſtets an den Ufern der Tiber ſuchen ließ, mußten die ſtürmiſchen Bewegungen, von welchen Rom ſelbſt in ſeinem Innern zerriſſen wurde, Cäſar's lebhafteſte Beſorgniß aufregen. Seine verlängerte Abweſenheit und das Beyſpiel der Gewaltthätigkeiten jeder Art, welche ſein Stellvertreter Antonius ſich hier mit keckem Übermuth geſtattete, konnten nicht verfehlen, die Leidenſchaften aller der Menſchen zu entzügeln, denen entweder nichts zu verlieren übrig blieb, oder die den gegenwärtigen ſchwankenden Zuſtand der Dinge für den günſtigſten Zeitpunct hielten, das öffentliche Drangſal zu ihrem beſondern Vortheil zu benutzen. Dieſer zahlreiche Haufe bedurfte nur eines Führers für ſeine Ausgelaſſenheit, und fand Denſelben nur zu bald in der Perſon des P. Cornelius Dolabella, welcher unlängſt erſt von dem Kriegsſchauplatze in Illyrien mit keiner ſonderlichen Ehre abgetreten, und, um ſich dafür ſeines Schadens im Forum zu erhohlen, durch Adoption in eine plebejiſche Familie, der Wahl zum Volkstribunen fähig geworden war.

Nie ſchien ihm, den, wie faſt alle Anhänger Cäſar's, eigene unmäßige Schulden zu Boden drückten, ein Standpunct und eine Gelegenheit bequemer, ſich dieſes Drucks zu entladen und eines zahlloſen Anhangs unter Denen zu verſichern, welche, gleich ihm, ihr Vermögen in den Händen von Gläubigern ſahen. Sein Geſetzvorſchlag zu einem allgemeinen Schuldenerlaß und einer Herabſetzung der Hausmiethen fand daher auch den allgemeinſten Beyfall; nur nicht, wie

leicht zu erwarten ſtand, von Seiten Derer, welche dadurch ihre Forderungen urplötzlich vernichtet ſehen ſollten und die — wenn auch nicht die beſſere, doch die reichere und beſonnenere Partey ausmachten. Cäſar hatte unlängſt erſt den öffentlichen Credit und die Rechte der Gläubiger, mit einiger Einſchränkung, geſichert; der Prätor Cölius Rufus war ſeitdem in dem Verſuche, ſie zu vernichten, geſcheitert; und ſo trat denn auch jetzt des Tribuns eigener Amtsgenoſſe, L. Trebellius, zu ihrer Aufrechthaltung, gegen ihn in die Schranken. Zwar unterſagte ein ausdrückliches Decret des Senats, welcher Cäſar's Entſcheidung in nichts vorzugreifen wagte, jede Staatsverhandlung bis zu deſſen perſönlicher Wiederkehr; allein hier ward in den Volksverſammlungen auch nicht ſowohl durch Rechtsgründe und Stimmen, als mit Fäuſten und Schwertern gefochten. Die öffentlichen Plätze und Straßen ertönten vom Tumult und trieften vom Blute der ſtreitenden Parteyen. Acht hundert Bürger fielen nach und nach in dieſer erbitterten Fehde.

Gar wohl hätte Antonius, wenn es ihm darum ein Ernſt geweſen wäre, dieſe Unruhen in der Geburt erſticken können. Allein entweder zu ſorglos, oder ſeiner eigenen tiefen Verſchuldung durch fremde Beyhülfe ein Ziel hoffend, oder zu ſehr Dolabella's gleichgeſtimmter Freund, bedurfte es erſt einer perſönlichen Beleidigung von dieſem Letztern *) und einer dringenden

*) Ein geahnetes unerlaubtes Verſtändniß zwiſchen Dolabella und ſeiner Gemahlinn, der Tochter ſeines Oheims C. Antonius, gab ihm erſt Anlaß zum Argwohn, und reizte dann ſeinen Unwillen bis zur Scheidung von der Schul-

Aufforderung von Seiten des Senats, um hier mit ſeinem Anſehen in's Mittel zu treten und wenigſtens dem ärgerlichen Anblick eines offenen Krieges in Roms Mauern zu wehren. Ein allgemeines Verboth des Waffentragens und die Erfüllung der Stadt mit Legiontruppen erzwangen wenigſtens einigen Anſchein von Ruhe; und auch Dolabella, wie hitzig er ſeine Alles umſtürzenden Entwürfe betrieb, ſo lange er Cäſarn in Alexandria unauflöslich verſtrickt glaubte, ſchien einiger Maßen zur Beſinnung zurückzukehren, als dort die Dinge eine leichtere Anſicht gewannen.

Während jedoch Antonius gefliſſentlich den Ausbrüchen beyder Parteyen, nur bis zu einem gewiſſen Puncte, einen Damm ſetzte, um ſie deſto leichter nach ſeinen Abſichten zu leiten, gewannen ſie nothwendig einen erneuerten Spielraum, als Cäſar's Bevollmächtigter ſich genöthigt ſah, die innern Angelegenheiten der Hauptſtadt, für dieſen Augenblick, einer noch dringendern Sorge nachzuſetzen. Italiens Herrſchaft beruhete auf der Macht der Legionen, welche der Imperator, nach dem pharſaliſchen Siege, mit ihm in die Halbinſel entſandt hatte; und eben dieſe Legionen, ungeduldig, ihren, ihnen ſo oft verheiſſenen überſchwenglichen Siegeslohn zu empfangen, ſtanden im Begriff, den Gehorſam aufzukündigen, da man weniger eilte, mit ihren Dienſten abzurechnen, als ſie in neue Kämpfe zu jagen. Zuerſt brach die Meuterey bey der zwölften Legion aus, als ſie in dem erhaltenen Befehl, ſich nach Sizilien in Bewegung zu ſetzen, die Beſtim-

---

diggeglaubten. Der Bruch mit dem Volkstribun war die nothwendige Folge dieſes Verhältniſſes.

mung ahnete, den übrigen zum Vortrab auf dem Zuge nach Afrika zu dienen. Sie weigerte ſich dieſes und jedes andern Marſches, ohne vorhergegangene Ablöhnung. Ihre Tribunen, zuſammt dem Legaten P. Sulla, welche ſie zu ihrer Pflicht zurück bringen wollten, wurden mit Steinwürfen empfangen und zur Flucht genöthigt. Derſelbe Geiſt der Widerſetzlichkeit ergriff auch die übrigen Truppen; und Antonius fand hier ſeine beſchleunigte Gegenwart dringend nothwendig, um dieſen drohenden Sturm, wo möglich, zu beſchwören.

Droheten aber in der Halbinſel die eigenen Stützen von Cäſar's Allgewalt, ſich ihm da, wo er ihrer Dienſte am nöthigſten bedurfte, frech zu entziehen, ſo umlagerten Sorgen von anderer Art ſein Gemüth bey dem Hinblick auf die illyriſche Provinz, wo ſeine Waffen, vom Anfang des Krieges an, ſo wiederhohlte Stöße erlitten hatten und noch immerfort einem gleichen Mißgeſchick unterlagen. Zwar hatte der Proprätor Q. Cornificius, von ihm mit der Verwaltung dieſes, nur durch ſeine Lage wichtigen, Landſtrichs beauftragt, die zweckdienlichſten Vorkehrungen getroffen, ſich, mit zwey Legionen, in demſelben gegen die barbariſchen Bewohner im Innern, ſo wie gegen die verheerenden Streifzüge der pompejaniſchen Flotte in den Küſtengegenden, zu behaupten; allein die Anhäufung der Flüchtlinge von Pharſalus an den ſüdlichen Grenzen der Provinz ſchienen neue Maßregeln zu deren Sicherſtellung zu erheiſchen. Noch auf dem Schlachtfelde fertigte daher der Sieger den Befehl nach Brundiſium aus, daß Gabinus, ein alter, im Orient wohl verſuchter Heerführer, an der Spitze einer Legion nach Illyrien aufbrechen, und, nach Befund der Umſtände

biſ in Mazedonien vordringen ſollte, wo die tief gewurzelte Neigung für den Pompejus eine nahe bereitete Waffenmacht nicht überflüſſig machte.

Noch behauptete M. Octavius, welcher ſich mit ſeinem Geſchwader zeitig wieder von ſeinen Unglücksgefährten bey Corzyra getrennt, und ſeitdem ſelbſt Salona auf's Neue bedroht hatte, die Herrſchaft des adriatiſchen Meeres. Gabinus ſah ſich alſo in der Nothwendigkeit, Trotz der winterlichen Jahreszeit, den weiten Umweg, längs den Küſten des Buſens, einzuſchlagen. Allein je weiter er ſich in die rauhen Engpäſſe Illyriens vertiefte, um ſo verwickelter wurde ſeine Lage und um ſo beſchwerlicher ſeine Verpflegung in dieſem erſchöpften Lande, wo bald genug jeder Biſſen Brotes mit dem Schwerte ertrotzt werden mußte. Eine Reihe mißlungener Angriffe auf die feſten Schlupfwinkel der Barbaren raubte ihm die Meinung von der Unwiderſtehlichkeit der römiſchen Waffen. Alles ſtand feindlich wider ihn auf; und mit harter Mühe rettete er den kleinen Reſt ſeiner Truppen nach Salona, wo Gram und Mühſeligkeit, wenig Monathe darauf, ſein Leben endigten.

Dieſer empfindliche Unfall konnte nicht verfehlen, in Octavius neue glänzendere Hoffnungen in's Leben zu rufen. In Verbindung mit den empörten Bergvölkern, bemächtigte er ſich eines Theils der Küſteninſeln, beunruhigte die römiſchen Anſiedlungen, und machte dem Proprätor Cornificius ſo ernſtlich zu ſchaffen, daß P. Vatinius, welcher in Brundiſium den Befehl über die Truppen führte, die hier Krankheitshalber hatten zurückbleiben müſſen, Alles aufboth, zu ſeiner Unterſtützung herbeyzueilen. Es ſchreckte ihn nicht

ab, daß ihm nur eine Anzahl von kleinern Kriegsfahrzeugen zu Gebothe ſtand; denn er hoffte die Überlegenheit der feindlichen Vier- und Fünfruderer durch den Muth ſeiner Veteranen, im nähern Handgemenge, auszugleichen. In der That auch ſtießen beyde Flotten früher, als Vatinius es erwartete, aber ſeinen Wünſchen gelegen, bey der Inſel Tauris *) aufeinander. Das Gefecht ward mit Hitze begonnen. Die beyderſeitigen Hauptſchiffe bohrten ſich mit ihren Schiffsſchnäbeln feſt; das Schwert aber entſchied, ſobald die Ordnung der pompejaniſchen Linie durch den hartnäckigen Verſuch zum Entern war aufgelöſt worden. Selbſt Octavius mußte, als ſeine Galeere ihm unter den Füßen ſank, ſich ſchwimmend und verwundet auf ein entfernteres Fahrzeug retten. Mehrere Schiffe wurden in Grund gebohrt oder genommen; und erſt in der Nacht machte ein aufſteigender Sturm der Schlacht, ſo wie der Verfolgung, ein Ende. Noch einige Eroberungen reiheten ſich an dieſen Sieg, bevor Vatinius nach Brundiſium heimkehrte; allein die willkommenere Kunde, daß Octavius, an ſeinen fernern Anſtrengungen verzweifelnd, dieſe Meeresgegend verlaſſen habe, um ſich zu ſeinen Freunden in Afrika zu ſchlagen, ſollte Cäſar erſt in ſpäterer Zeit erfahren.

Deſto raſcher und unheildrohender aber drängten ſich bey ihm die Zeitungen von der mißlichen Wendung, welche, durch herbe Unfälle herbeygeführt, ſeine Ange-

*) Tauris kommt weiter nirgend bey den Alten in den zahlreichen Inſelgruppen dieſer Meeresgegend vor. Man dürfte jedoch ſeine Lage weſtlich neben Iſſa vermuthen, wo unſere Karten die kleine Inſel Poma zeigen.

Digitized by Google

legenheiten in Kleinaſien indeſſen genommen hatten, wo Domitius Calvinus die öffentliche Verwaltung in Krieg und Frieden leitete, und wo, bey ſeiner Abfahrt nach Ägypten Alles ſo ruhig geſchienen. Zwar befand ſich dieſe ganze Halbinſel, ſeit Pompejus letzten Siegen über den großen Mithradates, in einer ſchwankenden Verfaſſung, indem diejenigen Provinzen, welche das, unter dieſen Umſtänden wünſchenswerthe Glück entbehrten, dem römiſchen Reiche förmlich einverleibt zu ſeyn, nach Gunſt der Machthaber in Rom, aus der Hand eines tributbaren aſiatiſchen Fürſten in die des Andern, mit ſchimpflicher Willkür, gewandert waren. Allein ſo lange noch Roms allgewaltiger Arm über dieſen König und Tetrarchen mit gleicher Schwere lag, ließ ſich weniger für die Unterbrechung der öffentlichen Ruhe, als für das Wohl der einzelnen despotiſirten Unterthanen fürchten. Später aber, da der begonnene Bürgerkrieg die römiſche Welt verwüſtete, war der Gedanke, daß jetzt der Zeitpunct gekommen ſeyn könnte, die langen ſechzehnjährigen Feſſeln der eigenen Freyheit zu löſen, es werth, in dem Sohne des großen Mithradates *) aufzukeimen, den Pompejus auf das geringe Erbe von Bosporus beſchränkt hatte. Pharnazes faßte ihn, indem er, Cäſar's neueſte Entfer-

*) Traurig nur, daß auch hinzugeſetzt werden muß: „dem Mörder des großen Mithradates;“ — denn durch eine gelungene Verſchwörung hatte Pharnazes ihn, unter ſchrecklichen, aber erfüllten Verwünſchungen wider ſein unnatürliches Kind, zur Selbſtentleibung gedrängt. Dio Caſſius (B. 37. K. 12. 13.) und Oroſius (B. 6. K. 5.) geben über dieſe früheren Vorgänge ausführliche Nachrichten.

nung benutzend, über Colchis herfiel, Pontus und Sinope, die alte Hauptſtadt ſeiner Vorfahren überwältigte, dem Könige Dejotarus das, ihm eben erſt verliehene, Klein-Armenien entriß, und, beym Einbruch in Kappadozien, deſſen Beherrſcher Ariobarzanes *) mit einem gleichen Schickſal bedrohete.

Es war natürlich, daß die Beraubten ihre Klage an Domitius, den Stellvertreter des Imperators, brachten, und daß Dieſer ſeine Schützlinge nicht durfte fallen laſſen. Seine Abgeordneten bedeuteten den unbefugten Eroberer, mit altem römiſchen Ernſt, ſich in ſein rechtmäßiges Eigenthum zurückzuziehen; allein zu gleicher Zeit zog er auch ſeine ganze Truppenmacht zuſammen, um ſeinem Verlangen deſto kräftigern Nachdruck zu geben. Zwar behielt er, nach Abſendung der beyden, von Cäſar ihm abgeforderten, Legionen (wovon aber die Zweyte, auf dem langſamern Landwege durch Syrien, für ihre Beſtimmung zu ſpät kam) nur noch die Sechs und dreyßigſte zu ſeiner Verfügung: doch konnte er einiger Maßen auf eine unlängſt in Pontus errichtete Legion rechnen; und zwey andere von Dejotarus auf römiſchen Fuß geſetzte, nebſt ein Paar hundert Reiſigen, ſtießen eiligſt mit jenen bey Comana **) zuſammen.

*) Beyde Eroberungen mußten ihm um ſo leichter werden, da es den dermahligen Beſitzern noch an Zeit gemangelt hatte, ſich in dieſen neuen, durch Cäſar's Gunſt erlangten, Erwerbungen zu befeſtigen.

**) Von zwey Städten dieſes Nahmens in Vorderaſien muß hier unſtreitig wohl Comana Pontica gemeint ſeyn (vergl. Hirtius K. 35,) welches, auf der Grenze von Pon-

Wahrſcheinlich mochte Pharnazes ſich dieſer raſchen drohenden Bewegung nicht verſehen haben; und da ihm der Abgang jener alten Legionen noch nicht bekannt geworden war, und Kappadozien ihm ſchwieriger zu behaupten ſchien, als das nähere und gebirgige Armenien, ſo zog er ſich eilfertig in dieſe letztere Provinz zurück, und entboth dem Proconſul ſeine Neigung zum gütlichen Vertrage, die er ſo eben durch Räumung von Dejotarus Staaten beurkundet habe. „Armenien „hingegen habe er, als einen Theil der väterlichen „Verlaſſenſchaft, wieder an ſich gezogen. Er ſchlage „daher vor, es auf dieſem Fuße zu laſſen, bis Cäſar „ſelbſt über ſein Näherrecht entſchieden haben werde.“ Dagegen erklärte Domitius, der ſeine Beweggründe zu dieſer Sprache durchſchaute: „Nur gänzliche Rück„gabe ſeines Raubes ſey die Bedingung des Friedens; „denn nur dann werde der alte Fuß des Beſitzſtandes, „den er ſelbſt wünſche, beybehalten.“

Indeß brach der Proconſul, ohne ſich durch des

---

tus und Kappadozien, an der obern Iris lag und auf der Stelle des heutigen Tocat zu ſuchen iſt. Bey alledem aber erregt es Verwunderung, wie Domitius den Sammelplatz ſeiner Truppen ſo weit in das vom Feinde beſetzte Gebieth vorrücken, oder wie Dieſer es verabſäumen konnte, ihn von dem nördlichen Pontus aus (zumahl, wenn er bereits Meiſter von Sinope war) zu beunruhigen? — Comana Cappadocica hingegen zeigen die Karten einen vollen Breitengrad ſüdlicher, gegen die Grenze von Cilicien, an der Quelle des Sarus. Von dieſem letzteren iſt ſpäterhin, bey Cäſar's Zuge gegen Pharnazes, die Rede; wie Mannert (Th. VI. Heft 2. S. 477.) erwieſen hat.

Königs häufige Friedensbothen und Geſchenke, wodurch Dieſer ihn einzuſchläfern ſuchte, irren zu laſſen, in beſchleunigten Märſchen gegen Nikopolis *) vor; und hier erſt, da des Bittens um Frieden kein Ende ward, gönnte er ſeinen Truppen die Lagerruhe, deren ſie bedurften, um den Erfolg dieſer Verhandlungen zu erwarten. Sie blieben nichtig, wie die früheren; aber eben durch dieſes Zögern (daß vielleicht eben ſo ſehr des Römers kühler gewordene Überlegung von des Königs nicht zweifelhafter Übermacht herbey geführt wurde) büßte zugleich Pharnazes die Gelegenheit ein, ſeinen Gegner in einen Hinterhalt, zwiſchen den Gebirgen, zu locken, wozu bereits alle Vorkehrungen von ihm getroffen waren. Ihm blieb daher nichts übrig, als den Krieg durch verdoppelte Vorſicht in die Länge zu ziehen; und Das nur um ſo mehr, da er, um eben dieſe Zeit, einige Briefe von Cäſar an Domitius aufgefangen hatte, worin Dieſer ſeine mißliche Lage in Alexandria ſchilderte und, außer neuen geforderten Verſtärkungen, auch ſeines Legaten eigenes Vorrücken gegen Syrien wünſchte. Unter ſo günſtigen Umſtänden, welche den König ſeines Gegners nahen Abzug erwarten ließen, ſuchte er ein Treffen noch ſorgfältiger zu vermeiden, und wählte zu dem Ende eine Stellung, unter den Mauern von Nikopolis, zwiſchen zwey aufgeworfenen Linien; während ſeine zahlreiche Reiterey ihm außerhalb die Flügel deckte.

*) An der Stelle des ältern Tephrike (jetzt Divrigui) von Pompeius zum Denkmahl ſeines hier erfochtenen, erſten Sieges über Mithradates errichtet. Es lag am öſtlichen Abhang des Gebirges Paryadres.

Allein die nähmlichen Gründe, welche Jenem die Schlacht abriethen, drängten den Proconſul, der ſich weder mit Ehre, noch mit Sicherheit, im Angeſicht des Feindes zurückziehen konnte, die ſchnellſte Entſcheidung durch die Waffen zu ſuchen. Pharnazes ſah ſich daher ſchon des nächſten Tages hinter ſeinen Linien von der ſechs und dreyßigſten Legion, die den römiſchen rechten Flügel bildete, mit einem Nachdruck angegriffen, welchem er nicht zu widerſtehen vermochte. Schon bedrohte ſie ſeinen Rücken, als die ſchimpfliche Flucht der Truppen des Dejotarus in der Mitte und ein zweymahliger mißlungener Angriff der pontiſchen Legion zur Linken, dem Treffen plötzlich eine ungünſtige Wendung gaben. Von Beyden entging nur eine geringe Zahl dem feindlichen Schwerte; und als Pharnazes, von ihrer Verfolgung zurückkehrend, ſich nun mit erneuerter Kraft auf die noch ſtehenden Römer warf, ſo vermochte nur die unglaublichſte Anſtrengung von Muth und Entſchloſſenheit, ſie vor einem gleichen Untergange zu ſchützen. So gelang es ihnen, ſich wiewohl mit einigem Verluſte, bis an den Fuß des Gebirges durchzuſchlagen, wo der König mit ſeiner Reiterey endlich von ihnen ablaſſen mußte; und nicht minder hatte Domitius das Glück, dieſe traurigen Trümmer ſeiner Macht ungefährdet in befreundetes Gebieth zurückzuführen.

Nichts war wohl gewiſſer, als daß Pharnazes, ſtolz auf dieſen Sieg, denſelben auch in ſeinem ganzen Umfange würde benutzen wollen. Pontus war jetzt wehrlos in ſeine Hände gegeben. Aber indem er begierig über dieſe Beute herſtürzte, jeden ſchwachen Widerſtand überwältigte und zuverſichtlich von Wiederherſtellung

der väterlichen Herrſchaft, in ihrem glänzendſten Zeitpuncte, träumte, übertraf er zugleich auch jede, auf ſein rohes Gemüth gegründete Erwartung von der grauſamen Strenge und dem Übermuth, womit ſeine Schritte bezeichnet ſeyn würden. Raub und Plünderung traf die in den Provinzen angeſeſſenen Römer, wie die Eingebornen, ohne Unterſchied; ſein Blutdurſt ſchien kaum erſättlich; und ſelbſt da, wo er des Lebens ſchonte, übte er an der Blüthe der männlichen Jugend Verſtümmelungen aus, gegen welche der Tod eine Wohlthat iſt. *) Zu gleicher Zeit lud er alle Könige und Fürſten Vorderaſiens ein, ſich auf ſeine Seite zu ſtellen; und es ſchien auf's entſchiedenſte ſein Plan, Roms Herrſcherſtab in dieſem Welttheil zu vernichten.

Dieſer weitausſehende Plan, zu deſſen Ausführung Roms innere Kämpfe einen ſo gelegenen Zeitpunct darbothen, — der unerträgliche Gedanke an die Schmach, der Majeſtät der Weltköniginn von einem zinspflichtigen Barbaren, mit einigem Schein des Gelingens, Hohn geſprochen zu ſehen; — die Hoffnung, ſeine ſtolzen Träume von Macht und Herrſchaft durch ſchnellſtes Entgegenwirken in der Geburt zu erſticken; — dieß Alles zuſammen genommen, konnte den Schiedsrichter Ägyptens nicht lange zweifelhaft laſſen, wohin zunächſt er ſeine Waffen zu wenden habe. Im

*) Dieſe barbariſche Mißhandlung erfuhr inſonderheit Amiſus (jetzt Samſun) eine der bedeutendſten Städte der Provinz Pontus, welche, aus Ergebenheit gegen Cäſar, einigen Widerſtand verſucht hatte. Er vergalt bald darauf dieſe Treue durch das Geſchenk der Freyheit, das er Amiſus ertheilte.

Occident konnten ſeine Angelegenheiten — auch wenn er fortfuhr, ſie anſcheinend zu vernachläſſigen — ſich im nächſten Zeitverlauf nicht weſentlich verſchlimmern, oder geſtatteten doch eine leichte glückliche Wendung zu ſeinem Vortheil. — Hier im Oſten hingegen war ſeine Sache zugleich die Sache des römiſchen Volkes ſelbſt; indem er Domitius, ſeines Legaten, Niederlage rächte, träufelte er zugleich Balſam in die verwundete National-Ehre — und, was endlich wohl den Ausſchlag gab! — ſollte er, durfte er die nähmlichen Völkerſchaften unbeſiegt hinter ſich liegen laſſen, deren leichte und ſchnelle Bezwingung ehemahls gerade die ſtrahlendſten Kränze in Pompejus Triumphe geflochten? Welch eine demüthigende Zuſammenſtellung mußte Dieß in der Meinung aller Derer zur Folge haben, die den gefeyerten Nahmen des Letztern noch nicht vergeſſen hatten!

So ward denn der Aufbruch nach Syrien und Pontus in Cäſar's Geiſte beſchloſſen und unverzüglich auch angetreten. Um deſto mindern Aufhalt zu finden, begnügte er ſich mit der Begleitung der einzigen ſechsten Veteranen-Legion; obwohl ſie, durch Schwert, Meer und Mühſeligkeiten aufgerieben, keine tauſend Mann mehr zählte; — während ſeine ganze übrige Kriegsmacht an den Ufern des Nils dahinten blieb, um dem Thron der neuen Königinn eine um ſo feſtere Stütze zu geben; zugleich aber auch wohl, um den römiſchen Einfluß auf die Angelegenheiten dieſes Reichs zu behaupten. Überall auf ſeinem Wege — beſonders aber in Antiochia — verweilte er nur ſo lange, als nöthig war, die dringendſten Einrichtungen der Provinzen anzuordnen und ſich der Ergebenheit der

der Gewalthaber zu verſichern; ging dann, auf dem kürzern Seewege, nach Tarſus in Cilicien über, und traf hier mit ſeiner gewohnten Regſamkeit die Vorbereitungen zu dem, jenſeits des Taurus zu eröffnenden, Feldzuge. Nie war ſeine freudige Zuverſicht größer geweſen; und gleichwohl beſtand ſeine Waffenmacht in dem Augenblicke ſeines Eintritts in Pontus, mit Ausnahme des kleinen Kerns der ſechsten Legion, faſt nur aus den nähmlichen Truppen, welche ſich aus der unglücklichen Schlacht bey Nikopolis gerettet hatten, und einer unrömiſchen, ihm von Dejotarus zugeführten Legion, der dem Imperator, im Bewußtſeyn früherer Straffälligkeit, mit abgelegtem Königsſchmuck, an der Grenze ſeines Gebieths entgegen kam und ſeinen Frieden mit ihm machte.

Auch Pharnazes, welcher ſich willig überredet hatte, daß Cäſar's Glücksſtern in Alexandria ohne Wiederkehr untergegangen ſey, und ſich durch ſeine plötzliche Erſcheinung eben ſo unlieblich aufgeſchreckt, als, im Rücken ſeiner Eroberungen, durch einen, von ſeinem Stattſtalter Aſander erregten Aufſtand gefährdet ſah, hätte gern verſucht, ſich durch friedliche Unterhandlungen aus dem Gedränge zu ziehen. Wirklich erſchienen ſeine Abgeordneten in Cäſar's Lager, welche, mit dem Verlangen, daß jede fernere feindſelige Maßregel eingeſtellt werde, ihres Gebiethers willige Unterwerfung erklärten. Ohne Zweifel rechnete der König darauf, daß es ihm eben ſo leicht ſeyn werde, von ſeinem furchtbaren Gegner billige Bedingungen zu erhalten, als die Erfüllung, ſelbſt der billigſten, ſchlau zu umgehen. Denn indem es ihm nicht entging, wie

Digitized by Google

angelegentlich Cäſar wünſchen mußte, ſich endlich gegen Rom wenden zu können, ſo ließ ſich mit Grunde hoffen, daß er ſich an dem äußern Schein der Unterwerfung genügen laſſen werde, und daß es dann, nach des Imperators Abzuge, nur auf geſchicktes Zögern und lang ausgeſponnene Unterhandlungen ankommen möchte, um den Kopf unverſehrt wieder aus der Schlinge zu ziehen.

Wenigſtens was den erſteren Theil dieſer Erwartungen betraf, hatte Pharnazes richtig genug überſchlagen. Cäſar's Friedensbedingungen waren gemäßigter, als Jener, nach ſo viel vorangegangenen Reizungen, ſie fordern durfte; denn ſie beſchränkten ſich auf unbedingte Räumung der eroberten Landſtriche, Freyſtellung der verhafteten römiſchen Staatsdiener und Rückgabe jedes geraubten Privateigenthums; wogegen alles Übrige, was nicht mehr vergütet werden könne, vergeſſen und verziehen werden ſolle. Als nun aber Pharnazes, indem er dieſe Verſprechungen willig leiſtete, ſich zu ſchmeicheln ſchien, der Imperator werde mehr ſeinen Worten glauben, als auf deren ungeſäumte Erfüllung dringen, ſollte er plötzlich die Erfahrung machen, daß ſich mit den gewöhnlichen Behelfen einer dilatoriſchen Politik, durch die er einen Domitius hingehalten, bey einem Gegner, wie Cäſar, nicht ausreichen laſſe. Denn der Feldherr, dieſe Argliſt durchſchauend, und nicht gemeint, ſein begonnenes Werk hier unvollendet hinter ſich zu laſſen, that nun aus Noth, was er ſonſt aus natürlichem Ungeſtüm zu thun pflegte, und verlor keinen Augenblick, ſich mit Nachdruck auf ſeinen Feind zu werfen.

Digitized by Google

Er traf ihn, hart neben der Stadt Zela *) in Pontus, auf einem wohl verſchanzten Hügel gelagert, den die Niederlage eines römiſchen Heeres, im mithradatiſchen Kriege, berühmt **) und in den Augen des von Aberglauben nicht freyen Königs glückhaft gemacht hatte. Dieſem Hügel gegenüber erhob ſich ein anderer, nicht minder bequem zu einer Lagerſtelle gelegen; und Beyde ſchied ein Thal, kaum tauſend Schritte breit, welches zwar dem königlichen Lager eine nicht gemeine Stärke verlieh, aber auch der dießſeitigen Anhöhe, wenn Cäſar ſich auf derſelben feſtſetzen konnte, den gleichen Vortheil eines erſchwerten Angriffs gewährte. Pharnazes hatte dieſen wichtigen Punct, der ſo nahe vor ihm lag, gänzlich vernachläſſigt; allein der ſcharfſichtigere Imperator dachte alſobald auf eine Liſt, denſelben, im Angeſicht ſeines Gegners, zu gewinnen. Während er alſo noch, fünf Millien rückwärts, eine Stellung bezogen hatte, in welcher eine Menge von zuſammengebrachten Schanzmaterialien ſeine Abſicht zu ver-

*) Der Flecken Zile, ſüdweſtlich von Tocat, bewahrt das Andenken dieſes, damahls feſten und anſehnlichen Platzes, den der Verfaſſer der Geſch. des alexandr. Krieges Z i e l a nennt.

**) Sie ereignete ſich im Jahr 687 und war die härteſte unter allen, wovon die Römer in dieſem Kriege betroffen wurden. Lucull's Legat, C. Triarius, verlor hier 7000 Mann, worunter 24 Kriegstribunen und 150 Centurionen ſich befanden; und Cicero (orat. pro Manil. 25.) bemerkt es, als einen ſprechenden Beweis von der Empfindlichkeit dieſer Einbuße, daß die Kunde derſelben nicht durch irgend einen, aus der Schlacht Entronnenen, ſondern durch das bloße Gerücht zu Lucullus gelangte.

rathen ſchien, ſich für längere Zeit zu behaupten, brach er, in der nächſten Nacht, mit ſämmtlichen Legionen auf, und erreichte, unentdeckt und unverhindert, jene Anhöhe, von welcher herab er nunmehr jede Bewegung des Feindes beherrſchte. Die in der früheren Stellung zurückgelaſſenen Befeſtigungsmittel, welche hier erſt ihre eigentliche Anwendung finden ſollten, wurden darauf von dem Lagertroſſe nachgeführt, um den Legionen ſelbſt, zu der Umſchanzung des neuen Lagers, deſto freyere Hand zu geben. *)

Erſt der anbrechende Tag zeigte dem überraſchten

---

*) Wie gut dieſe Vorkehrungen es auch erklären, in wiefern Cäſar dieſen Poſten zu ſeiner eigenen Sicherheit und zur Beobachtung der feindlichen Bewegungen bequem finden konnte, ſo blieb derſelbe doch eigentlich nur eine Defenſiv-Stellung, welche ſeine Operationen von den Entſchließungen des Königs abhängig machte, und dadurch den Krieg nothwendig in die Länge zog. Gerade Dieſes aber mußte Cäſar, dem ſo viel an der Eile lag, zu vermeiden ſuchen. Gewiß ging er auch auf einen unverzögerten Angriff aus; und doch konnte zu einem ſolchen kaum ein ungünſtigeres Terrain, als die Schlucht zwiſchen beyden Lägern darboth, erdacht werden; wie auch Pharnazes es, zu ſeinem Schaden, bald erfahren ſollte. Dieſen Widerſpruch befriedigend zu löſen, hat Hirtius, bey ſeiner übrigen Genauigkeit, nicht für gut gefunden. Oder hielt etwa Cäſar's reiches Genie in dem nähmlichen Augenblicke, da er jene Stelle bezog, auch ſchon Eines von ſeinen tauſend Mitteln in Bereitſchaft, den Feind zu einem verderblichen Wagſtück zu verlocken; und Hirtius hätte nur darum keine Kenntniß davon weder gehabt, noch gegeben, weil der König dem ihm zu legenden Fallſtrick durch freywillige Verblendung noch zuvorkam?

Könige, was er verabſäumt hatte; aber ſeine Reue wich der Begierde, den Gegner, auf gleiche Weiſe, durch ſeinen unverzögerten Angriff zu überraſchen und aus dem erlangten Vortheil zurückzuwerfen. Schon zogen ſich ſeine Truppen am Fuße ſeines Lagers zuſammen, als Cäſar dieſe Bewegungen immer noch keiner ernſtlichen Aufmerkſamkeit werth hielt, und darin entweder nur eine gewöhnliche prahlhafte Herausforderung, oder den eben ſo abgenutzten Kunſtgriff erblickte, ihn dadurch in ſeinen Schanzarbeiten aufzuhalten, indem er ihn nöthigte, das erſte Treffen, zur Bedeckung der Arbeiter, bewaffnet vorzuſchieben. Allein deſto ernſtlicher war es der Wunſch des Königs, Zeit, Ort und Gelegenheit zu einem entſcheidenden Schlage zu nutzen; und er trotzte vielleicht eben ſo ſehr auf den verſuchten Muth ſeiner Truppen, die den nähmlichen, ſchon ein Mahl geſchlagenen Legionen des Domitius gegenüber ſtanden, als auf Cäſar's anſcheinende Schwäche, die Denſelben nöthige, den unkriegeriſchen Sclaventroß mit an die vorhabende Arbeit zu rufen.

Cäſar hatte indeß Mühe, an ſeine wahre Abſicht, ſelbſt dann noch zu glauben, als die königlichen Truppen bereits ihre Anhöhe verlaſſen hatten, und nun ſich in dem engern Thale ſtopften, wohin nur die höchſte Verblendung ſie verlocken konnte. Erſt als ſie, mit gleicher Eile und in voller Schlachtlinie, den dießſeitigen Hügel hinanzuklimmen begannen, ſchwanden ſeine, auf eine zu gute Meinung von Pharnazes Einſichten gegründeten Zweifel — ſchwanden erſt in dem Augenblicke, da es faſt zu ſpät war, ſich gegen dieſes unſinnige Unternehmen in bereite Verfaſſung zu ſetzen;

Digitized by Google

und faſt zum erſten Mahle auf ſeiner langen kriegeriſchen Laufbahn wäre ihm ſeine zu große Langſamkeit verderblich geworden! Denn um wie viel ſchneller er nun auch, faſt zu einer und derſelben Zeit, die Arbeiter von der Schaufel unter die Waffen rief, die Legionen herauszog, und ſeine Treffen ordnete, ſo ließ ſich doch gerade um ſo viel weniger der Beſtürzung ſeiner Streiter wehren, die kaum an ihren Platz eingerückt, auch ſchon in's Handgemenge mit dem, unter lautem Geſchrey andringenden, Feinde verwickelt wurden. *)

Der Kampf, welcher ſich ſofort durch die ganze Linie verbreitete, war heftig; allein die Natur des Bodens ſelbſt, auf dem gefochten wurde, ließ ihn nicht lange zweifelhaft bleiben; denn ein Mahl geworfen, mußte der Feind unausweichlich in die jähe Tiefe zu-

*) Auch hier giebt Hirtius Anlaß, die Genauigkeit ſeines Berichtes in einigen Zweifel zu ziehen. Er erzählt nähmlich von den Sichelwagen des Königs, daß es ihnen gelungen, in der, noch nicht völlig gebildeten, römiſchen Schlachtlinie einige Verwirrung anzurichten, bis ſie ſchleunigſt durch einen Hagel von Wurfwaffen unſchädlich gemacht worden. Unſtreitig war dieſe, den Barbaren ſo gewöhnliche Art von kriegeriſchen Zerſtörungsmitteln in der Schlacht zugegen; allein man begreift nicht, wie ſie, im Anfang derſelben, da die Legionen noch am Fuße ihrer angefangenen Verſchanzungen ſtanden, und alſo jene Wagen bergaufwärts rennen mußten, nur von irgend einiger Wirkſamkeit ſeyn konnten? Auch Dio Caſſius (B. 43. K. 47.) ſpricht von dieſer, durch die Sichelwagen und die Reiterey verurſachten Unordnung, ohne gleichwohl die Sache in ein deutlicheres Licht zu ſetzen.

Digitized by Google

rück geſtürzt werden. Die ſechste Legion, auf dem rechten Flügel, gab, ihres alten Rufes werth, hierzu das Beyſpiel, welchem ſpäterhin der linke Flügel und die Mitte mit gleichem Glücke nacheiferten. Unten im Grunde des engen Thales fiel nun der ganze Nachtheil der örtlichen Lage auf die hierher zuſammengedrängten Flüchtlinge zurück. Was das Schwert nicht aufrieb, wurde unter der Laſt der nachſtürzenden Gefährten erdrückt, oder ſchätzte es für Gewinn, mit weggeworfener Waffe, eine Zuflucht im verlaſſenen Lager zu finden. Aber auch hier galt es bald keine Sicherheit mehr, da die verfolgenden Römer das Thal ungehindert überſchritten, und ſich ſtürmend am Fuße der Verſchanzungen zeigten. Der ſchwache Widerſtand, welcher hier geleiſtet wurde, hinderte nicht ſowohl die Eroberung, als daß Pharnazes ſelbſt im Lager nicht ergriffen wurde.

Eine einzige Morgenſtunde war hinreichend geweſen, dieſen neuen glänzenden Lorber um Cäſar's Stirne zu flechten und einen weitausſehenden Krieg wie durch einen Zauberſchlag zu endigen. „Ich kam, ſah und ſiegte!" konnte der Imperator an ſeine Freunde vom Schlachtfelde ſchreiben und die nähmlichen lakoniſchen drey Worte nachmahls, in der Reihe ſeiner zu Rom gefeyerten Triumphe, auf einer Tafel verzeichnet, vor ſich her tragen laſſen. Seine Freude über dieſen, ihm vom reinen Glücke gebothenen Sieg war lebhafter, als über jede der zahlreichen frühern Trophäen. Mit einem, ihm ſchmeichelnden Bewußtſeyn ſah er nunmehr auf Sulla, Lucullus und Pompejus, die geprieſenen Helden des hochwichtig gehaltenen mithradatiſchen Krieges, zurück, und ließ ſich dann die

Äußerung entſchlüpfen: „Wohlfeil gekaufter Ruhm, der ſich durch Siege über einen ſolchen Feind gewinnen läßt!"

Und nicht leicht konnte ein Sieg vollſtändiger ſeyn, als dieſer faſt blutloſe, der gleichwohl das ganze feindliche Heer entweder zu Boden ſtreckte, oder auseinander ſprengte, den König, von wenigen Reitern begleitet, zu einer ſchimpflich-eilfertigen Flucht nöthigte, ihn aller ſeiner Eroberungen beraubte, ſeine Plane und Anſprüche vernichtete, ihn endlich ſelbſt aus Sinope, ſeiner letzten Freyſtatt, durch Domitius Waffen verſcheuchte, und, verachtet und verlaſſen von den Seinigen, zuletzt in der Heimath dem Schwerte des treuloſen Aſander auslieferte. Cäſar hatte nur noch das angenehme Geſchäft vor ſich, die Werkzeuge ſeines Siegs mit der vorgefundenen reichen Beute des königlichen Lagers zu belohnen, und inſonderheit die brave ſechste Legion, zum Empfang der ihr beſchiedenen ehrenvollen Auszeichnungen, nach Italien zu entlaſſen; während Dejotars Völker heimgeſchickt wurden, und die übrigen Truppen, mit Cölius Vincianus an ihrer Spitze, zum Schutze von Pontus aufgeſtellt blieben.

Jetzt endlich ſah ſich's der Imperator gewährt, ſeine Schritte dahin, wo ſchon längſt ſeine Gedanken vorangeflogen waren — nach Rom zu lenken. Schon des nächſten Tages nach der Schlacht machte er ſich, von einem leichten Reitergeſchwader begleitet, in der Richtung durch Gallogräcien und Bithynien, dahin auf den Weg; allein auch dieſe dringende Eile hinderte ihn nicht, jede Stunde, und faſt jeden Augenblick, mit einer, für ſeine Angelegenheiten erſprießli-

chen Maßregel zu bezeichnen. Mithradates von Pergamus, ſein treuer und thätiger Aushelfer am Nil, erhielt die verdiente Belohnung mit dem Staate von Bosporus, welchen Pharnazes durch ſein verunglücktes Beginnen verwirkt hatte. Dejotarus hingegen, wider welchen Cäſar eine perſönliche Abneigung hägte, mußte ſich manchen unwillkürlichen Ausbruch derſelben gefallen laſſen; aber Domitius Calvinus, dem ſeine Unfälle von des Imperators Vertrauen nichts entzogen hatten, behielt die Verwaltung der beruhigten Halbinſel in ſeinen Händen.

Ganz rein wäre die dankbare Verbindlichkeit dieſes weiten Landſtrichs gegen den ſcheidenden Helden geweſen, wenn ſeine Verfügungen nicht zugleich auch, neben den, ihm freywillig und um die Wette dargebrachten Ehrengeſchenken und goldenen Kronen, die ſeinen künftigen Triumph ſchmücken ſollten, eine Reihe anderer Forderungen an das Vermögen der Städte, wie der Einzelnen, gemacht hätten, die ſich auf ſein gegenwärtiges dringendes Bedürfniß groſer Geldſummen gründeten *). Was ſie früherhin an Pompejus zu zahlen ſich anheiſchig gemacht, wurde jetzt als ſchuldiger Rückſtand beygetrieben; und ſelbſt ſeine ſonſtige Achtung gegen die heiligen Tempelſchätze, wodurch er ehemahls die Menge für ſich beſtochen, hinderte ihn

*) „Geld und Soldaten!" lautete Cäſar's politiſches Glaubensbekenntniß. — „Beyde gründen die Macht; aber Beyde „müſſen ſich auch wechſelſeitig die Hände biethen. Geld „wirbt und feſſelt den Soldaten; und der Soldat wieder wuchert zum Gelde. Wo das Eine mangelt, geht auch „das Andere verloren." (Dio. B. 42. K. 49.)

jeẞt nicht mehr, ſich auf ihre Koſten zu bereichern, und durch dieſe Nichtachtung der öffentlichen Meinung das kecke Bewußtſeyn ſeiner errungenen Machthöhe zu verrathen.

Raſtlos trugen ihn indeſſen ſeine beflügelten Schritte durch Griechenland und über das joniſche Meer, bis er — jeẞt von Niemand ſo ſchnell erwartet — in Tarent den Fuß an das Land ſeẞte und durch ſeine Erſcheinung in den Gemüthern des ganzen weiten Italiens Furcht und Hoffnung und jede lang verhaltene Leidenſchaft auf das Höchſte ſpannte. Ob er dem bisher zur Schau getragenen Charakter einer perſönlichen Milde hier noch ferner getreu bleiben, oder ob er, des Zwanges überdrießig, ſich nunmehr im Blute ſeiner Widerſacher baden werde; — Das mußten allerdings ſeine nächſten Schritte erweiſen. Cicero, unfähig, dieſes Schwanken einer ängſtlichen Erwartung noch länger zu ertragen, hatte vor allen Andern, die, gleich ihm, zu Brundiſium dieſes Augenblicks harrten, den nothgedrungenen Muth, ſein Schickſal an die Auflöſung dieſer großen Frage zu ſeẞen. Er ging dem heimkehrenden Dictator ungeſäumt nach ſeinem Landungsplaẞe entgegen; aber ſchon auf der Hälfte des Weges ſtieß er auf Cäſar, welcher nicht ſobald erfuhr, wer ſich ihm nähere, als er vom Wagen ſprang, den Conſularen achtungsvoll begrüßte, und dann eine gute Strecke Weges zu Fuße und unter vertrautem Geſpräch mit ihm zurücklegte. Der Sieger verrieth durchaus keine Empfindlichkeit mehr wegen des Vergangenen; um ſo weniger durfte Cicero's Dankbarkeit gegen ſo viel Großmuth ſich ſeinem Wunſche entſchlagen, ihm

nach

nach Rom zu folgen, wo des Redners Nahme und Anweſenheit noch immer verſprach, einen rechtfertigenden Glanz über ſeine Sache zu verbreiten. Dennoch lebte Cicero in dieſem nächſten Zeitverlauf, ſelbſt in der Hauptſtadt, ohne Einmiſchung in die öffentlichen Angelegenheiten, nur den Wiſſenſchaften; und einige ſeiner vorzüglichſten philoſophiſchen Werke ſcheinen die Frucht dieſer ruhigen Muße in ſeinem Tuſculanum geworden zu ſeyn.

Es war im September (707), als Cäſar, nach einer beynahe zweyjährigen Entferung, in Rom wieder auftrat, wo endlich ſeine perſönliche Gegenwart allein vermögend ſchien, dem innern Zwieſpalt, der jetzt ſein Höchſtes erreicht hatte, ein Ziel zu ſetzen. Denn viel fehlte, daß Dolabella ſeinen kühnen Plan zu Roms Umkehrung durch den begehrten allgemeinen Schuldenerlaß aufgegeben hätte, ſobald die Zeitumſtände deſſen Ausführung wieder zu begünſtigen ſchienen. Cäſar's neue weitausſehende Verwickelungen in Aſien und Antonius ſchnelle Entfernng von Rom, zu Dämpfung des Aufſtandes der italiäniſchen Legionen, trafen, ſeiner Meinung nach, ſehr glücklich zuſammen, um die Sache zur Entſcheidung zu treiben; und der Conſular, L. Julius Cäſar, Antonius Oheim, dem Dieſer einſtweilen die Obhuth der Hauptſtadt übertragen hatte, war, ſeinen übrigen Verdienſten unbeſchadet, ſchon ſeines vorgerückten Alters wegen, der Mann nicht, ihm Scheu vor dieſem gewagten Schritte einzuflößen.

Sofort rief Dolabella ſeinen Anhang zu den Waffen; und eben ſo ſchlagfertig bildete ſich, dieſem Schuldnerheere gegenüber, das Heer der Gläubiger, ſich ſei-

nem Beginnen entgegenzuſtämmten. Förmliche Schlachten wurden täglich auf dem Forum und in den Gaſſen von Rom geliefert; vortheilhafte Poſten erobert und verloren, und ſchonungslos mit Feuer und Schwert gegen einander gewüthet. Selbſt die Veſtalen wanderten ſcheu aus ihrem Tempel, wo ſie ſich und ihre Heiligthümer nicht mehr für ſicher hielten. Antonius, von dieſen Ausſchweifungen benachrichtigt, wandte ſich beſtürzt nach der Hauptſtadt; und ein neuer Senatsſchluß bevor mächtigte ihn zur gewaffneten Herſtellung der öffentlichen Ruhe. Allein Dolabella glaubte bereits zu weit gegangen zu ſeyn, um nun nicht auch noch in verzweifeltem Muth das Äußerſte zu wagen. Er beſtimmte den Tag, wo er ſeine Geſetzvorſchläge in der Volksverſammlung wolle durchgehen laſſen; aber zu gleicher Zeit verrammelte er auch alle Zugänge zum Forum; errichtete hölzerne Thürme umher, und ſchickte ſich an, hier eine förmliche Belagerung auszuhalten. Dennoch drang Antonius an dieſem Tage mit den, auf dem Capitol verſammelten, Truppen durch alle dieſe Verſchanzungen vor, zertrümmerte die aufgeſtellten Geſetztafeln, und bemächtigte ſich einiger Rädelsführer, welche, zu Abſchreckung ihrer Helfershelfer, von der Höhe des tarpejiſchen Felſens herabgeſtürzt wurden. So verfehlte der Volkstribun zwar ſeinen Zweck; doch an Rückkehr der Ordnung und Ruhe war, ſelbſt nach der Zeitung von Cäſar's neueſtem Siege über Pharnazes und ſeiner jetzt nahen Heimkehr, nicht zu denken.

Dieſer lang verſchobene Augenblick war nunmehr erſchienen. Der Dictator trat endlich an den Platz, auf welchem alle Parteyen in Rom gleich tief ſich vor ihm zu beugen und zu verſtummen gezwungen waren. Un-

Digitized by Google

ſtreitig mißfiel ihm, was Beyde begonnen hatten, in gleichem Grade. Antonius hatte in ſeiner Verwaltung zu ſchreyende Blößen gegeben, um nicht den verdienten Tadel ſeines Gebiethers zu verwirken. Daß Cäſar es hierbey gegen ſeinen Günſtling bewenden ließ, mochte man vielleicht im Voraus erwarten; allein Dolabella wurde ohne Zweifel ſelbſt am höchſten überraſcht, als der Dictator, anſtatt ihn zu einer ſtrengen Rechenſchaft zu ziehen, nur Beweiſe der Güte und des Vertrauens auf ihn häufte, und ſeine Ausſöhnung mit Antonius bewirkte. Denn wie gewiß Cäſar auch ſeine Werkzeuge nach Verdienſt zu würdigen wußte, ſo ſtand doch der Grundſatz unbeweglich in ihm feſt: gegen grenzenloſe Hingebung ſeiner Freunde auch für ihre entſchiedenſten Schwächen verſchloſſene Augen zu haben *).

Seine Mißbilligung des Geſchehenen legte ſich gleichwohl ſehr nachdrücklich zu Tage, indem er es ſein Erſtes ſeyn ließ, die eigenen, in Betreff der Schuld-

*) Sueton (K. 71.) läßt ihn dieſe Maxime und die Erhebung ſo Mancher von niedrigem Stande zu den höchſten Ehren, die ihn freylich vielfachem Tadel ausſetzen mußte, in noch auffallendern Ausdrücken vertheidigen. Denn öffentlich habe er erklärt: „Selbſt Straßenräuber und Banditen, wenn ſie ihm die Stufen zu ſeiner Größe geebnet hätten, würde er auf gleiche Weiſe belohnen.“ — Schwer möchte ſich indeß ein ſolches öffentliches Geſtändniß mit des Dictators ſtets beobachteten politiſchen Haltung vereinigen laſſen, wofern man nicht unbewachte Augenblicke des Übermuths und der Glückstrunkenheit bey ihm annehmen will, die ihm doch ſo unähnlich ſcheinen.

ner gegebenen Geſetze *) zu erneuern und dadurch die thörichten Hoffnungen, womit Dolabella ſich getragen hatte, auf immer zu zerſtören. „Nie“ — verſicherte er — „werde er auf einem ſolchen, die Grundfeſten der Geſellſchaft zerſtörenden Wege die Volksgunſt ſuchen; obwohl er ſelbſt im Dienſte des Staates tief verſchuldet ſey, und keine andere Aushülfe, als ferneres Borgen, vor ſich ſehe.“ — Freylich vergaß er, hinzuzuſetzen, daß ſeine bisherige Schuldenmaſſe ihn weniger zu beunruhigen brauchte, da es ſehr zweifelhaft ſcheint, ob er jemahls die Abſicht hatte, ſie abzutragen, wenn auch ein verfrüheter Tod ihn nicht daran verhindert hätte.

Wenigſtens hielt Cäſar, deſſen neue Rüſtungen unermeßliche Ausgaben heiſchten, auf der Stelle ſich ſelbſt Wort im Borgen, indem er es den italieniſchen Municipalitäten, wie einzelnen Reichen, ſo nahe zu legen wußte, daß ihm das Darlehen der beträchtlichſten Summen, unter den Nahmen von patriotiſchen Beyträgen, nicht durfte verweigert werden; und während ſeine Verzeihung ſich auf Pompejus Freunde, faſt ohne Ausnahme, erſtreckte, wurde mindeſtens den Gü-

*) Doch unterwarf er ſie einigen Milderungen. So z. B. wurden die, ſeit dem Ausbruch des bürgerlichen Krieges rückſtändigen Zinſen und Leiſtungen erlaſſen. In Betreff der Hausmiethen aber, wo das Bedürfniß, die ärmeren Volksclaſſen zu erleichtern, noch dringender ſchien, trat der Dictator durch die Verordnung in's Mittel, daß der Staat die Bezahlung der Hausmiethen in Rom bis auf 2000 Seſtertien ($62\frac{1}{2}$ Thaler) und in den übrigen Städten Italiens bis auf ein Viertel dieſer Summe leiſten ſolle.

tern der, im Kriege Gebliebenen, der Krieg erklärt; wobey ſogar Pompejus eigene Beſitzungen von der öffentlichen Verſteigerung nicht ausgenommen blieben. Hierin (weil er ſelbſt einen ſehr untergeordneten Werth auf den Beſitz von Reichthümern ſetzte) gewöhnte ſich der Dictator allmählig, der Meinung des Publicums zu trotzen, und nahm ſich's nicht übel, ſelbſt ſeine eigenen Freunde, indem er ſie um die Hoffnung der Theilnahme an dieſer Beute täuſchte, gegen ſich zu erbittern *).

Wie jedoch dieſe nähmlichen Freunde ihre Verdienſte um ihn auf eine ehrenvolle Weiſe erkannt und belohnt ſehen ſollten, bewährte er, zur nähmlichen Zeit, an Q. Fuſius Calenus und P. Vatinius, ſeinen beyden Legaten, von denen der Erſtere, während des Feldzugs in Epirus, und nachher, eine ſeltene Thätigkeit bewieſen, der Letztere aber, bey ſeinem entſchiedenen moraliſchen Unwerth, durch den neulichen Seeſieg über Octavius, Cäſar's Waffen verherrlicht hatte. Beyde ſahen ſich, für die drey noch übrigen Monathe dieſes Jahres, von ihm — freylich mit willkürlichſter Beſeitigung der bisher üblichen Formen —

*) Sie erſtanden, zum Theil, dieſe Güter um ſehr hohe Preiſe beym öffentlichen Ausruf, weil ſie darauf rechneten, ſie, beym Abrechnen, aus des Dictators Freygebigkeit — umſonſt zu erhalten: allein ſie wurden angehalten, ihr Geboth zu erfüllen. (Dio B. 43. K. 50.) Beſonders hoffte Antonius, der auch das Haus des Pompejus in Rom (auf welches ſonſt Niemand biethen wollte) an ſich gebracht hatte, ſich auf dieſem leichten Wege zu bereichern, und wurde in der Folge, durch Cicero's Invectiven (Philipp. II. 64. 72.) hart für ſeine unverſchämte Habſucht gezüchtiget.

Digitized by Google

zu Conſuln ernannt. An Calenus Stelle kam die Verwaltung von Achaja an Serv. Sulpitius, und alſo in wenigſtens eben ſo würdige Hände. Des Dictators Liebling, M. Brutus, ward dem cisalpiniſchen Gallien vorgeſetzt, wo er, jetzt noch weniger einer glühenden Freyheitsſchwärmerey, als der Stimme ſeines Herzens folgend, ſeinem väterlich geſinnten Freunde, eben ſowohl durch eine rühmliche Amtsführung, dankbare Gefliſſenheit erwies, als von der Provinz die Beweiſe einer gleichen Ergebenheit einerntete. C. Salluſtius Crispus, durch die letzten Cenſoren aus dem Senat verſtoßen, empfing, durch Verleihung der Prätur, ſeine verlornen Rechte zurück; und auch die Zahl der übrigen Prätoren ward um zehn vermehrt, um durch deren Beſetzung, ſo wie die Verleihung prieſterlicher Würden, eine um ſo größere Menge von Anhängern zu verbinden.

Auch Cäſar's treue Kriegsgefährten niedrigern Rangs, ſeine Tribunen, Ritter und Centurionen — blieben unvergeſſen in den Spenden ſeiner Gunſt, indem ihnen Theils die Plätze der, im Felde gebliebenen im Senate, Theils andere Auszeichnungen zugetheilt wurden. Jedoch gerade bey dieſer Claſſe ſeiner Anhänger, den Veteranen der Legionen, ſchien ſein guter Wille zum Belohnen am wenigſten ausreichend; eben ſowohl, weil ſie ihm ihre geleiſteten, und jetzt mehr als jemahls, für unentbehrlich geachteten Dienſte zum ausſchweifendſten Preiſe anſchlugen, als weil ſie (geſetzt auch, daß er dieſen Preis hätte zahlen wollen oder können) die Zeit nicht zu erwarten vermochten, wo ihnen derſelbe wuchern ſollte. Ihr Gehorſam ſchwand mit ihren beein=

trächtigten Hoffnungen; während ſie täglich ihre tro-
tzigen Anforderungen ſteigerten und die Landſchaft Cam-
panien, wo ſie, in Erwartung des Aufbruchs nach
Afrika, vertheilt lagen, mit Verwirrung und Beſorg-
niß erfüllten.

Antonius hatte dieſen Aufſtand weder durch ſeine Gegenwart in ihren Quartieren, noch durch jede andere angewandte Mittel der Güte oder des Ernſtes, beſänftigen können; und in der That hatte die Meuterey unter den Legionen, als Cäſar in Italien auftrat, eine ſo beunruhigende Geſtalt gewonnen, daß ſie ihn vielleicht ernſtlicher, als jede andere öffentliche Angelegenheit, beſchäftigte; ſo wie ſie ohne Zweifel den entſchiedenſten Einfluß auf ſeine drückenden Geldoperationen äußerte, um in ihnen das Mittel zur Befriedigung der Empörer zu finden. Indeß war es der Klugheit gemäß, ſich ihrem Ungeſtüm auf der Reiſe von Apulien nach der Hauptſtadt nicht perſönlich auszuſetzen; aber indem er es vermied, mit ihnen zuſammen zu treffen, überkam Salluſtius den Auftrag, die Beſchwerden der zehnten Legion, welche vor andern eine laute und kühne Sprache führte, anzuhören, und ſie in Cäſar's Nahmen auf die Beendigung des inſtehenden afrikaniſchen Krieges zu vertröſten, wo jede frühere Verheiſſung an Geld und Ländereyen pünctlich an ihnen in Erfüllung gehen ſolle. Ihre Hoffnungen noch beſſer zu körnen, durfte er ihnen zugleich eine neue, außerordentliche Spende von tauſend Denarien auf den Kopf verſprechen*).

*) Ein nicht unbedeutendes Geſchenk im Ganzen, da es Mann für Mann, den Werth von 125 Thalern betrug.

Salluſtius, wie gut er ſich auch ſeiner Bothſchaft entledigte, lief dennoch die augenſcheinlichſte Gefahr, das Opfer der ſoldatiſchen Wuth zu werden, welche nicht ſüße lockende Worte, ſondern Thaten verlangte. Kaum entzog er ſich den Händen der Raſenden durch eine eilfertige Flucht, indeß Jene, nicht geſonnen, auf halbem Wege ſtehen zu bleiben, zur nähmlichen Stunde ſich gegen Rom auf den Weg machten, um mit ihrem wortbrüchigen Feldherrn ſelbſt zu rechten. Raub und Zerſtörung war, wohin ſie vordrangen, die Loſung. Wer ihnen in ſeinen Geſinnungen verdächtig ſchien, fiel unter ihren Streichen; und ſelbſt zwey alte Senatoren, Coſconius und Galba, konnten dieſem unwürdigen Schickſal nicht entgehen.

Jede Stunde trug die Zeitung einer neuen Ausgelaſſenheit und ihres nähern Vorrückens zu Cäſar's Ohren, der hier nicht bloß die Hauptſtadt bedroht, ſondern auch ſich ſelbſt, mitten in der Fülle von Macht und Herrſchaft, durch die eigenen Werkzeuge derſelben, an den Rand eines Abgrunds gedrängt ſah, wo kaum noch ein Gedanke an Rettung übrig ſchien. Zwar fehlte es ihm, in ſeiner eigenen mitgebrachten Bedeckung, und der, unlängſt von Antonius in Rom aufgeſtellten, Legion nicht an Truppen, den nahenden Meutereyen die Stirne zu biethen; allein wenn er auch, in Rückſicht derſelben, die verführeriſche Macht des Beyſpiels minder gefürchtet hätte, ſo trug er doch mit Recht Bedenken, ſeinen ſchadenfrohen Feinden das Schauſpiel des Wühlens in den eigenen Eingeweiden zu geben, und die wahren Grundfeſten ſeiner Macht, in ſofern ſie nur zu ausſchließlich auf der

Kraft ſeiner Waffen ruhte, mit eigener Hand zu erſchüttern.

Doch wenn ſeine Geiſtesgegenwart ihn hier ſo wenig, als in irgend einem andern Bedrängniß ſeines wechſelvollen Lebens, verließ, und der Weg einer gütlichen Ausgleichung, in ſeinen Augen, den Vorzug verdiente, ſo mußte es ihm, vor Allem, um eine genaue Kenntniß des Zieles zu thun ſeyn, bis zu welchem die empörte Legion ihre Anſprüche zu treiben gedenke? Erſt, als ſein, ihnen entgegen geſandter Abgeordner auf die, in ſolchem Sinne an ſie gerichtete, Frage die trotzige Antwort wiederbrachte: „Das wolle ſie ihrem Feldherrn ſelbſt erklären" — lag die ganze Mißlichkeit ſeiner Lage offen vor ſeinen Blicken. Was er ihnen indeß, von jetzt an, nicht zu wehren vermochte, ſollte wenigſtens ſcheinen, mit ſeiner Bewilligung geſchehen zu ſeyn; und ſo ließ er ihnen neuerdings in die Vorſtädte hinaus entbiethen: „Er geſtattete ihnen den Eingang in Roms Thore, jedoch bloß mit dem Schwerte bewaffnet; und auf dem Marsfelde verſammelt, wolle er ſie hören."

Alſo bald ergoß ſich der toſende Schwarm in die Stadt, und drängte ſich, auf dem beſtimmten Platze, um die Erhöhung her, wo Cäſar, mit einer zuverſichtlichen Kühnheit, welche jedes Abmahnen ſeiner Freunde verſchmähte, aber ſchweigend und mit furchtbar finſterm Blick, in ihre Mitte trat. Tauſend Stimmen von allen Seiten auf ein Mahl erhoben ſich, um ihm ihre Wunden, ihre erduldeten Mühſeligkeiten, ihre langen treuen Dienſte vorzurechnen: „Jetzt endlich wäre es wohl an der Zeit, ſie der Laſt ihrer Waffen durch den Abſchied zu entheben. Sie begehrten,

hier auf der Stelle entlaſſen zu werden und die ihnen verheiſſenen Vergeltungen zu empfangen.

Wie trotzig kühn dieſer, in wenig Beſcheidenheit gekleidete Übermuth auch zu drohen ſchien, ſo kannte der Feldherr die verzogenen Kinder ſeines Glücks dennoch zu genau, um ſich dadurch ſchrecken zu laſſen; drang zu tief in den ganzen, ihm verſchwiegenen Reſt ihrer Wünſche; wußte zu gut, wie nur zu wenig ihnen, die im Lager und unter dem Geräuſch der Waffen ergraut waren, die ſtillen Künſte des Friedens zuſagten, als daß es ihnen hätte einfallen können, ſich nach ihrem Genuſſe ernſtlich zu ſehnen, und daß ſie, an der Schwelle eines neuen Kriegs, ſich nur geltender zu machen wünſchten, um neue Vergünſtigungen von ihm zu erpreſſen; — ja, daß ihre Vermeſſenheit nicht gewiſſer und ſchneller gebeugt werden könne, als wenn er in die Entlaſſung, die ſie ihrer Waffen, und dadurch zugleich ihrer Furchtbarkeit, beraubte, zu willigen ſchiene. „Wohlan!" entgegnete er endlich — „Ich bin ſo ungerecht nicht, das Gewicht und die Billigkeit eurer Forderungen zu verkennen! Ich ehre eure Wunden, eure Dienſte, und will ſie ferner nicht mißbrauchen. So mögen denn andere Kriegsgefährten mich auf der Bahn meiner künftigen Siege begleiten und euch eure Belohnungen erkämpfen. Keiner unter euch ſoll auch nur um die kleinſte zu kurz kommen. — Jetzt tretet ab, Quiriten! Ihr ſeyd entlaſſen!"

Kein, in ihre Mitte niederzuckender Donnerſchlag hätte entmuthender auf die ſtaunende Verſammlung wirken können, als dieſe feſte, kurze, bemeſſene Erklärung. Wirklich! Er hatte ſie entlaſſen! Er bedurfte

Ihrer nicht! Er rechnete auf Andere! — Und nicht Kameraden hatte er ſie genannt, wie es ſonſt ſo ſchmeichleriſch ſüß von ſeinen Lippen tönte; — nicht einmahl „Soldaten!“ Sondern mit dem demüthigenden Nahmen „Quiriten“ *) waren ſie in die, ihnen ruhmlos ſcheinende, unermeßliche Menge der römiſchen Bürger zurück geſtoßen! Den Glanz, die Vorzüge der zehnten Legion ſahen ſie durch ein einziges Wort vernichtet! Mit ihrem Stolze war plötzlich auch ihr Trotz und ihre Kraft gebrochen. Verwandelt an Sinn und Herzen, riefen ſie einſtimmig zu ihm hinauf; „Nein, nicht Quiriten wären ſie, ſondern Soldaten — ſeine Soldaten, und bereit, ſeinen Adlern zu folgen und allein ſeine Schlachten auszufechten.“

Der Feldherr ſchien unerbittlich und wandte den Fuß, ſich zu entfernen. Da trat (entweder aus eige-

*) Die Einwohner des ſabiniſchen Städtchens Cures hatten, nach ihrer Einverleibung in den jungen römiſchen Staat, auch ihren Nahmen auf das Ganze übertragen; und die Benennung Quiriten bezeichnete fortan das ſo verbundene Volk, und ging beſonders auch, als Collectiv-Nahme des verſammelten Volks, in die Sprache des Forums über. Ebendaher aber gedieh er auch allmählig zum Gegenſatz des Militärſtandes; und in den letzten Zeiten der Republik, wo die Waffen vorherrſchten, hatte er auch ſogar etwas Herabwürdigendes angenommen und war beynahe mit „römiſchem Pöbel“ gleichbedeutend geworden. — Einige Jahrhunderte ſpäter verſuchte Alexander Severus die Zauberkraft dieſes Wortes bey einem ähnlichen Aufſtande ſeiner Milizen: „Vos omnes hodie una voce, Quirites, dimittam; et incertum, an *Quirites*: non enim digni estis, qui Romani plebis sitis, si jus Romanum non agnoscitis.“ (Lamprid. Vit. Al. Sev. c. 53.)

nem Triebe und Bewerbung um Cäſar's Gunſt, oder abſichtlich dazu angeſtiftet) ein Kriegstribun zu ihm heran, übernahm eine Art von Entſchuldigung für die Truppen, und entboth ſich zur Bürgſchaft für ihr künftiges Betragen. „Die Legion" — verſetzte Cäſar — „iſt freylich kraftvoll genug, im Felde ferner mit Ehren aufzutreten; allein ſie hat erklärt, der Waffen müde zu ſeyn; und ich kann ihrer Dienſte, die ſie mir aufgeſagt hat, entbehren. Sie bleibe aufgelöst; doch ſoll ſie mit den gewöhnlichen Belohnungen heimgeſchickt werden; denn Niemand ſoll mir nachreden, daß ich in den Zeiten der Noth ihn benutzt und in den Zeiten des Glücks ſeiner vergeſſen hätte. Wem im Laufe des Krieges, zu irgend einer Zeit, Belohnungen an Gelde zugeſagt worden ſind, der ſoll ſie jetzt, mit reichlichem Zins, empfangen. Geſchenke an Ländereyen bleiben den Würdigern vorbehalten, die bis zur gänzlichen Herſtellung der öffentlichen Ruhe bey mir ausdauern. Zwar bitten werde ich Niemand, ſich zu meinen Fahnen zu halten; aber eben ſo wenig auch Jemanden verſtoßen, der ſich ihnen aus Neigung widmet. Dieſe Nachſicht bin ich den heutigen Forderungen, ſo wie den frühern Verdienſten meiner Streiter, ſchuldig."

Nicht ohne Abſicht hatte der Schlaue, durch dieſen Schluß ſeiner Rede, den gedemüthigten und entwaffneten Empörern eine Hinterthür zur Rückkehr geöffnet, welche ſie freudig durch die Erklärung benutzten, ſich nie von ihm trennen, und ihm, ſelbſt wider ſeinen Willen, dienen zu wollen; — eine Verſicherung, welche die Legion durch die That bekräftigte, indem ſie, ohne dazu aufgebothen zu ſeyn, ſich zum

Digitized by Google

Kriege nach Afrika in Bewegung ſetzte. Cäſar hieß es zwar ſtillſchweigend gut; ſorgte aber in der Folge dafür, die roheſten und unruhigſten Rädelsführer dergeſtalt an den gefährlichſten Orten auszuſetzen, daß ſie allmählig durch Feindesſchwert aufgerieben wurden; während gleich jetzt einige Andere, die ſich, durch ſanfteren Sinn, für bürgerliches Gewerbe auszeichneten, in den Beſitz von Ländereyen in Italien geſetzt wurden; Mann für Mann aber eine Spende von tauſend Drachmen *) empfingen.

Vielen von Cäſar's Zeitgenoſſen (welche freylich nicht wußten, wie viel heimlicher Groll, beſonders gegen einige vermeſſene Anführer der Legion, in ſeiner Seele zurück blieb) erſchien dieſe Gelindigkeit um ſo mehr als tadelnswerth, wenn ſie ſich erinnerten, mit welcher unerbittlichen Strenge er, bey jeder ſonſtigen Nachſicht gegen manche Ungezogenheiten ſeiner Soldaten **), dennoch ihre Meutereyen zu ahnden pflegte.

*) Oder 213 Thaler 13 Groſchen. — Doch mußten (nach Suetons Zeugniß) die Anſtifter ſich nachgehends einen Abzug vom dritten Theil der Beute des afrikaniſchen Kriegs und der beſtimmten Ländereyen gefallen laſſen.

**) Eigentlich ſtrenge Mannszucht, bis zur maſchinenmäßigen Willenloſigkeit, forderte Cäſar nur in der Nähe des Feindes. Allein nach einer groſſen, durch hohe Anſtrengungen gelungenen, Waffenthat erließ er ihnen nicht nur einen Theil des gewöhnlichen beſchwerlichen Dienſtes, der nur ihre Übung und Abhärtung bezweckte, ſondern geſtattete ihnen auch hier und da Ausſchweifungen des Muthwillens. „Seine Soldaten“ — pflegte er zu ſagen — „müßten auch von Salben triefend, und aus dem Schooße der üppigſten Schwelgerey aufſpringend, ſich in die Schlacht ſtür-

Allein eine richtige Würdigung ſeiner politiſchen und perſönlichen Lage muß nicht nur hinreichen, ihn über ſein Betragen bey dieſer Gelegenheit zu rechtfertigen, ſondern auch ſeinem hohen Geiſte und ſeiner Klugheit die ſchuldige Bewunderung zu zollen, welche ihm dafür gebührt, da noch, wo ein naher Untergang drohte, nicht nur den äußeren Schein der alten römiſchen Disciplin gerettet, ſondern auch neue feſtere Bande der Ergebenheit um ſich und ſeine Truppen geſchlungen zu haben.

Denn auch abgeſehen davon, daß dieſen Milizen, ein Mahl entzügelt, ſelbſt das Frechſte und Ungeheuerſte, bis zur Auflöſung aller geſellſchaftlichen Verhältniſſe, nicht mehr gewehrt werden konnte, und daß alle, in den Provinzen umher zerſtreute, Legionen ſich ihre Ausſchweifungen ſtracks zum Muſter genommen haben würden, ſo durfte nur das Gerücht des geglückten Aufſtandes die Küſten von Afrika erreichen, um die dort vereinigten Gegner zu den kühnſten Hoffnungen zu ermuthigen und ſie wohl gar zur unverzögerten Erſcheinung auf italiäniſchem Boden zu reitzen. Welch ein ſchmählicher Kriegswechſel für den pharſaliſchen Sieger, der, gerade in dieſen nähmlichen Augenblicken, alle ſeine Hülfsquellen aufboth und alle ſeine Gedanken damit beſchäftigte, ſich über ſie her zu ſtürzen und ihren mühſam vereinigten Widerſtand, der

zen können;" und auf ſchimmernde Pracht der Waffen hielt er bey ihnen aus dem ſehr richtigen Grundſatz, daß ſie dann dieſelben um ſo weniger im Stiche laſſen würden. Überhaupt ſchätzte er den Soldaten weniger nach ſeinen Sitten, als nach ſeinen Kräften. (Sueton K. 65. 67.)

ſich jetzt allein noch gegen ſeine Weltherrſchaft auflehnte, mit Einem Schlage zu vernichten.

Doch nicht zufrieden, ſich hierzu durch jene weiſe Verbindung von Feſtigkeit und Nachgeben die Waffenkräfte erhalten zu haben, ſuchte er zu gleicher Zeit auch ſich durch die moraliſchen Kräfte, welche die öffentliche Meinung verleiht, zu ſtärken, und, neben dem Feldherrn, zugleich fortdauernd als geſetzliches erſtes Staatshaupt aufzutreten. Er ließ ſich daher, zum dritten Mahle, zum Dictator für das nächſte folgende Jahr (708) ernennen; in welcher Eigenſchaft er den, aus Hiſpanien zurück gekehrten M. Ämilius Lepidus*) zu ſeinem Magiſter Equitum wählte. Zugleich nahm er auch für ſich und dieſen das Conſulat für den nähmlichen Zeitraum an, um durch eine ſolche Zuſammenſchmelzung beyder Würden den Geſichtspunct der befangenen Gemüther, welche noch immer ſtarr an den alten Formen klebten, deſto gewiſſer zu verrücken. In der Wahl ſeines Stellvertreters, deſſen Anhänglichkeit ihm von Alters her keinen Zweifel litt, drückt ſich jedoch zugleich auch ſein Mißfallen gegen Antonius und deſſen Verwaltung aus, welcher ſolcher Geſtalt, während Cäſar's bevorſtehender Abweſenheit, von Lepidus aus ſeiner bisherigen arg gemißbrauchten Gewalt über Italien und die Hauptſtadt verdrängt wurde.

---

*) Cäſar geſtattete ihm hierbey die Ehre des Triumphs, obgleich er dort weder einen Feind vor ſich gehabt, noch einen Sieg davon getragen, bloß wegen Beylegung der Uneinigkeiten zwiſchen Caſſius Longinus und Marcellus. Deſto reicher aber kehrte er an erpreßten Barſchaften zurück.

Endlich war Alles, was die innere Staatsverwaltung erheiſchte, hinlänglich beſeitigt, um dem Dictator den ungetheilten Blick über das Meer nach den afrikaniſchen Geſtaden zu erlauben. Auch hier zwar (und beſonders in Utica) fehlte es ihm nicht an Freunden und Anhängern; allein zu genau beobachtet, waren ſie eben ſo unvermögend, ſich ſchon jetzt öffentlich für ihn zu erklären, als ſelbſt nur ihn mit genauen und ausreichenden Nachrichten von der innern Lage der Provinz und von dem Umfange und der Vertheilung der, hier gegen ihn vorbereiteten, Vertheidigungsmittel zu verſehen. Denn freylich nur auf Vertheidigung und Abwehr beſchränkte ſich der Kriegsplan, welcher in Scipio's Kriegsrathe war beſchloſſen worden; allein ein volles Jahr hatte er auch Zeit gehabt, ſich hierzu, auf Koſten des erſchöpften Landes und mit rückſichtloſer Anwendung von Zwang und Härte, in eine faſt unangreifbare Verfaſſung zu ſetzen.

Von der bedeutenden Zahl königlicher Hülfstruppen, welche Juba für ihn zum augenblicklichen Aufbruch bereit hielt und zum Theil ſchon zu ſeiner Verfügung geſtellt hatte, ſo wie von der Stärke ſeines eigenen römiſchen Heeres, iſt ſchon oben eine Überſicht gegeben worden. Um das Letztere vollzählig zu machen, hatten in der Provinz ſo drückende Aushebungen Statt gefunden, daß es dem Landbau durchgängig an Händen fehlte. Die Felder waren daher unbeſtellt geblieben; Roms ſonſtige Kornkammer hatte dieß Mahl keine Ernte, und die alten Vorräthe lagen, auf des Feldherrn Verordnung, in einigen wenigen feſten Plätzen, die eine längere Vertheidigung zuließen, aufgeſpeichert. Dagegen war beſchloſſen worden, jeden an-

dern

dern Ort, welcher dem Feinde hätte dienen können, zu ſchleifen und zu zerſtören, die unglücklichen Einwohner aber zur Auswanderung in die wohlbeſetzten Feſtungen zu nöthigen. Zu gleicher Zeit machten zahlreiche feindliche Kreuzer, unter Att. Varus Befehlen, das Meer unſicher, ſchnitten jede Verbindung mit Italien und dem übrigen Reiche ab, und erkühnten ſich nicht ſelten zu Landungen auf den ſiziliſchen und ſardiniſchen Küſten, um ihrem Mangel an Waffen, und beſonders an Eiſen, abzuhelfen.

Von Sizilien aus, als dem nächſten und gelegenſten Puncte, war nothwendig der Angriff zu erwarten, auf deſſen längern Aufſchub Cäſar's bekannte Thätigkeit, nach ſeiner, durch das Gerücht erſchollenen Ankunft in der Hauptſtadt, nicht mehr zu zählen erlaubte; und eben ſo gewiß ſchien es, daß er ſich bey dieſem Einbruche genau in den Fußſtapfen halten würde, welche, vor zwey Jahren, Curio Anfangs mit ſo glücklichem Erfolg betreten hatte. Scipio und ſeine Rathgeber richteten daher ihre Sorge vornehmlich auf die Gegend von Utica und das corneliſche Lager, an welchem Theile der Küſte ſie auch ihre vorzüglichſte Macht zuſammenzogen, ohne gleichwohl die entfernteren Puncte gänzlich zu vernachläſſigen. Doch, als ſie wahrnahmen, daß ihr Gegner, durch eine Menge neuer Sorgen beſchäftigt, mehrere Monathe lang in der Hauptſtadt verweilte, und als nun, mit dem Ende des Jahres, die gewöhnlichen Herbſtſtürme *)

*) Auch hier, und für die Folge, muß, zu Beſeitigung alles Mißverſtändniſſes, wieder an die damahlige Verwirrung des römiſchen Kalenders erinnert werden, welcher allmäh-

herannaheten, überredeten ſie ſich gerne, was ſie wünſchten, daß Cäſar, unfähig, jetzt die See zu halten, ſein Unternehmen bis zur Wiederkehr der beſſern Jahreszeit hinaus geſetzt habe.

Allein eben dieſer Glaube, den der Dictator vielleicht abſichtlich hatte verbreiten laſſen, war nun ein Stachel mehr für den Letztern, ſich den nähmlichen Vortheil der Überraſchung, der ihm vormahls in Epirus ſo trefflich gewuchert, auch hier nicht entgehen zu laſſen. Während alſo Jene in ihrer Wachſamkeit um ein Merkliches nachließen, ihre Kreutzer zurückriefen, und die Kriegsflotten in den Häfen abtakelten und auf das Trockene zogen*), ſetzte Cäſar, von allen Seiten her, ſeine Legionen ſchnell in Bewegung, und wies ihnen, ſo wie den entbothenen Galeeren und Transportſchiffen, das Vorgebirge von Lilybäum**) in Sizilien als den allgemeinen Sammelpunct an, wo die Einſchiffung Statt finden ſollte.

lig den Anfang des Jahres in die Nähe der Herbſtnachtgleiche zu verrücken drohte. Der Unterſchied der Kalendertage gegen die wahre Zeitrechnung betrug nicht weniger, als 76 Tage; und der 17. December, der Tag, da Cäſar zu Lylibäum anlangte, war eigentlich der 30. September. An dieſen Unterſchied wolle der Leſer ſich auch bey den ferneren Zeitbeſtimmungen erinnern.

*) Dieſes geſchah nahmentlich von M. Octavius mit ſeinem Geſchwader zu Utica. Auch A. Varus, müde, die See zu halten, hatte dort die Hauptflotte ſo gut als entwaffnet.

**) Die weſtliche Spitze Siziliens, und zugleich der nächſte Punct zur Überfahrt nach Afrika; jetzt Capo di Boco oder Bocco.

Er ſelbſt brach von Rom mit raſtloſer Eile dahin auf; und gleich im erſten Augenblick ſeiner Erſcheinung (17. Dec.) ließ er die einzige, dort vorgefundene, neugeworbene Legion, ſammt ſechs hundert Reitern, an Bord gehen. Denn überzeugt, daß der Erfolg ſeines Unternehmens mehr, als jemahls, von dem Geheimniß und der Eile der Ausführung abhänge, würde er nicht angeſtanden haben, mit dieſer geringen Truppenzahl unverzüglich die Anker zu lichten, wofern die ſtürmiſche Witterung es ihm nur irgend geſtattet hätte; und ſo feurig war ſeine Ungeduld, daß er ſein Zelt vor der Stadt, unmittelbar am Geſtade und umſpühlt von den Wellen, aufſchlagen ließ, um bey der erſten günſtigen Veränderung des Windes auch keine einzige Minute zu verlieren und den gleichen Geiſt der Eile in allen verſammelten Truppen zu entzünden.

Dennoch mußte er zehn lange Tage harren, bevor die wirkliche Abfahrt möglich wurde. (27. Dec.) Allein in dieſer nähmlichen Zeit trafen auch immer mehrere Schiffe und Truppen bey ihm ein; ſo daß er mit ſechs Legionen (unter welchen die alte Fünfte ſich auszeichnete) und mit zwey tauſend Reiſigen in See ſtechen konnte. Das Fußvolk wurde bey dieſer kurzen Überfahrt um ſo bequemer in die Kriegsgaleeren zuſammen gepackt, da es faſt alles ſchwere Gepäck dahinten ließ; und ſo konnte die Reiterey, auf welche bey einem Kriege in Afrika vorzüglicher Bedacht zu nehmen war, deſto gemächlicher in den Transportſchiffen untergebracht werden. Freylich erſchöpfte dieſe Kriegsmacht noch immer nicht Cäſar's ganzes Aufgeboth; allein nicht geſonnen, die verſpäteten hier zu erwarten,

Digitized by Google

übertrug er dem Proprätor Siziliens, M. Allienus, ihre unverzögerte Einſchiffung, und legte zugleich die Sorge für alle übrigen, noch unvollendeten, Vorkehrungen zu dieſem Feldzuge in deſſen Hände.

Stolz ſchwamm die zahlreiche Flotte auf den Wellen; aber Niemand am Borde war von dem eigentlichen Ziele ihrer Beſtimmung unterrichtet; und der Feldherr ſelbſt ſogar ſchien dieſen wichtigen Punct dieß Mahl mehr dem Zufall und ſeinem Glücke, als einem zuvor entworfenen feſten Plane überlaſſen zu wollen. Seine ihm zugekommenen Nachrichten über die Stellung des Feindes waren bey Weitem nicht ausreichend, ihm hierüber eine Wahl zu laſſen, oder deſſen Stärken und Schwächen im Voraus zu berechnen. Er wußte nur im Allgemeinen, daß Scipio's Hauptmacht, weſtlich vom Vorgebirge Hermäum, in der Bucht von Karthago zuſammen gezogen ſey; daß er in eben dieſer Richtung auf die feindlichen Flotten ſtoßen werde, und daß es alſo das Rathſamſte ſey, den entgegengeſetzten Strich zu halten, wo ſich die Küſte von jener vorſpringenden Landſpitze tief nach Süden, bis in die Gegend der kleinen Syrten, hinabzieht, und eine Reihe bequemer Landungsplätze darbiethet*),

*) Vom Promontorium Hermäum oder Mercurii (Cap Bon) reiheten ſich die Kuſtenplatze Aſpis oder Clupea, Curubis, Neapolis, Adrumetum (Hämamat oder Machometa), Ruſpina (Souſa oder Sebaleel), Leptis minor (Lebeda oder Lemta), Thapſus (Demſas) und die kleine Inſel Cercina (Kerkeni), in dem Abſtande von zwey Breitengraden (dem 37. bis 35.) von Norden nach Süden an einander.

unter denen er, nach Befund der Umſtände, würde wählen können.

In dieſer Vorausſetzung, und geſtützt auf das günſtigſte Wetter, ſo wie auf die Kürze des Weges, verſäumte er es ſogar, ſeinen Schiffen, auf den Fall einer Zerſtreuung, einen gemeinſchaftlichen Sammelplatz anzuweiſen*); eine Sicherheit, die er auf der Stelle empfindlich büßen ſollte!

Denn kaum lag, am vierten Tage der Fahrt, das hermäiſche Vorgebirge vor ſeinen Blicken ausgebreitet, ſo erhob ſich raſch ein Sturm, welcher die, bisher eng zuſammen gehaltene, Flotte unwiderſtehlich ergriff und auseinander ſchläuderte. Nur eine geringe Anzahl von Segeln ſteuerte noch in dem Striche, welchen Cäſar's eigene Galeere hielt; und mit ihnen lief er über die Höhen von Clupea und Neapolis ſüdlich hinab, bis ihm das Wetter erlaubte, vor dem Hafen von Adrumetum beyzulegen und hier das Zuſammentreffen mit einem größern oder geringern Theile ſeines Geſchwaders zu erwarten. Allein, ein Mahl

*) Auch hatte Cäſar ſonſt ſtets die Gewohnheit, ſeinen Offizieren verſiegelte Befehle, auf einer gewiſſen Höhe, oder an beſtimmten Tagen zu eröffnen, mit auf den Weg zu geben. Man dürfte glauben, er habe es in dieſem einzelnen Falle, wo Alles auf die Überraſchung oder Irreführung des Feindes ankam, deßwegen unterlaſſen, weil er beſorgte, daß irgend eines ſeiner Schiffe genommen und der Punct des beabſichteten Angriffs dadurch zu früh verrathen werden konnte; allein Hirtius geſteht geradehin, Cäſar habe keine Gründe gehabt, den einen vor dem andern zu wählen und deßhalb dem Zufalle den Ausſchlag übertragen.

Digitized by Google

erblickt auf dieſer Küſte, mußte er fürchten, den Feind aufgeſchreckt und in Bewegung geſetzt zu haben. Jeder fernere Verzug drohte ihn eines Vortheils zu berauben; und um ſogleich den erſten Schrecken zu benutzen, wollte er verſuchen, ob ſich es vielleicht von Adrumetum, das ſeinen Abſichten trefflich zuſagte *), durch einen Handſtreich oder den bloßen Schrecken ſeines Nahmens, Meiſter werden ließe.

Mehr als jemahls, mußten hier Kühnheit und Zuverſicht entſcheiden. Es ſchreckte ihn nicht ab, daß ſeine ganze Macht nicht mehr, als drey tauſend neugeworbener Truppen und hundert nnd funfzig Reiſige zählte; ſondern während noch die feindliche Beſatzung zu den Thoren hervorſtürmte und die Wälle beſetzte, hatte auch Cäſar den Befehl zur unverzögerten Landung ertheilt, und eilte, allen übrigen voran, gegen das Ufer. Doch eben dieſe ungeduldige Haſt ließ ihn, mit dem raſchen Sprunge an das Land, auch einen Fehltritt thun, der ihn in den Sand ſtreckte. An ſich ein unbedeutender Zufall; — nur nicht in den Augen ſeiner abergläubiſchen Begleiter, welche ſchwerlich unterlaſſen haben möchten, aus demſelben die unglücklichſten Vorbedeutungen für den vorhabenden Kriegszug zu ſchöpfen. Cäſar ſelbſt erkannte, in dem nähm-

*) Adrumetum beherrſcht nördlich, ſo wie Thapſus ſüdlich, eine zwiſchen inne gelegene tiefe Einbucht der Küſte, in deren Mitte Ruſpina und Leptis ſich erhoben; da hingegen jene beyden Häfen gleichſam die Hörner des weiten Bogens bildeten und darum auch von Scipio nicht vernachläſſigt worden waren; während die übrigen mehr ihrer eigenen Vertheidigung überlaſſen blieben.

lichen Augenblick, was hier zu fürchten ſey, aber auch, wie er dieſe ſchwachen Gemüther zu beruhigen habe. Denn, als habe er ſich vorſetzlich zur Erde geworfen, rief er, bevor er noch aufſtand, ſie küßend und mit frohlockender Stimme: „Jetzt, Afrika, biſt du mein!" Wie ſollte ein ſolcher Hochſinn nicht auch die Gemüther der Feigſten über ſich ſelbſt erheben*)?

Die Landung fand von feindlicher Seite, kein Hinderniß; und Cäſar bezog, unmittelbar darauf, vor der Stadt in enger Stellung ein Lager. So wie er

*) Eine gleiche Erhabenheit über jede Art von Superſtition hatte ihn auch ſeine Abreiſe von Rom zu dieſem Feldzuge um keinen Tag verſchieben laſſen, obgleich ſich bey dem, dieſerwegen angeſtellten herkömmlichen Opfer ein Omen von der unglücklichſten Art, wie man glaubte, ereignete, indem das Opferthier ſich losriß und vom Altare entlief; und wie ſehr auch der Haruſpex ſich beeiferte, den Imperator zu Erwartung einer günſtigeren Jahreszeit zu bewegen (Vergl. Suet. K. 59 und Cicero de Divin. II. 24.) — Eben ſo aber lag es auch in Cäſar's Karakter, jede ähnliche Schwäche bey Andern, die er nicht geradezu beſiegen konnte, durch irgend eine wohlberechnete Erfindung ſcurril und eben dadurch für ſich unſchädlich zu machen. Die alte Sage, daß Afrika nur einen Scipio als Sieger anerkenne, mochte ſich wohl ziemlich allgemein, ſelbſt unter ſeinen Truppen, verbreitet, und gläubige Jünger gefunden haben. Allein um dieſen üblen Eindruck zu ſchwächen, führte er einen Abkömmling jenes berühmten Geſchlechts — übrigens einen erklärten Taugenichts — mit ſich; und wenn wir dem Plutarch glauben wollen, erhielt Dieſer, ſo oft es zum Treffen kam, ſogar eine Art von Scheincommando, wodurch der ſchlaue Erfinder dieſer militäriſchen Farce wenigſtens den Zweck erreichte, ſeinen Gegner, Metellus Scipio, lächerlich zu machen.

Digitized by Google

aber ihre Lage und Befeſtigung in nähern Augenſchein nahm, und die Stärke der Beſatzung, an deren Spitze C. Conſidius ſtand, auf zwey volle Legionen zu ſchätzen veranlaßt wurde, dürfte er ſeinen Anſchlag wahrſcheinlich zur Stelle wieder aufgegeben haben, wenn nicht ſein Legat L. Plancus ihm Hoffnung gemacht hätte, den feindlichen Befehlshaber, deſſen Freundſchaft er ehemahls beſeſſen, auf einem friedlichern Wege zugänglich zu finden. Aber auch dieſer Verſuch ſcheiterte an des Republikaners ſtörriger Feſtigkeit*); und als Dieſer bis zum nächſten Tage vergeblich auf eine Antwort von ſich hatte warten laſſen, ſah ſich Cäſar, obwohl mit widerſtrebender Seele, um ſo mehr zum fruchtloſen Abzuge gedrungen, als indeß auf dem Meere immer noch keine Verſtärkung erſcheinen wollte, dagegen aber das Gerücht ſich verbreitete, Cn. Piſo, welcher mit einem abgeſonderten Haufen von Reiterey und Mauren die nördlichen Küſten deckte, ſey, von Clupea her, im Anzuge begriffen.

Und wirklich hatte der Feldherr ſein Lager kaum geräumt, als er nicht nur einen heftigen Ausfall der Beſatzung abzuſchlagen hatte, ſondern auch eine Abtheilung der numidiſchen Reiterey, zwey tauſend Pferde ſtark, erſcheinen ſah, die ſeinen Nachtrab beunruhigte. Zwar reichten dreyßig entſchloſſene galliſche Reiſige hin,

*) Plancus richtete ein, in dieſem Sinne abgefaßtes Schreiben an ſeinen alten Freund und machte einen Kriegsgefangenen zum Überbringer deſſelben. Conſidius aber ließ den unglücklichen Bothen vor ſeinen Augen niederſtechen und ſandte den unerbrochenen Brief an Scipio.

dieſe Überzahl mit Glück in den Platz zurückzuwerfen; da ſie jedoch ſtets wiederkehrte, ſo brauchte es der Unterſtützung mehrerer Cohorten und eines beſchwerlichen Aufhalts, bevor der Eifer ihrer Verfolgung ſich abkühlte. Cäſar wandte ſich nunmehr, an der Küſte hinab, gegen Ruſpina, und des nächſten Tages (2. Jän. 708) gegen Leptis. An beyden Orten, ſo wie überall auf dem Wege, ſtieß er auf keinen Widerſtand; man fühlte aber erhäuchelte Neigung für ſeine Sache, und übernahm die Verpflegung ſeiner Truppen, denen es an Allem mangelte. Dagegen ward hier, ſo wie vom erſten Augenblick der Landung an, von dem Feldherrn eine genaue Mannszucht beobachtet, und kein Mittel verabſäumt, die Einwohner immer mehr für ſich zu gewinnen; denn nur ſo konnte er hoffen, hier feſten Fuß zu faſſen.

Allein mit einer ſo geringfügigen Macht, als er bis jetzt aufzuſtellen vermochte, ward das Unternehmen, ſich hier in der Mitte zwiſchen Adrumetum und Thapſus, zweyen, durch ihre natürliche Lage, wie durch die hineingeworfenen feindlichen Beſatzungen, ihm ſo gefährlichen Plätzen, behaupten zu wollen, mit jeder Stunde waglicher; und es ſcheint ſogar, als ſey er bey ſich ſelbſt über ſein ferneres Verweilen an dieſer Küſte unentſchloſſen geweſen. Denn obwohl ſich bey Leptis noch einige Galeeren und Transportfahrzeuge zu ihm ſammelten, und er die darauf befindlichen altgedienten Cohorten an ſich zog, ſo ließ er doch für jetzt noch die Reiterey unausgeſchifft und ſuchte jedes Zuſammentreffen mit den umherſchwärmenden mauriſchen Reiſigen zu vermeiden *). Erſt als er von den

*) Dieſe Scheu wird uns von Plutarch genüglich erklärt.

Eingebornen und einigen Überläufern beſtimmtere Nachrichten über die Stellung der feindlichen Heere einzog, mochte ihm der weite Abſtand derſelben einiges beſſere Vertrauen einflößen. Sie konnten ihn auf jeden Fall, erſt in einigen Tagen erreichen; und es wäre zu voreilig geweſen, die Hoffnung auf eine beſſere Wendung ſeiner Angelegenheiten in dieſer Zwiſchenzeit aufzugeben.

Die neuen Ankömmlinge wollten indeß den Reſt ſeiner Flotte auf Utica zuſteuernd verlaſſen haben. Dieß vermehrte Cäſar's Unruhe; und er ließ ſogleich zehn Galeeren auslaufen, um die Verirrten aufzuſuchen, zu ſchützen und herbey zu führen. Andere wurden, zu gleicher Zeit, nach Sardinien und den benachbarten Küſten entſandt, um den Abgang der von dort her erwarteten Verſtärkungen und Zufuhren zu beſchleunigen. Poſthumus Rabirius führte die ausgeleerten Schiffe nach Sizilien, zu Abhohlung der zweyten Truppenabtheilung; und C. Salluſtius Criſpus ſegelte mit einem kleinen Geſchwader gegen Cercina, zu Hinwegnahme der großen Getreidevorräthe, welche der Feind auf dieſer Inſel zuſammen gebracht hatte. Alle

---

Cäſar's Reiſige, indem ſie ſorglos dem Tanz eines afrikaniſchen Flötenſpielers zuſchauten, und ihre Gäule der Huth der Troßbuben überließen, wurden von den Numidiern überfallen und ſchrecklich mitgenommen. Nur ſeine und des Aſinius Pollio ſchnelle Hülfe gab ihnen Raum zur Flucht in das Lager. Hirtius klagt auch ausdrücklich über das behende Hervorſchlüpfen dieſer Mauren aus ihren Bergſchluchten. und vielleicht verſteht er unter dem Überfall der waſſerholenden Ruderer, deſſen er K. 7. erwähnt, dieſes nämliche Scharmützel.

dieſe Aufträge von höchſter Wichtigkeit ſollten eben ſo wenig eine Frage über Können und Nichtkönnen, als ſelbſt nur einige Verzögerung zulaſſen.

Leptis, mit ſeinem Hafen, und Ruſpina, welches gleichfalls nur zwey Millien von der Küſte entfernt lag, gedachte Cäſar nunmehr zu den beyden feſten Puncten zu machen, von welchen ſeine fernern Operationen ausgehen und wo ſeine künftigen Verſtärkungen ſich ihm anſchließen könnten. Den erſtern Platz verſah er mit einer Beſatzung von ſechs Cohorten; und mit ſeiner ganzen übrigen Macht von ſiebenzehn Cohorten ging er (3. Jän.) nach dem nahen Ruſpina zurück, wo er gleichfalls Truppen einlegte, und, noch am nähmlichen Tage, die Verpflegungsmittel derſelben durch ſchnelle Aufbringung aus den nächſten umliegenden Gegenden zu ſichern ſuchte; denn die eigenen Vorräthe ſeiner beyden Waffenplätze wünſchte er ſo wenig, als möglich, zu entblößen.

So wie aber Stunde auf Stunde ſchwand, ohne daß irgend ein neues gewünſchtes Segel am Horizont empor tauchte, ſchwand auch der Gleichmuth, mit welchem Cäſar ſich in ſeiner mißlichen Lage ausgerüſtet hatte. Unfähig, ſich ſelbſt zu einer dumpfen Unthätigkeit zu verdammen, drängte es ihn, die Verſammlung ſeiner zerſtreuten Flotte in eigener Perſon zu betreiben und ſie des Weges hierher zu führen. Doch ahnete Niemand im Heere ſeine eigentliche Abſicht, als er, gegen den Abend, mit ſieben Veteranen-Cohorten ſich aus Ruſpina gegen die Küſte zog und an Bord ging; wenn gleich bey den Zurückgelaſſenen ſeine bloße Entfernung hinreichte, ſie mit Sorge und Zweifel zu erfüllen. Wie ſollten ſie ſich aber auch ihre Gefahr ver-

bergen, ſobald des Feldherrn ermuthigender Geiſt nicht mehr unmittelbar auf ſie wirkte? Wie ſollte ihre Schwäche dem Feinde verborgen bleiben, vor welchem ſie nun bereits ſeit vier Tagen offen dagelegen hatten, und der unmöglich länger ſäumen konnte, mit ſeinem vollen Gewicht über ſie herzufallen? Nur ein grenzenloſes Vertrauen in Cäſar's unerſchöpftes Genie konnte den troſtloſen Gedanken von ihnen entfernen, ſich von ihm für aufgeopfert zu halten.

Cäſar ſelbſt, von Unruhe gerade um ſo viel mehr bemeiſtert, als ſie in ſeiner Bruſt ein noch weiteres Feld zu niederſchlagenden Betrachtungen fand, brachte eine ſorgenſchwere Nacht auf der Rhede zu, und ſtand ſchon im Begriff, mit dem grauenden Morgen unter Segel zu gehen, als, zu ſeiner angenehmſten Überraſchung, ein Theil der vermißten Flotte ſich in der Ferne zeigte. Sogleich kehrte er mit ſeiner Begleitung an's Ufer zurück, um die Landung der Ankömmlinge zu decken. Mit ihnen gemeinſchaftlich bezog er darauf, unter den Mauern von Ruſpina, das für ſie ausgeſuchte Lager, welches jetzt, mit Inbegriff des neueſten Zuwachſes und einiger friſchen Reiterey, drey volle Legionen aufzuſtellen vermochte. Allein wenn er ſich an der Spitze derſelben nun auch wieder für vermögend genug hielt, ſeine bisherigen Vortheile zu behaupten, ſo drückte doch zugleich die neue Sorge auf ihn zurück, dieſe Truppenmaſſe, die, durchaus erſchöpft an Lebensmitteln, die Küſte betrat, mit den nöthigen Vorräthen zu verſorgen. Bisher hatte ſeine zweifelhafte Lage ihm hierzu nur ſehr ungenügende Vorkehrungen geſtattet; und ſelbſt in dem gegenwärtigen Augenblicke ſah er keine andere Hülfe, als die Nach-

Digitized by Google

barſchaft von Ruſpina abermahls, in einem noch weitern Umkreiſe, zu durchſuchen. Sein ganzes Lager, mit Ausnahme der, durch die Seefahrt noch zu erſchöpften Reiterey, ſetzte ſich hierzu, noch an dem nähmlichen Tage (4 Jän.) in Bewegung.

Noch aber war man, in dieſer Abſicht, kaum drey Millien vorgerückt, als unvermuthet, um die fünfte Tagesſtunde, das Aufſteigen einer fernen ungeheuren Staubwolke, vereinigt mit der Zeitung von den Vorpoſten, daß ſich feindliche Truppen blicken ließen, dem Imperator eine ungleich ernſtlichere Beſchäftigung aufdrang. Es war Labienus, welcher, nachdem Piſo, mit ſeiner Reiterey, ſich bey Adrumetum nicht für ſtark genug gehalten, Cäſar's Fortſchritte zu hemmen, aus der Nähe der Bay von Karthago, ſeinem bisherigen Beobachtungspoſten, ſchleunigſt aufgebrochen war, und nebſt Petrejus, der ihm auf dem Fuße folgte, die zuverſichtliche Hoffnung hägte, dieß Mahl ihren Feind, wo er ſich auch immer blicken ließe, und welchen Reichthum an taktiſchen Künſten er entfalten möchte, durch die ungewöhnliche, verwirrende Art ihres Angriffs, und die neuen Künſte ihrer numidiſchen Reiter *), deren ſie zehn tauſend zählten,

*) Juba hatte einen Theil ſeiner Reiterey in Scipio's Sold gegeben; und dieſe, ſo wie ein, in der Provinz ſelbſt, aus allen Volksclaſſen, ausgehobenes Reiſigengeſchwader, was von Labienus ſorgfältig auf römiſche Art diſciplinirt worden. So z. B. führte er den Gebrauch der Pferdezügel bey ihnen ein, den die Numidier ſonſt nicht kannten oder verſchmähten. Aber den eigentlichen Kern ſeiner Reiterey bildeten 1600 galliſche und germaniſche Reiter, die er, von den Trümmern des pompeiiſchen Heeres, aus Epirus mit ſich nach Afrika herüber gerettet hatte.

zu erdrücken, oder ſogar, durch die bloße Mühe beym Abſchlachten derſelben, bis zur eigenen Kraftloſigkeit und endlichen Niederlage zu erſchöpfen.

In der That zeigte Labienus, beym weiteren Vorrücken, eine ſo bedeutende Truppenmaſſe, und zog dieſe noch immerfort, zu beyden Seiten, ſo unabläſſig in die Breite, daß Cäſar, um ſeine ſchwache Reiterey nicht überflügeln zu laſſen, ſich genöthigt ſah, die ſchnell geſammelten Cohorten in eine einzige Linie auseinander zu dehnen, bey welcher Anordnung er um ſo weniger Gefahr zu laufen glaubte, als er den gegenüber ſtehenden Feind für bloßes Fußvolk ſchätzte; ſo wie denn auch wirklich leichte afrikaniſche Fußtruppen, von einer vier Mahl größeren Zahl, unter die Reiterey, zur Deckung derſelben, eingetheilt ſtanden.

Dieſe, Cäſar'n ſelbſt abgelernte, aber hier in einem unendlich erweiterten Maßſtabe angewandte, Stellung war es, auf welche Labienus ſeine laut erklärte Hoffnung eines gewiſſen Sieges ſtützte, und deren Vortheile ſich ihm auch ſehr bald erwieſen. Denn da es nun, auf der ganzen Linie, zum Angriff kam, ſtürzte ſich, längs derſelben, die numidiſche Reiterey, in einzelnen Abtheilungen, auf die cäſariſchen Cohorten; ſchläuderte ihre Spieße; jagte ſpornſtreichs zurück, und ſammelte ſich wieder unter dem Schutz ihrer vordringenden Fußvölker, deren Wurfwaffen alsdann die verfolgenden Legionarier zum entblößten Ziele ſtanden, bis Jene wieder von ihren Reiſigen im Kampfe abgelöſt und jeder eigenen Gefahr eines, in der Nähe anzunehmenden Gefechts erledigt wurden. So konnte es nicht fehlen, daß die Cohorten, neben manchem em-

pfindlichen Verluſt *), durch ihre ſtets wieder gehemmte Verfolgung, in Unordnung geriethen, ohne dem Feinde, der nirgend Stand hielt, einen bedeutenden Schaden zuzufügen. Cäſar ſah ſich daher auch bald genöthigt, jedes Vordringen über vier Fuß vor der Linie mit Ernſt zu unterſagen.

Indeß fühlte auch ſeine ſchwache Reiterey, auf beyden Flügeln, ſich immer unvermögender, der gegenſeitigen, die hier noch dichter angehäuft ſtand, die Spitze zu biethen; und, indem ſie allmählich wich, erleichterte ſie den Numidiern ihr Vorhaben, Cäſar's kleines Heer von allen Seiten zu umzingeln. Er ſtand auf dem Puncte, in einen ordnungsloſen Haufen zuſammen gedrängt zu werden, und dann, ohne Rettung, der Überzahl ſeiner Gegner, wie einſt Curio, zu erliegen. Labienus, dieſes erwünſchten Augenblicks gewärtig, verdoppelte ſeine Anſtrengungen, ſowohl die eigenen Truppen zu ermuntern, als die feindlichen durch lauten Hohn zu entmuthen. „Wie?" rief er ihnen zu — „Ihr Neulinge wollt noch Widerſtand wagen? Da ſeht nun, in welche unabwendbare Noth „ſein ſüßes Geſchwätz euch bethört hat! Wahrlich, „ihr dauert mich!" — „Was Neuling! unterbrach ihn der Verhöhnten Einer mit edlem Zorn — „komm „an, Labienus! Du haſt es mit einem Veteran von „der Zehnten zu thun." — „Ha, ſeh' ich doch den

*) Denn ſo wie ſie mehr oder weniger vordrangen, um den Flüchtlingen nachzuſetzen, entblößten ſie ihre rechte, vom Schilde nicht gedeckte, Seite und ſetzten ſich der Verwundung durch die feindlichen Schützen aus.

Digitized by Google

„zehnten Adler nicht?“ *) „So lerne denn mich an „meinem Geſichte und die Zehner an ihren Streichen „kennen!“ erwiederte der alte Soldat, warf ſeinen Helm zu Boden, und ſchläuderte ſein Pilum auf den feindlichen Feldherrn ſo kräftig, daß deſſen, in die Bruſt getroffenes, Roß getödtet, er ſelbſt aber der Gefahr nur kümmerlich entriſſen wurde.

Nichts deſto weniger wurden die wirklichen Neulinge — und ihre Zahl war bey Weitem die größere! — durch Alles, was ſie ſahen, nur immer mehr eingeſchreckt; bückten ſich vor den feindlichen Geſchoſſen, und ſahen ſich ängſtlich nach ihrem Feldherrn um. Irgend etwas Entſcheidendes mußte ſchnell geſchehen, wenn noch auf Rettung gehofft werden ſollte! Doch ſchon auch hatte Cäſar, im Drange dieſer höchſten Noth ſich immer gleich an Geiſtesgegenwart und ſicherem Überblick, das Geheimniß einer neuen, kühnen und Alles vor ſich niederwerfenden Bewegung aufgefunden und angeordnet. Eine Cohorte um die andere trat vor, oder wich zurück; zwey Linien mit Zwiſchenräumen entſtanden; aber indem Beyde ſchnell, von der Mitte aus, nach beyden Flügeln hin, die Glieder ſchloſſen, die zweyte ſich rückwärts ſtellte, und die Reiterey die Flügelöffnungen ſtopfte, bildeten ſich ſolchergeſtalt zwey große geſchloſſene Vierecke, welche dem eindringenden feindlichen Kreiſe überall eine feſte Stirne

bothen

*) Die Cohorten waren einzeln eingeſchifft worden, und einzeln, nach Laune des Zufalls, bey Cäſar angekommen. Sie bildeten alſo auch keine vollſtändigen Legionen; und der Adler der zehnten Legion war wahrſcheinlich bey andern Cohorten, die noch erwartet wurden, zurückgeblieben.

Digitized by Google

bothen. Und nun zogen ſich beyde Maſſen im Sturmſchritt raſch noch weiter auseinander; durchbrachen die Umzingelung in zwey einander entgegengeſetzten Puncten; ſtießen dann wieder zuſammen, und erdrückten den Feind, der ſich, durch dieß Alles in Verwirrung geſetzt, unordentlich zwiſchen ihnen geſtopft hatte *).

Mehr hatte es auch nicht bedurft, um dieſe numidiſchen Scharen, die an ein regelmäßiges Gefecht ſo wenig gewöhnt waren, einzuſchüchtern und zu zerſtreuen. Cäſar, zufrieden, ſich Luft verſchafft zu haben, dachte nicht ſowohl auf ihre Verfolgung, als auf ſichern Rückzug von dem behaupteten Schlachtfelde in das Lager bey Ruſpina. Allein in dieſem nähmlichen Augenblick langten Petrejus und Piſo mit eilf hundert mauriſchen Reitern und vielem Fußvolk auf dem Wahlplatz an; und der Anblick dieſer friſchen Kerntruppen gab den Geſchlagenen den Muth zu einem neuen An-

*) Röſch (Kriegs-Alterth. S. 263 ff.) hat die Natur und Bedingungen zur Ausführung dieſes kunſtvollen Manoeuvre trefflich eingeſehen und zergliedert. Seine Beſchreibung verdient nachgeleſen zu werden, konnte hier aber nur nach ihren Hauptmomenten benutzt werden. Was mich indeß in Verwunderung ſetzt, iſt, ein Mahl, daß eine ſo zuſammengeſetzte Evolution von Neulingen nicht bloß eingeübt, ſondern ſogar im Angeſicht — ja in der Mitte eines einſtürmenden Feindes, mit derjenigen Präciſion ausgeführt werden konnte, die nicht nur die Bedingung ihres Gelingens, ſondern weit mehr noch ihrer Wirkſamkeit war; — und dann, daß Cäſar ſofort auch einen ſo talentvollen Befehlshaber fand, der hinlänglich in ſeine Idee ſeinging, um die Bewegungen des zweyten abgeſonderten Vierecks zu leiten, während er ſelbſt in dem erſten commandirte.

griffe zurück. So ſah denn Cäſar's Nachtrab ſich abermahls, auf einer weiten Ebene, durch die ſchon erprobten Reiterkünſte geneckt und feſtgehalten, ohne von den eigenen Reiſigen, deren Pferde entweder ermüdet oder verwundet waren, auf einen wirkſamen Beyſtand rechnen zu können. Der Tag neigte ſich zum Ende; Cäſar mußte ſein Heil in einem neuen allgemeinen Angriffe ſuchen, der kräftig genug wäre, den Feind über eine nahe Anhöhe hinweg zu ſprengen. So wie jedoch, von ſeinem ermunternden Zuruf unterſtützt, dieſe letzte gelungene Anſtrengung ihn zum Meiſter jener Anhöhe machte, zeigte er ſich den Afrikanern von hier in einer ſo ſtolzen Haltung, daß ſein langſamer Abzug in's Lager von ihnen nicht weiter beunruhigt wurde.

Labienus mochte ſich allerdings für geſchlagen halten, in ſofern er ſeine kühne Hoffnung, den Dictator an dieſem Tage zu vernichten, verfehlte, Petrejus ſchwer verwundet den Kampfplatz verließ, und ſeine Truppen (wie wohlfeil er auch ihr Leben anſchlug) *) in nahmhafter Zahl den Boden deckten. Allein auch Cäſar hatte ſich eines Sieges nicht ſonderlich zu rühmen, der ihn an den Rand des Untergangs geführt, den Afrikanern ſeine verwundbare Seite gezeigt, unter ſeinen geringen Scharen blutig aufgeräumt und doch ihn in ſeinen großen Entwürfen um nichts gefördert hatte, da Labienus nicht verhindert werden konn-

*) Doch bewies er viele Sorgfalt für die Verwundeten, welche auf Wagen nach Adrumetum, als dem nächſten ſichern Platze, in die Hoſpitäler abgeführt wurden.

Digitized by Google

te, ſein Lager hart in ſeiner Nähe aufzuſchlagen und jede ſeiner Bewegungen zu hüthen. Dennoch war es ſchon etwas, ſich nur aufrecht und in ungebrochener Kraft erhalten zu haben; und noch mehr mochte Cäſar ſeinem Glück ſich verpflichtet bekennen, daß es ihm dieſen harten Strauß nicht ſchon vier und zwanzig Stunden früher aufnöthigte!

Cäſar's Lager mußte ihm, von jetzt an, für ſeine Feſtung, und ſichere Erhaltung in demſelben, für das Ziel ſeiner nächſten Anſtrengungen gelten. Jede Kunſt und Vorſicht wurde zu deſſen Verſtärkung aufgebothen; und von beyden Flanken, deren ſüdliche ſich an Ruſpina lehnte, ging eine Bruſtwehr bis an das Seeufer hinab, um die freye Gemeinſchaft mit der Flotte zu ſichern. Die Wälle ſtrotzten von Balliſten und andern Maſchinen, die von den Kriegsſchiffen entnommen worden. Vor den Verſchanzungen und tiefen Gräben drohten verborgene Fußangeln; Schanzpfähle wurden behauen, Geſchoße bereitet, Waffenſchmieden angelegt, Werkholz zu Sturmböcken, woran es, ſo wie an Bley und Eiſen, Afrika mangelte, aus Sizilien herbeſchieden; ein Theil der Schiffsbeſatzungen, zum Erſatz der leichten Truppen, unter die Waffen geſteckt, und der Lagerdienſt, ſo wie die Wachen, mit verdoppelter Vorſicht verrichtet.

In der That ſchienen auch alle dieſe Maßregeln um ſo unerläßlicher, da die eingezogenen Berichte darin übereinſtimmten, daß Scipio nur drey Märſche hinter Labienus zurück ſey, und mit acht Legionen und drey tauſend Reitern jeden Augenblick eintreffen könne. Zwar verſpäteten einige Raſttage, die er dem Heere bey Adrumetum geſtattete, ſeine Erſcheinung noch um

wenige Tage; allein ſobald die Vereinigung mit Petrejus und Labienus geſchehen, und das Lager, in einem Abſtande von drey Millien, Cäſar's Standplatz gegenüber, bezogen war, erfüllte die feindliche Reiterey die ganze Gegend umher, bis hart unter ſeine Wälle; und kein Cäſarianer wagte mehr, ſich außer dem Bezirk derſelben blicken zu laſſen. Sechs Quadratmillien, auf denen ſie ſtanden, machten demnach den ganzen Boden aus, über welchen ihr Feldherr in Afrika zu gebiethen hatte!

Schon früher war der Mangel an Allem in ſeinem Lager fühlbar geweſen, und es hatte ihn unzählige gute Worte gekoſtet, hier und da von den Landbeſitzern eine kärgliche Unterſtützung an Getreide zu erſchmeicheln. Jetzt begann, ungeachtet des ſparſamſten Haushalts, die Noth mit jedem Tage drückender zu zu werden, da die, auf den Inſeln ausgeſchriebenen, Beyſteuern noch ausblieben und die Winterſtürme faſt aller Schifffahrt ein Ziel ſetzten. Den Gäulen der Reiter fehlte gleichmäßig die Fütterung; doch hier gewährten Noth und vielfache Erfahrung einige Aushülfe in dem, an's Ufer ausgeworfenen Seetang, den man in ſüßem Waſſer abſpühlte, und ſo eine Nahrung gewann, welche die hungernden Thiere nicht verſchmähten.

Dieſes gehäufte Drangſal forderte des Imperators volle Regſamkeit auf, ihm durch die zweckmäßigſten Vorkehrungen entgegen zu wirken. Um ſeine Truppen nicht zum trüben Nachdenken über ihre Lage kommen zu laſſen, erhielt er ſie durch gehäufte, wohl nicht einmahl durchaus nothwendige, Arbeiten unaufhörlich in Athem. Nach allen Seiten hin in der

Provinz machte er ſeine hier und da noch bezweifelte perſönliche Ankunft durch Ausſchreiben bekannt, worin die Einwohner, welche vielfache Urſache hatten, mit Scipio's harten Maßregeln unzufrieden zu ſeyn, aufgefordert wurden, ſich um ihn her zu ſammeln und auf ſeinen Beyſtand zu vertrauen. Seinen, zum Theil umherirrenden Transportſchiffen, die Gefahr lieſſen, dem Feinde einzeln in die Hände zu fallen, ſchickte er, in allen Richtungen, die noch vorhandenen Galeeren, Theils zur Unterſtützung, Theils zu Wegweiſern nach ſeinem gegenwärtigen Standort, entgegen. Rabirius Poſthumus und Allienus erhielten neue geſchärfte Befehle, mit den Verſtärkungen aus Sizilien, jeder Witterung und jedem Hinderniſſe zum Trotz, auch nicht Eine Stunde länger zu ſäumen. Und ſo groß war ſein ſehnſüchtiges Verlangen, daß der, mit dieſer gebietheriſchen Anweiſung entſandte, Schnellſegler kaum ſeit einem Tage abgegangen war, als er die Blicke ſchon unverwandt gegen das Meer gerichtet hielt, und ſich in Klagen über das unendliche Zaudern der Flotte und der Truppen erſchöpfte. *)

Wohl aber hatte auch der Feldherr Grund, ſei-

*) Es iſt bemerkenswerth, wie Hirtius (K. 26) dieſe ſteigende Ungeduld, die durch Cäſar's ganze kritiſche Lage ſo genüglich erklärt wird, vornehmlich doch auf Rechnung der Theilnahme ſetzen möchte, welche der Feldherr bey den Klagen und dem Kriegsdrangſal der, bey ihm um Beyſtand flehenden, Landeseinwohner gefühlt. Wahrſcheinlich copirte Jener hierbey nur die Proclamation, welche Cäſar in die Provinz ergehen ließ.

ner demüthigen Lage eine ſchnelle Änderung zu wünſchen! Denn in eben dieſen koſtbaren Augenblicken, die er nutzlos verſtreichen ſehen mußte, war bereits, wie ihm nicht unbekannt ſeyn konnte, auch König Juba, mit der ganzen verſammelten Macht Numidiens, von Scipio aufgefordert, und ſogar mit der Hoffnung auf die künftige Abtretung von ganz Afrika geködert, auf dem Wege, ſich mit dieſem zu vereinigen. Geſchah Dieß wirklich, ſo war das Mißverhältniß der Streitkräfte ſo entſchieden, daß weder Cäſar's Genie, noch ſein gewohntes Glück, dem ungleichen Kampfe ferner gewachſen ſchienen. Allein das Letztere war gerade jetzt, ohne daß er ſelbſt es wußte, in ſeinem Dienſte geſchäftig, ihn von dieſem neuen Feinde zu befreyen, indem es ihm einen Freund an den weſtlichſten Grenzen dieſes Welttheils erweckte.

Zwar ſchon früher hatte Cäſar, wie bereits bemerkt worden iſt, darauf geſonnen, die Numidier, von Hiſpanien aus, zu beſchäftigen; und dabey auf die weſentliche Mitwirkung des Königs Bogud gerechnet. Als aber Caſſius Longinus ſeinen Zug anzutreten verhindert wurde, ſo zeigte ſich der mauritaniſche Fürſt eben nicht geneigt, die Laſt dieſes feindlichen Einfalls allein auf ſeine Schultern zu nehmen, und es gehörte die Überredungskraft eines heimathloſen Abenteurers dazu, ſeine Unentſchloſſenheit zu beſiegen. Dieſer Mann war P. Sitius, einſt ein Freund und Mitverſchworner Catilina's; dann geächtet, und, an der Spitze eines Haufens entſchloſſener Waghälſe, unter den barbariſchen Völkerſchaften des weſtlichen Afrika umherirrend, denen er ſeine Dienſte nach Gelegenheit verkauf-

te, und ſich ihnen durch eine Reihe glücklicher Unternehmungen wichtig machte *).

Allein Sitius, dieſer langen Verbannung müde, und mit ſteigendem Heimweh nach Rom im Herzen, glaubte ſich die Wiederkehr dahin geöffnet, wenn es ihm gelänge, ſich den glückhaften Dictator, für den er eine freywillige Neigung trug, durch gelegene Dienſte zu verpflichten. Seine Bemühungen brachten den Einbruch in Numidien, mit Bogud verbunden, in eben dem Zeitpunct zur Reife, da Juba ſich gegen Cäſar nach dem Oſten in Bewegung ſetzte. Cirta, die Hauptſtadt des Landes, ſammt zwey andern feſten Plätzen in Gätulien, waren bereits gefallen, und das Schwert der Mauritanier drohete mit noch größerer Verheerung, als Juba, auf die überraſchende Zeitung von dieſem Überfalle, ſich plötzlich zur Umkehr entſchloß, um den Beſitz ſeiner alten Staaten nicht der Hoffnung auf neue Erwerbungen zu opfern. Ja die Gefahr ſchien ihm in dem Maße bedeutend, daß er ſogar die ſchon mit Scipio vereinigten Hülfstruppen,

*) In einer früheren Zeit ſah ſich auch Sertorius, nachdem die marianiſche Partey der Dictatur des Sulla hatte weichen müſſen, zu dieſer nähmlichen abenteuerlichen Rolle (ſie erinnert an den Franzoſen Perron in Hindoſtan) gezwungen, bevor er in Hiſpanien den würdigern Schauplatz ſeiner Kriegsthaten fand. Solche Beyſpiele geben aber zugleich auch den angemeſſenſten Begriff von dem furchtbaren Looſe eines geächteten Römers, und wie die Mehrzahl derſelben ihm den Tod vorziehen konnte. Stand doch auch Sertorius ſchon im Begriff, den Furien, die ihn verfolgten, bis in die kaum gekannten glückſeligen Inſeln (die Kanarien und Madeira) zu entweichen!

zum größten Theile, wieder an ſich zog und deren Stelle bloß durch dreyßig abgetretene Elephanten erſetzte; — ein Tauſch, der dem Römer um ſo unwillkommener ſeyn mochte, da dieſe Thiere in ſeinem Lager erſt mühſam zum Kriegsdienſte abgerichtet werden mußten.

Scipio, obwohl durch dieſen Zwiſchenfall nunmehr auf ſeine eigenen Kräfte eingeſchränkt, unterließ doch nicht, ſeinen Gegner wiederhohlt zu einem allgemeinen Gefecht herauszufordern, indem er ſeine Truppen jeden Morgen in Schlachtordnung ausrücken ließ, und erſt mit Sonnenuntergang in's Lager zurückführte. Täglich ward er kühner, und wagte ſich endlich ganz nahe unter Cäſar's Verſchanzungen. Selbſt eine Beſtürmung dieſes ſo mühſam befeſtigten Lagers ſchien nicht außer ſeinem Plane zu liegen. Allein, hatte Cäſar bisher gegen alle dieſe, ſeine Schwäche höhnenden Bewegungen, eine unerſchütterliche Ruhe bewieſen, ſo verläugnete er die unwilligen Empfindungen ſeiner Seele in einem noch höhern Maße, da er, auch jetzt ſogar, nicht einmahl ſein Zelt verließ, und alle ſeine Anordnungen auf einen anſtändigen Rückzug der Truppen hinter die Bruſtwehren und auf eine feſte Vertheidigung beſchränkte *). Wahrſcheinlich aber kannte er

*) Faſt luſtig iſt es, die mannigfaltigen Wendungen zu bemerken, wodurch Hirtius (K. 31) es zu bemänteln ſucht, daß Cäſar, bey dieſer Gelegenheit, denn doch wohl nicht ganz ohne alle Furcht geweſen ſeyn möchte. Nur darin allein dürfte er vielleicht Recht haben, wenn er darauf hindeutet: Cäſar habe es ſeinem Kriegsruhm ſchuldig zu ſeyn geglaubt, nur dann zu ſchlagen, wenn die Wahl dazu bey ihm ſtehe; dann aber auch ſo zu ſchlagen, daß der ganze Krieg dadurch auf ein Mahl entſchieden werde.

auch ſeinen Gegner genüglich, um kein Wagſtück von ihm zu erwarten, zu deſſen Ausführung er — Cä-ſar hätte ſeyn müſſen. Wirklich rechtfertigte der Ausgang ſeinen Glauben; denn Scipio zog ſich unverweilt wieder in ſeine vorige Stellung zurück; trunken von der ſüßen Vorſtellung, ſeinem Feinde endlich ein Mahl Furcht eingeflößt zu haben.

Indeſſen ruhete auch der kleine Krieg zwiſchen den beyderſeitigen Reiſigen nicht, wo jetzt die Wage um etwas gleicher ſtand, da Labienus nur ſeine Germanier und Gallier in's Gefecht bringen konnte; während er ſelbſt, um dieſe Zeit, ſich und die noch bey ihm zurückgebliebenen Numidier mit einer Unternehmung auf Leptis beſchäftigte, um den Dictator, auch von dieſer Seite, auf die engſten Grenzen einzuſchränken. Zwar hatte Dieſer die Hälfte der dortigen Beſatzung wieder an ſich gezogen; allein auch der geringe Reſt leiſtete eine ſo tapfere Abwehr, daß der Verſuch endlich aufgegeben werden mußte. Selbſt ſeine Numidier und Gätuler, die unter ſeinen Fahnen bisher nur Verluſte, aber keine Beute gefunden, gingen von jetzt an, häufig zu Cäſar's glücklicherem Sterne über; und das nur um ſo mehr, als ſie in ihm einen Verwandten des alten Marius erkannten, deſſen große Thaten auf dieſem Boden einſt ihnen und ihren Vätern Glück gebracht hatten. Der Imperator begnügte ſich aber nicht daran, ſie freundlich zu empfangen, ſondern ſandte auch die Angeſehenſten in ihre Heimath, mit ſchriftlichen Aufforderungen an dieſe Völkerſchaften, ſich zu ihm und ſeiner Sache zu ſchlagen.

Neue Beweiſe, wie ſich allmählig die Volksſtimme in der Provinz für ihn erklärte, gaben ihm die

Städte Tysdrus und Acilla *) durch Abgeordnete, welche ihren Wunſch erklärten, ſich unter den Schutz ſeiner Beſatzungen zu begeben. Ein ſehr beträchtlicher Getreidevorrath, der in der Erſtern aufgeſpeichert lag, hätte den Feldherrn, welcher den drückendſten Mangel litt, zu deſſen Bemächtigung reitzen müſſen, wenn nur die Lage des Ortes nicht gänzlich außer den Bezirk ſeiner gegenwärtigen Stellung gefallen wäre. Er mußte demnach dieſen Vorſchlag, mit Vertröſtung auf baldigen Beyſtand, von der Hand weiſen; allein in einem günſtigern Lichte betrachtete er die Unternehmung auf Acilla, deſſen Beſitz ihm Hoffnung gab, dem Feinde die Verbindung mit Utica, von wo, auf Cato's raſtloſen Betrieb, noch immerfort Verſtärkungen und Vorräthe aller Art in Scipio's Lager abgingen, zu erſchweren. C. Meſſius, von Cäſar hierzu beauftragt, erreichte auch, durch einen ſchnellen und geſchickten Marſch, dieſen Platz, bevor Conſidius, der ſich

---

*) Tysdrus oder Tysdra (wahrſcheinlich das heutige Jemme) lag, landeinwärts, im Südweſten von Thapſus, und alſo weit aus Cäſar's Operationslinie. — Schwieriger iſt die Beſtimmung der Lage von Acilla oder Achilla, da anderweitige Umſtände verbiethen, es mit Acholla, welches die Karten in der Nachbarſchaft von Tysdrus, aber dem Meere näher, zeigen, für identiſch zu halten. Wir werden es weit mehr nördlich und tiefer im Lande (etwa in gleicher Entfernung von Ruſpina und Adrumetum) aufzuſuchen haben. Es ſcheint daher, daß dieſes Acilla bey dem Anmarſch von Scipio's Heere, und in ſo großer Nähe ſeines Lagers, merklich mitgenommen worden; und ſo ließe ſich denn auch der Wunſch nach Erleichterung ſammt der Hoffnung, ſie unter Cäſar zu finden, ſehr natürlich erklären.

Digitized by Google

mit acht Cohorten aus Adrumetum hineinwerfen wollte, ihn daran verhindern konnte. Eben ſo vergeblich war der Verſuch, den Dieſer, von Labienus Reiterey unterſtützt, zur Wiedereroberung eines ſo wichtigen Poſtens anſtellte.

Noch erwünſchtere Hoffnungen aber für die Zukunft durfte Cäſar faſſen, als C. Salluſtius, mit der Nachricht von der, ohne Schwertſchlag bewirkten, Beſitznahme der Inſel Cercina, zugleich einen ſtarken Transport des, hier reichlich vorgefundenen, Getreides in das Lager bey Ruspina ſandte, und als, gleich darauf, bey einem günſtigen Winde, auch die längſt erſehnte zweyte Truppenſendung aus Sizilien, ungefährdet, am dritten Tage ihre Beſtimmung erreichte. Die dreyzehnte und vierzehnte Legion, achthundert galliſche Reiter und tauſend Mann leichter Truppen ſtiegen an das Land, und erhielten ihren angewieſenen Platz in den Verſchanzungen. Ihre Erſcheinung belebte plötzlich den faſt geſunkenen Muth der früher Gelandeten. Überfluß herrſchte fortan im Lager, und der Feldherr durfte nun wieder daran denken, angriffsweiſe zu verfahren, bevor Juba die Hände frey genug bekäme, um nochmahls an dieſem Kampf Theil zu nehmen.

Sehr ſichtbar kämpfte indeſſen, auf Seiten Scipio's und ſeiner Gehülfen, die Begierde, von Cäſar's bisheriger beſchränkter Lage den möglichſten Vortheil zu ziehen, mit der Ungewißheit, wie ſie ihm beykommen und ihre Übermacht auf eine entſcheidende Weiſe benutzen ſollten. Wahrſcheinlich möchte Cäſar, an ihrem Platze, ihre Verlegenheit nicht getheilt, ſondern alle, ihm entgegenſtehende, noch ſo furchtbare Werke (Ruspina mit eingeſchloſſen) in der kürzeſten Zeit, von einem Ufer

des Meeres bis zum Andern, mit Linien umgeben haben, welche dieſes Lager, wie einſt das bey Dyrrhachium, in einen Kerker verwandelt hätten. In der That ſcheint ihn die Furcht beſchlichen zu haben, daß dieſer ſo natürliche Gedanke ſie endlich doch anwandeln möchte; und ſo hielt er es für dienſam, ſich unverzüglich auf eine weitere Grundfläche auszudehnen. Drey und zwanzig Tage hatte er ſeine Einſchließung ertragen, als plötzlich, (27. Jan.) in der Nacht, die ſämmtlichen Legionen ohne Geräuſch aufbrachen, durch Ruſpina gingen, und, ſüdlich *) von dieſem Orte, einen Bergrücken erſtiegen, welcher ſich hier, in einem

*) Ich glaube hier den, freylich etwas dunklen, Text des Hirtius auf meiner Seite zu haben, und auch alle folgende Operationen in ihr angemeſſenſtes Licht ſtellen zu können, wenn ich von der Darſtellung des Terrains und der Bewegungen, wie Röſch (Comment. S. 101 ff.) ſie uns gibt, auf mehr als eine Weiſe abgehe. Der Bergrücken nähmlich zog ſich nicht nördlich von Ruſpina, wie er meint, und in geringem Abſtande vom Meere fort, ſondern ſtieß vielmehr mit ſeinem näheren Arme ſüdlich an den genannten Platz, von wo er ſich ſodann in einem weiten nach Norden offenen Bogen von 15 Millien landeinwärts nach Nordweſten hinüberzog; ſo, daß Uzita, weſtlich von Ruſpina, etwa auf der Sehne dieſes Bogens lag. Uzita war unverkennbar das ſtrategiſche Object von Cäſar's Operationen; und der erlangte Beſitz dieſes Platzes, der die feindliche Operationslinie auch nach Süden, ſo wie Acilla im Norden, getrennt haben würde, mußte ihm unzuberechnende Vortheile gewähren. Um ſich aber Uzita dergeſtalt zu nähern, daß eine Belagerung möglich würde, gab es keinen gelegenern Weg, als auf dem Rücken dieſes Bergzuges, welcher den Platz gewiſſer Maßen beherrſchte.

weiten Halbkreiſe, landeinwärts zieht, und ſo zwiſchen ſeinen Armen eine treffliche Ebene, von funfzehn Millien im Durchſchnitt, bildet. Längs ſeiner Gräthe ſtieg jedoch noch eine Reihe kleinerer Hügel empor, worauf von Alters her, einzelne Thürme und Warten errichtet ſtanden.

So wie Cäſar auf dieſer Anhöhe fortrückte (und in der Hälfte ihrer Ausdehnung lag ſie bereits in ſeinem Rücken!) ließ er auch die Wartthürme in größter Geſchwindigkeit zu feſten Poſten einrichten, und hatte die Abſicht, ſie unter einander, ſo wie mit Ruspina und ſeinem alten Lager, durch gezogene Linien in Verbindung zu ſetzen; — eine in jedem Betracht meiſterhafte Bewegung, durch welche nicht nur Leptis und die ganze, ihm im Rücken liegende, Gegend geſichert, ſondern auch der Weg eröffnet wurde, gegen die, ihm vorliegende, nördliche Ebene, in welcher Scipio gelagert ſtand, und ſelbſt gegen Uzita, ſeinen Waffenplatz, Verſuche zu wagen. Auch erkannten die feindlichen Feldherren, ſo wie der anbrechende Tag ihnen ihren Gegner auf den Höhen zeigte, die Wichtigkeit dieſer Stellung deutlich genug, um bey Cäſar's weiteren Unternehmungen nicht ruhige Zuſchauer zu bleiben. Sie rückten ſogleich mit ihrer ganzen Macht, aus dem Lager. Die Fußvölker bildeten, unweit dem Fuße deſſelben, eine Linie; allein die Reiterey unter Labienus wagte ſich um mehr als das Doppelte vor, und nöthigte dadurch die cäſariſchen Legionen, von der ſchon angefangenen Bruſtwehr abzulaſſen und in die Waffen zu treten.

Nur der hinterſte Wartthurm, von welchem Cäſar nicht weit mehr entfernt ſtand, war mit einer Wa-

Digitized by Google

che von Numidiern verſehen *), die unverzüglich angegriffen, verjagt und von ſeinen Reitern hitzig verfolgt wurden. Zwar eilte Labienus hier den Seinigen, faſt mit der ganzen Reiterey ſeines rechten Flügels, zu Hülfe: allein ſo wie er ſich durch dieſe Bewegung von ſeiner Linie entfernte, ſchickte auch Cäſar, mit gewandter Benutzung der gegebenen Blöße, die Turmen ſeines linken Flügels, ihn zu umgehen und ſich ihm in den Rücken zu werfen. Eine, auf der Ebene zwiſchen inne liegende Meierey, mit weitläuftigen Gebäuden, verdeckte ihren Anritt vor Labienus Blicken. Unerwartet und unwiderſtehlich brachen ſie in ſeine Reihen ein; und nur Flucht galt es oder Tod in dem ſchrecklichen Gemetzel. Jene wählten die feigen Numidier; aber unter Tod und Wunden hielten die Germanen und Gallier muthig Stand, bis ſie, von allen Seiten umzingelt, bis auf den letzten Mann erſchlagen und mit ihren Leichen, in wunderſamer Schönheit und Größe, das Schlachtfeld deckten.

Nur Labienus war entkommen; und der Anblick ſeiner vollendeten Niederlage, die unter den Augen von Scipio's Legionen vorging, hatte ſo übeln Eindruck auf ſie gemacht, daß der Feldherr, weit entfernt, ein allgemeines Treffen zu wagen, nicht genugſam eilen konnte, die Truppen zurück in das Lager zu führen. Wie ganz aber hatte ſich nunmehr die Geſtalt der Dinge verändert! Cäſar ſelbſt war es nun, der ſchon

*) Vielleicht, weil ſich hier die Straße von Uzita nach Leptis über den Bergrücken zog.

am nächſten Tage, von ſeinen Höhen herab, in völliger Bereitſchaft zur Schlacht, auf die Ebene niederſtieg, und ſich langſam gegen das feindliche Lager bewegte; während Scipio es nicht wagte, das Treffen anzunehmen, oder auch nur ſeine Wälle zu verlaſſen. Erſt als er wahrnahm, daß Cäſar's eigentliche Abſicht wohl auf Uzita gehen könnte, dem Dieſer ſich bereits bis auf eine Millie genähert hatte, und woher er ſelbſt alle ſeine Bedürfniſſe und ſogar ſein Waſſer bezog, drängte ſich ihm die Nothwendigkeit auf, dieſem Platze, der noch auf keine Gegenwehr vorbereitet und bloß von Numidiern beſetzt war, mit ſeiner ganzen Macht ſchleunigſt zu Hülfe zu eilen. Er ordnete das Heer in vier Linien, wie er immer pflegte; aber mit der vorderſten, die aus einzelnen Reiterhaufen, mit zwiſchen inne geſtellten Elephanten beſtand, rückte er hart an Uzita; ſo daß beyde Flügel den Platz rechts und links um ein Beträchtliches überragten.

Um ihn in dieſer ſtarken Stellung anzugreifen, hätte Cäſar die Stadt, welche vor ſeiner Mitte lag, zu gleicher Zeit beſtürmen und daneben eines Ausfalls aus den Seitenthoren gewärtig ſeyn müſſen. Er begnügte ſich daher mit dem ſchon gewonnenen Boden und dem Beſitz der Höhen, und zog gegen Abend die erſchöpften Truppen in ſein Lager zuſammen. Hier, wo das Heer, ohne Gepäck und faſt ohne Obdach, fortfuhr, dem Winter und der Witterung zu trotzen, ward es, in dieſem nähmlichen Zeitverlauf durch ein nächtliches Schloßenwetter, gegen welches der Soldat ſich kümmerlich mit emporgehaltenem Schilde deckte, durch niederſtrömenden Platzregen und wunderſame

Digitized by Google

electriſche Erſcheinungen *) auf eine harte Probe ſeiner Standhaftigkeit geſetzt. Allein härter, ohne Vergleich, als durch eine zufällig empörte Natur, kam ihr Muth in's Gedränge, da das Gerücht Juba's abermahlige Annäherung verkündigte und mit ſeinem Nahmen das Schreckenswort ausſprach, an welches ſich eben ſo dunkle, als Grauſen erregende Vorſtellungen knüpften. Immer neue und immer ungereimtere Mährchen miſchten Wahres und Falſches zur willkommenen Nahrung für die Leichtgläubigkeit durch einander, bis die Truppen endlich in eine Stimmung verſanken, die ihren Feldherrn mit Recht beunruhigen mußte. Anſtatt aber dieſen entmuthenden Gerüchten durch abſchätzige Würdigung der feindlichen Streitkräfte einen, wahrſcheinlich nicht ſehr haltbaren Damm entgegen zu ſetzen, verſammelte Cäſar die Legionen, und verkündigte ihnen, wie ſie des Numidiers Ankunft binnen wenig Tagen zu erwarten hätten. Zehn Legionen, dreyßig tauſend Reiſige, hundert tauſend Mann leichter Truppen und drey hundert Kriegs-Elephanten würden mit ihm erſcheinen. „Jetzt" — fuhr er fort — „wißt ihr, woran ihr euch zu halten habt, und es wäre thöricht, ſich mit weiterem Kundſchaften und Muthmaßen zu quälen. Allein wo mir nun auch ferner noch ein feiges Herz aufſtößt, daß laſſe ich auf

---

*) Die Lanzenſpitzen der fünften Legion ſprühten electriſche Funken, oder das bekannte St. Elmo-Feuer. Der Aberglaube, dem es, zu Erklärung dieſes Phänomens, an natürlichen Gründen fehlte, fand hier ein weites Feld zu Furcht und Zweifel aufgethan.

Digitized by Google

den älteſten Fiſcherkahn packen und der Barmherzigkeit der Wellen preisgeben!"

Das Wahre an dieſer abſichtlichen Übertreibung war, daß Juba, von Scipio nach dem letzten unglücklichen Reitertreffen mit Ungeſtüm zur ſchnellen Unterſtützung aufgefordert, eine Abtheilung ſeines Heeres, unter Sabura's Anführung, gegen Sitius hatte ſtehen laſſen, deſſen Unternehmungen anfingen, in das Stocken zu gerathen; da hingegen er ſelbſt ſich neuerdings auf den Weg machte, mit etwa drey Legionen, einer guten Anzahl ſchwerer und leichter Reiterey und Bogenſchützen, nebſt dreyßig Elephanten, zu Scipio zu ſtoßen. Als er im Geſicht von Uzita anlangte, bezog er ein abgeſondertes Lager neben ſeinem Bundesgenoſſen; und nun erſt, da die Cäſarianer ihn und ſeine Völker näher in das Auge faßten, kamen ſie auch ſchnell wieder von dem Wahne zurück, der ihnen dieſen Gegner, aus der Ferne, in einem ſo furchtbaren Lichte dargeſtellt hatte.

Um ſo willkommener hingegen war des Königs Erſcheinung für Scipio, welcher, ſo lange er ſich ſeinen eigenen Kräften überlaſſen ſah, unaufhörlich gefürchtet hatte, daß Cäſar dieſes Zeitpunctes ſeiner Vereinzelung wahrnehmen möchte, die Sache zu einer Entſcheidung zu bringen. Allein je weniger er ſeine Freude über dieſe Verſtärkung zu verbergen wußte, um ſo weniger auch ſetzte Juba ſeinem Übermuth und ſeinen Anſprüchen ein Ziel, und drängte den römiſchen Imperator zu einer Nachgibigkeit gegen ſeine Launen herab, welche ſchier an Unterwürfigkeit

Digitized by Google

grenzte. Unter einer Menge kleinerer Beyſpiele*) he-ben wir nur ein Einziges aus, welches durch ſeine Öf-fentlichkeit, im Angeſicht beyder Heere, ſogar den Feind über dieſe allgemeine ſchimpfliche Abhängigkeit in keinem Zweifel mehr ließ.

Immerfort hatten, von Cäſar begünſtigt, bey den Vorpoſten, zwiſchen den Bekannten unter den gegenſeiti-gen Truppen friedliche Beſprechungen Statt gefunden. Auch Aquinius, ein republikaniſcher Anführer, ließ ſich mit Saſerna, dem cäſariſchen Befehlshaber zu Ruspina, auf dieſe Weiſe in eine Unterredung ein, an welcher Scipio ſo großen Anſtoß nahm, daß er augenblicklich hinſandte, den Aquinius an das Unſtatthafte einer ſolchen Vertraulichkeit zu erinnern. Die ſchnöde Antwort auf dieſe Rüge war: „Aquinius gedenke zu bleiben, bis ſein Geſchäft in Ruhe abgemacht worden.“ Jetzt aber ſchickte auch Juba ſeinen Bothen, mit dem Be-fehl: „die Unterredung augenblicklich abzubrechen“ — und Aquinius gehorchte, zitternd und ohne die minde-ſte Gegenrede!

Allerdings iſt nicht zu läugnen, daß die verbün-deten Feldherren ein gleich ſtarkes Intereſſe hatten, ſich dieſen friedlichen Annäherungen entgegen zu ſetzen, die in ihren Folgen täglich bedenklicher zu werden droh-ten. Nicht nur gaben ſie den Anlaß, daß die Numi-

*) Z. B. wenn der König es von Scipio verlangte, und auch erhielt, daß der Letztere dem purpurnen Feldherrnmantel von dem Augenblick an entſagte, wo Jener das Lager be-trat, und fortan, neben dem bepurpurten Barbaren, nur in dem weißen Sagum erſchien, das jeder römiſche Krieger mit ihm gemein hatte.

Digitized by Google

dier und Gätuler, von der freundlichen Aufnahme der früheren Überläufer verſichert, bald haufenweiſe zu Cäſar's Lager überſtrömten; während in ihrer Heimath ſeine dahin entſandten Unterhändler Volksbewegungen von ſo ernſtlicher Art erregten, daß der König zu ihrer ſchnellen Unterdrückung ſechs Cohorten aus ſeinem Lager aufbrechen laſſen mußte; ſondern auch die Soldaten, inſonderheit von Scipio's vierter und ſechster Legion, alte Clienten des Marius, verließen in unglaublicher Menge ihre Fahnen, und verliefen ſich entweder, oder ſchlugen ſich zu Cäſar's Glück, deſſen Verſprechungen bald mündlich, bald in kleinen Zetteln unter ſie ausgeſtreuet, ihnen die Ausſicht auf glänzende Vortheile öffneten. Zwar verſuchte auch Scipio die nähmlichen Verführungskünſte; allein da er, anſtatt den Eigennutz zu ködern, bloß den Aufruf an die Ehrliebe ergehen ließ, die Freyheit Roms vertheidigen zu helfen, ſo konnte auch die Wirkung ſeinen Hoffnungen nur ungenügend entſprechen.

Sein Unmuth über dieſe Vereitelung legte ſich in der kleinlichen Rache zu Tage, die er an den Gefangenen nahm, welche das Kriegsglück ihm je zuweilen in die Hände führte. Er rechnete darauf, daß dieſes Unglück ſie geſchmeidiger gegen die Erbiethungen von Strafloſigkeit und barer Belohnungen machen würde, wenn ſie ſich bequemten, den Dienſt eines Empörers gegen die Republik mit der rechtmäßigen Vertheidigung derſelb[...] zu vertauſchen. Wie aber erſtaunte er, als T. Pontius *), ein Centurio der vierzehnten Le-

*) So nennt ihn Valer. Maximus (III. 8. 8.) und es leidet

gion, aus dem Haufen hervortrat, und, obwohl dankbar gegen ſein Wohwollen, mit Feſtigkeit erklärte: „Nie könne ihm die Ehrloſigkeit einfallen, gegen Cäſar, unter deſſen Fahnen er grau geworden, ſein Schwert zu erheben." — Ja, um Jenem einen anſchaulichen Beweis von dem Geiſte, der ſeines Feldherrn Truppen belebte, zu geben, erboth er ſich, es mit zehn, unter ſeinen Mitgefangenen auszuſuchenden, Kameraden ſogleich gegen Scipio's tapferſte Cohorte aufzunehmen. Dieſer hüthete ſich wohl, einen ſo kecken Vorſchlag anzunehmen; aber ſein Zorn war unedel genug, den Herausforderer vor ſeinen Augen niedermetzeln zu laſſen; und das gleiche Schickſal traf alle Veteranen dieſer Schar, die er für „Böſewichte, mit Bürgerblut aufgemäſtet", erklärte.

Freylich konnten Soldaten von Pontius unbeugſamen Muthe nicht durch Schuld ihres Betragens in der Schlacht, ſondern nur durch unvermeidlichen und ihrer Tapferkeit ſpottenden Zufall in des Feindes Hände gerathen; und in der That war es der Sturm, welcher ihn und ſeine Gefährten, bey dem zweyten von Allienus abgeſchickten Transporte, zum Theil nach Thapſus, zum Theil nach den ägimuriſchen Inſeln *) verſchlug, wo zwey ihrer Schiffe den feindlichen Flotten in die Hände fielen und genommen wurden. Eigentlich aber darf nicht ſowohl dieſer zweyfache Unfall, als

wohl keinen Zweifel, daß er und Hirtius von einem und demſelben Braven reden.

*) Dieſe Inſeln lagen auf der Höhe des Vorgebirges Hermäum, am Eingange der Bucht von Utica.

vielmehr der Umſtand unſere Verwunderung erregen, daß nicht der bey Weitem größte Theil von Cäſar's ſämmtlichen Transporten, in ihrer Zerſtreuung und bey der großen Überlegenheit ihrer Gegner, das nähmliche Schickſal erlitt. Mochte Varus oder Octavius in den erſten Augenblicken unvorbereitet ſeyn, dieſe Überlegenheit geltend zu machen; dennoch bleibt es unerklärlich, wie ſie fortdauernd in dieſer Unthätigkeit beharren und die Winterſtürme ſcheuen konnten; während Cäſar's Schiffe unbedenklich die See hielten und ihre Feigheit beſchämten.

Allein ſelbſt ein ſo geringer Verluſt, beſonders da er das Unglück ſo wackerer Krieger zur Folge hatte, ließ Cäſar's Seele nicht gleichgültig; und geſchärfte Verordnungen an die Befehlshaber ſeiner Geſchwader, ſo wie ſchimpfliche Entlaſſung Derer, die das Unglück bey Thapſus durch ihre Nachläſſigkeit, und die Verſpätung eines dritten Transports durch unzeitige Furcht *) verſchuldet hatten, dienten, ſeinen Ernſt zu beweiſen. Mit Recht aber durfte der Feldherr von ſeinen Gehülfen die höchſten Anſtrengungen fordern, da er ſelbſt überall, wo es Noth that, ſich faſt allgegenwärtig erwies, und gleich dem gemeinſten Krieger, mit ſeiner eigenen

*) Sie waren beynahe am Eingang des Hafens von Ruſpina, als ſie ein cäſariſches, vor Thapſus aufgeſtelltes, Geſchwader erblickten, es für ein feindliches hielten, voll Schrecken wieder in die hohe See ſtachen und hierbey ſo weit abgetrieben wurden, daß ſie erſt, nach Verlauf von mehreren Tagen, während welcher die ſchlecht verſehenen Mannſchaften dem drückendſten Mangel unterlagen, ihr Ziel wieder erreichten.

Perſon bezahlte; ja, jedes frühere Beyſpiel von Kühnheit, Thätigkeit und Geiſtesgegenwart unaufhörlich noch überboth, um den gleichen Geiſt auf alle die Seinigen zu übertragen.

Auf die Nachricht, daß Cäſar's ſiebente und achte Legion im Begriff ſtehe, gleichfalls von Sizilien abzuſegeln, war endlich Attius Varus aus ſeiner langen winterlichen Erſtarrung erwacht, und rüſtete eilig ſeine Flotte zu Utica zu, um dieſem Transporte auf der Höhe von Adrumetum mit fünf und funfzig Segeln aufzulauern. Cäſar hatte zwar von der Annäherung ſeiner Legionen, nicht aber von der feindlichen drohenden Bewegung, frühzeitige Kunde, und ließ alſobald zwey Geſchwader von Ruspina auslaufen, welche die Puncte von Thapſus und Adrumetum ſorgfältig beobachten und die Transportflotte decken ſollten. Indeſſen wurde Q. Aquila, welcher mit dreyzehn Segeln nach dem letztern Standpuncte befehligt war, durch die ſtürmiſche See, weit von ſeiner Beſtimmung, nach der ſüdlichen Küſte, unterhalb Leptis verſchlagen, während die beyden Legionen die offene Rhede vor dieſer Stadt unangefochten erreichten, und eben ſowohl, als die Ruderer, ſich in ſorgloſer Sicherheit ausſchifften. Varus, von Allem durch Überläufer unterrichtet, ſäumte nun nicht, in der nächſten Nacht von Adrumetum auszulaufen und vor Leptis zu erſcheinen, wo er die ausgeleerten Transportſchiffe verbrannte und zwey fünfruderige Galeeren, ohne Widerſtand, mit ſich fortſchleppte.

Eben ſtand er im Begriff, das Geſchwader des Aquila in ſeiner Bucht, wo es Schutz vor dem Sturme gefunden, aufzuſuchen und ihm nicht minder übel

mitzuſpielen; allein ſchon war auch die Kunde dieſes Unfalls, in das Lager bey Uzita, zu Cäſar's Ohren gedrungen, der ſtracks mit verhängtem Zügel nach Leptis und weiter nach dem Standort des bedrohten Geſchwaders flog, welches bereits von Varus gejagt wurde und voll Furcht das Weite ſuchte. Nichts deſto weniger warf Cäſar, voll Begierde, die Seinigen noch zu erreichen, ſich in eine Barke; und kaum war es ihm gelungen, ſo geboth er auch, die Galeeren plötzlich gegen den Feind zu wenden. Seiner Überlegenheit über das kleine Geſchwader verſichert, begriff Varus die Möglichkeit einer ſo kühnen Bewegung nicht, wofern Aquila nicht in dieſem Augenblick eine Verſtärkung wahrnähme, die ſchon im Heranſegeln begriffen ſey und bald am ſüdlichen Horizont erſcheinen werde. Allein nicht Willens, es mit ihr oder auch nur mit Aquila, als ihrem nunmehrigen Vortrab, in einem ernſthaften Gefechte aufzunehmen, fand es der feindliche Anführer gerathen, eben ſo plötzlich die Segel zu wenden, und, mit aufgegebener Verfolgung, Schutz in dem verlaſſenen Hafen von Adrumetum zu ſuchen. Dennoch hohlte ihn Cäſar, nach einem Lauf von kaum vier Millien, ein; ſchnitt zwey dahinten gebliebene feindliche Galeeren ab *), und hätte noch größere Beute gemacht,

---

*) Auf einem dieſer Schiffe ward Publ. Ligarius zum Gefangenen gemacht, der bereits in Hiſpanien, mit Afranius, in Cäſar's Hände gefallen, begnadigt, wieder zu Pompejus übergegangen, bey Pharſalus entflohen und nun nach Afrika zu Varus gekommen war. Cäſar ſtrafte dieſe wiederhohlte Treuloſigkeit mit dem Tode. Es war dieſes aber zugleich auch das erſte entſchiedene Beyſpiel von Strenge.

wenn es ihm eben ſo, wie ſeinem Gegner, gelungen wäre, die Spitze von Adrumetum zu umſteuern. Indeſſen ging er die Nacht vor Anker, erſchien am frühen Morgen vor dem feindlichen Hafen, verbrannte ſeinerſeits Alles, was er von Transportſchiffen auf der Rhede erreichen konnte, und gab ſich kühn das Anſehen, ein Treffen liefern zu wollen, ohne daß der eingeſchreckte Varus es angenommen, oder auch nur hiernächſt ſeinen Abzug nach Ruspina beunruhigt hätte.

Kurz vor den beyden, zuletzt gelandeten Legionen waren auch die neunte und zehnte, zu Verſöhnung ihres Feldherrn, deſſen Unwillen ſie durch ihre Meutereyen in Italien verwirkt hatten, ſo gut als ungerufen, auf afrikaniſchem Boden erſchienen. Ihr Eifer, wie ihre Reue, mußten ohne Zweifel ſeinen Groll entwaffnen; aber nichts deſto minder hielt er es für zuträglich, einige ihrer unruhigſten Häupter aus ihrer Mitte zu entfernen; und Dieſes um ſo mehr, da ſie ſelbſt, durch ihr üppiges Gepäck bey der Überfahrt, womit ſie ganze Galeeren erfüllten und den Truppen den Raum verengten, ihm den erwünſchten Vorwand liehen, ſie durch öffentliche Beſchämung und Ausſtoßung aus dem Dienſte, unter dem Schein der Fürſorge für ſeine Krieger, zu beſtrafen. Die Kriegstribunen

---

das ihm zur Laſt gelegt werden kann, dem aber ſpäterhin mehrere folgten. — Doch, warum eben auch „zur Laſt gelegt?" — Auch nach unſern heutigen Begriffen würden Kriegsgefangene, die auf das Verſprechen, nicht weiter gegen den Sieger zu dienen, entlaſſen worden, im Übertretungsfalle das Leben verwirkt haben.

Digitized by Google

C. Avienus und A. Fontejus, nächſt mehreren Centurionen, waren unter der Anzahl dieſer Gebrandmarkten, welche ſtehenden Fußes die Küſte verlaſſen mußten. Solche Beyſpiele von Strenge, zur Wiederherſtellung der erſchlafften Kriegszucht, däuchten aber dem Imperator doppelt nothwendig, in einem Augenblicke, wo er, nach Sammlung ſeiner geſammten Kräfte, im Begriffe ſtand, zu Beendigung dieſes Krieges den höchſten Nachdruck in ſeine Unternehmungen zu legen.

Auch Scipio, auf ſeinen numidiſchen Bundesgenoſſen geſtützt, wünſchte jetzt nichts ſehnlicher, als es zu einer endlichen Entſcheidung zu führen, ohne auf Cato's weiſen Rath zu hören, welcher, indem er ihn, von Utica aus, fortdauernd mit allem Bedarf verſah, nicht aufhörte, vor jedem zu raſchen Schritte zu warnen; denn immer noch war er der Meinung, die er gegen Pompejus unterſtützt hatte, daß der Krieg gegen Cäſar, ohne ihn auf die Spitze eines Treffens zu ſetzen, nur durch Zögern geführt, und ſeine Kraft durch die Zeit ſelbſt gebrochen werden müſſe. Doch jetzt, wie ſonſt, ſollte es ſein Schickſal ſeyn, mit ſeinem verſtändigen Rathe nicht gehört zu werden. Scipio, voll Stolz und Dünkel, ſah in demſelben nichts als Furchtſamkeit; und ſeine Briefe erlaubten ſich ſogar die Frage: „Ob Cato nicht genug daran habe, in ſeinem wohlbefeſtigten Platze die Hände ruhig in den Schooß zu legen, daß er auch Andern noch wehren wolle, einen groß angelegten Plan, da das Glück winke, mit kräftiger Seele in das Werk zu richten?"

Tief verwundet durch dieſen Hohn, forderte jetzt Cato die Truppen zurück, welche er ihm nach Afrika zugeführt habe, um mit ihnen nach Italien überzuſetzen, Cäſar's ganze Macht auf ſich zu ziehen, und ſolchergeſtalt ſeinen verdächtigen Muth zu bewähren. Freylich verlachte Scipio dieſes Begehren; allein eben dadurch vollendete er bey dem Gekränkten die Überzeugung, daß von dieſes Feldherrn Mangel an Edelmuth weder eine geſchickte Kriegsführung, noch, ſogar im kaum zu hoffenden Siege, irgend einige Mäßigung im Betragen zu erwarten ſey; und ſollte je Scipio, nach Cäſar's Sturze, an die Spitze der Republik treten, ſo war er ſelbſt unwiderruflich entſchloſſen, ſich ſeiner Härte und Grauſamkeit in dem ſtillſten und abgelegenſten Winkel der Erde zu entziehen.

Jener unreifen Anſicht der Dinge gemäß, war Scipio, gleich am nächſten Tage nach Juba's Erſcheinung, mit den vereinigten Truppen und ſechzig Elephanten, in weitſchimmernder Schlachtordnung, und etwas ferner als ſonſt, von ſeinen Verſchanzungen vorgerückt. Doch Cäſar, der ſeinen Plan auf einem andern kunſtreichern Wege zu verfolgen vorhatte, ließ ihn ruhig wieder in das Lager abziehen; während nur der ſchlauere Labienus des Feindes eigentliche Abſicht witterte, ſich immer weiter auf dem Bergrücken zur Linken auszudehnen, Uzita auch von dieſer Seite zu umklammern und ſo ſich hart an Scipio's Lager zu niſteln. Die Höhe, auf deren Beſitz es hierzu vornehmlich ankam, lag zunächſt an Labienus Poſten; und ſo ward es ihm nicht ſchwer, ſich derſelben am früheſten zu bemächtigen. Er benutzte dieſen Vortheil zu Legung eines gedoppelten Hinterhalts, welchen der

zerſchnittene Boden und ein vorliegender Olivenwald begünſtigte. Allein ſeine geſchickte Anordnung ward durch die Unachtſamkeit ſeiner Truppen nutzlos, die ſich zu früh blicken ließen, von Cäſar's vorausgeſchickter Reiterey niedergehauen wurden, und nun die Wegnahme dieſes wichtigen Poſtens nicht länger hindern konnten. Er wurde unmittelbar darauf zu Cäſar's Hauptlager eingerichtet.

Uzita lag ihm jetzt nahe gegenüber in der Tiefe; und ſeine gewonnene beherrſchende Stellung machte den Angriff auf dieſen Platz im Angeſicht zweyer feindlichen Heere möglich, indem er, von dem Lager hernieder, zwey gleichlaufende Linien gegen die beyden Winkel der Stadtmauer zog und durch dieſelben ſeine Flanken gegen des Feindes überlegene Reiterey ſicherte; während ihm, innerhalb dieſes Raums, völlige Freyheit verblieb, den Ort zu beſtürmen. Nebenher aber gewann er auch den Vortheil, in dieſer umſchloſſenen Tiefe mehrere Brunnen zu finden, an denen es auf der Berghöhe mangelte. Die Hälfte des Heeres ſtand indeß vorwärts unter den Waffen, um die Arbeiter zu decken; und wie viel Anſtrengungen die feindlichen leichten Truppen auch anwandten, den Fortgang dieſes Unternehmens zu hindern, ſo führten doch dieſe wiederhohlten Reitertreffen ſo wenig zu einer Entſcheidung *), daß Cäſar durch eiſerne Beharrlichkeit der

*) Wenigſtens ſchwankte die Wage bald auf dieſe, bald auf jene Seite. Cäſar's Turmen bedurften der nachdrücklichen Unterſtützung der Legionen, um ſich gegen die überlegene Zahl der Numidier im Felde zu halten. Dagegen mußten auch Dieſe, ihrerſeits, mit Verluſt in's königliche Lager

Stadt ſich genugſam näherte, um, kaum in der Entfernung eines Pfeilſchuſſes, unter ihren Mauern ein zweytes Lager aufzuwerfen, welches er mit fünf Legionen beſetzte, und von deſſen vorderem Walle herab der Stadt mit Balliſten und andern Kriegswerkzeugen heftig zugeſetzt wurde.

Es war nicht zu erwarten, daß die Verbündeten, bey ihrem unbegrenzten Selbſtvertrauen, welches ſie Schlacht und Sieg für gleichbedeutend annehmen ließ, noch länger ruhige Zuſchauer dieſes dreiſten Unternehmens bleiben würden, wodurch Cäſar ihrer Macht und Kriegserfahrung Hohn zu ſprechen ſchien. Sie brachen deßhalb, eines Morgens früh, mit allen Truppen aus ihren Lägern auf, und ſtellten ſich auf einer wohlgelegenen ſteilen Höhe in Schlachtordnung, wo ſie ihren linken Flügel an Uzita lehnten und vor ſich unzugängliche Schluchten hatten. Auch ihr Gegner ſäumte nicht, ſobald er dieſe Bewegungen bemerkte, ſeine Legionen, ihnen gegenüber, aus den Linien hervorzuführen, und ſeine Treffen, nach Maßgabe der feindlichen Anordnung, beſonders auf dem linken ungedeckten Flügel, mit beſonnener Vorſicht zu verſtärken *). Nur dreyhundert Schritte trenn-

---

zurückweichen; und Hirtius meint, nur die zu früh einbrechende Nacht, und der, alle freye Ausſicht verhüllende Staub habe ſie vor gänzlicher Aufreibung, oder den König und Labienus vor der Gefangennehmung bewahrt.

*) Mit großer Ausführlichkeit breitet ſich Hirtius (K. 58 bis 61.) über die beyderſeitigen Stellungen aus, und Röſch (Comment. S. 103 ff.) hat ſchätzbare Erläuterungen über die hier von Cäſar entwickelte Taktik beygetragen. Da je-

Digitized by Google

ten die beyderſeitigen Heere; die Schlacht ſchien unver⸗meidlich, und verſprach blutig zu werden. Cäſar durch⸗ritt die Glieder ſeiner Legionen; ſeine Worte ſtachel⸗ten ihren Muth; die letzten Befehle wurden gegeben. Aber nicht, wie ſonſt, ſollte es hier raſchen Anlauf, ſondern ruhige Erwartung des Feindes gelten. Die Hinderniſſe des Bodens vor ihm waren zu groß, um nicht die Ordnung und Einheit des Angriffs zu brechen; und zu⸗gleich hätte ſein rechter Flügel, im Vorrücken, die Seite gegen Uzita bloß geben müſſen, wogegen die ſtar⸗ke Beſatzung nicht verfehlt haben würde, einen Ausfall zu verſuchen.

Allein auch ſeine Gegner ſahen ein, daß ſie ihren ganzen Vortheil aufgeben würden, wenn ſie ihre gut⸗gewählte Stellung verließen. So geſchah es denn, daß die ſchlagfertigen Truppen, Trotz ihrer heißen Kampf⸗luſt, ſich zehn Stunden in unbeweglicher Ruhe anſtarr⸗ten; daß kein Pfeil abgedrückt, keine Lanze geſchwun⸗gen, kein Blutstropfen vergoſſen wurde. Und eben ſo thatenlos wäre dieſer Tag auch vollends hingeſchwun⸗den, (denn ſchon fing Cäſar an, ſeine Treffen in die Verſchanzungen abzuführen) wenn ſich nicht auf dem linken Flügel, weit außer ſeinem Geſichtskreiſe, noch am ſpäten Abend ein Reitergefecht entſponnen hätte. Wahrſcheinlich auf Labienus Anordnung war es nähm⸗lich geſchehen, daß ein unzählbarer Schwarm von nu⸗midiſchen Reiſigen und leichten Truppen ſich ſchon früh, auf einem weiten Umwege, an den Fuß des langen

---

doch alle dieſe Kunſt kein Reſultat herbeyführte, ſo dürfte ich mich überheben, in dieſes Detail einzugehen.

Bergrückens gezogen und die Beſtimmung erhalten hatte, dem Feinde, in der Hitze des allgemeinen Kampfes, in Seite und Rücken zu fallen. Jetzt trieb ihre ungezügelte Hitze ſie aus ihrem Hinterhalte zu einem Überfall des Lagers auf der Anhöhe hervor; und während von vorne Labienus mit ſeiner ſchweren Reiterey die Legionen auf ihrem Standpuncte feſthielt, brachten Jene die cäſariſche Reiterey, welche ſich ihnen, im unbedachten Muthe, zu weit entgegen geworfen hatte, in Unordnung, und, mit einigem Verluſt, zum Rückzuge. Zufrieden mit dieſem kleinen Vortheil, zog ſich nun auch Scipio zurück in ſein Lager.

Wie ungemeſſen aber ſeither auch ſeine Zuverſicht auf den Beyſtand geweſen ſeyn mochte, der ihm durch die Vereinigung mit Juba, und ſeines Freundes Labienus unermüdſame Thätigkeit, zu ihres gemeinſchaftlichen Feindes Erdrückung zuwachſen ſollte, ſo mußte doch endlich eine lange Reihe von Erfahrungen ihn wohl überzeugen, daß ein Krieg mit Cäſar nicht nach den gewöhnlichen Gründen des Hoffens oder Fürchtens hinausgeführt werde. Alle dieſe afrikaniſchen Truppenſchwärme waren demſelben zwar läſtig genug geworden, hatten aber doch auf die Länge nirgend gegen ihn ausdauern oder ſeine Entwürfe vereiteln können. Sollte alſo der Rath, den Cato nicht müde ward zu ertheilen, dennoch wohl der beſſere ſeyn, und in der abſichtlichen Verlängerung des Feldzuges mehr Heil und Hoffnung eines glücklichen Ausſchlages winken? — Faſt ſcheint es, als ſey Scipio allmählig auf dieſe bedächtigere Entſchließung zurückgekommen, auf welche ſehr wahrſcheinlich auch der umſichtigere Labienus ſich Einfluß verſchaffte, und — was bey Weitem noch höhere Verwunde-

Digitized by Google

rung erregt! — auch der ungeſtüme Juba ſich fügte. Wenigſtens traten dieſe Verbündeten, von jetzt an, mit einer Vorſicht auf, die nur die Frucht eines abgeänderten Kriegsplans ſeyn konnte; vermieden ſorgfältig die Schlacht, wo Cäſar ſie wünſchen konnte, und bothen ſie nur dann freywillig an, wo Hinderniſſe des Bodens, oder andere Umſtände ihm ein ſolches Wagſtück verbothen. Er ſollte künftig mehr abgemattet, ausgehungert, und, im Einzelnen, durch kleine Gefechte aufgerieben, als durch einen entſcheidenden Hauptſchlag vernichtet werden.

Inzwiſchen ermüdete Cäſar nicht, ſich wenigſtens einen Theil des Gewinns, der hier ſeinen Waffen verweigert wurde, auf dem zwar mühſameren, aber ſeinen Anſtrengungen deſto gewiſſer erreichbaren Wege der Kunſt, durch weit in der Ebene umhergeführte Gräben und Wälle, zu ſichern. Scipio ſah ſich dadurch, wenn er nicht ganz von ſeiner Anhöhe abgedrängt werden wollte, gezwungen, ähnliche Werke, ihm gegenüber, aufzuführen. Täglich verſuchten ſich, zwiſchen inne, die leichten Truppen von beyden Seiten. Beſonders aber wurde Uzita, eben ſo hartnäckig angegriffen als vertheidigt, immer mehr der Punct, um welchen die ganze Kriegführung ſich drehte.

Allmählig erfolgte indeß — was bey der Stärke der, auf einen ſo engen Raum zuſammengedrängten, Heere nicht lange ausbleiben konnte, — daß die nächſte Gegend umher an Lebensmitteln und Fütterung erſchöpft und der Unterhalt der Truppen immer beſchwerlicher wurde. In Cäſar's Lager äußerte ſich dieſer Mangel am früheſten und fühlbarſten, da ſein Machtgebieth, verhältnißmäßig, am beſchränkteſten, und die Zu-

fuhr über's Meer ſo ungewiß war; geſetzt auch, daß die näheren Vorräthe auf Cercina ſich nicht bereits längſt erſchöpft hätten. Dieß ſetzte ihn in die Nothwendigkeit, weite Streifereyen landeinwärts zu wagen, und das, von den Einwohnern unter der Erde, in großen Haufen, verborgene Getreide aufzuſpüren und herbeyzuſchaffen. Allein bey einem ſo wachſamen und thätigen Gegner, wie Labienus war, bedurfte es der angeſtrengteſten Vorſicht, um nicht überall in ſeine gelegten Hinterhalte zu fallen; und wirklich wurde, bey einer ſolchen Gelegenheit, eine Übermacht von acht alten Legionen zu Vertreibung der auflauernden, aber durch vorſetzliche Unthätigkeit endlich ſicher gemachten, Feinde erfordert *). Aber ſelbſt ihres Anführers erfolgloſer Verſuch, das Gefecht durch die ſchnell herbeygeführte Reiterey wieder herzuſtellen, bewährte dem Sieger nur die Unmöglichkeit, ſich in ſeiner Stellung und der unmittelbaren Verbindung mit dem Meere noch länger zu behaupten.

Mußte doch ſogar die Belagerung von Uzita — wie viel dieſes Opfer ihn auch koſtete! — endlich aufgegeben werden, wenn man vor den Mauern dieſes Platzes nicht Hungers ſterben wollte. Acilla, Leptis und Ruſpina zwar blieben durch ihre Beſatzungen geſichert; allein der Hafen dieſer letztern Stadt wurde von der

Flotte

---

*) Von Juba's Tyrannen-Laune (denn von *Strenge der Kriegszucht* kann wohl bey einem Wütherich, der im Geiſt eines Muley Iſmael, ſeines marokaniſchen Landsmannes, handelte, die Rede nicht ſeyn) gibt es einen ſprechenden Beweis, daß er des nächſten Tages dieſe Flüchtlinge ſämmtlich an's Kreutz ſchlagen ließ.

Flotte verlaſſen, die ſich nunmehr theilte, um Adrumetum und Thapſus von der Seeſeite zu ſperren. Cäſar ſelbſt ſteckte, bey Nacht, ſein Lager in Brand, und rückte, wegen der Nähe des Feindes, in voller Schlachtordnung, und das Gepäck auf den linken Flügel geſtellt, durch einen Seitenmarſch, landeinwärts nach Agar *) vor, wo er ſich in der weiten Ebene, bald aber, mit umſichtigerem Bedacht, auf einer wohlgelegenen Anhöhe auf das Neue lagerte, und ſich aus der Gegend umher im Überfluſſe verpflegte. Aber auch Scipio war, ſeines Abzuges nicht ſobald inne geworden, als er ihm auch hierher nachfolgte, ſich ſieben Millien von ihm, in drey verſchiedenen Lagern feſtſetzte, und dadurch ſeine Zufuhren abermahls beſchränkte. Er ſelbſt verſorgte ſich aus Zeta, welches Cäſar nicht anders, als durch einen gewagten Marſch, nahe an Scipio's Stellung vorüber, erreichen konnte.

Dennoch ſah ſich der Dictator, allem Anſchein nach, weniger durch eine Eingebung von Kühnheit, als durch das dringende Bedürfniß der Verpflegung, angetrieben, dieſen Zug, der eine Länge von achtzehn Millien betrug, bey nächtlicher Weile anzutreten. Zeta fiel in ſeine Hände; er ließ ſeinen Legaten Oppius in

---

*) Agar ſowohl, als die weiter unten anzuführenden Plätze Zeta und Sarſura, nebſt noch manchen andern, haben zu Beſtimmung ihrer wahren Lage, den Auslegern des Hirtius viele vergebliche Mühe gemacht. Agar glaubt man jedoch in dem heutigen Boohadiar, ſo wie Zeta in Menzil, und Sarſura in Surſuf wiederzufinden. Gewiſſes iſt es, daß ſie ſämmtlich in einiger Entfernung von der Küſte lagen.

dem Platze zurück und ging nun daran, die ſchwierigere Aufgabe, wie er mit ſeiner Beute am hellen Tage und mit offener Gewalt den Heimweg fände, zu löſen. Denn aus Scipio's Lager, deſſen Truppen in voller Bewegung waren, brachen Labienus und Afranius bereits mit der ganzen Reiterey und allen leichten Völkern hervor, ſich ſowohl ſeinem Vortrabe auf den Anhöhen in den Weg zu legen, als ſeinen Nachzug anzufallen. Jener zwar machte ſich Luft durch Vertreibung des Feindes von den vorliegenden Höhen; während die cäſariſche Reiterey ſich dem hinten nachrückenden Feinde entgegenſtellte und dem Heere den Rücken deckte. Allein die Fechtart dieſer unglaublich hurtigen Numidier beſtand in einem unaufhörlichen Wechſel von Kommen und Verſchwinden; und ſelbſt unerreichbar für die Legionen, verfehlten ſie dennoch nicht, dieſelben an den Boden, wie unbeweglich, anzupflöcken, da ſie nicht umhin konnten, theils die Wiederkehr ihrer, mit dem Feinde ſcharmuzirenden, Reiterey im Nachtrabe geduldig abzuwarten, theils bey jedem wiederhohlten neuen Angriff ihr Gepäcke abzuwerfen und ſich ſchlagfertig gegen den Feind zu wenden. Eine Stunde reichte, auf dieſe Weiſe, kaum hin, um nur hundert Schritte zurückzulegen. Schon war die Sonne im Sinken; und das Heer, ſammt dem Laſtvieh, ſchien verloren, wenn es, die Nacht hindurch, hungerig und ohne Waſſer, in dieſer nachtheiligen Lage verharren mußte.

Cäſar fand hier gleichwohl die einzig mögliche Aushülfe, ſeine Schritte zu beflügeln. Er nahm die Reiter, deren Pferde bereits ſehr gelitten hatten, und von deren geringer Furchtbarkeit er ſich hier anſchauli-

cher, als jemahls, überzeugte, von dem Nachzugeweg, und ersetzte ihre Stelle durch Legiontruppen, deren festere Haltung den Feind in Ehrfurcht erhielt*); während allerdings die Turmen an der Spitze des Zuges besser an ihrem Platze waren.

Ob nun gleich die Numidier das Heer von allen Seiten mit einem dichten Kreise umringten, und ihre Neckereyen unabläſſig fortsetzten, so konnten ſie doch, da endlich ſie selbst sowohl, als ihre Roſſe ermatteten, das allmählige Fortrücken desselben nicht ferner hindern. Mit Einbruch der Nacht erreichte Cäsar demnach das Lager. Sein Verlust war unbedeutend; aber selbst sein Entkommen aus diesem Drangsal möchte zweifelhaft geworden seyn, wenn Scipio, anstatt ſich müßig vor dem Lager in Schlachtordnung aufzuſtellen, thätigern Antheil an dem Gefecht seiner leichten Truppen genommen hätte.

Unwidersprechlich belehrte dieser Tag den Dictator, daß sein schweres Fußvolk eine ganz neue Taktik einlernen müſſe, um es mit diesen ungeregelten, leichten und behenden Scharen aufzunehmen. Es hätte Noth gethan, dasselbe, gleich einer Fechterbande, auf diese neue Kampfart einzuüben. Nicht minder ließ ſich des Feindes Überlegenheit gegen seine Reiter nicht ablängnen; denn immer noch hatten diese, wo ſie der Unterstützung der Legionen entbehrten, den Kürzern

*) Wenn wir anders der Verſicherung des Hirtius (K. 70) glauben dürfen, daß es nur eines Vortretens von drey oder vier cäsarischen Veteranen und ihres kräftig geschwungenen Pilums bedurfte, um mehr als zwey tausend Numidier zum athemlosen Rücklauf zu vermögen.

gezogen. Seine Unruhe ſtieg noch, wenn er erwog, daß er es bißher, in allen Gefechten, einzig nur mit dieſem unzählbaren Schwarme von Afrikanern zu thun gehabt, und um wie viel ſchwerer ſein Stand werden dürfte, wenn auch noch die feindlichen Legionen ihr Gewicht in die Schale legten? Selbſt gegen den ungewohnten Anblick der Elephanten bedurfte es, für Menſchen und Thiere, einer Reihe von Vorkehrungen, um ſie an dieſe Schreckgeſtalten zu gewöhnen *).

Alle dieſe Betrachtungen führten den Feldherrn zu dem Entſchluſſe, den fernern Feldzug mit einer ihm ſonſt nicht gewöhnlichen langſamen Bedächtlichkeit zu führen, bis der rohe Muth ſeiner Truppen ſich mit dieſem ſtets entſchlüpfenden, durch ſchlaue Hinterliſt ausgezeichneten, Feinde füglicher meſſen könne. Anſtatt alſo ſeine Legionen in einem und demſelben Lager zuſammen zu halten, ſetzte er ſich unaufhörlich, nach

*) Hiergegen hatte Cäſar ſich gleichwohl ſchon bey guter Zeit vorgeſehen, indem er eine Anzahl dieſer Beſtien aus Italien (wo deren immerfort mehrere für die Thierkämpfe aufbehalten wurden), in ſein Lager ſchaffen und ſie den Truppen vorführen ließ. Ihre Rieſenglieder, ihre Bewegungen, ihr Brüllen u. ſ. w. hörten in dieſer Nähe bald auf, Schrecken zu erregen; ſo wie auch die Roſſe ſich dadurch an ihre Witterung gewöhnten, und die Soldaten über die ſicherſte Art, ihnen beyzukommen und ſie zu tödten, Belehrung erhielten. Dagegen war es wohl Cäſar's Abſicht nicht, von ihnen einen kriegeriſchen Gebrauch zu machen, da Theils ihrer hier zu wenige ſeyn mochten, Theils auch ihr noch ſehr problematiſcher Nutzen ſeinem Scharfblick nicht entgehen konnte.

allen Seiten, in Bewegung, wodurch er, zu gleicher Zeit, ſeinen neuen Kampfübungen bey den Soldaten Eingang verſchaffte, aber auch ſeine Zufuhren deckte und den Feind über ſeine wahren Abſichten ungewiß machte. Nichts deſto weniger both er Demſelben, von Zeit zu Zeit, wiewohl vergeblich, die Schlacht an; bemächtigte ſich des Platzes Sarſura, ohne daß Scipio denſelben zu entſetzen wagte; rückte vor Tysdrus *), das er jedoch zu feſt fand, um es durch einen Handſtreich zu nehmen; wandte ſich noch einige Millien weiter, und bezog endlich, (26. März) in der Nähe von Agar, ſein altes Lager. Auch Scipio, der ihm überall zur Seite geblieben und durch die, von Labienus ſtets erneuerten, Neckereyen läſtig geworden war, ging in ſeine verlaſſene Stellung zurück.

Je verwickelter alle dieſe Bewegungen waren, und je minder ſie gleichwohl zu dem Zwecke führten, an ſeinem Gegner eine gegebene Blöße, die ſich mit Vortheil benutzen ließe, auszuſpüren, um deſto eher auch ermüdete Cäſar über dieſen vergeblichen Anſtrengungen. Seine eigene Lage war nicht vortheilhaft genug, um durch die fernere Ausdauer in derſelben für die verlorne Zeit von drey langen Monden entſchädigt zu werden. Irgend etwas Entſcheidendes mußte endlich wohl geſchehen, um die Schlacht, die er immer eifriger wünſchte, herbeyzuführen; und er ſchmeichelte

*) Tysdrus war dem republikaniſchen Feldherrn durch ſeine neuerlichen Schritte zur Annäherung an Cäſar verdächtig geworden; und hatte ſeitdem, unter Conſidius Befehlen, eine hinlängliche Beſatzung erhalten, um Gehorſam zu erzwingen und des Feindes gewaltſame Verſuche zu vereiteln.

ſich, daß Scipio ſeinen ſüdlichſten Waffenplatz, die Stadt Thapſus, nicht würde bedroht ſehen können, ohne für deſſen Rettung etwas zu wagen. So brach er demnach (4. Aprill) unvermuthet und bey nächtlicher Weile auf, und legte ſechzehn Millien zurück, die ihn in's Angeſicht dieſes, auf einer Halbinſel angelegten, ſtark befeſtigten und mit einer zahlreichen Beſatzung verſehenen Hafens brachten. Der Proprätor C. Virgilius befehligte hier die feindlichen Truppen.

Aber auch kein Augenblick nach Cäſar's Ankunft wurde verloren, die bequemſten Angriffspuncte zu beſetzen, das Lager um die Stadt her aufzuſchlagen, und den Anfang mit der Umwallung zu machen, welche, in einem Halbkreiſe, von Meer zu Meer reichen und jeden Entſatz unmöglich machen ſollte. In der That errieth auch Scipio nicht ſo bald das Vorhaben ſeines Gegners, als er ihm, längs den Höhen, auf dem Fuße nachfolgte, und ſich, acht Millien von Thapſus, in zwey Lagern ſetzte. Er rechnete darauf, ſeine Verbindung mit den Belagerten, vermittelſt einer ſchmalen Erdenge, unterhalten zu können, die ſich, zur Linken des Platzes, zwiſchen dem Meere und einer großen Lagune, funfzehnhundert Schritte weit fortzog. Allein Cäſar's Aufmerkſamkeit war dieſer Schlupfweg ſo wenig entgangen, daß, als Jener ſich, mit dem nächſten Morgen, am Eingang des Paſſes zeigte, ihm bereits eine quer vorgezogene Verſchanzung mit dreyfach ſtarker Beſatzung unangreifbar entgegen drohte.

Die zu gleicher Zeit, längs Cäſar's ganzer Linie, angebothene Schlacht hatte dieß Unternehmen verdecken und begünſtigen ſollen; allein der Dictator, deſſen Lagerwälle, gegen die Stadt hin, ihre Vollendung noch

nicht erhalten hatten, oder der über einen minder vorbereiteten Feind herzufallen wünſchte, vermied das Treffen, obgleich Dieſer, ihm gegenüber, den ganzen Tag unter den Waffen blieb. Selbſt die Nacht vertrieb ihn nicht aus ſeiner, ihm günſtig ſcheinenden Stellung; und mit dem grauenden Morgen begann er, an der Seite der Lagune und des Meers, kaum eilfhundert Schritte von Cäſar's Lager, das ſeinige zu befeſtigen*).

Dieß war es vielleicht, was ſein ſchlauer Gegner gewollt, und weßhalb er ſich des Tages zuvor, dem Anſcheine nach, ſo ſchüchtern erwieſen hatte. Wenn Scipio, nur voll des Gedankens, Cäſar's ganze Macht auf den engen Raum der Halbinſel von Thapſus eingeklemmt zu haben, in dem Wahne ſtand, ihm ſo dicht als möglich auf den Leib rücken zu müſſen, und wenn er nun nicht länger zweifelte, ihn mit ſeinen Linien umgarnen zu können, ſo vergaß er, daß, je en-

*) Seine Abſicht hierbey war wohl keine andere, als die Verſchanzungen auf der Erdenge von der Gemeinſchaft mit Cäſar's Lager (denn die Lagune lag zwiſchen Beyden) zu trennen und ſie von vorne anzugreifen, während Virgilius, von Thapſus her, ſie in den Rücken faßte. Allein Dio Caſſius (B. 43. K. 7.) ſteckt ihm ein noch kühneres Ziel und läßt ihn den Gedanken faſſen, von hier aus die ganze Halbinſel rechtshin mit ſeinen Linien zu umſchließen. So lange dieſe Umſchanzung noch nicht vollends ausreichte, ſetzt er hinzu — wären die Elephanten, als lebendige Bollwerke, in der Lücke aufgeſtellt worden. Ich habe geglaubt, dieſer Anſicht, der wenigſtens von Hirtius nicht widerſprochen wird, folgen zu müſſen, obgleich ſonſt Dio's Penetration, in Anſehung der militäriſchen Operationen, nicht viel Lob verdient.

Digitized by Google

ger er die Schranken des Kampfplatzes zog, auch um ſo gewiſſer die Überlegenheit verloren ging, welche der freyere Spielraum für ſeine zahlreichen leichten Truppen ihm gewährt haben würde. Dieſen gewünſchten Augenblick durfte Cäſar ſich nicht entſchwinden laſſen. Nachdem er alſo den Proconſul L. Aſprenas mit zwey Legionen zur Obhuth des Lagers, gegen die etwaigen Unternehmungen der Belagerten, aufgeſtellt hatte, rief er alle übrigen Truppen von der Arbeit ab, und rückte raſch hervor, gegen die feindliche Stellung. Zugleich erhielt ein Theil ſeines, vor dem Hafen kreuzenden, Geſchwaders die Weiſung, ſich, im Rücken jener Stellung, ſo nahe als möglich an's Ufer zu legen, auf ein verabredetes Zeichen zu landen, ein furchtbares Geſchrey zu erheben, und ſo Schrecken und Verwirrung unter die Gegner zu bringen.

Noch waren Dieſe, als Cäſar ſich ihnen näherte, zur einen Hälfte mit der Arbeit am neuen Lager beſchäftigt; während Scipio bereits, mit der andern, ihn vor demſelben in voller Schlachtordnung erwartete. Von der beſonderen Einrichtung ſeiner Linien wiſſen wir nichts, als daß die Elephanten auf beyde Flügel vertheilt ſtanden, denen, im zweyten Treffen, die mauriſche Reiterey zur Unterſtützung diente. Juba's Truppen ſcheinen meiſt den rechten Flügel, wo auch ſein Lager ſich erhob, gebildet zu haben; und weiter zurück befehligte Afranius in dem dritten Lager, deſſen Truppen vielleicht durch die Enge des Raums an der Aufſtellung verhindert wurden.

Cäſar, an ſeinem Theile, rückte mit zehn Legionen, die er in drey Linien auf einander folgen ließ, in's Treffen. Die Zehnte mit der Zweyten bildeten den

rechten, ſo wie die Achte und Neunte, ihrem Alter und Range nach, den linken Flügel. Fünf Legionen ſtanden in Mittelpuncte; und aus den Veteranen der Fünften wurden fünf beſondere Cohorten auf jeden Flügel, mit untermiſchten Schläuderern und Bogenſchützen, vorgeſchoben, um gegen die Elephanten zu kämpfen. Die Reiterey erhielt gleichfalls eine feſtere Stütze durch zwiſchengeworfene Haufen dieſes leichteren Fußvolks. Cäſar durchlief zu Fuß alle ihre Reihen; und ſchmeichelnder als je floßen die Worte von ſeinen Lippen, womit er die Veteranen an den Glanz ihrer früheren Thaten, ſo wie die neuen Truppen an die dargebothene Gelegenheit mahnte, ſich ihren älteren Waffenbrüdern an Tapferkeit, aber auch an Ruhm und Ehre, zu vergleichen.

Noch war er hiermit beſchäftigt, als er, um das feindliche Lager her, ein unordentliches Drängen und Hin- und Herwogen bemerkte, welches wahrſcheinlich durch die, von ihrem Werke abgerufenen, Schanzarbeiter verurſacht wurde, aber nur zu deutlich die Spuren der Furchtſamkeit und Übereilung verrieth. Seine Legaten und mehrere Altgediente, welche es nicht minder wahrnahmen, drangen in ihn, das Zeichen zum Angriffe, dem der Sieg nicht entſtehen könne, keinen Augenblick länger zu verſchieben. Ihr Feldherr, das Wagſtück der Schlachten in der bewegten Seele wälzend, und überhaupt dieß Mahl mehr für den erwarteten als für den eigenen Angriff geſtimmt *), zähmte

*) Dieſes war der Grund, welchen er ſelbſt laut und auf der Stelle angab: Eben ſowohl könnte man auch ſagen, er ha-

wiederhohlt, aber mit Mühe, den Kampfdurſt ſeiner Begleiter. Da erſcholl plötzlich, ohne ſein Geheiß, auf dem rechten Flügel die ſchmetternde Tuba; hoch erhoben ſich alle Adler und Fahnen und ſtürmten dem Feinde entgegen. Die Trompeter waren von den wuthentflammten Soldaten zu der unerhörten Eigenmächtigkeit gezwungen worden. Auch ihre Centurionen drängten ſie zurück, die ſie, mit vorgeworfenen Armen, in ihrem Anlauf aufzuhalten verſuchten.

Cäſar mußte endlich dem Strome folgen, der ihn unwiderſtehlich mit ſich fortriß. Schnell flog noch aus ſeinem Munde die Loſung des heutigen Tages: „Glück zu!" durch die Glieder. Die Schützen und Schläuderer ſeines rechten Flügels begannen den Angriff durch einen Hagel von Geſchoßen und Steinen auf die Elephanten, welche, ſtutzig gemacht durch dieß Geſauſe, ſich

---

de durch dieſes Zögern die Hitze ſeiner Truppen nur noch höher ſtacheln wollen. Oder, wenn auf die Sage zu bauen iſt, die Plutarch (vergl. Suet. K. 45.) anführt, daß Cäſar, in dieſem nähmlichen Augenblicke, wo die Heere ſchlagfertig einander gegenüber ſtanden, von einem Anfall der Starr- oder Fallſucht, der er zu Zeiten unterworfen war, ergriffen worden: ſollte dann nicht ſeine Unſchlüſſigkeit in der Vorempfindung des nahenden Übels ihren zureichenden Grund gefunden haben? — Der ferneren Erzählung Plutarch's zufolge, ließ ſich Cäſar, ſobald er den Anfall ſpürte, und bevor er noch das Bewußtſeyn völlig verlor, auf einen Thurm in der Nähe tragen, von wo er, ſobald die Krankheit es ihm geſtattete, das Treffen lenkte. War dem wirklich alſo, ſo würde ſich daraus auch die Voreiligkeit der Truppen beym Angriff und ihr nachmahliger barbariſcher Blutdurſt beſſer erklären laſſen.

unaufhaltſam wendeten, ihre eigenen, hinter ihnen zuſammen gedrängten, Begleiter unter die Füße traten und Schutz in dem erſt halb vollendeten Lager ſuchten. Ihnen nach folgten die numidiſchen Reiter dieſes Flügels, die ſich durch dieſes Unglück ihrer vorzüglichſten Stütze beraubt ſahen. Die übrigen Beſtien wurden von den Legionen hurtig umgangen, das Lager, nach einiger entſchloſſenen, aber unzureichenden, Gegenwehr erſtiegen, und nun die große dichte Maſſe der Flüchtigen auf das, Tages zuvor verlaſſene, Lager des Afranius zurückgeworfen. Die Schlacht war in eben dem Augenblick, da ſie begann, auch ſchon entſchieden. Scipio's Legionen, eben ſo ſchnell geworfen als erreicht, ſchwankten, überall umher zerſprengt, in der Ebene. Einen Moment ſchien es, als gewännen ſie den Muth, ſich in dem unvollführten Lager zu halten. Ihre Blicke ſuchten ängſtlich nach einem Anführer umher. Aber ihrem Geſicht entſchwunden war Scipio, war Juba, waren Alle, die die Seele dieſes Menſchenklumpens hätten ſeyn können; Niemand erſchien, der ihnen Vertrauen einflößte. Wohl aber nahten Cäſar's furchtbare Legionen auf's Neue im Sturmſchritt: da ergriff ſie abermahls das Entſetzen, ſie wandten ſich, mit abgeworfenem Schilde zur leichteren Flucht, gegen Juba's Lager. Als ſie aber auch dieſen letzten Port ihrer Hoffnung bereits in den Händen des allgegenwärtigen Siegers erblickten, wurzelte ihr Fuß in den Boden; die Waffen entſanken ihnen; ſie flehten Alle mit Einem Munde um Gnade.

Und Gnade wäre ihnen widerfahren, wenn nur Cäſar's und ſeiner Anführer Befehl und Bitte, in dieſen Augenblicken einer erhitzten Wuth, noch Ein-

Digitized by Google

gang zu den Ohren des losgelaſſenen verwilderten Soldaten gefunden hätte! Aber ſein blutiger Feſttag war erſchienen; ſein Zorn wollte ſeine Opfer ſich nicht nehmen laſſen; und ſchonungslos, unter vergeblichem Anrufen um Cäſar's Schutz, zu des Feldherrn eigenen Füßen, wurden die Unglücklichen, — vielleicht zehn tauſend an der Zahl — von den Raſenden abgeſchlachtet. Ja, gegen ihre eigenen Häupter und Führer kehrte ſich, in der allgemeinen Ausgelaſſenheit, ihr verirrtes Schwert; und alter Groll oder neuer, durch das Geboth der Milde erzeugter, Unmuth ſuchte ſeine raſche Befriedigung. Männer vom edelſten Range, Senatoren und Ritter, mußten entweder in Cäſar's Nähe flüchten, oder ſich ſchnell aus dem Gedränge entfernen, um den Siegstrunkenen neue, dermahlen ſtraflos geglaubte Verbrechen zu erſparen.

Aus drey eroberten Lagern, über ein ödes, von Feindesblut *) rauchendes Schlachtfeld, kehrte Cäſar jetzt, als Überwinder zurück, und eilte, ſich als Solchen vor den Mauern von Thapſus zu zeigen. Zwar hatten, von hier aus, die Belagerten, mitten im Gewühle der Schlacht, einen Ausfall an der Seeſeite verſucht, um ihrer andringenden Partey die Hand zu biethen; allein gezwungen, das Meer bis an den halben Leib zu durchwaten, trieben ſchon allein die Troßknechte im Lager ſie, mit Steinwürfen, leicht von dem Ufer und in die Thore zurück; und ſo ſchien es, daß

*) Die Geſchichte der Schlacht ſelbſt macht es begreiflich, daß dieſer Sieg Cäſar'n faſt gar nichts koſtete. Er zählte nur 50 Todte, nebſt wenigen Verwundeten. Die feindliche Einbuße hingegen belief ſich auf 50,000 Getödtete.

Cäſar nur die Trophäen ſeines Sieges — vier und ſechzig prachtvoll geſchmückte Elephanten mit ihren Thürmen — vor den Eingeſchreckten aufführen dürfe, um ſie zur ungeſäumten Ergebung zu bewegen. Virgilius wurde hierbey ſogar nahmentlich von ihm aufgerufen und ſeiner Milde verſichert. Aber keine Antwort erfolgte; und der Verſuch mußte aufgegeben werden.

Der Mangel eines, durch Verfolgung erreichbaren, Feindes erlaubte dem Sieger, ſich des nächſten Tages, nach vollbrachten feyerlichen Dankopfern, im Angeſichte der Stadt, mit öffentlicher Belobung des Heeres zu beſchäftigen. Des zweyfachen ſtrafbaren Ungehorſams, den es ſich geſtern zu Schulden kommen laſſen, wurde freylich nicht weiter erwähnt. Dagegen empfingen ſämmtliche Veteranen ein Geſchenk; und kriegeriſche Auszeichnungen wurden dem Wohlverhalten der Einzelnen bewilligt. Der Proconſul Caninius Rebilus blieb darauf, mit drey Legionen, zu Bezwingung des Platzes in den Verſchanzungen zurück; zwey andere, unter Cn. Domitius Calvinus, wandten ſich ſeitwärts zur Belagerung von Tysdrus; der Feldherr ſelbſt aber brach gegen Utica auf, wohin bereits M. Meſſala mit der Reiterey voraus geeilt war; denn jetzt kam es noch darauf an, ſich Cato's, der eigentlichen Seele der Gegenpartey, zu verſichern.

Spät am Abend des dritten Tages nach der Schlacht langte der erſte athemloſe Bothe in Utica mit der unglücklichen Kunde an, daß Alles verloren ſey. Die ganze Stadt gerieth in die heftigſte Bewegung, welche nur durch Cato's öffentliche Erſcheinung, durch die Beweiſe ſeines unerſchütterlichen Muthes und ſeine zuverſichtlichen Troſtworte einiger Maßen gemildert wur-

Digitized by Google

de. In der That war er zum hartnäckigſten Widerſtand hinter den Wällen dieſes Platzes entſchloſſen, deſſen Feſtigkeit, verbunden mit den darin aufgehäuften Lebens- und Waffenvorräthen, die längſte und glücklichſte Abwehr verſprach; wofern die Geſinnungen der Bewohner nur auf das Entfernteſte den ſeinigen glichen. Zwar auf die größere Menge von afrikaniſchem Urſprung war, wegen ihrer bekannten Vorliebe für den Sieger, wenig zu rechnen; allein es galt den Verſuch, die um ihn her verſammelten römiſchen Senatoren und den Convent der Dreyhundert, dieſe bisherige ausgibige Stütze ſeiner Staats- und Kriegsverwaltung, für ſeine Wünſche zu erwärmen.

Im Tempel Jupiters verſammelt, forderte er ſie auf, jetzt feſter als jemahls zuſammen zu halten. Die Engverbundenen werde Cäſar, im fortgeſetzten Kampfe, minder verachten, beym geſuchten Frieden aber glimpflicher behandeln müſſen. Ohne ſie zu ſchelten, wenn ſie ſich, durch Ergebung an den Sieger, einer geglaubten Nothwendigkeit fügten, möchten ſie nicht bloß auf ſeine beyfällige Bewunderung, ſondern auch auf ihn, als Anführer, rechnen, wenn ſie ihre Seelen zu einer letzten Anſtrengung für die Rettung des Vaterlandes zu erheben vermöchten, das ſich bereits aus weit größern Fährlichkeiten ſiegreich wieder erhoben hätte, und dem auch in dieſem nähmlichen Augenblick ein ſchöner Stern der Hoffnung, ſo wie in Rom ſelbſt und überall, aufginge, wo das neue Tyrannenjoch auf einem ungeduldigen Nacken laſte.

Ein kurzes Strohfeuer des Muthes, an der hohen Feuerkraft des Redners entzündet, theilte ſich der Verſammlung mit, und trieb ſie, ihm Waffen, Ver-

mögen und Leben, zu jedem geforderten Dienſt, zu erbiethen. Selbſt bis zu dem Vorſchlage, ſämmtliche Sclaven freyzulaſſen und zu bewaffnen, ließ ſich die Hitze Einiger forttreiben. Doch kaum wandte Cato den Rücken, um in dieſem heldenmüthigen Sinne die ferneren Vorkehrungen zu treffen, ſo ſank auch jene Überſpannung in deſto tiefere Erſchlaffung zurück. Man fing an, ſich mit ſeiner Furcht oder ſeinem Eigennutz zu berathen und die unwiderſtehliche Gewalt, welche der Sieg in Cäſar's Hände gelegt, beſonnener abzuwägen. Nur in der ſchnellſten und demüthigſten Unterwerfung erblickten ſie ihr einiges Heil, und es fehlte ſogar nicht an heimlichen gewaltthätigen Anſchlägen gegen die anweſenden Senatoren, um ſich des Siegers Gunſt durch ihre Auslieferung zu erkaufen.

Nicht lange konnte dieſe plötzlich veränderte Stimmung dem Cato ein Geheimniß bleiben. Zur nähmlichen Stunde liefen Briefe an ihn von Juba und Scipio ein, welche über ſeine nächſte Entſchließung Auskunft verlangten. Jener hatte ſich, mit geringer Begleitung, in die Gebirge des innern Landes gerettet, Dieſer mit einigen Schiffen, auf die er bey ſeiner Flucht geſtoßen war, in einer Bucht, unfern von Utica vor Anker gelegt; Beyde verſprachen ihm Beyſtand, wenn er ſich in dieſem Platze zu halten gedenke, oder eine Zuflucht bey ihnen, wenn er von dort weichen müſſe. Seine Antwort entſprach ſeinen Beſorgniſſen. Er rieth ihnen, ſich von Utica entfernt zu halten, weil die Geſinnungen der Dreyhundert zweifelhaft ſchienen.

Von einer andern Seite erſchienen die unglücklichen Reſte der, aus der Schlacht entronnenen, römiſchen Reiterey, nach großen, auf ihrem Heerzuge

an den Landesbewohnern verübten und hier an den wehrloſen Uticenſern erneuerten Gewaltthaten, vor den Thoren. Cato, mit den zagenden Senatoren, eilte zu ihnen hinaus, ihre Ungewißheit über die ferner zu ergreifenden Maßregeln durch den Vorſchlag zu endigen, daß ſie ſich, anſtatt Juba's Söldner zu werden, vielmehr mit ihm zur Vertheidigung von Utica vereinigen möchten. Ihre Antwort verrieth das Mißtrauen, welches ſie in die Treue der gemißhandelten Einwohner ſetzten; und indem ſie mit ihrer Abneigung gegen Juba, den Wunſch erklärten, ſich unter Cato's Anführung zu ſtellen, machten ſie es gleichwohl zur Bedingung ihres Eintritts in den Platz, daß zuvor die ganze Bevölkerung niedergemacht oder hinausgetrieben werde. Cato's Gefühl empörte ſich gegen einen ſo unmenſchlichen Vorſchlag; doch um nur wenigſtens Zeit zu gewinnen, verließ er ſie mit dem Verſprechen, die Sache in Überlegung zu ziehen, und war noch mit den ferneren Verhandlungen, in der Mitte des Convents, der nun aus ſeinen veränderten Geſinnungen kein Geheimniß mehr machte, beſchäftigt, als ihm der Aufbruch der ungeduldigen Turmen gemeldet wurde. An ihrem Bleiben ſchien ihm das immer ſichtlicher gefährdete Leben der Senatoren, ſeiner Freunde, zu hängen. Voll Schrecken ſprengte er ihnen nach, ſie hielten an, um ihn zu erwarten und mit ſich zu retten; aber ungeſtüm fiel er den Nächſten in den Zügel, und beſchwor ſie mit heißen Thränen, ſo viel edle unglückliche Männer durch ihre Entfernung nicht zu verderben. Mit Mühe erhielt er es, daß ſie noch den Reſt des Tages verzogen, um die Verräther und den Pöbel in Schranken zu halten und die Flucht der Senatoren zu

er-

erleichtern. Zu gleicher Zeit übernahmen ſie die Wachen an den Thoren und auf anderen wichtigen Poſten.

Dieſe Maßregel konnte nicht verfehlen, in den Dreyhunderten Furcht und Sorge für ihre eigene Sicherheit zu erregen. Cato, von ſeinen um ihn bekümmerten Freunden vergeblich zurückgehalten, trat zuverſichtlich in ihre Mitte. Sein Entſchluß, ſo weit er ſeine eigene Perſon betraf, war unwiderruflich gefaßt, und es gab nichts mehr, was ihn erſchüttern konnte. Die Feigherzigen, indem ſie ihre Liebe und Bewunderung gegen ihn betheuerten, ſtotterten Entſchuldigungen hervor, daß ſie nicht vermöchten, ſeine Großherzigkeit zu erreichen. Wenn ſie aber gleich nicht umhin könnten, Abgeordnete an Cäſar zu ſenden, ſo werde doch ihre erſte und angelegentlichſte Bitte nur auf Cato's Erhaltung gerichtet ſeyn. — „Wohl!" erwiederte der ſtolze Republikaner — „thut, was die Sorge für euer Glück euch anräth; nur Meiner ſollen eure Bitten nicht erwähnen. Bitte gehört nur für den Überwundenen, und Fürbitte für den Verbrecher. Unbezwungen war mein ganzes Leben; und noch jetzt ſtehe ich aufrecht, als Sieger, weil mir gute und gerechte Thaten über Cäſar die Oberhand geben."

Von dieſem Augenblick an ließ er es ſeine einzige Sorge ſeyn, die Ruhe in der geſchloſſenen Stadt zu erhalten und die Abfahrt ſeiner Freunde zu ſichern, denen er die dazu nöthigen Fahrzeuge anwies und die mangelnden Reiſebedürfniſſe austheilte. Er ſelbſt trieb die Säumigen an mit freundlichem Drängen, begleitete ſie an das Ufer und rief ihnen ſein Lebewohl nach. Nur die Bothſchaft, daß die abziehende Reiterey ſich an den wehrloſen Einwohnern von Neuem Mord und

Plünderung erlaube, rief ihn auf den Schauplatz dieſer Ausſchweifungen, wo ſein drohender Ernſt die Beutemacher erſchreckte, und dergeſtalt beſchämte, daß ſie, mit abgeworfenem Raube, ſtill und niedergeſchlagen ihres Weges davon zogen. Die Bürger, bereits auf das Gräßlichſte gefaßt, erſtaunten über dieſe Großmuth; ihr Retter aber ermahnte ſie bloß, den nahenden Sieger gegen die bedrängten Dreyhundert, welche freylich Manches um ſie verſchuldet hatten, nicht noch höher aufzureitzen.

Jetzt ließ auch M. Octavius ihm ſeine Annäherung an der Spitze zweyer geretteten Legionen anſagen. Früher hätte eine ſolche Verſtärkung wahrſcheinlich hingereicht, dem Schickſal von Utica eine glücklichere Wendung zu geben. Allein wie ſollte nicht auch jede Hoffnung eines Beſſern um ſo ſchneller verſchwinden, da Octavius, bey dieſer Bothſchaft, es zugleich ſein Erſtes ſeyn ließ, ſich ſeine Anſprüche auf den Oberbefehl im Voraus zu ſichern? „Darf es uns wundern,“ — ſagte Cato traurend, — „daß unſere Sache verloren gegangen, wenn wir ſehen, daß der Dämon der Befehlſucht uns noch am Rande des Verderbens beſeelt?“

Noch that er, mit hohem Gleichmuth, eine Menge durch die Umſtände herbeygeführter Geſchäfte, ſo wie ſeine Rechnungen, ab; unterhielt ſich mit gleicher Ruhe, während des Nachtmahles, im Kreiſe ſeiner Freunde, ſo viel deren lieber bey ihm hatten ausdauern wollen, über Gegenſtände der Philoſophie, und durchfocht inſonderheit die Lehre des Stoicismus: daß der Tugendhafte allein der Freye ſey — mit einem Ernſt, welcher ſeine innere Entſchließung zu deutlich verrieth,

um nicht eine ſtille Trauer unter den Anweſenden zu verbreiten. Noch auf ſeinem Lager hingeſtreckt, beſchäftigte ihn das ſtille Leſen des göttlichen Plato und ſeines ſchönſten Dialogs *). Nur unruhig, als er ſein unter dem Hauptkiſſen verſtecktes Schwert vermißte, welches die ſcheue Sorgfalt der Seinigen entfernt hatte, drang er wiederhohlt und mit ſo großem Ernſt auf deſſen Rückgabe, daß ihm endlich gewillfahret werden mußte. Unter gleichgültigen Anordnungen und fortgeſetztem Leſen, und ſogar unter feſtem Schlafe, ging der größte Theil der Nacht dahin, als er endlich, mit dem früheſten Hahnenruf, nachdem ſeine letzte Frage ſich noch damit beſchäftigt hatte, von der gänzlichen Einſchiffung der Flüchtlinge verſichert zu werden, das Zimmer abſchloß, und dann ſich das Schwert durch den Leib ſtieß. Gleichwohl hatte die ungewiſſe Hand ihres Streiches verfehlt; keine edlen Theile waren verletzt; die hereinſtürzenden Freunde verſuchten ärztlichen Beyſtand. Doch Cato, noch Seiner ſich bewußt, wehrte jede Hülfe ab; erweiterte mit eigenen Händen die Wunde, und hauchte über dieſer Bemühung endlich die unbeugſame große Seele aus.

Denn konnte er ferner leben in einer Welt, worin es zu allen Zeiten ſein Unglück ausmachte, ſo Wenige zu finden, die ſich zur Höhe ſeiner Tugend ſo inſtinctmäßig, wie er, erhoben? worin, mit jedem Tage, immer tiefer Alles einer moraliſchen Verſchlech-

*) Phädon, über die Unſterblichkeit der Seele. Mendelsſohns und Schleyermachers Nahmen ſchließen ſich hier mit reiner Würde an den edlen Griechen.

terung entgegenſank, die, unverträglich mit ſeinem Innerſten, ihn um ſo ſchmerzlicher verwundete! und worin jetzt, wie in trüber Stickluft, das Element ſeines Lebens, die Freyheit, erloſch! So ward ſein Tod von eigener Hand (wenn je ein Selbſtmord!) gerechtfertigt durch innere Nothwendigkeit! Nicht nur war in ihm für den Römer die Republik, ſein Idol, ſondern auch für den Menſchen die Würde ſeiner Natur in der einbrechenden Sclaverey verloren gegangen. Für ſeine Freunde, für die Patrioten, war dieſer Tag der Todesſtreich ihrer Hoffnungen. Auf Cato hatten ſie, als auf ihre lebendige Rechtfertigung, mit Stolz auch da geſehen, wo ihre kleinlichen Anſichten ſie hinderten, ihm zu folgen. Die Republik beſaß keinen uneigennützigern Verfechter, wenn er gleich oft in den Mitteln fehlte, unter denen er ſtets, wie der Arzt bey krebsartigen Wunden den Höllenſtein, die herberen zu ihrer Rettung vorzog, bis ſie endlich über ſeinem Grabe in Trümmern ſank. Daß ſie untergegangen ſey, ward eigentlich erſt durch Cato's Untergang auch dem blöderen Auge bemerkbar; und eben darum ſetzte auch Cäſar einen ſo hohen Werth auf ſein Leben, daß, auf die Zeitung von dieſem Ausgange, ſein Unmuth ſich ſelbſt nicht bemeiſterte. „Er mißgönne" — verſicherte er — „dem Heimgeſchiedenen ſeinen Tod, weil Cato „ihm ſeine Erhaltung gemißgönnt habe." Und hätte ſich's der umſichtige Sieger ſpäterhin, wo die Leidenſchaft des Haſſes (wenn ſie je in ſeiner Seele war) längſt erloſchen ſeyn mußte, wohl abgewonnen, ſeinen Anti=Cato *) niederzuſchreiben, wenn er nicht ge=

*) Zu den Inconſequenzen, an denen Cicero's Leben ſo reich

glaubt, der öffentlichen Meinung, die ſich ſo entſchieden für den großen Schatten erklärte, eine andere Richtung geben zu müſſen?

Cato's Tod, ſo wie ſich die Nachricht davon in Utica verbreitete, wirkte mit wunderſamer Empfindung auf die Gemüther. Seine Freunde, ſo viel deren noch um ihn geblieben waren, fühlten ſich in ihm des letzten feſten Ankers bey ihrem Schiffbruche beraubt; wehklag-

---

iſt, gehört auch die, daß er, fähig, ſich unter Cäſar's Herrſchaft zu bequemen, dennoch der Verſuchung nicht widerſtehen konnte, auf ſeinen republikaniſchen alten Freund eine Lobſchrift, unter dem Titel Cato, herauszugeben; — freylich ein verführeriſcher Stoff für einen Redner, der, ſo wie er, ſich auf den Zauber der Worte verſtand! Sie iſt, begreiflich, nicht auf unſere Zeiten gekommen; allein wenigſtens etwas von dem Plane derſelben lernen wir aus einem Briefe an Atticus (B. XII. 4.) kennen. In eben dem Maße aber, als dieſe Schrift Aufſehen erregte und Beyfall fand, mußte Cäſar ſie als eine indirecte Anklage gegen ſich ſelbſt betrachten und dadurch unangenehm berührt werden. Daß er gleichwohl fähig war, den Dictator hier ganz zu vergeſſen und nur als Schriftſteller gegen den Schriftſteller aufzutreten, iſt vielleicht hinreichend, um den Vorwurf zu vergüten, daß er in ſeinem Anti-Cato wiſſentlich falſche und ungerechte Beſchuldigungen auf ſeinen ſtarren politiſchen Antagoniſten gehäuft habe. Überhaupt aber thut man wohl Unrecht, dieſe Schrift, von deren Ton und Inhalt wir im Ganzen doch viel zu wenig wiſſen, für etwas mehr als ein politiſches Pamphlet zu nehmen, welches, berechnet für Ort und Zeit, (es ward um die Zeit der Schlacht bey Munda, unter dem Geräuſch der Waffen, geſchrieben) nur durch die Hand, von der es herrührte, und den Nahmen, dem es entgegengeſetzt wurde, ſeine Bedeutung erhielt.

ten an ſeiner Thür und wankten rathlos umher; aber ſelbſt die Uticenſer, deren politiſche Meinungen ſie zu ſeinen Feinden gemacht, und die ſich, in dieſer letzten Zeit, zu ihrer Entwaffnung manche harte Einſchränkung von ihm gefallen laſſen mußten, vermochten dem Drange der Verehrung, die ſein fleckenloſes Leben und die dankbare Erinnerung früherer Wohlthaten ſich erzwang, ſo wenig zu widerſtehen, daß ſie ſofort ſein öffentliches Leichenbegängniß anordneten, und die Errichtung ſeines Standbildes, über dem, nahe am Meere aufgethürmten Grabe beſchloſſen.

Mit jedem Augenblick indeß, der die perſönliche Erſcheinung des Siegers vor den, bereits von M. Meſſala und ſeiner Reiterey beſetzten Thoren erwarten ließ, ſtieg auch die bange Verlegenheit der Vielen, welche ſeinen Urtheilsſpruch zu fürchten hatten. Cato's Quäſtor, L. Cäſar, ein Verwandter, aber auch von jeher erhitzter Gegner des Dictators, war der Angeſehenſte unter dieſer Zahl; und obwohl genugſam belaſtet mit der bekümmernden Sorge um ſeine eigene Wohlfahrt, ſo wie mit der Berathung des jungen Porcius, der ihm von ſeinem ſterbenden Vater empfohlen worden, hatten auch noch die Dreyhundert ihres Lebens Heil in ſeine Hände gelegt und ihn, im Vertrauen auf ſeinen glückhaften Nahmen, zu ihrem Abgeordneten an den nahenden Obſieger ernannt. Er erwarb ſich demnach das einzige kleine Verdienſt, das ihm unter dieſen Umſtänden noch übrig blieb, jenem vor die Stadt entgegen zu gehen, und der Dolmetſcher der unterwürfigen Geſinnungen zu ſeyn, womit er zu Utica erwartet werde.

Als Sieger, und mit gleicher demüthiger Unter-

werfung, war inzwiſchen Cäſar überall auf ſeinem Wege empfangen worden. Selbſt Adrumetum öffnete jetzt ohne Widerſtand die Thore, und erhielt eine Legion zur Beſatzung. Er ſelbſt eilte, noch des nähmlichen Tages, weiter gegen Uzita; und in dieſem Augenblick war es, wo der Quäſtor ihm zitternd entgegentrat, und kniefällig um das nackte Leben für ſich flehte, ohne, wie es ſcheint, in der Beſtürzung ſeiner übrigen Aufträge zu gedenken. Nichts deſto minder fand er die kaum gehoffte Gewährung, nicht nur für ſich ſelbſt*), ſondern auch für eine lange Reihe von Nahmen, unter denen der junge Porcius, Cato's Sohn, das vorzüglichſte Intereſſe erregt, und der auch dieſe Gunſt,

---

*) Die Begnadigung ſollte gleichwohl nicht von Dauer und L. Cäſar unter der Zahl der Wenigen ſeyn, die ihren Tod auf des Dictators ausdrückliche Anordnung fanden. Dieſe Abweichung von ſeinen ſonſtigen Grundſätzen der Gelindigkeit — zumahl, da ſie hier ein förmlicher Wortbruch wurde — iſt durch Das, was die Geſchichte darüber beyzubringen weiß, nicht hinlänglich motivirt. Nur aus Sueton (S. 75.) lernen wir, daß der Quäſtor durch ehemahlige kaltblütige Niedermetzelung von des Dictators Sclaven und Freygelaſſenen — ja, ſelbſt der, von Dieſem zu ſeinen Thiergefechten angeſchafften Beſtien, eben ſowohl eine grenzenloſe Erbitterung an den Tag gelegt, als dadurch ohne Zweifel Cäſar's perſönlichen Haß verwirkt hatte. — Eben dieſer Thätlichkeiten wegen ließ er ihm jetzt auch den Prozeß machen, in welchem es jedoch nicht zum Spruche kam, weil er, bey beſſerer Überlegung, vielleicht das Gehäſſige eines ſolchen Schrittes ſcheute. Dagegen aber fand der Angeklagte ſeinen plötzlichen Untergang in einem ſoldatiſchen Aufſtande, der wohl nicht ungerufen kam.

Digitized by Google

durch ſcheue Enthaltung von öffentlichen Geſchäften, in gänzliche Vergeſſenheit ſeines Daſeyns zu verwandeln wußte *).

Cäſar's Eintritt in Utica, am nächſten Morgen, wurde durch zwey, von ihm gehaltene Reden ausgezeichnet. In der erſtern dankte er den verſammelten Einwohnern, wie ſie's verdienten, für ihre treue Anhänglichkeit und jede bisherige Aufopferung; allein in der andern und längeren, die an den Ausſchuß der Dreyhundert gerichtet war, verbarg er ſeine gereitzte Empfindlichkeit nicht, die ihre vermeſſene Einmiſchung in ſeine Sache bey ihm hervorgerufen habe. „Ihres Lebens „zwar," war ſein Beyſatz — „gedenke er zu ſchonen; allein ihre Güter, von denen ſie einen ſo ſträflichen Gebrauch gemacht, ſollten für verfallen gelten, wofern ſie nicht etwa Anſtalt träfen, ſie bar wieder einzulöſen." — Ein Urtheil, das ſie bey Weitem ſo milde nicht gehofft hatten, und das ſie auch jetzt zu der Bitte ermuthigte, ihnen in Geſammtſchaft lieber eine beſtimmte Geldbuße aufzuerlegen. Cäſar fügte ſich dieſem Wunſche, und forderte zwey hundert Millionen Seſtertien **) in ſechs Friſten, innerhalb dreyer

*) Porcius ſchien ſogar, in Wolluſt und Schwelgerey verſunken, ſich ſeines ehrenvollen Nahmens lange unwürdig zu machen. Aber in der Schlacht bey Philippi löſte er ſeine Ehre durch einen rühmlichen Tod für Vaterland und Freyheit.

**) Oder 6.250,000 Thaler. Immer eine bedeutende Brandſchatzung, wenn man hinzurechnet, daß ſie vorhin, zum Dienſt der Republik, vielleicht nicht viel weniger aufgewandt hatten!

Jahre, an das römiſche Volk zu erlegen. Büßten demungeachtet Manche nicht bloß mit ihren Schätzen, ſondern auch mit Kopf und Leben, ſo mochten ſie dieß Schickſal wahrſcheinlich neuen ungeſchickten Reitzungen des Siegers oder ſeiner Umgebungen anrechnen*).

Immer aber wählten, im Ganzen genommen, diejenigen Republikaner, welche ſich dem Sieger freywillig auslieferten, das mildere Loos vor jenen, die ihre Rettung einer ungewiſſen Flucht vertrauten. Der Feldherr Scipio ſelbſt, der ſich den Gefahren der verlornen Schlacht, in Begleitung weniger Freunde, auf einige zufällig angetroffene Galeeren entzog, und der den Plan hatte, ſich den Hiſpaniern in die Arme zu werfen, war lange Zeit ein Spielball der ſtürmiſchen Wellen, die ihn endlich auch zwangen, ſich gegen die gern vermiedene Küſte bey Hippo regius**) zu wenden. Hier aber fiel er dem überlegenen Geſchwader in die Hände, welches P. Sitius in dieſer Meeresgegend aufgeſtellt hatte. Kein Entrinnen blieb möglich! Schon war ſein Schiff geentert; ſchon forſchte der übergeſprungene Feind, mit ſteigender Begierde, nach dem Imperator. „Der Imperator iſt in Sicherheit!" antwortete ihnen Scipio ſelbſt, indem er ſich mit dem eigenen Schwerte durchbohrte und in die un-

*) Appian ſetzt dieſen Umſtand hinzu, den Hirtius wohl abſichtlich verſchwieg, um keinen Schatten in ſein Gemählde dieſer Scene zu bringen.

**) Auf der Stelle des heutigen Bona im Staate von Algier. Sonſt gab es noch ein anderes Hippo, näher an Utica, mit dem Beynahmen Diarrhytos oder Zarytos, den es ſeiner niedrigen Lage und den häufigen Überſchwemmungen verdankte.

Digitized by Google

ergründliche Fluth hinabſtürzte. So wurden bey dieſem wunderbaren Volke auch minder feſte und hohe Seelen durch den angebornen Römerſinn, wenigſtens im Tode, über ſich ſelbſt erhoben!

Der Dienſt, welchen Sitius hier dem Dictator leiſtete, war indeß weder der einzige, noch der weſentlichſte in ſeiner freywillig übernommenen Rolle. Seitdem Juba ſeinen Unterfeldherrn Sabura gegen ihn in das Feld geſtellt hatte, wußte er Dieſen nicht nur in den weſtlichſten Provinzen anhaltend zu beſchäftigen, ſondern auch ſeine Truppen in einer ſiegreichen Feldſchlacht zu Grunde zu richten. Sabura ſelbſt blieb auf dem Platze; und ſchon war Sitius auf dem Marſche durch Numidien, um ſich mit Cäſar's Macht zu vereinigen, als ihm die feldflüchtige römiſche Reiterey entgegenſtieß, welche, nach ihrem Abzuge vor Utica, den Entſchluß gefaßt hatte, ſich den Weg nach Hiſpanien durch die vorliegenden barbariſchen Staaten zu erzwingen. Sie zählte noch funfzehn hundert Köpfe; und nicht nur hatte Fauſtus Sulla *), der in Utica keine Sicherheit mehr für ſich und ſeine Familie erblickte, ſie durch Geſchenke bewogen, ihn bey ſich aufzunehmen, ſondern ſie hatte auch ſpäterhin an Afranius einen noch erwünſchtern Gefährten und Führer gewonnen, von deſſen Kriegserfahrung ſie ihr Heil erwartete. Dennoch fielen dieſe Turmen hier unerwartet und

*) Er war der Zwillingsſohn des Dictators Sulla, und der Schwiegerſohn des Pompejus. Beydes konnte ihn bey Cäſar nicht empfehlen, gab ihm aber zugleich eine Art von Bedeutung, der freylich ſeine übrigen Eigenſchaften minder zu entſprechen ſchienen.

bey Nacht in den Hinterhalt, welchen der ſchlaue Sitius ihnen legte. Nur wenige einzelne Reiſige des Vortrabs entkamen; und während der Reſt ſeinen Untergang fand, oder die Waffen ſtreckte, geriethen auch die beyden Anführer in feindliche Hände, bis ſie, wenige Tage ſpäter, in einem, von den Truppen erregten Tumulte — ob durch Zufall, ob auf höhere Veranſtaltung, bleibt eine ſchwer auszumittelnde Frage*) — der ſoldatiſchen Wuth zum Opfer fielen.

Tragiſcher noch entwickelte ſich der Antheil, welchen Juba, von thörichtem Stolz und Römerhaß verleitet, an dieſem großen Schauſpiele zu nehmen ſich hatte beygehen laſſen. Der Schlacht bey früher Zeit entronnen, hatte er ſich, mehrere Tage lang, in den Meierhöfen der Gegend verſteckt gehalten und nur unter der Hülle der Nacht ſeine Flucht nach Zama, ſeiner Hauptſtadt, verfolgt, wo er ſeine Weiber, Kinder und Schätze aufbewahrt hielt, und hinter faſt unüberwindlichen Mauern, in einer verzweifelten Gegenwehr, ſeine letzte Sicherheit hoffte. Dieſer hartnäckige Vorſatz war auch um ſo minder zweifelhaft, als er ſelbſt, beym Ausbruch des Krieges, denſelben auf eine, ſeinem rohen Gefühl entſprechende Weiſe, ange-

*) Die Entſcheidung würde auf der beſtimmten Beantwortung einer andern Frage beruhen: ob Cäſar nahe genug war, um binnen dieſen Paar Tagen von Sitius glücklichem Fange Nachricht zu empfangen und über das Schickſal der Unglücklichen zu verfügen? — Pompeja, des Fauſtus Gemahlinn, und ihre Kinder, obgleich in ſein hartes Schickſal mit verwickelt, erhielten Schutz und Sicherheit ihres Vermögens.

Digitized by Google

kündigt hatte. Denn mitten auf dem Marktplatze ließ er damahls einen ungeheueren Holzſtoß errichten, und erklären: daß dieſer, ehe er ſich darein fügte, an dem Siegeswagen eines römiſchen Triumphators zu ziehen, vielmehr für alle, zu ſeinen Füßen geſchlachtete Bürger von Zama zum Scheiterhaufen werden möge, der ſeine hineingeworfenen Schätze verzehren, dann ſeine Weiber und Kinder mit ihm beſteigen, und der zuletzt ſein eigenes verſpritztes Herzblut trinken ſollte.

Was Wunder, wenn jetzt die Einwohner der Hauptſtadt, eingedenk jener Drohung, wenig Neigung trugen, ihr eigenes Schickſal ſo eng mit dem zertrümmerten Glücke ihres Tyrannen zu verflechten? In der That fand er die Thore vor ſich verſchloſſen; und Drohungen ſo wenig, als Bitten und Schmeicheleyen, vermochten ihm die Aufnahme zu bewirken. Selbſt — was unter jeden andern Umſtänden die härteſte Grauſamkeit geweſen ſeyn würde — ſelbſt die endlich nur geforderte Auslieferung ſeiner Familie ward ihm, aus reinem Gefühl von Menſchlichkeit, verweigert, da ſie auf keine Schonung bey ihm zu rechnen hatte. So mußte der König, mit Wuth im Herzen, abziehen; und da auch andere Plätze ihn mit gleicher Feſtigkeit von ſich wieſen, ſo blieb ihm endlich nur der Rückzug auf eine ländliche Beſitzung übrig, wo er, nach gehaltenem Mahle, mit M. Petrejus, dem treuen Begleiter ſeiner Flucht, beſchloß, den gewaltſamen Tod in den gegenſeitigen Schwertſtreichen zu ſuchen. Bald auch fiel der ſchwächere Römer; doch als nun dem Numidier der Muth entging, das blutige Eiſen gegen ſich ſelbſt zu kehren, ließ ſich endlich ein anweſender

Sclave erbitten, ſeine Qual durch einen beſſer gezielten Stoß zu kürzen.

Allein ſelbſt noch durch den abweſenden Wüthrich geſchreckt, hatten die Bürger von Zama nichts ſo eilig gehabt, als Abgeordnete an Cäſar nach Utica zu ſenden, und ſich ſeinen beſchleunigten Schutz zu erbitten. Mit Freuden willfahrte der Dictator dieſer Aufforderung, die ihm eine lange Belagerung erſparte, ſchon am nächſten Tage, wo er mit der Reiterey aufbrach und überall auf dem Wege die Huldigung von den zerſtreuten Reſten des königlichen Heeres empfing. Ganz Numidien war, ohne Schwertſtreich, in ſeinen Händen; und in der Hauptſtadt blieb ihm nur übrig, den entſchloſſenen Muth der Einwohner durch völlige Befreyung von den ehemahligen Steuern an ihren Beherrſcher zu belohnen, das königliche Eigenthum einzuziehen und die Verfügung zur Verwaltung des Landes, welches nunmehr in eine Provinz des römiſchen Reichs verwandelt wurde, zu treffen. Salluſtius Criſpus, deſſen Brauchbarkeit zu Geſchäften ſich ihm vielfach bewährt hatte, ward der neuen Erwerbung zum Proconſul vorgeſetzt; — eine, wie es die Folge lehrte, zu gefährliche Klippe für die Uneigennützigkeit des großen Geſchichtſchreibers, deſſen kräftige Strafurtheile fremder Erpreſſungen hier ſchwer auf ſein eigenes Haupt zurück fallen ſollten*)!

*) Seine Vexationen des Landes waren ſo ungezügelt, daß man um ſo mehr auf den Argwohn gerieth, Caſar habe ſie ihm abſichtlich befohlen, als er, nach ſeiner Rückkehr, von der gegen ihn erhobenen Anklage, durch des Dictators Einfluß, dennoch losgeſprochen wurde.

Überall, wo noch, auf afrikaniſchem Boden, eine Macht gegen den Sieger in den Waffen ſtand, beugte ſich nun der unmächtige Trotz vor ſeinem Glücke. In Tysdrus verſuchte der Befehlshaber Conſidius, mit ſeinen reichen Barſchaften heimlich zu entſchlüpfen, ward aber unter Weges von ſeinen raubſüchtigen gätuliſchen Begleitern ausgeraubt und in Stücke gehauen. Thapſus, von allen Seiten verlaſſen, ward von Virgilius an das zurück gelaſſene Belagerungsheer, auf friedliche Bedingungen, übergeben; und ſo war denn von allen Unterfeldherren dieſer Partey faſt nur der einzige Labienus glücklich oder ſchlau genug, dem allgemeinen Schiffbruche zu entrinnen, um künftighin ſeinen tödtlichen Haß gegen Cäſar und den Trotz der Verzweiflung in eine letzte furchtbare Anſtrengung zu ſammeln!

Alles war endlich in dieſem Welttheil nach des Obſiegers Willen angeordnet; und Lohn und Strafe ſollten nun noch die letzten Augenblicke ſeines Hierſeyns bezeichnen. Niemand hatte auf den erſtern ſo bündigen Anſpruch, als P. Sitius; allein gewiß ſah er ſeine Hoffnungen, ja vielleicht ſeinen eigenſten Wünſche erfüllt, indem ihm und der Bande ſeiner Abenteurer, Cirta, die alte Reſidenz des Maſiniſſa und Syphax, eingeräumt wurde, und dieſe neue Colonie ſich fortan nach ſeinen Nahmen nannte. Adrumetum hingegen, ſo wie Thapſus und Tysdrus, büßten ihren gewaffneten Widerſtand durch anſehnliche Brandſchatzungen an Geld, Öhl oder Getreide *); und

*) Thapſus z. B. zahlte 625,000 Thaler; der dortige Handelsſtand inſonderheit 937,500; Adrumetum eben ſo viel als Letzterer; Leptis, wegen früherer feindſeligen Schritte ei-

überhaupt wurde dem römiſchen Staate, laut vorgelegten Berechnungen, aus dieſen Provinzen eine jährliche Steuer von zwey Mahl hundert tauſend Medimnen *) Korns und drey Millionen Pfund Öhls geſichert.

Als Strafe muß es jedoch auch wohl betrachtet werden, wenn Cäſar diejenigen Legionen, deren Neigung zur Meuterey er bereits aus Erfahrung kannte und bey der Heimkehr nach Italien keinem Rückfall auszuſetzen wünſchte, gleich hier in Afrika — zu einem Theile wenigſtens — aus einander gehen ließ und ihnen auch Manches an den Vortheilen der Beute kürzte, deren ſich die übrigen Truppen zu erfreuen hatten. Dieſe Beſſergeſinnten begleiteten ihn auch, als er, nach einem Aufenthalt von ſechsthalb Monden, dieſem Erdſtrich, welcher ein Zeuge neuer glänzender Anſtrengungen ſeines Genies geworden war, wieder den Rücken wandte und ſich (14. Jun.) zu Utica einſchiffte. Günſtige Winde trugen ihn, binnen drey Tagen, nach Sardinien hinüber, wo er ſich noch einige Zeit zu Sulci mit der Ahndung wegen einer früherhin bewieſenen

nes Theils ſeiner Einwohner, eine jährliche Steuer von 300,000 Pfund Öhls; Tysdrus, ſeiner geringeren Bedeutung wegen, ein Gewiſſes an Körnern. Allerdings vermochten jene Seeſtädte, die den ſtattlichen Nahmen von Emporien, (Handelsſtädten), als Auszeichnung trugen und im Beſitz eines weitreichenden Verkehrs waren, der gleichen Requiſitionen (wobey aber auch manche Willkürlichkeiten obgewaltet zu haben ſcheinen) ohne Erſchöpfung zu erleiden.

*) Der attiſche Scheffel, nach welchem Plutarch bey dieſer Angabe rechnet, und deſſen eigentlicher Inhalt noch nicht ausgemittelt iſt.

Abneigung gegen ſeine Sache beſchäftigte *), und dann endlich gegen die Mündung der Tiber ſteuerte. Doch ließen ihn wiederhohlte Stürme, erſt nach einer beſchwerlichen Fahrt von acht und zwanzig Tagen (29. Jul.) die Hauptſtadt der römiſchen Welt erreichen.

Vollkommener als je zuvor, trat er hier nun in der Eigenſchaft eines faſt unumſchränkten Gebiethers auf, da es nach keiner Seite hin einen Gegner mehr gab, der ihm Unruhe erwecken konnte. Denn wenn es auch noch in Hiſpanien gährte, und die Söhne des Pompejus ſich, ſammt Labienus, hierher gewandt hatten, um die unzufriedene Stimmung der Provinzen zu nützen, ſo hielt er doch, zu deren Unterdrückung, ſeine eigene Gegenwart ſo wenig für erforderlich, daß er ſich begnügte, ſeinen Legaten, C. Didius, mit der Flotte und einer Truppenabtheilung, von Sardinien aus, dahin zu entſenden. Jetzt alſo ſchien endlich auch der Zeitpunct herangenaht, wo der unermüdliche Kämpfer ſich der Früchte ſeines langen und ſauern Schweißes im Vollgenuß der errungenen Größe erfreuen dürfe; und als habe das entartete Volk, dem er zueilte, die leiſeſten Wünſche ſeines Herzens errathen, beeiferten ſich

*) Sulci, an der ſüdweſtlichen Küſte der Inſel, auf der Stelle des heutigen Fleckens Paringiano gelegen, und als Handelsplatz nicht ganz ohne Bedeutung, wenn ihm eine Geldbuße von 1,125,000 Thalern abgefordert und die Zölle von einem Zehntel auf ein Achtel erhöhet werden konnten. Dieſe Strafe hatten die Sulcitaner dadurch verwirkt, daß ſie die Flotte des Naſidius, auf ihrem Zuge nach oder von Maſſilia bey ſich aufgenommen und mit Erfriſchungen verſehen hatten.

Digitized by Google

ſich Senat und Volk um die Wette (wenn gleich wenigſtens der Erſtere mit ſchwer zurückgedrängtem Ingrimm ſeines beſſern Gefühls) ſich gegen den gefeyerten Ankömmling in neuen und ungewöhnlichen Ehrenbezeugungen zu überbiethen.

In dieſem Geiſte einer ſclaviſchen Schmeicheley, die den Augenblick ihrer eigenen Herabwürdigung nicht ſchien erwarten zu können, war bereits im Voraus ein vierzigtägiges Dankfeſt wegen des, bey Thapſus — über Juba — erfochtenen Sieges verordnet, der Sieger fernerhin zum Dictator auf die Dauer von zehn Jahren, ſo wie zum Cenſor auf drey Jahre ernannt, und dieſes eigentlich höchſte und ehrenvollſte Staatsamt noch durch den Titel eines Praefectus morum verherrlicht worden. Das Volk begab ſich freywillig des ihm zuſtehenden Ernennungsrechtes zu verſchiedenen Ämtern, um es vertrauensvoll in Cäſar's Hände zu legen; ſo wie eine lange Reihe von andern Vorrechten und Auszeichnungen — unweſentlich zwar in ſich ſelbſt, aber vielbedeutend in ihrer magiſchen Rückwirkung auf die öffentliche Meinung — ihn, den Einzigen, über alles gewöhnliche Maß emporhob und mit einer lichten Glorie umſtrahlte*).

*) Hierher iſt zu rechnen, wenn ihm, als dreymahligem Dictator, auch die dreyfache Zahl von Lictoren — alſo 72 — bewilliget wurde; ferner das Vorrecht, im Circus das Zeichen zum Anfang der Wettkämpfe zu geben, im Senat auf einer goldenen Sella zunächſt neben den Conſuln zu ſitzen, und ſeine Stimme zuerſt abzugeben: in ſeinem künftigen Triumphe über die Gallier, gleich dem ältern galliſchen Obſieger Camillus, mit vier weiſſen Sonnenroſſen auf das Capitol zu ziehen; Thronhimmel in den Schauplätzen, und

Schwerlich aber mochte der Mann, dem ſo Großes und Außerordentliches entgegengebothen wurde, ſich es verhehlen, daß nicht die Liebe, ſondern die Furcht, dieſe verſchwenderiſchen Gaben auf ihn häufe; und was anders auch konnte er, der bis dieſen Augenblick allein für ſich ſelbſt gearbeitet hatte, von ſeinem Volke erwarten? Doch glücklich ergaben nunmehr ſeine ſtillen Berechnungen, daß der Vortheil dieſes Volkes Hand in Hand mit ſeiner eigenen wahren Größe gehe, und daß der Genuß der Herrſchaft auf der bisher entbehrten oder verſchmähten Zuneigung der Beherrſchten ſeine ſicherſte Grundlage finde. So erkannte er denn die Nothwendigkeit, ſie zuvörderſt von der Furcht, welche gleich einem quälenden Alp auf ihnen drückte, zu befreyen.

Voll dieſes Vorſatzes, war ſeine erſte Erſcheinung im verſammelten Senat von einer Rede begleitet, die leicht die merkwürdigſte ſeines Lebens ſeyn dürfte, und die ſelbſt in der unvollkommenen Geſtalt, worin ſie auf unſere Zeiten gekommen iſt*), den vollendeten Mei-

---

Aufrichtung ſeines Standbildes an Romulus und Brutus Seite. Als vorbereitende Stufe aber zur künftigen Vergötterung mag man die Lectiſternien, Götterwagen und Heroen-Statuen betrachten, die, wenigſtens zum Theil ſchon, in dieſer Zeit für ihn decretirt wurden, und die er gleichwohl verbitten zu müſſen glaubte.

*) Dio Caſſius (B. 43. K. 15 bis 18) gibt ſie uns mit ziemlicher Ausführlichkeit; und wenn gleich hier und da in derſelben ein nicht ganz cäſariſcher Geiſt zu wehen ſcheint, ſo iſt es doch eben ſo erſichtlich, daß der Hiſtoriker bey dieſer Gelegenheit nicht bloß, nach hergebrachter Weiſe der Al-

ſter verräth. Gleichwohl konnte ſie ihm nur in eben dem Maße Mühe koſten, als er es darauf hätte anlegen wollen, ſeine Zuhörer zu hintergehen, oder als er es vergeſſen hätte, daß ſie — in welch einer künſtlichen Einkleidung ſie auch auftreten mochte, dennoch mehr oder weniger von dem Geiſte durchſchimmern laſſen mußte, in welchem er ſeine Macht zu handhaben geſonnen war. Indeß ermißt ſich es leicht, mit welcher geſchärften Begierde ſie erwartet wurde, und wie vorbereitet das Mißtrauen oder der Scharfſinn der Deutung war, ſich an die leiſeſten Spuren dieſes unwillkürlichen Selbſtverraths zu heften und hinter den verhüllenden Teppich zu blicken. Cäſar aber erſparte ſeinen Römern dieſe Mühe, indem er, lichtvoll und mit unbefangener Ruhe, die Grundſätze vor ihnen entwickelte, welche ſeine Verwaltung leiten ſollten.

„Häge Niemand den Glauben," — ſagte er in dieſer Rede — „daß ich, in Wort oder That, Hartes über euch beſchließen werde, weil der Sieg mir die Macht gegeben hat, ungeſcheut zu ſagen, was mir gutdünkt, oder zu thun, was mich lüſtet. Ich will nicht mit Marius, Cinna, Sulla und Anderen in gleicher Reihe ſtehen, die nur Mäßignng erhäuchelten, ſo

ten, aus ſeiner eigenen Phantaſie ſchöpfte, ſondern wenigſtens einen Canevas vor ſich hatte, den er auf ſeine Manier herauspuzte. Eine Rede von Cäſar, und bey einer ſolchen Veranlaſſung gehalten, konnte, wenn auch nicht wörtlich nachgeſchrieben, doch leicht nach ihren Hauptmomenten aufgefaßt und den ſpätern Zeiten Dions überliefert werden. Mehrere Urſachen mußten mich indeß beſtimmen, hier nicht ſowohl das Ganze, als nur einen erſchöpfenden Auszug zu geben.

lange ſie fremden Beyſtandes bedurften, und dann, als ſie ihr Ziel erſtrebt hatten, dem verhaltenen Grimm einen deſto wilderen Ausbruch geſtatteten. Immer habe ich euch meine ganze und wahre Geſtalt gezeigt; aber auch jetzt, wo keine Rückſichten mich binden, gedenke ich nichts in meinem Betragen zu ändern; und will es mich noch günſtiger anlächeln, ſo ſey es nur meine um ſo größere Sorge, mich vor Mißbrauch zu bewahren. Denn ſteckte ich mir von jeher für meine Laufbahn das höchſte Ziel, und trat kühn gegen jedes Hinderniß in die Schranken, ſo geſchah es nur, um den Platz zu finden, wo mir es vergönnt wäre, Tugend mit Sicherheit und Würde zu üben. Nie aber ſoll mein Glück allein mich von Jenen unterſcheiden, denen ich ihre Fehler zum Vorwurf anrechne."

„Wenn gemeinnützlichſte Wirkſamkeit das ſchönere Vorrecht der höchſten Gewalt iſt, und Ungebundenheit am mindeſten zu einer ſträflichen Anwendung verführen darf, ſo gebührt auch Dem, welchem ihre höchſte Fülle zufiel, ſich ihrer durch weiſen Gebrauch als den Würdigſten zu erzeigen. Dieſe Überlegungen beſchäftigen mich nicht erſt ſeit heute; ſie werden mich aber auch auf meiner ferneren Laufbahn leiten. Und ſo fordere ich euch auf, getroſt in die Zukunft zu blicken. Nicht euer Herr begehre ich zu ſeyn, ſondern euer Sachwalter*); nicht euer Tyrann, ſondern euer Anführer. Bedarf der Staat meiner Kräfte, ſo werde ich, als Dictator, als Conſul, ihm zu keiner

*) Eine Hindeutung auf das, der römiſchen Verfaſſung eigenthümliche und hochſanctionirte Verhältniß des Patrons zu ſeinen Clienten.

Zeit entſtehen; doch an Vermögen, jemand zu ſchaden, werde ich mich gerne dem niedrigſten Privatmann vergleichen. Habe ich des römiſchen Bürgers in meinen Schlachten geſchont; habe ich ſelbſt da, wo die Erbitterung dem ſchon Beſiegten neue Waffen gegen mich aufdrang, nur ungern und ſelten Blut gefordert; habe ich mehr, als ein Mahl*), Schriften vernichtet, die mir meine geheimen Feinde hätten entlarven können; wie ſollte ich denn nach eurem Leben, das mich nie anfeindete, dürſten? Nein! von Proſcriptionen wird, wo ich walte, nimmer die Rede ſeyn!

„So kommt mir denn" — fuhr er fort — „mit Freundſchaft und Vertrauen entgegen! Das Vergangene ſey, als unvermeidliche Nothwendigkeit eines höhern Schickſals, fortan vergeſſen! Wie in einem neuen Staate, laßt auch neue Bande der Liebe um uns ſchlingen und jeden gehäſſigen Argwohn entfernen! Denkt mich als euern Vater; ich will euch als meine Kinder betrachten, und eures Glücks väterlich wahrnehmen. Nur in dieſem Sinne behalte ich mir die Macht vor, den Geſetzen ihre Kraft zu erhalten, das Verdienſt zu ehren und den Irrthum zu beſſern."

Allerdings durfte dieſer Vortrag die Gemüther über Das, was ſie gefürchtet hatten, beruhigen; aber ſchwerlich reichte er hin, Diejenigen, denen die Republik am Herzen lag**), durchaus zu tröſten. Eine

*) Wirklich hatte es Cäſar unlängſt noch mit Scipio's geheimem Archiv eben ſo, wie zu Pharſalus mit der vertrauten Correſpondenz des Pompejus, gehalten. Es war ungeleſen in das Feuer gewandert.

**) Cicero, der ſo redlich, als Einer, zu dieſer Zahl gehörte.

neue Verfaſſung war ihnen angekündigt worden; und in der That — Alles um ſich her hatte ſich nur zu ſehr verwandelt! Oder hätten ſie auch ſelbſt gewollt, ſo ließ ſich es doch immer weniger vor ihnen verhehlen, daß von jetzt an eigentlich nur der Soldat und nicht der Bürger herrſche. Zwar hatte Cäſar ſie aufgefordert, ſich durch den Anblick der bewaffneten Macht nicht beunruhigen zu laſſen, und die Legionen für bloße Hüther des geſetzlichen Zuſtandes erklärt; allein er hatte auch darauf hingedeutet, daß der Staat nicht umhin können werde, ſie zu ernähren, um ſtets auf ſie rechnen zu können. Hätten daher unlängſt einige ungewöhnliche Steuern in Italien erhoben werden müſſen, ſo wäre doch er ſelbſt dadurch ſo wenig bereichert worden, daß er ſich vielmehr im öffentlichen Dienſte tief verſchuldet ſähe. Dennoch verhieß er völlige Sicherheit des Eigenthums, Unveränderlichkeit der beſtehenden Zölle und unermüdliches Streben, dem Staate neue Hilfsquellen zu eröffnen.

Dieſe nähmlichen Verſicherungen wiederhohlte der Dictator auch in den Volksverſammlungen; allein wohl wiſſend, daß man den großen Haufen minder durch Worte, als durch Befriedigung ſeines Sinnenkitzels gewinnt, war er auch bereits darauf bedacht ge-

läßt uns in ſeinen Briefen (ad Fam. IX. 26.) einen tiefen Blick in ſeinen damahligen, mit einer ſtillen Verzweiflung ringenden Gemüthszuſtand thun. „Was bleibt mir zu thun übrig," ſchreibt er — „in dieſen Tagen eines überzuckerten Sclaventhums? — Ich ſtürze mich in die Geſellſchaft; trage eine ausſchweifende Luſtigkeit zur Schau, und lache, um — nicht weinen zu müſſen."

Digitized by Google

weſen, dieſen durch feyerliche Aufzüge, Spiele, Feſte und Spenden auf eine nie zuvor geſehene Weiſe zu beſchäftigen. Er ſelbſt, der Sieger in drey Welttheilen, hatte, mit einer ſeltenen Entſagung, den höchſten Genuß des römiſchen Ehrgeitzes — ſeine Triumphe — bisher verſchoben; oder war es dennoch vielleicht der höhere Ehrgeitz, deren jetzt nicht weniger, als vier, zu gleicher Zeit, anſtellen zu können? Vier Tage, im Verlauf eines und des nähmlichen Monaths, konnten daher die ſchauluſtigen Römer die Pracht der Siegszüge anſtaunen, denen Gallien, Ägypten, Pontus und Afrika den Nahmen und den Gegenſtand liehen; und wie vielfältig ſich auch den Zuſchauern dieſes Pompes die herbſten Erinnerungen aufdrängten, ſo mußten ſie dennoch eingeſtehen, daß der Glanz von Cäſar's Triumphen jedes frühere Siegesgepränge dieſer Art bey Weitem überſtrahle *).

So wie in der Zeitfolge, ſo auch an Bedeutung der überwundenen Völkerſcharen und Größe der Kriegsthaten, verdiente allerdings der galliſche die erſte und vornehmſte Stelle. Goldene Abbildungen des Rhodanus, des Rheins und des gefeſſelten Oceans, ſo wie des bezwungenen Maſſilia **), wurden bey demſelben

*) Von der reellen Pracht dieſer Feyerlichkeiten gibt es vielleicht den angemeſſenſten Begriff, wenn bemerkt wird, daß Cäſar dabey 60,000 Talente gemünzten Geldes (gegen 72 Millionen Thaler) und 2822 goldene Kronen (an Gewicht von 20,414 römiſchen Pfunden, und an Werth von 5 Millionen) zur Schau aufführen und dann in den öffentlichen Schatz bringen ließ.

**) Doch bewog der Anblick der bundesverwandten Stadt, wie

vor dem Sieger hergetragen*). Dennoch blieb Vercingetorix, der unglückliche Arvernerfürſt, welcher in Erwartung dieſes für ihn ſo ſchmähligen Tages, ſechs Jahre im Kerker geſchmachtet hatte, gekettet an den Triumphwagen, die höhere, aber auch um ſo traurigere Zierde desſelben, als er nur losgekettet wurde, um mit den übrigen Gefangenen, nach alter grauſamer Sitte, einen dunkeln Tod zu finden.

Oft ſchon hatte Rom bey ſolchen Gelegenheiten gefangene Fürſten und Könige in dieſer erniedrigenden Rolle erblickt; jetzt aber ſollte es, am zweyten Triumphtage, zum erſten Mahle auch eine, in Ketten aufgeführte Königinn ſchauen; und eben darum wandte ſich das allgemeine Mitleid, welches verdienter dem galliſchen Helden gebührt hätte, auf die junge und ſchöne Arſinoe, welche Cäſar, zum Schmucke ſeines alexandriniſchen Prunkzuges, mit ſich geführt hatte. Vielleicht dankte ſie auch nicht minder ihrem Geſchlechte,

Cicero Philipp. VIII. 18. bezeugt, die Zuſchauer zu mitleidigen Zähren.

*) Vellejus (B. II. 82) findet es bey dieſem und den folgenden Triumphen ſonderlich bemerkenswerth, daß der Apparatus (d. h. die Fußgeſtelle der aufgeführten Standbilder und andere Geräthſchaften des Zuges) am erſten Tage von dem, damahls noch ſelteneren, Citronenholze (vielleicht aber iſt auch anſtatt ex citro beſſer ex cedro zu leſen) am zweyten von Schildpatt, (wogegen Florus auf Lorber zu deuten ſcheint) am dritten von Akanthusholz, am vierten von Elfenbein gefertigt worden; ſo wie nachmahls zu dem hiſpaniſchen Triumphe polirtes Silber angewandt wurde. Alles Dieſes hatte ohne Zweifel eine emblematiſche Beziehung auf die beſiegten Landſtriche.

als den Rückſichten gegen ihr Geſchwiſter, das geſchenkte Leben, das ihr in der Verborgenheit eines Dianentempels fortzuführen geſtattet wurde *). Der Prinzeſſinn zur Seite, ſtrahlten, bey dieſem Aufzuge, die Bilder des Nils und des hohen Pharus mit ſeiner flammenden Leuchte, ſo wie zwey andere Gemählde den Tod der Verräther Pothinus und Achillas verſinnlichten.

Den Triumph über Pharnazes vor den übrigen auf eine denkwürdige Weiſe auszuzeichnen, genügte des Siegers eigene, in drey glücklich gewählte Worte zuſammengefaßte Beſchreibung **), die, auf einer Tafel in großen Lettern lesbar, vor ſeinem Viergeſpann herprunkte. Stattlicher aber noch dehnte ſich der afrikaniſche Siegeszug, durch den Reichthum der ſchaugetragenen Beute, bis in die Dunkelheit des Abends aus, wo der Triumphator die Stufen des Capitols beym Schimmer von vierzig Kronleuchtern beſtieg, welche von eben ſo viel Elephanten getragen wurden. Der unmündige Sohn des Juba war unter den Gefangenen dieſes neueſten Triumphzuges ***).

*) Es iſt nicht wohl zu entſcheiden, ob im Dianen-Tempel zu Epheſus, oder im Heiligthume der Artemis Leukophryne zu Milet. Aber auch in dieſes Aſyl drang, fünf Jahre hernach, Cleopatra's nimmer ruhender Argwohn, auf Antonius damahlige Allgewalt geſtützt, mit ihren Mörderdolchen.

**) Das ſchon oben angeführte, berühmt gewordene: Veni, vidi, vici.

***) Er führte den gleichen Nahmen, erhielt hierauf eine durchaus römiſche Erziehung, bildete ſich zu einem geſchätzten Geſchichtſchreiber und Geographen aus, und erhielt endlich

ſche Pöbel der Hauptſtadt zu erfreuen, welchem, Mann für Mann, vier hundert Seſtertien, ſammt reichlichen Spenden an Öhl, Fleiſch und Getreide ausgetheilt wurden; und woran nicht weniger als hundert und funfzig tauſend Beſchenkte Theil nahmen. Außerdem veranſtaltete der Dictator für dieſe Menſchenclaſſe ein allgemeines öffentliches Gaſtmahl, wobey zwey und zwanzig tauſend Triclinien mit einer Zahl von mindeſtens zwey Mahl hundert tauſend Gäſten beſetzt wurden.

An dieſe Feſte reiheten ſich zugleich, in ununterbrochener Folge, glänzende Spiele im Circus und in dem zu den Thiergefechten neu erbaueten Amphitheater*). Gladiator- und andere Kämpfe zu Fuß und Roß, in ganzen gegen einander fechtenden Scharen, wozu ſich meiſt Gefangene oder Verbrecher herleihen mußten, aber auch römiſche Ritter, aus erniedrigender Gefälligkeit gegen den Dictator, ſich entſchloßen**);

*) Dio (B. 43. K. 28) bemerkt, daß bey dieſer Gelegenheit die erſte G i r a f f e in Rom geſehen wurde, und gibt von derſelben eine ausführliche und treffende Beſchreibung.

**) Das erſte Beyſpiel von einer ſolchen freywilligen Herabwürdigung, welches ſich unter den ſpäteren Cäſaren noch ſo oft wiederhohlen ſollte! Selbſt ein geweſener Senator, Calpenus, war unter dieſen Fechtern. Doch dem Senator Fulvius Setinus, welcher ſich zu der nähmlichen Unwürdigkeit erboth, unterſagte der Dictator ſelbſt ſeine Schande. Dagegen drang er ſo unwiderſtehlich in den römiſchen Ritter Laberius, ſein ausgezeichnetes Mimentalent bey dieſer Gelegenheit vor dem Publicum zu entwickeln, daß Dieſer, obwohl mit widerſtrebender Seele und unverhaltenem Schmerz, nicht umhin konnte, zu gehorſamen. (Macrob. Sat. II. 7.)

ſtreitende Elephanten mit ihren Kriegsthürmen; eigends auf dem Marsfelde zu dieſer kurzen Luſt ausgegrabene Naumachien, worin die Vorſtellung von Seetreffen gegeben wurde, und wobey überall die Tauſende von Zuſchauern unter ausgeſpannten ſeidenen Decken vom höchſten Werthe vor den Sonnenſtrahlen geſichert ſaßen. Faſt ermüdete ſelbſt die ſchwer zu erſättigende römiſche Schauluſt unter der Fülle dieſer ihr dargereichten Genüße; und mitten im Taumel der Luſt ließen ſich einzelne Stimmen vernehmen, welche eben ſowohl dieſe Verſchwendung des Goldes, als des Menſchenlebens beklagten. Indeß war doch faſt ganz Italien zu dieſen Volksluſtbarkeiten zuſammen geſtrömt. Selbſt das unermeßliche Rom faßte die Menge dieſes Andrangs nicht; und häufige Unglücksfälle ereigneten ſich in dem unordentlich wogenden Getümmel, die ſogar zweyen unter die Füße getretenen Senatoren tödtlich wurden.

Daß ſolche, der Beluſtigung des Volks ohne Maß und Ziel dargebrachte, Opfer dem Ausſpender die Herzen der ſinnlichen Menge verſtricken mußten, war eben ſo natürlich, als mit ſeiner Abſicht zuſammenſtimmend. Allein gerade darin unterſchied ſich Cäſar wieder von der Menge gewöhnlicher Gewalthaber, die dieſen nähmlichen Schleichweg zur Volksgunſt betraten, daß er zu gleicher Zeit die Zügel der Herrſchaft mit feſter und ſicherer Hand auf das richtig erkannte Ziel des Gemeinwohls hinlenkte; an jeden Mißbrauch eine beſſernde Hand legte, und Alles, was ihn berührte, mit ſeinem eigenen regſamen Geiſte belebte. Wenig ſchwierig über die Formen, unter denen er das Rechte that, rüttelte er an jeder beſtehenden, die ſich ihm hinderlich

in den Weg ſtellte, oder legte einen Zweck in ſie, welcher verträglicher zu ſeinen Abſichten ſtimmte.

So ließ Cäſar die gewöhnlichen Verſammlungen bey Senat und Volk in der hergebrachten Weiſe beſtehen; aber eigentlich nur, um ſie als die Werkzeuge ſeines Willens zu handhaben. Der Senat beſtand nur aus ſeinen Geſchöpfen, die er demſelben nach Willkür, und ohne Rückſicht auf Geſchlecht und Herkommen, einverleibte. Die Hälfte der, durch Volkswahl ernannten Staatsbeamten, mit alleiniger Ausnahme des Conſulats, behielt er ſeiner eigenen Ernennung vor; und auch bey den übrigen waren ſeine ſchriftlichen Empfehlungen der Bewerber faſt in der Form eines Befehls verfaßt. Die Geſetze und Verordnungen, welche aus dem Senat erlaſſen wurden, waren mit Unterſchriften von Patriziern verſehen, denen der Vorſchlag zu denſelben, ſo wie ihre Abfaſſung, nie eingefallen oder ſogar ihr Inhalt unbekannt war*). Freylich aber ward es einzig auch nur durch dieſe willkürliche Vereinfachung des Geſchäftsganges möglich, die Fäden einer ſo ausgebreiteten Herrſchaft in eine einzige Hand zuſammen zu faſſen, oder binnen der Zeit von wenigen Monden des Guten und Nützlichen ſo viel zu wirken, als jetzt von Cäſar unwiderſprechlich geleiſtet wurde.

*) Cicero (ad Fam. IX. 15.) behauptet, daß Dieſes zum öftern der Fall mit ſeinem eigenen Nahmen geweſen. Als Ausſchmückung eines witzigen Kopfs darf man es aber wohl betrachten, wenn er hinzuſetzt: „Ich habe ſogar Briefe in Händen, von Fürſten aus fernen Landen, die mir für den, ihnen von mir zugeſtandenen, Königstitel danken, und ich Unglücklicher wußte bis dieſen Augenblick eben ſo wenig etwas von ihrer Exiſtenz, als von ihrem Königthume!"

Digitized by Google

Sein erſter Blick fiel auf das entvölkerte Italien, das in dem Bürgerkriege ſo zahlloſe blutige Opfer hergeliehen hatte, und dem durch achtzig tauſend, mit auswärtigen Ländereyen begabte Veteranen, oder über das Meer entſandte Colonien noch täglich Bewohner entzogen wurden. Es war dringend, dieſe Wunden, die dem Herzen der römiſchen Macht geſchlagen worden, zu heilen. So wurden denn den Familienvätern bürgerliche Vorrechte nach der Zahl ihrer Kinder bewilligt. Kein Einwohner der Halbinſel, zwiſchen dem zwanzigſten bis vierzigſten Jahre, ſollte von derſelben länger, als drey Jahre, entfernt leben, wenn nicht Kriegsdienſte ihn auswärts beſchäftigten; und ſelbſt die Söhne der Patrizier mußten ſich dem Gefolge eines öffentlichen Staatsbeamten anſchließen, um hiervon eine Ausnahme zu machen. Der überhandnehmenden Zahl der Hausſclaven zu wehren, ſollten Feldbau und Viehzucht, wenigſtens zu einem Drittheil, nur von Freygelaſſenen betrieben werden; und die Ausübung von freyen Künſten, auch in Rom ſelbſt, zur Aufnahme unter die Bürger berechtigen. Dieſes hochgehaltene Bürgerrecht ward, zu gleicher Zeit, auch an ganze Städte und Provinzen des Reichs freygebig ausgeſpendet.

Eben ſo nothwendig war es, auf der andern Seite, der Anhäufung des Pöbels in der Hauptſtadt Schranken zu ſetzen, wohin Theils die bisherigen Unruhen, Theils aber auch die, nie ſo häufig, als von Cäſar ſelbſt, unabläſſig veranſtalteten Vertheilungen von Geld und Lebensmitteln, den Auswurf Italiens zuſammen gelockt hatten. Ihn wieder zu zerſtreuen und auf eine erträglichere Zahl herabzuſetzen, gab es daher

auch kein einfacheres und zugleich wirkſameres Mittel, als die, bey dieſen öffentlichen Geſchenken häufig Statt gefundenen Mißbräuche durch eine genaue Zählung der wirklich Berechtigten zu tilgen; und ſo fand ſich es denn, daß dieſe Claſſe armer Bürger auf mehr, als die Hälfte *), herabgeſetzt werden konnte.

Neue Geſetze — wodurch die Zahl der, zu jeder aufrühriſchen Bewegung ſo willfährig die Hand biethenden Innungen bis auf die, von Alters her beſtandenen, herabgeſetzt, die ſo oft veränderte Gerichtspflege der Theilnahme der Plebejer wieder entzogen, die auf mehrere Verbrechen geſetzten Strafen verſtärkt **) und

*) Von 320,000 bis auf 150,000. Immer noch eine ſtattliche Anzahl römiſcher Lazaroni's, die dem Staate zur Laſt fielen; zumahl wenn, wie es wahrſcheinlich iſt, deren Familien noch hinzugerechnet werden müſſen. Nur das Loos, unter dem Vorſitz des Prätors, ſollte fortan die, durch den Tod erledigten Stellen, von dieſer beſtimmten Zahl auf die eingezeichneten Aſpiranten forterben laſſen. — Was Plutarch (Cäſ. 55.) von einem, durch Caſar veranſtalteten, Cenſus ſagt, den Dieſer erweislich nicht gehalten hat, und woraus er den Untergang von 170,000 Bürgern in den bisherigen Unruhen deducirt, ſcheint wohl nur, durch Mißverſtand, ſich auf obige Zahlbeſtimmungen zu beziehen.

**) Nach einer ſehr inconſequenten Legislatur konnte ſich bisher der Römer der Strafe des Mords durch freywillige Verbannung entziehen; wodurch zumahl der Reiche das Geſetz, ohne ſonderliche Unbequemlichkeit für ſich ſelbſt illudirte. Cäſar machte dem Mörder die Fortdauer ſeiner Exiſtenz wenigſtens ſchwieriger, indem er mit dieſem Verbrechen die Einziehung des ganzen Vermögens verband. Auch

Digitized by Google

und der ausſchweifende Luxus in Kleidung und Tafelaufwand*) eingeſchränkt wurde — haben, wie nützlich und heilſam auch für das Bedürfniß des Augenblicks, dennoch nicht in ſo entfernte Zeiten ihren Einfluß fort erſtreckt, als die Verbeſſerungen der Zeitrechnung, deren ſich der Dictator in dieſen Augenblicken der Ruhe um ſo ernſtlicher annahm, als die Verwirrung, welche der bisherige Gebrauch des Mondenjahres und die ſteife Anhänglichkeit an die mangelhaften Beſtimmungen der älteren Sternkunde, ſo wie manche willkürliche Einſchaltungen, in das bürgerliche Leben auf eine immer fühlbarer werdende Weiſe, gebracht hatten. Alle Jahreszeiten waren verrückt; alle auf ſie ſich beziehende Feſte und alle an ſie geknüpfte öffentliche Functionen in Unordnung. Selbſt nach der letzten, im Februar bewerkſtelligten Einſchaltung von drey und zwanzig Tagen zeigte der Sonnenlauf noch einen Unterſchied von mehr, als zwey Monathen; und wie gut auch Jeder das Übel kannte und fühlte, ſo konnte doch nur der kräftige Wille des Dictators, dem ohnehin, als Pontifex maximus, dieſe Sorge ganz eigentlich gebührte, demſelben ein Ziel ſetzen.

---

andere Strafbare verwirkten nunmehr die Hälfte ihrer Habe.

*) Des Dictators Controlle fiel, ſo wie ſie bey dieſen Beſchränkungen des üppigſten Wohllebens einen ungewöhnlichen Ernſt zeigte, um ſo nothwendiger oft in's Kleinliche. Eigene Aufſeher nahmen auf den Speiſemärkten jeden verbothenen Leckerbiſſen in Beſchlag; während Andere die Tafeln der Reichen unverhofft unterſuchten, und nicht ſelten die ſchon aufgetragenen Speiſen mit ihrem Interdict belegten.

Digitized by Google

Auf den Vorſchlag des Griechen Soſigenes von Alexandria, welchem Cäſar, nebſt M. Flavius Scriba, die Leitung dieſes Geſchäfts übertragen hatte, ward demnach zuförderſt eine neue Einſchaltung von ſieben und ſechzig Tagen, zwiſchen den Monathen November und December dieſes Jahres *), veranſtaltet; die Berechnung nach Mondenjahren verlaſſen, und überhaupt die ganze Zeitbeſtimmung ſo getroffen, wie ſie, unter dem Nahmen des julianiſchen Kalenders, in einem großen civiliſirten Reiche Europens noch bis auf unſere Tage fort beſteht, und in den übrigen erſt nach ſechzehn verfloſſenen Jahrhunderten eine abermahlige Verbeſſerung nothwendig gemacht hat.

Heilſam an ſich ſelbſt war, wie alle hier aufgeführte, auch die neue von Cäſar mit geſetzlicher Kraft verſehene Verordnung, daß die Verwaltung der proprätoriſchen Provinzen fortan auf ein Jahr, ſo wie der proconſulariſchen auf zwey Jahre eingeſchränkt ſeyn ſolle; allein zweyfach wichtig und bedeutend ward ſie durch die, ſich von ſelbſt aufdringende Bemerkung, daß der Dictator ſelbſt ſich die Stufen zu ſeiner jetzigen Größe durch die lange Statthalterſchaft über Gallien geebnet habe, und alſo doch wohl die Nothwendigkeit fühlen möge, hier den Entwürfen eines kühnen

*) Das Jahr 708 wuchs daher zu 445 Tagen an; und eben von dieſer Nothhülfe her ſtammt auch die Verrückung des November- und December-Monaths von der neunten und zehnten in die eilfte und zwölfte Stelle. — Den Aſtronomen Soſigenes hatte Cäſar wahrſcheinlich in ſeiner Geburtsſtadt kennen gelernt; ſo wie Dio ausdrücklich verſichert, daß er ſeine beſſern Anſichten des Kalenderweſens dort aufgeſchöpft habe.

Digitized by Google

Nachahmers frühzeitige Schranken zu ſetzen. Er ſelbſt übernahm, beym Ablaufe des Jahres, ſein viertes Conſulat (für 709), ohne ſich dieß Mahl ſogleich in dieſer Würde einen Amtsgehülfen zu ernennen.

Indeß iſt es doch weniger der Mangel an Widerſtand, den alle dieſe neuen Einrichtungen fanden, was für des Dictators ungemeſſene Machtfülle zeugt, als die Erſcheinung, daß ſelbſt alte, erbitterte Widerſacher an der Möglichkeit jedes ferneren Widerſtandes verzweifelten und ſich in die neue Ordnung der Dinge fügten. Ein Solcher war der Conſular M. Claudius Marcellus, der ſeit dem Tage von Pharſalus ſich nach Mitylene in die Verborgenheit des Privatſtandes und die Arme der Wiſſenſchaften zurückgezogen hatte. Cicero's und ſeiner übrigen Freunde anhaltende Wünſche forderten ihn nach Rom zurück. Sein Stolz willigte endlich ein, des Siegers Erlaubniß zu dieſem Schritte nachzuſuchen. Der ganze Senat erhob ſich, den Dictator mit dieſer Bitte zu beſtürmen, welcher nur zu zaudern ſchien, um die Verſammlung durch ſeine endliche Gewährung deſto freudiger zu überraſchen. Vor Allen erhob ſich Cicero, dem, in dieſem Augenblick, die alten ſchönen Tage der Republik wieder aufzudämmern ſchienen, in glücklicher Begeiſterung, und hielt, unvorbereitet, jene unſterbliche Rede*), die Alles erſchöpft, was einem Machthaber,

*) Die Rede pro Marcello, die, auch in ihrer Echtheit angefochten, dennoch Cicero's würdig, wie Eine, bleiben wird. — Marcellus ſelbſt ſollte jedoch die Frucht dieſes Tages nicht ernten. Er ward, auf der Reiſe nach Italien, zu

wie Cäſar, Feines und Schmeichelhaftes geſagt werden mag.

Doch der höchſte Triumph des Redners, und vielleicht der Redekunſt überhaupt, ſollte ihm um dieſe nähmliche Zeit (abermahls dem Dictator gegenüber) zu Theil werden, als es darum galt, einem andern abgeſagten Feinde desſelben, dem Q. Ligarius, die ſchon ein Mahl gemißbrauchte Verzeihung zu erwirken. In Tubero hatte ſich ſogar ein Ankläger, und eben ſo leicht auch ein Vorwand gefunden, den von Cäſar perſönlich gehaßten Verwieſenen vor Gericht auf Leib und Leben zu belangen; und Cäſar ſelbſt wollte in dieſem Gerichte den Vorſitz führen, als Cicero, nachdem er bereits den erniedrigenden Weg der geheimen Vorbitte vergeblich betreten, ſich zum öffentlichen Vertheidiger des Angeſchuldigten aufwarf. Cäſar beſtieg das Tribunal, mit dem Verdammungsurtheil im Herzen, und mit dem feſten, gegen ſeine Begleiter geäußerten Vorſatz, aus den Anſtrengungen des Redners bloß den Genuß eines ſchönen Kunſtwerkes zu ziehen. Zuverſichtlich entfaltete indeß der Conſular die Zauber ſeines Vortrags, das Gewicht ſeiner Gründe, die Pracht ſeiner Gemählde, den erſchütternden Affect der Empfindung, und die ganze Taktik, mit der er gewiß war, ſich den Weg in die verſchloſſenen Herzen zu bahnen. Cäſar, kein minder kundiger Meiſter der Kunſt, womit er hier bekämpft wurde, widerſtand; betäubte ſich; aber umſonſt!

Athen von einem Freunde und Begleiter, ohne bekannt gewordenen Grund, ermordet. Aber Cicero ſelbſt (ad Attic. XIII, 10.) wälzt jeden Verdacht zurück, der dieſerhalb vielleicht auf den Dictator hätte fallen können.

Die Pfeile der Rede trafen jeden Augenblick mächtiger zum Ziele. Sein unſtäter Blick irrte umher; ſein Geſicht wandelte die Farbe; unruhig rückte er auf der Sella. Bald aber nannte der Redner, ſeines Vortheils gewährend, die Schlacht von Pharſalus, deren harte, blutige Kämpfe er ſchilderte; da ſchauderte der Starke unwillkürlich zuſammen, daß der zitternden Hand die zuſammengefaßten Klagſchriften entfielen. Cicero ſchwieg — und Ligarius war losgeſprochen*).

So wie hier aber, ſo folgte Cäſar auch, in jedem andern Geſchäft von Bedeutung, bloß den Eingebungen ſeines eigenen Genius, ohne ſeinen Freunden und Vertrauten einen merklichen Einfluß darauf zu geſtatten**). Überhaupt fand er es zuträglich, ſich im Privatleben von dem läſtigen Schwarme, der ihn umlagerte, je mehr und mehr zurückzuziehen und auf

*) Es kann nicht anders, als intereſſant ſeyn, die Rede pro Ligario im Rückhalt mit dieſer Anekdote (deren Aufbewahrung wir Plutarch ſchuldig ſind) zu leſen.

**) „Is utitur consilio, ne suorum quidem, sed suo;" ſchrieb Cicero (ad Fam. IV. 9.) um dieſe Zeit von ihm an Marcellus, und argumentirte daraus auf den wahrſcheinlich beſſeren Gang der Dinge unter Cäſar's Staatsverwaltung, als wenn Pompejus die Oberhand behalten hätte, der ſtets ein ſchwankendes Rohr in den Händen ſeiner Rathgeber geweſen. — Indeß ſoll keinesweges dadurch geläugnet werden, daß Cäſar nicht auch die Talente und Dienſte einiger Vertrauteren anhaltend benutzte. So arbeiteten unſtreitig Oppius und Balbus, als Theilhaber ſeiner geheimſten Entwürfe, mit und unter ihm, gleichſam „im Cabinete;" und an Hirtius und Panſa hatte er ſeinen Alexander Berthier gefunden.

den engen Kreis ſeiner Vertrauteren oder Derer zu beſchränken, deren angenehme Talente ihn unterhielten, oder die keine Anſprüche zu machen hatten. Freylich konnte dieſe abſichtliche Erſchwerung des Zugangs zu ſeiner Perſon, in welcher man einen beleidigenden Stolz erblickte, nur Unzufriedenheit unter den Optimaten erregen; allein ſelbſt eine öffentliche Volksſtimme begann ſich wider den Dictator zu bilden, als — unerwartet, aber wohl nicht ungerufen — Cleopatra in Rom auftrat, und jene üppigen Scenen, von welchen vormahls Alexandria Zeuge geweſen war, ſich nun auch in der Nähe des ernſten Capitols erneuerten. Die Königinn kam im Geleit ihres Gemahls und Bruders, um feyerlich den Nahmen von befreundeten Königen und Bundesgenoſſen des römiſchen Volks zu empfangen; und Cäſar trieb nicht nur die Gaſtfreundſchaft ſo weit, ſie unter ſein eigenes Dach aufzunehmen, ſondern erſchöpfte ſich auch in Feſten und Luſtbarkeiten zu ihren Ehren. Sogar in dem prachtvollen Tempel, welchen er unlängſt erſt der Venus Genitrix, als Stammmutter des juliſchen Geſchlechts, geweiht hatte, ſah die Ägypterinn ihre Bildſäule ſich neben dem Standbilde der Göttinn erheben; und jeder Zweifel über die Natur des Verhältniſſes zwiſchen dem Dictator und der Königinn mußte vollends verſchwinden, wenn Cleopatra ſelbſt den Sohn, welchen ſie, wenige Monathe nach ſeinem Abzuge vom Nil, gebar, Cäſarion nannte, oder wenn, ſeinerſeits, Cäſar dieſen Sprößling als Sohn erkannte *).

*) Wenigſtens bürgte M. Antonius nachmahls im vollen Senat für dieſe geſchehene Anerkennung, und ſtützte ſich, zu

Mitten im Genuß dieſes Wohllebens langten jedoch Bothen aus Hiſpanien an der Tiber an, welche den liebetrunkenen Machthaber unlieblich aus ſeinen ſüßen Träumen weckten. Nach Allem, was Caſſius Longinus durch ſeine unbeſonnene Härte dazu beygetragen hatte, dieſe Provinz gegen ſeine Verwaltung und Cäſar's Parteÿ zu empören und ſie zum bewaffneten Aufſtande zu entflammen, war es, ſelbſt nach der ſcheinbaren Stillung desſelben, dennoch für ſeinen

noch höherer Bekräftigung, auf die Zeugenſchaft des C. Matius, C. Oppius und mehrerer Freunde des Dictators. Schade nur, daß eben dieſer Oppius, der wirklich, vor vielen Andern, von Cäſar's geheimeren Verhältniſſen unterrichtet ſeyn konnte, ſich dadurch zur Herausgabe einer Deduction bewogen fand, welche den Titel führte: „Beweis, daß Cäſar keineswegs der Vater des, ihm von Cleopatra aufgebürdeten, Kindes ſey." — Man weiß alſo auch nicht, wie viel oder wenig auf die Verſicherung gleichzeitiger Griechen zu geben ſeyn möchte, welche dieſen Cäſarion dem Dictator an Geſtalt und Gang ungemein ähnlich finden wollten. Indeß trieb Antonius, in der Sonnenhöhe ſeines Glücks, die Sache wirklich bis zur öffentlichen und feyerlichen Erklärung vor dem Volke von Alexandria, indem er zu gleicher Zeit den damahls 14jährigen Cäſarion zum Mitregenten des mütterlichen Reichs erklärte. Doch kaum drey Jahre ſpäter ward Dieſer in den allgemeinen Sturz der antoniſchen Partey mit verwickelt; und ſchon auf der geglückten Flucht nach Indien, die ihm von Cleopatra gerathen worden, kehrte er freywillig zurück, um ſich der Gnade des Octavius auszuliefern. Lange blieb Dieſer unſchlüſſig, was mit dem muthmaßlichen Blutserben ſeines Großoheims zu beginnen ſey; bis endlich ein hämiſch angewandter Vers Homers ihn bemerken ließ, daß es an Einem Cäſar genüge. So fand der unglückliche Jüngling ſeinen Untergang!

Nachfolger Trebonius eine ſehr ſchwierige Aufgabe, das neue Aufglimmen des kaum erſtickten Brandes zu verhüthen. Je weiter hier die Häupter der Gegenpartey, und ſelbſt die, unter den Waffen gebliebenen, Legionen in der Enthüllung ihrer wahren Geſinnungen bereits gegangen waren, und je gewiſſer ſie, nach Cäſar's ſiegreicher Heimkehr aus dem Orient, ſeine vielleicht nur verſchobene Rache ſchon auf ihre Häupter niederſtürzend erblickten, um ſo ſehnſüchtiger warfen ſie ſeitdem ihre Blicke nach Afrika hinüber, wo ſie, in Scipio's noch ungebrochener Kraft, auch Schutz und Rettung für ſich erwarteten. Leicht begreiflich denn, daß ſie keinesweges ſäumten, ſich geheime Verbindungen dahin zu eröffnen. Am meiſten jedoch war es ihnen an einem Führer gelegen, um deſſen gewichtvollen Nahmen her die Unzufriedenen ſich ſammeln konnten.

Wer war beſſer als Cnejus, des großen Pompejus älterer Sohn, dazu gemacht, dieſen Zauber zu unterhalten, die alte unerloſchene Neigung der Nation für ſeinen Stamm wieder hervor zu rufen, und ſo den gemeinſchaftlichen Gegner von einer Seite her, wo er es am wenigſten wünſchte, vielleicht tödtlich zu verwunden? Cnejus hatte, mit etwa dreyßig Schiffen und ein Paar tauſend übel bewaffneten Begleitern, gleich allen Übrigen von ſeines Vaters ſtandhaftern Freunden, ſeine Zuflucht in Afrika geſucht, und verweilte noch zu Utica, in unſchlüſſiger Erwartung der Zukunft, als Cato den in ihm ſchlummernden Ehrgeitz, durch Hinweiſung auf ſeines Vaters frühe ehrenvolle Laufbahn, mit treffender Kraft der Rede zu wecken wußte, und ihn bewog, einen Streifzug gegen die offenen Küſten von Boguds Staaten zu verſuchen. Die

Unternehmung zwar mißlang; allein zu gleicher Zeit erging an ihn Scipio's Ruf, ſich gegen Hiſpanien zu wenden; und ſogleich erſchien er im Geſicht der baleariſchen Inſeln, wo ihm nur Ebuſus*) einen unzulänglichen Widerſtand entgegenſetzte.

Hier ward er inzwiſchen zu einem Verzuge genöthigt, welchem eine Krankheit, in die er verfiel, wahrſcheinlich nur zum Vorwande diente. Er mochte erwartet haben, von den Hiſpaniern, auf das erſte Gerücht ſeiner Annäherung, mit offenen Armen empfangen zu werden; allein noch hielt Trebonius die Zügel der Verwaltung in zu ſtarken Händen, um eine ſolche öffentliche Erklärung zuzulaſſen. Doch in eben dem Maße auch ward, mit jedem Tage, die Ausſicht für die Hiſpanier trüber, da in der Zwiſchenzeit Scipio's Niederlage und die Abſendung der cäſariſchen Legionen unter Didius zu ihrer Kunde gelangten. Jetzt, urtheilten ſie, gelte es kein längeres Säumen; und indem die Legionen einmüthig des Dictators Nahmen von ihren Schilden löſchten und ihren Abfall erklärten, zwangen ſie ſeinen Proconſul, ſich durch die eilfertigſte Flucht zu retten; während zwey römiſche Ritter, T. Quinctius Scapula und Q. Amponius, ſich an ihre Spitze ſtellten und die ganze Provinz Bätica mit in ihren Aufſtand zogen.

Jetzt hielt es auch Cn. Pompejus für den erwünſchten Zeitpunct, ſich endlich auf hiſpaniſchem Boden zu zeigen. Sogleich ſchlugen ſich einige Städte zu ihm, und ſetzten ihn in den Stand, Carthago nova

*) Jetzt Ivica, die größere von den Pithyuſen.

feindlich zu berennen. Auch Scapula mit ſeinen Truppen, verſtärkte ſein kleines Heer, bey welchem Cnejus, ſeine gewohnte rohe Sinnesart erzähmend, eben ſo wenig mit liebkoſenden Schmeichelworten, als mit irgend einer Art von Verheiſſungen, kargte, um die Gemüther gänzlich für ſich zu gewinnen. Überall noch zählte hier die Republik, unter den römiſchen Coloniſten, eifrige Freunde; überall wurden noch die Herzen erwärmt durch das Andenken an ſeinen unglücklichen Vater, unter deſſen Fahnen ſie einſt geſtritten hatten: was Wunder denn, wenn inſonderheit die Überreſte von Afranius entlaſſenem Heere ſich jetzt haufenweiſe in ſeinem Lager zuſammen drängten, und ſich ihm rings umher die reichſten Hülfsquellen, faſt ohne irgendwo den Ernſt des Stärkeren nothwendig zu machen, eröffneten? Selbſt über das Meer her retteten ſich, nach dem unglücklichen Tage von Thapſus, ſein Bruder Sextus, Labienus und Varus, mit Schiffen und Mannſchaften, zu ſeinem kühn erhobenen Paniere. Bald ſtanden nicht weniger als dreyzehn Legionen bey den vereinigten Brüdern unter den Waffen *).

Einer ſolchen Macht konnten weder Cäſar's Legaten, Q. Fabius Maximus und Q. Pedius, welche ſeine Truppen im dießſeitigen Hiſpanien befehligten, noch ſelbſt C. Didius mit den neuen, aus Sardinien

*) Zwey derſelben beſtanden aus den Einheimiſchen, die von Trebonius abgefallen waren; Eine aus römiſchen Coloniſten; eine Vierte wurde aus den, von Cnejus mitgebrachten, Truppen gebildet, und ein guter Theil der übrigen ſcheint, wie es die Folge lehrt, aus bewaffneten Sclaven und anderem verwegenen Geſindel beſtanden zu haben.

entſandten, Verſtärkungen ſich gewachſen fühlen. Selbſt ein Sieg, den dieſer Letztere, gleich nach ſeiner Ankunft, in der gaditaniſchen Meerenge, während der hinzu gekommenen Schrecken eines toſenden Sturms, über die Flotte des A. Varus erfocht, der ſich kaum vor dem gänzlichen Unt[illegible]ange in die Bucht von Carteja *) rettete, — vermochte ſeine oder ſeiner Mitfeldherren ungünſtige Lage auf keine merkliche Weiſe zu verbeſſern. Alle richteten daher, ſo wie die wenigen treu gebliebenen Ortſchaften Hiſpaniens, ihre Blicke und ihre dringenden Einladungen an Cäſar, ſie nicht vollends ſinken zu laſſen. Er mußte es endlich einſehen, daß hier ein neuer, vielleicht ernſtlicherer Kampf, wie keiner der vorhergehenden, auf ihn warte, in welchem nur ſeine eigene Gegenwart und perſönliche Thätigkeit den Ausſchlag zu geben vermöge. Unbedenklich und mit der gewohnten verzehrenden Kraft ſeines Willens, entrang er ſich dem Schooße der Ruhe und des Ver-

*) Die eigentliche Lage dieſes Hafens (denn der verdorbene Nahme „Crantia“ beym Dio Caſſius läßt kaum eine andere Verbeſſerung zu) hat lange mancherley Zweifeln und Conjecturen unterlegen. Doch erklären ſich die meiſten Stimmen für Algeſiras, oder eine Stelle, noch etwas weiter ſüdweſtlich, in der Nähe des Thurms del Carnero. (Vergl. Mannert I, 305.) — Varus behielt nach ſeiner Flucht doch noch die Zeit, den Eingang des Hafens mit einer eiſernen Kette vor dem Sieger zu verſchließen. Didius nachmahlige Schwäche aber mochte wohl die Folge des Sturmes ſeyn, den er ſolchergeſtalt in offener See auszuſtehen hatte, und der wohl nicht ohne großen Verluſt abgehen konnte.

Digitized by Google

zügens; und noch ein Mahl ſollte die Welt den Glanz ſeiner Thaten anſtaunen.

Unter die nothwendigen Vorbereitungen zu dieſem neuen Kriegszuge gehörte die Übertragung der Obhuth Roms, Italiens und des weiten Reichs, während des Dictators Abweſenheit. Er legte dieſelbe abermahls auf die Schultern ſeines Freundes Lepidus; doch erhielt der Magiſter Equitum einen Rath von ſechs oder acht Präfecten zur Seite, die ihn in ſeinem Wirkungskreiſe unterſtützen, und — vielleicht ſeiner Willkür zum Gegengewicht dienen ſollten. Von mehreren Seiten her wurden Verſtärkungstruppen gegen die Pyrenäen in Bewegung geſetzt; und Cäſar ſelbſt verließ Rom in den Herbſtmonathen, um mit einer Schnelligkeit, die damahls an das Wunderbare grenzte *), und womit er ſogar das Gerücht von ſeiner Ankunft überflog und ſeine eigenen Freunde freudig erſchreckte, binnen ſieben und zwanzig Tagen ſeine Freunde in Obulco **) zu überraſchen.

*) Mit gehöriger Rückſicht auf die trefflichen römiſchen Heerſtraßen (wenn auch damahls nur noch in dem eigentlichen Italien und dem ciſalpiniſchen und narbonnenſiſchen Gallien) können freylich 27 Reiſetage für dieſe Entfernung (oder 8 Tage von Rom bis an den Rhodanus, wie Plutarch bey einer anderen Gelegenheit anführt) jetziger Zeiten kaum für etwas Außerordentliches gelten, wenn z. B. der franz. Conſul Leſſeps mit den, ihm anvertrauten, Papieren des unglücklichen La Perouſe den vielleicht zweyfach längern Weg von der ruſſiſchen Kaiſerſtadt nach Paris binnen ſiebenzehn Tagen zurücklegte.

**) Dieſen Ort nennt Strabo; wogegen wir bey Appian das weit entfernte Sagunt angegeben finden. Jener ſcheint hier doch um ſo mehr den Vorzug zu verdienen, als er in der

Wäre aber auch ſeine Eile noch raſcher geweſen; dennoch hätte ſie nicht vermocht, der Ungeduld zu entſprechen, welche die gezwungene Unthätigkeit dieſer ſucceſſiven Ortsveränderungen in einem ſolchen Feuerkopfe *) nothwendig erzeugen mußte. Sich ſelbſt zu entfliehen, ſchrieb er, während dieſer Reiſe, ein Gedicht, welches die Reiſe ſelbſt zum Gegenſtande hatte; ſo wie mehrere ſeiner geſchätzteſten Schriften unter ähnlichen Umſtänden, zur Ausfüllung ſolcher Zeiten der Muße, zuſammengetragen worden **). Um wie viel höher muß nicht unſere Bewunderung dieſes außerordentlichen Mannes ſteigen, deſſen ſchriftſtelleriſches Verdienſt (ſchon an ſich ſo ſelten verbunden mit den Eigenſchaften des Feldherrn und Staatsmannes) auch ohne Rückſicht auf die Weiſe der Entſtehung, die

---

unmittelbaren Nähe des Kriegsſchauplatzes, nur 300 Stadien öſtlich von Corduba, lag; — alſo etwa beym heutigen Valenzuela, an der Grenze von Cordova und Jaen.

*) Denn welch' eine ſtrömende Fluth der Ideen und welch eine Mobilität des Denkens und Empfindens mußte ſich in dieſem wunderbar organiſirten Kopfe regen, wenn er, nach Oppius und Plutarch, zwey — oder nach Plinius gar vier bis ſieben ſeiner Schreiber (deren Einer auch im Wagen oder zu Pferde ihm nie von der Seite wich) zu gleicher Zeit mit Dictiren von Briefen des verſchiedenſten Inhalts zu beſchäftigen vermochte.

**) Z. B. zwey Bücher „von der Analogie" auf dem Wege über die Alpen, als er einſt aus dem ciſalpiniſchen Gallien zum Heere eilte; desgleichen den oben berührten „Anti-Cato" unter den Unruhen und Märſchen, die der Schlacht von Munda vorhergingen.

Digitized by Google

zugens; und noch ein Mahl ſollte die W[illegible] Glanz ſeiner Thaten anſtaunen.

Unter die nothwendigen Vorbereitung[illegible] ſen [illegible] neuen Kriegszuge gehörte die Über[illegible] Ob huth Roms, Italiens und des weiten [illegible] ren[illegible] des Dictators Abweſen[illegible]t. Er leg[illegible] mah[illegible]ls auf die Schultern ſeines Freun[illegible] erhielt der Magiſter Equitum einen [illegible] oder acht Präfecten zur Seite, die ih[illegible] kung[illegible]kreiſe unterſtützen, und — vi[illegible] kür zum Gegengewicht dienen ſoll[illegible] Seit[illegible]en her wurden Verſtärkungs[illegible] renä[illegible]n in Bewegung geſetzt; und [illegible] Rom in den Herbſtmonathen, [illegible] ligkeit, die damahls an das [illegible] und womit er ſogar das Gerü[illegible] über flog und ſeine eigenen Fre[illegible] binnen ſieben und zwanzig [illegible] Obi[illegible]lco **) zu überraſchen.

---

*) Mit gehöriger Rückſicht [illegible] ſtraßen (wenn auch da[illegible] Italien und dem cisal[illegible] lien) können freylich [illegible] (oder 8 Tage von Rom [illegible] tarch bey einer an[illegible] ten kaum für etwas Au[illegible] der franz. Conſul Leſſ[illegible] Papieren des unglückl[illegible] fach längern Weg vo[illegible] ris binnen ſieben[illegible]

**) Dieſen Ort nennt [illegible] weit entfernte Sag[illegible] doch um ſo mehr [illegible]

der einfachen Eleganz, des
der Verhältniſſe, der
en Darſtellung eige-
mentarien das
Memoirenſchreiber

von dem
n gefürchtet
n Berechnung
der Kriegfüh-
ngebeugtem Muthe,
n Sieger ſeine zahl-

uch eine Reihe von Berichten an
wöhnlichen Form eines Tagebuchs,
ns?) Briefe an Cicero und Familien-
trauten gehören unter das Verlorenge,
iel richtiger würden wir dieſen vielſeitigen
n können, wenn alle dieſe Documente ſeines
zur Einſicht offen vor uns lägen!
ſetzt Hirtius ſeinen oben erwähnten Lobſprüchen
„Andere mögen die Schönheit und Reinheit derſel-
nach Gebühr bewundern; ich, an meinem Theile, be-
une weit mehr noch, als Augenzeuge, die Schnelligkeit,
mit welcher Cäſar ſie niedergeſchrieben." — Dagegen er-
hob doch auch ſchon Aſinius Pollio mancherley Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit dieſer Commentarien. Cäſar habe wenigſtens fremden Berichten oft zu willigen Glauben beygemeſſen, und auch bey ſeinen eigenen Thaten, entweder aus Politik und feiner Umſicht, oder auch aus unrichtiger Erinnerung, Manches in ein falſches Licht geſtellt. Er äußert aber zugleich die Vermuthung, es ſey des Verfaſſers Abſicht geweſen, ſie bey einer nochmahligen Durchſicht zu verbeſſern.

Digitized by Google

rühmlichſte Anerkennung ſeiner Zeitgenoſſen fand *), und in den, auf uns gekommenen Reſten, eben ſowohl die höchſte Würdigung aller Zeiten ſich erzwungen, als das Bedauern über das Entbehrniß der vielen verloren gegangenen Werke erregt hat **). Denn als Mu-

*) Cicero nennt ſeine Commentarien, „in ihrer ungekünſtelten, reinen und ſanft dahinfließenden Schreibart, jedes höchſten Lobes werth. Sie zeigen" — fährt er fort — „das Geſchehene ohne alle Hülle der Kunſt; und während ſie nur Anſpruch auf Lieferung von Materialien zu einer ausführlicheren Geſchichte zu machen ſcheinen, und mancher Skribler ſich vielleicht darüber kitzelt, hier offenes Feld für ſeine Verbrämungen zu finden, muß ſich der Kenner durch ihre edle Einfalt nur um ſo mehr von jedem Gedanken dieſer Art abgeſchreckt fühlen." — Und Hirtius, ſein Waffengefährte und Ergänzer, ſagt von dieſem nähmlichen Werke, mit einer ähnlichen Wendung: „der Beyfall desſelben ſey ſo allgemein, daß dem Geſchichtſchreiber dadurch der Stoff nicht ſowohl gegeben, als ſchon vor weggenommen ſcheine." — Seinen Reden aber, deren ſchon mehrmahlen Erwähnung geſchah, weiß Cornelius Nepos an Kraft und Reichthum der Ideen, ſo wie an Zierlichkeit des Ausdrucks, durchaus nichts an die Seite zu ſtellen; und Cicero weiſet ihm, als Redner, unbedenklich eine Stelle unter den Vorzüglichſten an.

**) Schon zu Suetons Zeiten waren zwar noch Reden unter ſeinem Nahmen vorhanden; doch mehr oder weniger, als untergeſchoben, verdächtig. Zwey Reden an ſeine Soldaten in Hiſpanien wollte Auguſt eben ſo wenig für echt anerkennen; und verſchiedene ſeiner Jugendarbeiten (z. B. ein Lob des Herkules, wovon Ödip der Held war, und eine Reihe von Collectaneen) hat eben auch Auguſt der Nachwelt, durch das Verboth an ſeinen Bibliothekar Pompejus Macer, ſie dem Publicum mitzutheilen, entzogen; — vielleicht aus keinem andern Grunde, als weil es —

ſter des claſſiſchen Styls, der einfachen Eleganz, des ruhig klaren Geiſtes im Überblick der Verhältniſſe, der anſpruchloſen und doch erſchöpfenden Darſtellung eigener Großthaten, ſind ſeine Commentarien das unerreichte Muſter für alle ſpätere Memoirenſchreiber geblieben *).

Cäſar's Erſcheinung in Hiſpanien hatte, von dem Augenblick an, da ſie von ſeinen Gegnern gefürchtet wurde, dieſelben auch zur beſonnenſten Berechnung ihrer Kräfte und der umſichtigſten Weiſe der Kriegführung aufgefordert. Obgleich mit ungebeugtem Muthe, und entſchloſſen, dem glückhaften Sieger ſeine zahl-

---

Jugendarbeiten waren. Auch eine Reihe von Berichten an den Senat, in der ungewöhnlichen Form eines Tagebuchs, (alſo vielleicht Bülletins?) Briefe an Cicero und Familienbriefe an ſeine Vertrauten gehören unter das Verlorengegangene. Wie viel richtiger würden wir dieſen vielſeitigen Kopf würdigen können, wenn alle dieſe Documente ſeines Geiſtes noch zur Einſicht offen vor uns lägen!

*) Und doch ſetzt Hirtius ſeinen oben erwähnten Lobſprüchen hinzu: „Andere mögen die Schönheit und Reinheit derſelben nach Gebühr bewundern; ich, an meinem Theile, beſtaune weit mehr noch, als Augenzeuge, die Schnelligkeit, mit welcher Cäſar ſie niedergeſchrieben.“ — Dagegen erhob doch auch ſchon Aſinius Pollio mancherley Bedenken gegen die Glaubwürdigkeit dieſer Commentarien. Cäſar habe wenigſtens fremden Berichten oft zu willigen Glauben beygemeſſen, und auch bey ſeinen eigenen Thaten, entweder aus Politik und feiner Umſicht, oder auch aus unrichtiger Erinnerung, Manches in ein falſches Licht geſtellt. Er äußert aber zugleich die Vermuthung, es ſey des Verfaſſers Abſicht geweſen, ſie bey einer nochmahligen Durchſicht zu verbeſſern.

reichen Lorbern im offenen Felde zu entwinden, erkannten ſie doch die Unmöglichkeit, den geſammten Umfang ihrer Eroberungen, oder ihrer freundſchaftlichen Verbindungen in Hiſpanien, gegen ihn zu vertheidigen, ohne ſich im Einzelnen unverhältnißmäßig zu ſchwächen. Sie ſchränkten ſich alſo klüglich auf die Behauptung von Bätica ein, welches ihnen durch örtliche Lage, Boden, Fruchtbarkeit und Stimmung der Einwohner die ergibigſten Hülfsquellen darzubiethen ſchien, und wo ſie auch bereits die umfaſſendſten Vorbereitungen zum Empfang des Feindes getroffen hatten.

Dieſe Provinz, von den früheſten Zeiten her durch den mildeſten Himmel, reiche Segnungen der Natur und Überfluß an edlen Metallen und andern viel geſuchten Handelswaaren ausgezeichnet, iſt als ein weites, langgeſtrecktes Thal von vier Längengraden zu betrachten, welches ſich, von Oſten nach Weſten, gegen das atlantiſche Meer hinabzieht und den Nahmen von dem Hauptſtrome des Landes, dem Bätis, entlehnte, der ſich in mannigfaltigen Windungen durch ſeine Fluren wälzt und von zahlreichen Nebenflüſſen, zu beyden Seiten, den Reichthum ſeines ſchiffbaren Gewäſſers empfängt. Nördlich begleitet ihn das rauhe marianiſche Gebirge, deſſen Nebenäſte ſich ihm vielfach nahe entgegendrängen; doch an der entgegenſtehenden Seite verflächt ſich das minder anſehnliche Bergjoch des Illipula, welches längs dem Mittelmeere fortſtreicht, gegen den Hauptſtrom in weite fruchtbare Ebenen. Viele und anſehnliche Städte, zwey hundert an der Zahl, und meiſt auf ſteilen Anhöhen gegründet, beherrſchten das Land und erſchwerten, durch natürliche und künſtliche Feſtigkeit, die Bezwingung desſelben; während es für

den

den Angreifer gefährlich war, ſich in die felſigen, waſſerloſen und durchſchnittenen Gebirge im Norden zu vertiefen *).

Die Söhne des Pompejus konnten in dieſem Striche Hiſpaniens faſt überall auf unbedingte Anhänglichkeit rechnen; und nur das einzige Ulia machte hierin eine Ausnahme, die ihm aber auch bereits ſeit mehrern Monden eine hitzige, von Cnejus ſelbſt geleitete, Belagerung zuzog; wogegen ſein Bruder Sextus zu Corduba, dem Hauptorte der Provinz, in der beſtgewählten Stellung ſtand, jede, durch die cäſariſche Kriegsmacht von Oſten her verſuchte Störung dieſes Angriffs zu verhindern. Den hartbedrängten Uliern gelang es indeſſen, die Wachſamkeit der Belagerer, wenigſtens in ſo weit, zu täuſchen, daß ihre Abgeordneten heimlich zu Cäſar durchdrangen, und den Dictator in eben dem Augenblick erreichten, wo er die vorgefundenen Truppen zuſammen gezogen hatte, um den Feldzug ungeſäumt zu eröffnen. Ihr Flehen um ſchleunige Unterſtützung, die mit ſeinen eigenen Entwürfen auf's genaueſte zuſammenhing, fand die bereitwilligſte Gewährung, indem eilf Cohorten, zuſammt einer verhältnißmäßigen Reiterſchar, bey Nacht gegen Ulia aufbrachen. L. Junius Paciecus, ein Mann von Kopf und der genaueſten Kenntniß des Landes,

*) Dieſe geographiſchen Beſtimmungen paſſen, in ihrem geſammten Umfange, auch auf das heutige Andaluſien, wo wir den Bätis im Guadalquivir, die marianiſchen Gebirge in der furchtbaren Sierra Morena und den Ilipula in den ſüdlichern Sierren de Alhamilla, Nevada und Antequera wiederfinden.

führte das kühn gewagte Unternehmen an; und begünſtigt von der dicken Finſterniß und einem überaus ſtürmiſchen Wetter, ging er, zuverſichtlich und in guter Ordnung, auf den nächſten Poſten der Belagerer zu, und bedeutete die Wachen, welche ihn anriefen, zum Stillſchweigen, indem es eben jetzt den Verſuch gelten ſollte, ſich des feindlichen Platzes durch Überfall zu verſichern. Die Liſt gelang, da man entweder in ſein Vorgeben kein Mißtrauen ſetzte, oder wegen des heulenden Sturms ſich nicht näher verſtändigen konnte. Paciecus näherte ſich, unaufgehalten, den Thoren, und ward, auf ein verabredetes Zeichen, freudig eingelaſſen. Unverzüglich auch ward ein kräftiger Ausfall beſchloſſen und mit ſo gutem Erfolg in das Werk gerichtet, daß ſich Schrecken und Beſtürzung im ganzen feindlichen Lager verbreiteten *).

Zu gleicher Zeit aber ſetzte auch Cäſar ſelbſt ſich in Bewegung, um die Aufhebung der Belagerung zu bewirken. Seine leichten Truppen zeigten ſich im Geſichte von Corduba; und ein glückliches Gefecht, worin ſie die ausgefallene Beſatzung zurückſchlugen, reichte für den eingeſchüchterten Sextus hin, ihn wegen der Sicherheit des Platzes in dem Maße beſorgt zu machen, daß er ſeinen

*) Dio (B. 43. K. 34.) erzählt dieſe nämliche Kriegsliſt, mit wenig veränderten Umſtänden; aber von dem Pompejaner Munatius Flaccus, welcher ſich, in einer etwas ſpäteren Periode, vermittelſt derſelben, durch Cäſar's Wachen, nach Ategna hineingeſchlichen habe, um hier den Oberbefehl zu übernehmen. Vielleicht verwechſelt er, wie oft, die Zeiten und Umſtände; vielleicht aber konnte ſich ein ähnlicher Vorfall auch mehr als Ein Mahl ereignen.

Digitized by Google

Bruder Cnejus aufboth, ihm in angeſtrengten Märſchen zu Hülfe zu kommen, um den Fall von Corduba zu verhüthen *). Seine Beſorgniſſe ſteckten auch die übrigen Anführer an; die Bezwingung von Ulia, das bereits am Rande des Untergangs ſchwebte, ward aufgegeben, und Alles aufgebothen, die Hauptſtadt zu retten.

Hier war indeſſen Cäſar eifrig bemüht geweſen, ſich einen Übergang über den reiſſenden Bätis zu erzwingen, um an Corduba ſelbſt, welches an deſſen nördlichem Ufer lag, zu gelangen **). Nicht nur muß-

*) Dieſe Furcht konnte jedoch einigen reellen Grund haben, da in Corduba noch eine, dem Dictator ergebene, Parten vorhanden war, die ihm ausdrücklich angelegen hatte, den als leicht vorgeſtellten Verſuch einer Überrumpelung nicht zu verſchieben. Ihre Nachweiſungen machten Eindruck; aber doch ſcheint die Unterſtützung von innen, wozu ſie ſich verpflichteten, den erregten Erwartungen nicht entſprochen zu haben. Nach Dio ging Cäſar, auf dieſen vereitelten Verſuch, zurück, und ließ ſeinem Gegner die Zeit, nach Corduba zu kommen, den Platz beſſer zu verſehen, und dann zur Belagerung von Ulia zurückzukehren. Dieß däucht mir aber nicht ſehr wahrſcheinlich.

**) Daß dieſer Übergang oberhalb des Platzes verſucht wurde, läßt ſchon die Stellung der beyden Heere vorausſetzen; ſo wie auch, daß aus Corduba ſelbſt eine oder mehrere Brücken hinüberführten, vermittelſt welcher ſowohl der frühere Ausfall der Garniſon verſucht wurde, als auch Cnejus ſich durch die Stadt zog, und ſo ſich dem Feinde am nördlichen Ufer entgegenſetzte. Überhaupt tappt man in keinem von des Imperators Feldzügen über den innern Zuſammenhang der Begebenheiten ſo ſehr im Dunkeln, als in dieſem letzten hiſpaniſchen; obgleich wir über denſelben, als Anhang zu Cäſar's Commentarien, ein eige-

Digitized by Google

te eine Brücke geſchlagen, ſondern auch der Kopf derſelben gegen die Angriffe der Beſatzung geſichert werden. Jenes geſchah, indem häufige Körbe, mit Steinen gefüllt, in den Strom verſenkt wurden, um die Brückenbogen darauf zu gründen; und der feindlichen Zerſtörung begegnete man durch ein zweyfaches Pfahlwerk, welches vor ihrem jenſeitigen Zugange angelegt wurde. Allein bevor noch der Feldherr die verſchiedenen Abtheilungen ſeiner Truppen hinüber führen und in eine Stellung entfalten konnte, war auch ſchon Cnejus bey Corduba angelangt, und ſetzte ſich ihm gegenüber. Vergeblich wandte Cäſar von dieſem Augenblick jede Kunſt

---

nes Geſchichtwerk eines Unbekannten beſitzen. Nicht aber nur, daß daſſelbe in einer äußerſt verſtümmelten Geſtalt, mit unzähligen großen und kleinen Lücken, (ſo wie auch das Ende fehlt) auf uns gekommen iſt; ſondern auch ſein geringer innerer Gehalt ſchlägt jede Erwartung, hier eine belehrende Darſtellung ſo denkwürdiger Ereigniſſe zu finden, gänzlich darnieder. Der Verfaſſer (vielleicht ein Kriegstribun oder Centurio des cäſariſchen Heeres) iſt, neben einer äußerſt barbariſchen, mit Syriasmen überfüllten Sprache, zu ſeinen Nachrichten bald überaus unbeſtimmt, bald wie e beſchäftigt mit Trivialitäten, welche deutlich verrathen, daß ihm der Standpunct zur Überſicht des Ganzen fehlte, und daß er ſeine Berichte nicht tiefer, als aus den täglichen Armee-Bülletins und den öffentlichen Relationen ſchöpfte. Noch unglücklicher trifft ſich's, daß gewöhnlich gerade da, wo man dem endlichen Aufſchluß einer Erzählung entgegenſieht, eine Texteslücke dieſe Hoffnung unbarmherzig vereitelt. Nirgends ſind daher auch, in Ermangelung anderer Quellen, als der gleichfalls unvollſtändigen des Dio, ſelbſt etwas gewagte Combinationen verzeihlicher, als in dieſer Kriegsgeſchichte.

Digitized by Google

der Feldbefeſtigung an, um ſeinen Gegner durch Linien, die von der Brücke ausliefen, von der Stadt und der aus derſelben gezogenen Verpflegung abzudrängen; Pompejus arbeitete ihm eben ſo geſchickt mit der Schaufel entgegen; ſelbſt ein Handgemenge, in welches beyde Heere, neben der Brücke, mit mehr als gewöhnlichem Ernſt, geriethen, war keinesweges von einem ſo entſcheidenden Erfolg, daß das eine oder das andere aus ſeiner Stellung gewichen wäre.

Offenbar war es des Dictators Widerſachern gelungen, eben ſowohl ſeine Abſichten auf Corduba, als ſeine Hoffnungen zu Endigung des Krieges im erſten raſchen Anlauf, zu vereiteln. Der Winter brach bereits ein; und noch war nirgend ein feſter Fuß gewonnen! Schon zeigte ſich der Mangel an Lebensmitteln drückend, und drohete, es mit jedem Tage noch mehr zu werden. Theils alſo, um den Feind aus ſeiner zu ſtarken Stellung hinwegzulocken; Theils aber, und noch mehr, um ſich in den Beſitz genügender Vorräthe zu ſetzen, wandte er ſich, mit gelungener Täuſchung der Pompejaner, die ihn noch in ſeinem Lager am ſüdlichen Ufer wähnten, bey Nacht gegen die nördlichen Gebirge, und ſtand plötzlich vor Ategua *), wo große Magazine von Lebensmitteln aufgehäuft lagen. Dennoch reichte auch hier ſein raſcher Anfall nicht hin,

*) Ategua ſoll das jetzige Tebala veja, ſo wie der Fluß Salſus der Guadiato oder Guadajoz ſeyn. Doch ruht hierüber noch manches Dunkel. Die d'Anvilliſche Karte ſetzt, offenbar unrichtig, Ategua tief nach Süden in die nordweſtliche Nachbarſchaft von Malaca herab.

dieſen ungemein feſten Platz mit ſo geringer Mühe, als er ſich geſchmeichelt hatte, zu bezwingen. Er ſah ſich, um nicht ſchimpflich wieder abzuziehen, zu einer regelmäßigen Belagerung genöthigt; und dieſe ward in ihrem Fortgange um ſo mehr erſchwert, da indeſſen auch Cnejus zur Hülfe herbeyzog und ſich am Fluſſe Salſus, unweit Ucubis *) faſt im Angeſichte der Belagerer, feſtſetzte. Dieſer hätte vielleicht, bey ſeiner dermahligen Übermacht an Truppen, dem Feldzuge durch eine unverzögerte Schlacht eine unvermuthete Wendung geben können, wenn er entweder der bedrohten Feſtung nicht eine unbezwingliche Haltbarkeit zugetraut, oder es nicht vorgezogen hätte, ſeinen Gegner durch Hunger, Ermüdung und Strenge der Jahreszeit aufzureiben. Er begnügte ſich alſo, denſelben durch tägliche Angriffe im Einzelnen, Abſchneidung der Zufuhren und andere Künſte des kleinen Kriegs ſtets in Athem zu erhalten.

Auf der andern Seite vertheidigten ſich auch die Belagerten, durch den nahen Anblick ihrer Befreyer ermuthigt, mit einer Entſchloſſenheit, gegen welche die angewandten Mittel zu ihrer Bezwingung, in einem langen Zeitverlauf, kaum auf irgend eine ſichtbare Weiſe fruchteten. Mehr als ein Mahl gelang es ihnen, Cäſar's Rollthürme und Kriegsmaſchinen in Brand zu ſtecken, ſeine Arbeiten zu vereiteln und durch den Hagel ihres Wurfgeſchützes Tod und Verderben unter den Angreifern zu verbreiten, während ihre zweyfachen Mauern der Beſtürmung ſpotteten, und ihre

*) Es ſoll noch in dem Flecken Lucubi exiſtiren.

unterirdiſchen Gänge den treuloſen Boden umher in einen verſteckten Abgrund verwandelten. Zwar fehlte es nicht an Unzufriedenen unter den Bürgern in dem Platze, die den Übermuth und die Bedrückungen der hineingelegten pompejaniſchen Beſatzung auf die Länge unerträglich fanden, und die durch geworfene und mit Zetteln verſehene Kugeln den Ort und die Zeit, wo ein Sturm gegen die Mauern mit glücklicherm Erfolg zu wagen ſey, zu bezeichnen verhießen; allein ſey es, daß man dieſem Verrath auf die Spur gerieth, oder daß die Beſatzung in dem Platze den unbedingten Meiſter zu ſpielen wünſchte; — genug, ſie bewerkſtelligte, mit kalter Grauſamkeit, eine allgemeine Ermordung ihrer Hauswirthe, deren Leichname über die Mauerzinnen hinausgeworfen wurden; — ein Blutbad, deſſen empörende Kunde ſelbſt Cnejus und Labienus mit gerechter Mißbilligung aufnahmen.

Beyde vereinigte Feldherren hatten indeſſen verſchiedentlich ihre Stellung verändert und zuletzt ſich über den Salſus noch näher herangewagt, um ihren Freunden in Ategua die Hand zu biethen. Schwerlich mochten ſie von dem Dictator (obwohl ſie ihn darin hätten kennen ſollen) die eiſerne Beharrlichkeit erwartet haben, welche er, allen ungünſtigen Umſtänden zum Trotz, in dieſer Lage entwickelte, und die ihnen endlich die Überzeugung aufnöthigte, daß die Vertheidigungsmittel des Platzes ferner gegen ihn nicht ausreichen dürften. Es wurde demnach mit dem Befehlshaber in Ategua ein nächtlicher Ausfall verabredet, der, von dem Lager aus, durch gleichzeitigen Angriff unterſtützt werden, und vermöge deſſen er verſuchen ſollte, ſich, mit Preisgebung des zugleich in Brand geſteckten Platzes, mitten durch die feindlichen Quar-

tiere zu ihnen durchzuſchlagen. Alles ward hierzu in der Stille vorbereitet. Man verſah ſich mit Strauchwerk zur Ausfüllung der Gräben, mit Haken zur Niederreiſſung der ſtrohernen Lagerhütten, die demnächſt in Feuer aufflammen ſollten, und ſelbſt mit Geld und koſtbaren Stoffen, um ſie den hitzigen Verfolgern zur Plünderung in den Weg zu werfen.

Zwar der Überfall des cäſariſchen Lagers gelang, aber nicht der Durchbruch; und die Belagerten wurden, nach einem hartnäckigen Widerſtand, mit großem Verluſt in die Stadt zurückgeworfen. Dieſer unglückliche Verſuch hatte die Folge, daß, gleich am nächſten Tage, von ihrer Seite ein Abgeordneter erſchien, welcher auf Ergebung in des Siegers Gnade antrug. Schon früher hatte Cäſar eine ihm angetragene Auswechſelung der Gefangenen *) mit der ſtolzen Antwort zurück gewieſen: „Er ſey gewohnt, die Bedingungen vorzuſchreiben, aber nicht von Andern anzunehmen.“ — Jetzt, wo ſie ihren Antrag auf die beſcheidnere Bitte einſchränkten: als römiſche Bürger von ihm nicht härter behandelt zu werden, als er ſich gegen unrömiſche Gefangene erwieſen — begnügte er ſich mit der trockenen Verſicherung, ſie auf den nähmlichen Fuß behandeln zu wollen. Allein der Ton dieſer Antwort erweckte bey ihnen ein ſo geringes Vertrauen, daß ſie nothgedrungen in ihrer Vertheidigung beharrten. Cäſar würde Grund gehabt haben, dieſe ihm ſo ungewöhnliche Strenge zu bereuen, wenn er nicht von der

*) Dieß iſt wohl der einzige haltbare Sinn, der ſich in die verworrene und corrupte Erzählung (Hiſp. Kr. K. 13) bringen läßt.

fernern Unhaltbarkeit des Platzes, ſo wie von dem aufgegebenen Entſatze desſelben und ſogar von einem nahen Abzuge des feindlichen Heeres gegen die Seeküſte, durch Überläufer und aufgefangene Briefe auf's genaueſte unterrichtet geweſen wäre.

Dieſe nähmlichen Nachrichten und der gerechte Unmuth, ſich ſo ſchändlich aufgeopfert zu ſehen, bewogen endlich den Befehlshaber L. Minucius *), nochmahls ſeine Bereitwilligkeit zur Übergabe und ſeinen Wunſch, künftig unter einem edelmüthigern Feldherrn zu dienen, erſt insgeheim und dann öffentlich zu erklären. Schonung des Lebens war die einzige Gnade, auf die man noch Anſpruch machte; und Cäſar antwortete: „Er ſey Cäſar, und verſicherte ſie ſeines Schutzes.“ So ging endlich Ategua, nach harter Arbeit und Drangſal, (20. Febr. 710) in ſeine Hände über; die Truppen aber hielten dieſe Erwerbung für wichtig genug, um ihren Feldherrn abermahls als Imperator feyerlich zu begrüßen.

Sie war es auch in der That; wiewohl weniger durch ſich ſelbſt, als durch den Schrecken, welchen der Fall einer ſo hochgeprieſenen Feſte weit umher verbreitete, und durch das nunmehr kaum noch zweifelhafte Übergewicht über einen Gegner, der dieſe Kriegsthat, vor ſeinen Augen, ohne eine Schlacht zu wagen **),

---

*) Ohne Zweifel nur eine Nahmensverwechſelung mit dem Munatius Flaccus, den uns Dio, wie oben erwähnt, als den Commandanten von Ategua kennen lehrt.

**) Als in dem gehaltenen Kriegsrath eine ſolche Stimme ſich erhob und auf die Schlacht drang, während alle Übrigen nur Heil in dem Rückzuge fanden, ward der Wackere auf der Stelle niedergeſtoßen.

hatte geſchehen laſſen. Nur die Schwierigkeit der Verpflegung drang dem Dictator fortgehend die Nothwendigkeit auf, den kleinen Krieg fortzuſetzen und es insonderheit auf die Bemächtigung der, zu Magazinen eingerichteten, Plätze im Gebirge anzulegen. Er hielt dadurch auch ſeine Gegner am Fluſſe Salſus zurück, deren Vorſicht es dennoch nicht verhindern konnte, daß Ucubis und Soritia in ſeine Hände fielen, und die — als er endlich, nach Erſchöpfung ſeiner Vorräthe, an Hiſpalis vorüber, ſich ſüdlich in die Ebene von Munda *) hinab zog — ſich darauf einſchränken mußten, ihm zur Seite zu bleiben.

Dieſe kühne Bewegung, verbunden mit einer Reihe glücklicher Gefechte, war nur zu ſehr dazu geeignet, dem Feldherrn, der ſie hatte geſchehen laſſen, das Vertrauen der in Furcht geſetzten Provinz zu rauben. Cnejus, durch die Beſtürmungen ſeiner Bundesgenoſſen gedrängt, durfte der Hauptſchlacht, welche er ſo gerne vermieden hätte, nicht länger ausweichen. Er benutzte daher die Vortheile ſeiner gegenwärtigen Stellung, um ſich, (17. März) bey Tagesanbruch, in voller Schlachtordnung dem Feinde gegenüber zu zeigen. Seine Linien, die ſich längs einer ſteilen Anhöhe ausdehnten, enthielten dreyzehn volle Legionen, deren Flanken durch die Reiterey und ſechs tauſend Mann leich-

*) Dieſer bedeutende feſte Platz lag am Abhange des ſüdlichen Gebirgszuges, und hat ſeinen Nahmen, bis auf unſere Zeiten, in dem Dorfe Monda erhalten, welches jedoch in einiger Entfernung von jener alten Stelle gelegen iſt. Die Karten zeigen es nordweſtlich von Malaga, am Fluße Guadalmedina.

Digitized by Google

ker Truppen gedeckt wurden; ungerechnet noch die Bundestruppen, welche das Doppelte dieſer Anzahl betrugen. In ſeinem Rücken lag Munda, wohin ihm, auch im ſchlimmſten Falle, die Zuflucht geſichert blieb; dagegen am Fuß jener Anhöhe ſich ein Bach in moraſtigen Ufern hinſchlängelte und den Angriff auf ſeine Stellung erſchwerte. Muth und Zuverſicht belebten ſeine Scharen, die zudem überzeugt waren, daß ſie, als ſtrafbare Empörer oder freches Sclavengeſindel, bey Cäſar auf keine Schonung zu rechnen hatten.

Dieſer ſtand im Begriffe, ſein Lager abzubrechen, als er die erſte Nachricht von jener Bewegung erhielt, und ſich augenblicklich in Bereitſchaft ſetzte, dem Feinde die Stirne zu biethen. Eine Ebene von fünf Millien, die ſich bis an den vorerwähnten Bach erſtreckte, und der Reiterey den trefflichſten Tummelplatz darboth, trennte ihn von demſelben. Er hoffte, ihn in dieſe Ebene herabſteigen zu ſehen, und eilte um ſo mehr, ihm auf der Hälfte dieſes Weges entgegen zu rücken. Seine Macht belief ſich, neben acht tauſend Reiſigen, auf achtzig Cohorten, von welchen die zehnte Legion *) ihren alten Ehrenpoſten auf dem rechten

*) Nach Dem, was oben von der Entlaſſung dieſer und der neunten Legion in Afrika geſagt worden, muß es allerdings befremden, dieſelbe in ihrem alten Glanze hier wieder auftreten zu ſehen. Entweder war es alſo mit dieſer Verabſchiedung abermahls ſo ernſtlich nicht gemeint, und ſie ſollte nur zu ihrer deſto gewiſſern Demüthigung dienen; oder der Nahme der Zehnten, welcher ſich nun ſchon zu einer rühmlichen Auszeichnung erhoben hatte, ging auf ein anderes Veterancorps über.

Flügel, ſo wie die Veteranen der Dritten und Fünften den ihrigen auf dem linken, behaupteten. Die Neugeworbenen, auf deren feſte Haltung weniger zu bauen war, füllten, wie gewöhnlich, die Mitte; und wirklich ſchien ihre Stimmung den Wünſchen des Feldherrn nicht allerdings zu entſprechen. Entweder aber war es dieſe Bemerkung, oder ein Reſt von Krankheit, womit er ſeit einiger Zeit zu kämpfen gehabt, was ſeinen, ſonſt flammenden, Blick an dieſem Tage ſichtbarlich trübte.

Schon hatten Cäſar's Linien, im langſamen Vorrücken, die ganze Breite der Ebene zurück gelegt und den Rand des Baches erreicht, ohne daß ſeine Gegner Luſt bezeigten, ihre günſtige Stellung zu verlaſſen und von der Höhe, ihm entgegen, hernieder zu ſteigen. Ihnen dieſen Weg vollends zu erſparen, und den Berghang zum eigenen Angriff hinan zu klimmen, ſchien gleichwohl ein ſo mißliches Wagſtück, daß der Dictator ſich deſſen gern enthoben hätte, und ſogleich den Legionen Stillſtand geboth. Der nachtheilige Eindruck, den Dieſes auf die Gemüther erzeugte, konnte nicht vermieden werden; er würde aber noch verderblicher um ſich gegriffen haben, wenn der Feind ihnen Zeit gelaſſen hätte, demſelben nachzuhängen. Denn Dieſer, der jenes Stocken bemerkte und es als entſchiedene Furcht ausdeutete, ward nun plötzlich ſeiner bisherigen wohlberechneten Enthaltſamkeit müde, gerieth in Hitze, warf ſich die Anhöhe hinab, und ſtürzte ſich, unter lautem, ermunternden Zuruf, in's Handgemenge.

Nur zu bald entwickelte ſich hier nunmehr der Geiſt, welcher dieß- und jenſeits die Kämpfer beſeelte. Eine

an Todesverachtung grenzende, Erbitterung und der Wunſch einer vielfältig zu nehmenden Rache leitete, von oben herab, die Streiche der Pompejaner, deren Keiner einen Fußbreit wich, die keine Wunden ſchrecken, und in denen Allen nur Ein Wille und Eine Hoffnung flammte, den Sieg vom Schickſal zu ertrotzen. Cäſar's Soldaten hingegen, mißmuthig gemacht, durch die Nothwendigkeit, einen ſo oft geſchlagenen Feind ſtets auf's Neue zu bekämpfen; ungewohnt überdem einen Angriff, zu dem er ſelbſt lieber den raſchen Anlauf genommen hätte, ſtehenden Fußes zu erwarten, und durch das Gewicht der gegenſeitigen Waffen unaufhörlich in die Tiefe zurückgedrängt, — empfanden den vollen Nachtheil dieſer ungünſtigen Lage und mußte alle beſſern Kräfte in ſich gewaltſam aufbiethen, um dieſem Andrange gewachſen zu bleiben. Dennoch nahm das Kampfgewühl, je höher die Sonne empor ſtieg und am ungetrübten Himmel über dem bluttriefenden Schlachtfelde hing, immer mehr eine Wendung, welche entweder die Gebrechlichkeit oder die treuloſe Laune des Glücks ſchien fürchten zu laſſen.

Mit nahmenloſer Empfindnng in der gequälten Bruſt ſah Cäſar, was ihn bedrohte; ſah die Legionen, die ihn längſt eines ſolchen Anblicks entwöhnt hatten, hinter ſich wanken; ſah ſelbſt ſeine Veteranen weniger durch Tapferkeit, als durch Scham vor ſich ſelbſt, in ihren Reihen zurückgehalten; ſah, daß er, der ſo oft um den Sieg geſtritten, hier zum erſten Mahle um Luft und Leben zu kämpfen gezwungen werde *). Mit

*) Dieß, während der Schlacht, lebhaft empfunden zu ha-

entbranntem Zorn durchflog er die Glieder, und ſchrie den Seinen zu: „Schande! Schande! daß ihr mich heute den Händen unmündiger Knaben ausliefern wollt! Hofft nicht, daß ich hier vom Platze weichen werde! Wer iſt nun noch der Feige, der ſeinen Feldherrn verrathen will?“ Dann ſprang er vom Roſſe, ergriff den Schild eines Legionariers, ſtürzte ſich in die vorderſten Reihen, und hatte bey dieſer perſönlichen Aufopferung vielleicht weniger die Abſicht, den erſterbenden Muth ſeiner Scharen durch ein großes Beyſpiel zu beleben, als den Tag, da ſein Glücksſtern unterzugehen drohte, nicht zu überdauern.

Indeß blieben ſeine Anſtrengungen, der Nachdruck ſeiner Streiche, ſein ſtrafender Blick, ſein Zuruf an ſeine Gefährten keinesweges ganz verloren. Ein neuer freudiger Aufſchwung ging von ihm aus und ſpannte den ermatteten Arm der Legionen. Die Zehnte, obwohl bey Weitem nicht vollzählig, gewann einigen Boden; und einige Cohorten des feindlichen rechten Flügels mußten herausgezogen werden, ihrem linken zu Hülfe zu eilen; während Cäſar's Reiterey glücklich des Zeitpuncts wahrnahm, ſich in die dadurch entſtandene Lücke zu werfen. Zu gleicher Zeit aber ſollte, was die Tapferkeit begonnen hatte, der Zufall vollenden. Ein Theil von Cäſar's mauritaniſcher Reiterey, welcher das feindliche Heer umſchwärmte, war bis zu deſſen verlaſſenem Lager in ſeinem Rücken vorgedrungen, und ſchickte ſich an, es zu plündern. Labienus, der dieſe

---

den, war er, nach derſelben, ſeinen Freunden ſelbſt eingeſtändig.

Gefahr bemerkte und ſie hätte verachten ſollen, gedachte ihr durch ſchleunige Entſendung von fünf Cohorten zu begegnen. Doch kaum erblickte der Dictator, welcher indeß von der Beſchäftigung des Soldaten zu den Pflichten des Feldherrn zurückgekehrt war, dieſe rückgängige Bewegung, die einer Flucht ſo ähnlich ſah, ſo verkündigte er mit lauter Stimme, was er ſah, oder zu ſehen mit glücklicher Beſonnenheit vorgab. „Sie fliehen! ſie fliehen!" ſcholl es weit umher durch die Glieder. Der Muth der Cäſarianer erhob ſich in dem nähmlichen Maße, als der feindliche dadurch an Haltung verlor. Nun wandte das Glück des Tages ſich ſchnell. Die Zuverſicht der Pompejaner verwandelte ſich in leidende Abwehr, in Schwanken, in Zurückweichen; das Weichen in Flucht; die Flucht in Gemetzel! Ohne die Nähe von Munda, wo hinein der Strom der Feldflüchtlinge ſich ergoß, wäre das geſammte Heer auf dem Wahlplatze aufgerieben worden.

Nichts deſtoweniger deckten dreyßig tauſend Erſchlagene das Schlachtfeld, denen drey tauſend römiſche Reiſige ſich im Tode zugeſellten. Aber auch Labienus und Varus, unfähig, den Schiffbruch ihrer letzten Hoffnungen zu überleben, hatten ihren Untergang geſucht und gefunden, und wurden mit großmüthiger Auszeichnung vom Sieger beſtattet. Dieſer Letztere berechnete ſeinen Verluſt auf tauſend Gebliebene und die Hälfte der Zahl an Verwundeten; wogegen er ſiebenzehn feindliche Anführer als Gefangene und eine Beute von dreyzehn Adlern, nebſt einem ſtattlichen Reichthum anderer Trophäen zählte. Cnejus ſelbſt flüchtete, mit einer geringen Begleitung, von der Wahlſtatt gegen Carteja,

wo er auf ſeiner Flotte einige Rettung ſuchte. Auch ſein Bruder Sextus hielt ſich nun in Corduba keinen Augenblick mehr ſicher, ſondern ſuchte, unter dem Vorwande von Friedensunterhandlungen, ſich zu entfernen und entfloh in die fernern Gebirge Celtiberiens. Q. Scapula hingegen, der an Glück und Leben verzweifelte, brachte die trotzige Entſchließung, womit unlängſt erſt Juba ſein gewaltſames Ende hatte auszeichnen wollen, zur wirklichen Ausführung, indem er zu Corduba einen ſelbſt errichteten Scheiterhaufen beſtieg, und, duftend von Narden und wohlriechenden Salben, ſich den Tod von Sclavenhand reichen ließ.

Cäſar hatte inzwiſchen keinen Augenblick verabſäumt, ſeinen großen Sieg im weiteſten Umfang zu benutzen. Er rückte vor Munda, wo gleichwohl die Schrecken dieſes Tages den Entſchluß einer hartnäckigen Vertheidigung nicht zu verdrängen vermochten. Allein um der Furcht noch das Entſetzen beyzufügen, verfiel der Soldat auf den gräßlichen Gedanken, den Wall, womit die Stadt ſofort umzingelt werden ſollte, aus den Leichnamen der, in der Schlacht Gebliebenen, aufzuthürmen, ihn mit zwiſchen durch getriebenen Speeren, Schwertern und Dolchen zu befeſtigen und ſeine Zinne mit einer Reihe von Menſchenſchedeln zu kränzen. Aber auch dieſe Barbarey verfehlte ihren Endzweck, da ſie, anſtatt den Belagerten die Waffen aus den Händen zu ſchlagen, nur ihre Verzweiflung zur ſtarren Wuth erhöhte. Cäſar ſelbſt ward müde, des Ausgangs zu harren, ließ den größten Theil des Heeres, unter ſeines Legaten Fabius Anführung, vor Munda, und wandte ſich gegen Corduba, wo ſeine

Partey

Partey nunmehr kühner das Haupt erhob, und der Gewinn des Platzes ihm nicht länger entſtehen konnte.

In der That blieb ihm hier, bey ſeiner Erſcheinung, nur die Mühe übrig, dieſe Partey gegen die Horde losgelaſſener Sclaven zu ſchützen, welche, von Sextus bewaffnet und in Legionen geſammelt, der Stadt den Untergang drohten, und ſchon anfingen, die Mordfackel hinein zu ſchläudern. Jetzt erreichte ſie endlich des Siegers ſtrafendes Schwert; und nicht weniger, als zwey und zwanzig tauſend dieſes blutſchnaubenden Geſindels blieben auf dem Platze! — Hierdurch geſchreckt, öffneten ihm nun auch die Einwohner von Hiſpalis freywillig die Thore; allein ihre überwiegende Vorliebe für Pompejus und ſeine Sache lockte bald darauf eine luſitaniſche Streifpartey herbey, auf welche geſtützt, ſie Cäſar's hineingelegte Beſatzung ermordeten und ihm von Neuem den Krieg erklärten. Dieſer Übermuth währte jedoch nur bis zum nächſten Morgen, wo ſie einen Ausfall verſuchten, zurückgeſchlagen, niedergehauen und der beſtürzte Reſt dahin gebracht wurde, die Stadt dem Dictator auf ungleich härtere Bedingungen zu übergeben.

Noch zwar weilte Cnejus, unſchlüſſig über ſeine nächſten Schritte, zu Carteja, als die entgegengeſetzten Geſinnungen der Einwohner ihn der Gefahr der Auslieferung ſo dringend ausſetzten, daß er ſich nur mit Mühe, und ſogar am Fuße verwundet, dem um ihn her entſtandenen blutigen Handgemenge entzog, und mit zwanzig Schiffen das hohe Meer gewann. Allein ſchon hatte auch Didius ſich, von Gades, mit einem überlegenen Geſchwader, zu ſeiner Verfolgung aufgemacht, hohlte ihn nach vier Tagen

ein, verbrannte ſeine Schiffe, nöthigte ihn an's Land zu flüchten, und ſaß ihm auch hier ſo unermüdlich auf der Ferſe, daß weder der Rückzug in einen feſten Thurm, noch endlich, bey immer größerer Ermattung, der Verſteck in einer finſtern Höhle ihn zu ſchützen vermochte. Er ward ergriffen, und ſein abgeſchlagenes Haupt nach Gades gebracht, um zu Cäſar's Füßen gelegt und dann in Hiſpalis öffentlich ſchaugeſtellt zu werden *). Glücklicher war der jüngere Bruder des Unglücklichen, dem ſein Schickſal für jetzt eine dunkle Verborgenheit unter den unſtät umherirrenden Räuberhorden des nördlichen Hiſpaniens, aber nach langer Unthätigkeit noch eine ſchimmernde Laufbahn auf einem würdigern Schauplatze vorbehielt.

Noch die volle Dauer eines Monaths hatte indeß Munda Cäſar's ſiegreichen Waffen eine raſende Gegenwehr geleiſtet, und ſich, bis zur Überſättigung, in eigenem und Feindes-Blute gebadet, als endlich die äußerſte Noth dem Reſt von vierzehn tauſend Mann das Schwert aus den Händen ſchlug und der Platz auf Bedingungen überging. Zwar leiſteten noch ferner hier und da einige Plätze Widerſtand, und nöthigten den Dictator, einen Theil des Sommers zur vollendeten Bezwingung der Provinz aufzuwenden; als aber nun auch das letzte Zucken der Empörung erſtorben, des Siegers Empfindlichkeit durch Beſtrafung der Schuldigſten zufrieden geſtellt und ſein dringendes Geldbedürf-

*) Auch ſein Verfolger Didius hatte gleich darauf das Schickſal, von einem Trupp Luſitanier an der Küſte überfallen und niedergehauen zu werden.

niß eben ſowohl durch auferlegte harte Bußen, als durch verkaufte Begünſtigungen, und ſelbſt durch Antaſtung der Tempelſchätze, *) geſtillt worden, beeilte er ſich, ein Land zu verlaſſen, gegen welches er eine geheime Abneigung ſpürte, und wandte ſich gegen die Tiberſtadt, wo er (im October) auftrat, um nun endlich den Zaubertrank der Herrſchaft, ohne eine bittere Beymiſchung, zu leeren.

Denn ſo wie nunmehr jeder gewaffnete Widerſtand in den weiten Grenzen des römiſchen — d. h. ſeines Machtgebieths — vernichtet worden **), ſo trat er jetzt auch in Rom ſelbſt mit der Erwartung auf, hier ein Volk vorzufinden, das ſich in die, demſelben übergeworfenen, Zügel bereits willig genug gefügt habe, um auch nicht einmahl mit ohnmächtiger Wuth an dem Gebiſſe zu käuen. Er durfte ſich ſogar überreden, gerade dieſem Volke durch das ihm ge-

*) Selbſt die Begünſtigten empfingen das römiſche Bürgerrecht und andere Befreyungen nur gegen bare Zahlung; und eben ſo wenig vermochte ſeine Habgierde, ſich von den aufgehäuften Reichthümern in dem Herculestempel zu Gades, deſſen eifriger Beſchützer er doch vormahls zu ſeyn geſchienen, zu enthalten.

**) Denn ein Aufſtand, welchen Cäcilius Baſſus, ein römiſcher Ritter und eifriger Pompejaner, ſchon ſeit zwey Jahren, in Syrien unterhielt, ſchien dem Dictator nie wichtig genug, um ſeine Macht dadurch gefährdet zu glauben. Indeß mag es doch ſeyn, daß er in dem Beyſtande, welchen Baſſus von den Parthern empfing, einen ſehr gelegenen Vorwand gefunden haben würde, ſeine gegen dieſes furchtbare Volk beſchloſſene Fehde zu motiviren und dann zugleich den kecken Empörer im Vorbeygehen zu erdrücken.

raubte Vermögen, in ſeinen eigenen Eingeweiden zu wühlen, eine dankenswerthe Wohlthat erwieſen zu haben; und wenn anders der Verluſt einer, ſo vielfältig zum eigenen Verderben gemißbrauchten, Freyheit durch die gehaltene Kraft der Alleinherrſchaft zu vergüten iſt, ſo mußte er das erhebende Selbſtgefühl mit ſich herumtragen, daß ihm jede erforderliche Eigenſchaft beywohne, um dieſen Wechſel für die Beherrſchten in Segen zu verwandeln.

In der That auch konnte die tiefe Ruhe, in welcher die Hauptſtadt, während ſeiner einjährigen Abweſenheit, beharrt war, und womit ſie ihren Gebiether gegenwärtig empfing, ſeine vorgefaßte günſtige Meinung beſtätigen. Nirgend ein Schein von Widerſetzlichkeit gegen den Unwiderſtehlichen! Nirgend ſogar ein Schatten von Unzufriedenheit, der ſich laut über die Lippe hervorgewagt, oder durch den Schelblick einer grollenden Mißgunſt verrathen hätte! Dagegen aber ward Rom in dieſen Tagen durch ein faſt allgemeines Beſtreben in Thätigkeit geſetzt, um die Gunſt dieſer hochſtrahlenden Glücksſonne zu werben und ſich an ihrem Scheine zu wärmen. Wo irgend in einer Bruſt der Ehrgeitz ſich regen durfte, galt es als das Höchſte und Einzige, ſich freywillig an Cäſar's Triumphwagen zu ſpannen, um ſich einer größern oder kleinern, ihm zugeworfenen Broſame von Macht, Ehre oder Erwerb zu erfreuen. Alles wollte nur ihm gefallen, nur ſeine Aufmerkſamkeit auf ſich ziehen, und als Urheber und Erfinder neuer und ungewöhnlicher Ehrenbezeugungen geprieſen werden!

Gleichwohl ſchien die Schmeicheley ihre Erfindſamkeit, ſo lange ſie ſich noch einigen Anſtandes be-

fliß, faſt erſchöpft zu haben; wenn man anders die erſten Ausgeburten derſelben zum Maßſtabe nimmt, die ſich auf eine, vom Senat beſchloſſene, Supplication von funfzig Tagen *), und öffentliche Spiele, Feſte und Gaſtmähler, wie ſonſt gewöhnlich, beſchränkten **). Einen kühnern Aufflug nahm ſie bereits in dem hinzugefügten Beſchluſſe, daß der glückliche Tag, an welchem die erſte Zeitung von dem Siege bey Munda in Rom erſchollen (20. Aprill) auf ewige Zeiten durch circenſiſche Spiele gefeyert und mit dem nächſt darauf folgenden Feſte der Palilien verbunden werden ſolle. Hieß Dieß jedoch, eine Wunde, die beſſer zugedeckt und verheimlicht geblieben wäre, unzart berühren, ſo war es vollends bitterer Hohn der Zeit, in welcher man lebte, wenn dem Hochgefeyerten, zu gleicher Zeit, die Ehre eines Triumphs zuerkannt wurde, den er — zwar in Hiſpanien, doch nicht über Hiſpanier, verdient hatte!

Allerdings darf es in Verwunderung ſetzen, daß der Dictator, ſchon geſättigt durch vier ſolcher Prunkzüge, wie ſie vor ihm Keiner gefeyert, dieſen, der

---

*) Die letzte, nach Cäſar's Heimkehr aus dem afrikaniſchen Kriege, hatte nur die, gleichwohl ſchon übermäßige, Dauer von vierzig Tagen gehabt.

**) Es verdient nicht unbeachtet zu bleiben, daß, nach Plutarchs Angabe, Cicero es war, der dieſe erſten Vorſchläge mit ſonderlichem Eifer betrieb. Hatte der umſichtige Conſular etwa ſchon vernommen, daß ein Anti-Cato mit aus Hiſpanien zurückkehrte? und war er ſich einer, nicht bloß literariſchen Fehde gewärtig? — Wenigſtens hätten ihn doch Cäſar's vorangegangene briefliche Verſicherungen in dieſem Betreff zufrieden ſtellen können.

Jenen unausbleiblich in jeder Rückſicht nachſtehen mußte, dennoch nicht verſchmähte. Allein wenn es noch eines Beweiſes bedürfte, daß ſein eigener Gaumen ſich für dieſe Art des Genuſſes bereits abgeſtumpft hatte, und daß er darin bloß der Politik Gehör gab, die dem Volke fortwährend etwas zu ſchauen und zu beſtaunen, als Köder der Zuneigung vorwerfen zu müſſen glaubte; ſo würde es genugſam ſchon daraus erhellen, daß er dieſe Ehre gewiſſer Maßen mit ſeinen beyden Legaten und alten Kriegsgefährten, Q. Fabius Maximus und Q. Pedius, theilte, indem er auch ſie, unmittelbar nach dem ſeinigen, gleichfalls einen hiſpaniſchen Triumph halten ließ. Das Befremden über eine ſolche Ehrenbezeugung, auf die nie zuvor ein Unterfeldherr, auch bey den wichtigſten Siegen, Anſpruch gemacht, und die hier durch keinen andern Beweggrund, als den Willen und die Dankbarkeit des Dictators gerechtfertigt wurde, löste ſich indeß nur in einen ziemlich laut ausbrechenden Spott über die Geringfügigkeit der Zurüſtungen auf, durch welche dieſe Aufzüge verherrlicht werden ſollten *).

Doch dieſe dargebothenen Ehren mochten vielleicht hinreichen, die Eitelkeit des Feldherrn oder ſeiner Legaten zu befriedigen; wichtiger und weſentlicher waren die Bewilligungen, durch welche die beſte-

*) Bey Cäſar's Triumphe waren die Abbildungen der eroberten hiſpaniſchen Städte, aus hiſpaniſchem Silber, ihm vorgetragen worden. Jetzt traten zwar auch eben ſolche Standbilder auf; — allein ſie waren nur aus Holz geſchnitzt; und der Volkswitz gefiel ſich darin, ſie für die Gußmodelle der cäſariſchen auszugeben.

Digitized by Google

henden Staatsgewalten, in einem ſich überbiethenden Wetteifer, ſich ſelbſt täglich neue und feſtere Ketten ſchmiedeten, und die daher auch wohl nicht ſo ganz das Werk des Zufalls oder der unbedachten Schmeicheley waren, daß man nicht auf den geheimen Antrieb Desjenigen zu rathen verſucht würde, dem ſie zum Vortheil wucherten. Cäſar's Dictatur ſollte auf ſeine Lebensdauer hinaus verlängert ſeyn; der Titel eines Imperators ward ihm in einem bisher ungewöhnlichen Sinne und in ſo weiter Ausdehnung beygelegt, daß dadurch der unbedingte Oberbefehl der geſammten römiſchen Kriegsmacht auf ihn überging *); und das Conſulat blieb, für die nächſten zehn Jahre, mit ſeiner Perſon verbunden. Bloß dieſe letztere Würde, die eigentlich der ſchon in ihm vereinigten Macht nichts zulegte, ließ er, als einen ehrenvollen Titel, nachdem er ſie, zur Verherrlichung ſeines Triumphs, nur wenige Tage zur Schau getragen, für den kurzen Reſt des Jahres auf ſeine Freunde Q. Fabius und C. Trebonius übergehen.

So wie jedoch das Heer der Schmeichler und

---

*) In dieſer Bedeutung ſetzte, von jetzt an, der römiſche Kanzleyſtyl den Titel Imperator vor den Nahmen des Inhabers, und gab dadurch den Anlaß, die Bedeutung einer neuen, mehr als königlichen Würde — des Kaiſer-Titels (wie er ſich auch noch genauer im Empereur der Franzoſen ausprägt) damit zu verbinden. Daß der deutſche Ausdruck, ſo wie das ruſſiſche Czaar, noch unmittelbarer von dem Geſchlechts-Nahmen unſers Helden abzuleiten ſey, darf hier wohl nur für den kleinſten Theil der Leſer in Erinnerung gebracht werden.

Digitized by Google

Glücksjäger im Senat entdeckt zu haben glaubte, daß der bisher eingeſchlagene Weg, dem Dictator den Hof zu machen, ausgiebig an eigenen Ehren und Auszeichnungen werde, verdoppelte ſich auch gleichſam die Wuth, jede Art von Glorie um ſein Haupt zu häufen. Tauſend unſinnige Vorſchläge, die von den beſonnenern Köpfen als unſtatthaft verworfen wurden, ſind eben darum nicht einmahl zur Kunde der Nachwelt gelangt; allein ſelbſt unter denen, welche durchgingen und Geſetzeskraft erlangten, ſind nicht wenige, die das erzwungene Bemühen, etwas nie da Geweſenes auszuſprechen, unverkennbar an der Stirn tragen. Daß Cäſar den Nahmen „Vater des Vaterlandes" auf Münzen führen; daß ſein Geburtstag als ein Staatsfeſt gefeyert; daß die Faſces ſeiner Lictoren ſtets mit Lorberzweigen umwunden ſeyn; daß er ſelbſt überall mit Lorbern bekränzt erſcheinen *); daß ihm der beſtändige Gebrauch der feſtlichen Triumphkleidung, als Vorrecht, zuſtehen; daß ihm in allen Städten Italiens

*) Dieſes Vorrecht ſchien dem Dictator, vor vielen andern, Eines der willkommenſten zu ſeyn, von welchem er ſeitdem auch ununterbrochenen Gebrauch machte, um — ſeine kahle Glatze zu verſchatten; — ein Zug von Eitelkeit, der an einem ſolchen Manne, und in einem Alter von ſechs und funfzig Jahren, zweyfach auffallen muß, aber durch ſein ſtätes und — glückliches Beſtreben, den Weibern zu gefallen, hinreichend erklärt wird. „Den alten Kahlkopf" hatten ihn, beym Triumphe, ſeine eigenen ausgelaſſenen Veteranen ſchon geſcholten; und es läßt ſich wohl denken, daß dieſer Naturfehler den römiſchen Witzlingen oft genug, und ſchwerlich zu ſeinem Vergnügen, zur Zielſcheibe ihrer Spöttereyen dienen mochte.

und allen Tempeln der Hauptſtadt Bildſäulen, mit Bürger- und Belagerungs-Kronen geſchmückt, errichtet werden; daß der Monath Quintilis, ihm zu Ehren, ſeinen Nahmen in Julius umwandeln ſolle: — alles Dieß war noch wenig gegen die Verordnungen, daß es erlaubt ſeyn ſolle, bey Cäſar's Glücke zu ſchwören; daß, ſeiner göttlichen Abſtammmung zu Ehren, je nach fünf Jahren, ein Feſt begangen und den Prieſtern des Pan eine dritte Claſſe *) beygefügt werde, um die dabey beſtimmten religiöſen Gebräuche zu begehen; daß er ſelbſt den Titel des „julianiſchen Jupiters" führen, und daß ihm, gemeinſchaftlich mit der Dea Clementia, ein Tempel errichtet und M. Antonius zum Prieſter dieſes neuen Heiligthums geweiht werden ſolle **).

*) Dieſe Luperci theilten ſich bisher in die zwey Brüderſchaften der Quintiliani und Fabiani. Jetzt kamen nun noch die Juliani hinzu.

**) Die Wahl der Nebengöttinn dieſes Tempels war eine feine, aber nicht unſtatthafte Schmeicheley; denn immer und überall war Cäſar im Geleit der Milde aufgetreten. — Übrigens wird die Bemerkung hier an ihrer Stelle ſeyn, daß, ſo lang dieſe Reihe von Privilegien auch ſcheinen mag, ſie doch bey Weitem nicht das ausführliche Regiſter derſelben bey Dio Caſſius (B. 43. K. 44, 45 und B. 44. K. 4 — 7.) erſchöpft, und daß hier eine gute Hälfte derſelben abſichtlich übergangen worden, weil entweder ſchon bey Gelegenheit von Cäſar's früheren Bevorrechtungen davon die Rede geweſen, oder weil ſie ſich auf Einrichtungen der alten römiſchen Republik beziehen, die nur durch einen umſtändlichen Commentar verdeutlicht werden könnten. — Allem aber, was hier genannt und verſchwiegen worden, würde ein Ehrenrecht, deſſen Sueton (K. 51) er-

Digitized by Google

Wer vermöchte zu läugnen, daß eine **ernſtliche** Ablehnung dieſer zudringlichen Begünſtigungen die Erfinder derſelben gar bald zum Verſtummen gebracht haben würde? Allein wenn auch die Staatsklugheit dem Dictator es nicht als zuträglich erſcheinen ließ, ſelbſt durch ſolche pomphafte Geringfügigkeiten, die Kluft zwiſchen ſich und jedem andern Staatsbürger, bis zur Unmöglichkeit des Überſpringens zu erweitern; ſo wird ſein Bild durch Das, was es hierdurch am Ideal verliert, nur um ſo mehr an Menſchenähnlichkeit gewinnen, wenn wir annehmen, daß auch ihn ſelbſt wohl zuweilen auf ſeiner erreichten Höhe ein Schwindel beſchlich, und daß ihm dann gerade dieſer unechte Schimmer als begehrenswerther Lohn ſeines Strebens erſchien. Wenigſtens doch verläugnete ſich der

---

wähnt, an ausſchweifender Sonderbarkeit den Vorrang ablaufen, wenn dieſer Biograph ſich nicht, in Aufnahme einer **gewiſſen** Art von Anecdoten, durchaus als Dilettanten zeigte, der es, um des Pikanten willen, mit der Wahrheit oder Wahrſcheinlichkeit ſelten genau genug nimmt. — „Helvius Cinna, ein damahliger Volkstribun, **ſoll** verſchiedentlich geäußert haben, daß der ausgefertigte Vorſchlag zu einem Geſetze in ſeinen Händen ſey, welches er, in Cäſar's Abweſenheit, aber auf deſſen Befehl, habe zur Sprache bringen und fördern ſollen, und wodurch dem Dictator die Berechtigung ertheilt worden, ſo **viele** und **welche** Frauen er wolle, ſich anzuvermählen, um eine eigene Nachkommenſchaft zu gewinnen.“ — Freylich ſpricht auch Dio (B. 44. K. 7.) von der Sache; doch nur, daß ſie von Andern in Anregung gebracht worden. — Auch dürfte man fragen: **wann** Cinna auf ſolche Art aus der Schule geſchwatzt habe? da er bekanntlich ſchon am Tage der Leichenfeyer Cäſar's ſeinen Tod fand.

beſſere Sinn in ihm nicht ſo ganz, daß er des öffentlichen Geſtändniſſes unfähig geworden wäre: „Die ihm gewährten Ehren möchten eher einer Einſchränkung, als einer Erweiterung bedürfen." Ja, in einzelnen Augenblicken dünkten ſie ihm wohl gar ſo drückend, daß er, in der Übertreibung der Ungeduld und mit abgeworfener Toga, ſeine Hausfreunde verſicherte: „Gerne wolle er Jedem, dem nach ſeinem Platze gelüſte, die Kehle hinſtrecken."

Abgeſehen jedoch von dieſen, ihm von Andern aufgedrungenen Schwächen *), muß ihm die Gerech-

---

*) Es ſcheint mir mehr ein ſchimmernder, als ein wahrer oder auch nur wahrſcheinlicher Gedanke, den Plutarch gleichwohl mit großer Zuverſichtlichkeit vorträgt (und der ſeitdem auch vielfältig auf ſeine Autorität von andern Schriftſtellern angenommen worden iſt), wenn er glaubt: „Dieſe Theils unſinnige, Theils anſtößige Anhäufung von Ehren, wodurch Cäſar auch bey den nachſichtigſten Bürgern unendlich viel verloren habe, ſey eben ſowohl das Werk ſeiner *Feinde*, als ſeiner Schmeichler, geweſen, und daß jene darin nur einen deſto ſcheinbareren Vorwand geſucht hätten, ihn zu ſtürzen und dieſe That durch gewichtvolle Beſchwerden rechtfertigen zu können." — Eine ſolche, in ſo weiter Ferne angelegte, ſyſtematiſche Cabale, däucht mir, konnte unmöglich das Werk einer zahlreichen Verſchwörung ſeyn, und wäre wenigſtens ein ſehr gefährliches Mittel zu ihrem Zwecke geweſen. Denn um wie viel höher ſie ſelbſt ihren Tyrannen erhoben, gerade um ſo viel leichter konnte er ſie auch, ehe ſie noch an ihrem Ziele ſtanden, erdrücken, ſobald ſich ihm in jenen Anerbiethungen nur die mindeſte Spur von tückiſcher Planmäßigkeit verrathen hätte; und *Scharfſicht* wenigſtens wird man dem Dictator (wie groß man auch ſeine augenblickliche Bethörung an-

tigkeit widerfahren, daß er, mit ſeltenem Mißbrauch dieſer falſchen Größe, einen deſto trefflichern und wohlthätigern Gebrauch von der wahren zu machen wußte, die ſich in ſeinen Händen vereinigte. Man erſtaunt, (auch wenn man an Cäſar's raſtloſe Thätigkeit endlich ſchon gewöhnt zu ſeyn glaubt) ihn, in dem kurzen Zeitraum von kaum ſechs Monden, den dieſe letzte Periode ſeines Lebens umfaßt, mit einer Reihe von großen Entwürfen, zu gleicher Zeit, beſchäftigt zu ſehen, welche ſonſt zur Verherrlichung einer langen und ausgezeichneten Regierung ausreichen. Vollkommene Strafloſigkeit, allen ſeinen bisherigen Widerſachern zugeſtanden, gab einen neuen glänzenden Beweis des milden Geiſtes, der ihn beſeelte. Mehrere derſelben gewannen ſogar ſein Vertrauen in dem Maße, ſich mit

---

nehmen möge) nicht abſprechen können. Zudem wiſſen wir, daß der eigentliche Bund zu Cäſar's Sturze ſich nur ſpät und allmählig bildete, und daß, wenn jene unſinnigen Bemühungen, ihn zu vergöttern, wirklich zur Kürzung ſeiner Tage hinführten, Antonius und ſeine andern Freunde ſich dieſe Schuld mit ungleich größerem Rechte vorzuwerfen hatten — Menſchen, die gleichwohl mit des Dictators Mördern nie in einer dahin abzweckenden Verbindung ſtanden! — Wozu aber auch Beweggründe von ſo Weitem her aufſuchen, die ſo ganz in der Nähe liegen? Sobald es Menſchen gab, die ihr Glück auf Cäſar's Gunſt zu bauen ſuchten, und ſobald Dieſe zu einem ſolchen Auswurf gehörten, als wozu Roms Optimaten damahls herabgeſunken waren, ſo darf uns weiter auch keine moraliſche Verirrung, auf der wir ſie betreffen, befremden. Oder waren ihre Söhne und Enkel, die Senatoren zu Auguſts, Tiberius und der nachfolgenden Cäſar'n Zeiten, bedenklicher in ihren ſchamloſen Vergötterungs-Decreten?

neuen Würden im Staate und unmittelbarem Antheil an der Regierung von ihm bekleidet zu ſehen. Den Hinterbliebenen der Vielen, die mit den Waffen in der Hand, ihm gegenüber, den Untergang gefunden, ſicherte er das Beſitzthum ihres väterlichen Erbes. Der Erpreſſung der Statthalter in den Provinzen wehrte er durch ſchimpfliche Ausſtoßung aus dem Senat; dem Luxus durch erhöhte Einfuhrzölle fremder Waaren; der Verwirrung, welche die Vielfältigkeit der Geſetze in die Rechtspflege brachte, durch die Verordnung, ſie, in kurzer und lichtvoller Überſicht, zu einer umfaſſenden Sammlung zu vereinigen.

Die Wiſſenſchaften, denen der Machthaber ſelbſt einen ſo entſchiedenen Theil ſeiner Größe ſchuldig war, empfanden ſeinen Dank durch die Anlegung mehrerer großer Bücherſammlungen, in welchen die Schätze des menſchlichen Wiſſens zum erleichterten Gebrauche niedergelegt wurden. Roms ſtolze Pracht an öffentlichen Monumenten ſollte durch den Bau eines neuen, Alles an Glanz und Größe überſtrahlenden Mars-Tempels und eines neuen, ſelbſt das von Pompejus aufgeführte, verdunkelnden Theaters, einen bedeutenden Zuwachs gewinnen; und beyde Unternehmungen wurden wirklich angefangen. Neue Heerſtraßen über den Apennin waren beſtimmt, die Verbindung mit den Provinzen zu erleichtern! und von einer andern Seite ſollte die Kenntniß des ungeheuern Römerreichs durch eine genaue Beſchreibung ſeiner Länderſtrecken, die Richtung der Wege und die Entfernung der Örter berichtigt und erweitert werden. An das, vor und nach ihm oft verſuchte Rieſenwerk, die Sümpfe von Po-

metium und Setia *) auszutrocknen, dadurch eine große Länderſtrecke für den Ackerbau zu gewinnen, und Rom's ungeſunde Luft zu reinigen, wollte er mit einem Ernſte und einer Kraft Hand anlegen, die auf Gelingen hätte hoffen laſſen. Zugleich aber ſcheint mit dieſem Entwurfe ein noch größerer Plan verbunden geweſen zu ſeyn, wenn es wahr iſt, daß ſelbſt die Tiber da, wo ſie Rom's Mauern beſpühlt, in einen Canal aufgefangen, nach Circeji herumgeführt, und endlich durch jene nähmlichen Sümpfe einſtweilen in's Meer abgeleitet werden ſollte, um inzwiſchen das alte Flußbett erweitern, dem Hafen von Oſtia mehr Ausdehnung und Sicherheit zu geben, das Meer durch vorgezogene Dämme zu bezwingen und ſo dem unmittelbaren Handelsverkehr mit der Hauptſtadt ein neues Leben mitzutheilen **).

---

*) Die berüchtigten pontiniſchen Sümpfe, welche damahls, wie jetzt, keines Anbaues fähig waren, und Fieber und Tod in einer weiten Nachbarſchaft umher, ſelbſt bis nach Rom, aushauchten.

**) Auf dieſe Weiſe glaube ich drey Nachrichten, welche Plutarch (Cäſ. 58.) in ununterbrochener Folge, doch nicht ganz in dieſer Ordnung, mittheilt, unter einander in Verbindung ſetzen zu dürfen, weil ſie ſonſt entweder widerſprechen, oder eine Ungereimtheit enthalten würden. Sollte Oſtia, als Roms Hafen, in höhere Aufnahme durch große, dort aufgeführte, Werke kommen, ſo durfte der Ausfluß der Tiber nicht auf immer von dort hinweggeleitet werden. Sollte hingegen der interimiſtiſche Canal bey Terracina, wie Plutarch verſichert, dem Meere zugeführt werden, ſo mußte er nothwendig die pontiniſchen Sümpfe durchſchneiden; und es iſt auch nach hydroſtatiſchen Geſe-

Aber auch über die Grenzen der Halbinſel hinaus reichte dieſer gewaltige Wille zu neuen Schöpfungsplanen. Ein und das nähmliche Jahr *) hatte einſt zwey der herrlichſten Städte des Alterthums — Korinth und Karthago — durch Römerwaffen in Trümmern zerfallen ſehen; aber Römerhände, unter Cäſar's Leitung, ſollten nunmehr Beyde, zu gleicher Zeit und mit verjüngtem Glanze, als römiſche, von ſeinen Veteranen bevölkerte, Colonien aus dem Staube empor heben. Korinth inſonderheit aber würde, als Handelsplatz, ihre mit zum Leben erweckte Zwillingsſchweſter wahrſcheinlich noch weit hinter ſich zurückgelaſſen haben, wenn der Gedanke, welchen Cäſar mit ihrer Wiederherſtellung verband, und der ſich nur in ſeinem umfaſſenden Geiſte erzeugen konnte, zur Ausführung gediehen wäre. Er wollte, daß der Iſthmus, welcher, in geringer Ausdehnung, den Peloponneſus an Attika heftet, verſchwände, um einem Canale Platz zu machen, welcher das ägeiſche und joniſche Meer mit einander verbunden und der Schiffahrt den weiten Umweg um das, durch Stürme übel berüchtigte Vorgebirge Malea erſpart haben würde **).

---

hen wohl zu erklären, wie dieſer neue ſtarke Waſſerzug zur Trockenlegung der Moräſte beytragen konnte.

*) Im Jahr 608 eroberte und zerſtörte L. Mummius Korinth, während Karthago den jüngern Scipio als Obſieger in ſeinen niedergeworfenen Mauern erblickte. Alſo ein volles Jahrhundert hatten Beyde verwüſtet dagelegen! Doch blieb die Ausführung des cäſariſchen Gedankens dem ruhigern Zeitalter Auguſts vorbehalten; und beyde Städte blühten wieder zu einem hohen Grade von Wohlſtand empor.

**) Daß dieſes Werk bey ihm allerdings mehr, als Gedanke — daß es in ſeinem Detail berechnet, und alſo auch

Eigentlich jedoch war es, mitten in dieſen friedlichen Planen, der Entwurf eines neuen, alle ſeine früheren Thaten überſtrahlenden Kriegszuges, was ihn am angelegentlichſten, längſten und — ſehen wir auf die dazu bereits getroffenen Vorkehrungen, — am wirkſamſten beſchäftigte. Einer Feuerſeele, wie ſie in Cäſars Buſen flammte, war es freylich nicht gegeben, ſich müßig an der Betrachtung der zurückgelegten glorreichen Laufbahn zu ergetzen. Jeder gepflückte *Lorber* mußte ihm auch als ein *abgenutzter* erſcheinen, ſo lange er noch ein Ziel, ſeines Strebens würdig, in der Ferne vor ſich erblickte. Jede neue, in ſich entwickelte Kraft flößte ihm das Vertrauen ein, ſich mit eben ſo glücklichem Erfolg zu noch herrlichern Anſtrengungen zu erheben. Eiferſüchtig auf ſich ſelbſt, und ſein eigener Nebenbuhler, ſollte die Großthat von *heute* ſtets noch die von *geſtern* zur Vergeſſenheit bringen; und die Thränen, die er einſt vor Alexanders Standbild vergoß, hatten auch, ſo viel Jahre ſpäter, nicht aufgehört, ihn auf der Seele zu brennen.

Nur einen Gegner both ihm die damahlige Welt, der ſeiner Waffen würdig ſcheinen konnte; aber dieſer Eine war eben ſowohl auch der gefürchtetſte, als der gehaßteſte Feind des römiſchen Nahmens. Wer die *Parther* nannte, regte zugleich auch den ſchneidendſten Mißton in jedes Römers Ohren an; und Dieß nur

---

die Möglichkeit der Ausführung entſchieden war, erhellt daraus, daß ein gewiſſer Anienus wirklich ſchon die Aufſicht darüber empfangen hatte. Es ſollte ſelbſt während des Kriegszuges, von welchem gleich die Rede ſeyn wird, daran fortgearbeitet werden.

Digitized by Google

noch zwiefach, ſeitdem Craſſus und ſeine Legionen unter ihren Pfeilen ſo ſchmählich gefallen waren. Noch war dieſer düſtere Tag in Rom's Annalen nicht gerächt; und wir wiſſen, daß das ſtolze Volk an der Tiber leicht Alles, nur nicht die Rache für zugefügte Beleidigungen, vergaß. Cäſar ſelbſt, als Römer, dachte und empfand in dieſem Sinne; allein eben dadurch ward auch ein Krieg gegen die Parther von ihm beſchloſſen, alſobald die Sache der Nation, wobey er auf den lauteſten Beyfall und die freudigſte Unterſtützung zählen durfte. Unterjochung oder Vertilgung dieſer rohen Horden ſollte es gelten; und ſchon war Italien, bis auf eine unbedeutende Kriegsſchar, die, unter Lepidus Befehlen, in Rom's Vorſtädte vertheilt, Rom's innere Ruhe hüthete, von Truppen geräumt; ſchon ſtanden ſechzehn Legionen und zehntauſend Reiſige in Mazedonien, des fernern Aufbruchs gewärtig; ſchon floßen, nach dieſem nähmlichen Sammelplatze hin, die unermeßlichen Vorräthe zu einer nachdrücklichen Kriegführung zuſammen.

Und dennoch würde man ſich irren, wenn man annehmen wollte: hier endlich, in Ekbatana und Perſepolis, werde der Sieger ſein Schwert in die Scheide ſtecken! Denn traf er nicht eben hier in die Fußtapfen von Alexanders Trophäen? — und hier endlich ſollten auch jene Thränen wuchern! Denn wetteifernd mit des großen Mazedoniers Siegeszuge, hoffte Cäſar ſeine furchtbaren Legionen durch Hyrkanien, zwiſchen den Engen des kaſpiſchen Meeres und des Kaukaſus hindurch, in die nie erforſchten Steppen Szythiens zu führen, den Pontus Euxinus zu umkreiſen, durch Sarmatien, Dazien, Germanien ſich unwiderſtehlich Bahn zu brechen,

und, die alte Siegesbahn durch Gallien auf's Neue meſſend, noch ein Mahl als Triumphator das Capitol zu beſteigen. Und fürwahr! Was in jedes andern Römers Munde als Prahlerey erklungen wäre, durfte, von Cäſar im vertraulichen Kreiſe ausgeſprochen, als Unterpfand einer unzweifelhaften Ausführung erſcheinen!

Schade nur, daß Entwürfe von ſolcher Größe zu ihrer Ausführung auch Gemüther vorausſetzten, die der Begeiſterung für dieſelben in gleichem Maße empfänglich wären! Schade noch mehr, daß zumahl der beſchränkte Geiſt der Menge für dieſe Rieſenarbeiten in Krieg und Frieden nur mit einem ſtumpfſinnigen Anſtaunen ſich begnügte; während ſie — ohne Ahnung, daß das Außerordentliche nur auf neuen und ungewöhnlichen Bahnen zu erreichen ſey — ſich eigenwillig an Dem hielt, was ihr zunächſt in die Augen fiel, was eine lange Verjährung in dieſen Augen geheiligt hatte. Hier mußte ſie dann freylich nur zu oft, durch die kühne Abweichung von dem gewohnten Geleiſe der Verwaltung befremdet, geärgert und beleidigt werden. Wie tief auch ſchon längſt die wahre Römer-Würde aus dieſer Menge gewichen war; immer doch regte ſich, bey ſolchen Veranlaſſungen, der alte Römer-Stolz. Man durfte ſie in Ketten ſchmieden; man durfte ihren weſentlichen Vorrechten öffentlich Hohn ſprechen; allein an die alten Formen, aus denen der Geiſt längſt entwichen war, Hand zu legen, ſich weſenloſer Gebräuche überheben, und auf dem geradeſten Wege, durch alle Verhacke des ſich ſelbſt überlebten Herkommens raſch zum Ziele zu ſchreiten: — Dieß hieß, den großen Haufen — ſelbſt in der Senats-Curie — an

ſeiner verwundbarſten Stelle antaſten und ſeine Geduld aus den Grenzen einer ſtillen Ergebung vertreiben!

Und hierin war es wohl hauptſächlich, worin Cäſar fehlte — nur zu oft und vielfach fehlte! Aber je ungeduldiger ſein ſtarker Geiſt, im Beginn und Fortgang ſeiner Laufbahn, mit dieſen Hemmketten eines genialiſchen Wirkens gerungen hatte, um ſo minder mochte er jetzt, über jeden Widerſtand erhaben, und den Blick ausſchließlich auf ſeine großen Ziele geheftet, über dieſe kleinlichen Nebendinge mit ſich oder Andern in Unterſuchung eingehen oder auf Einrede hören. Ihm lag die Verpflichtung ob, frühere Verdienſte ſeiner Anhänger und Freunde zu belohnen; und wenn die Ertheilung des römiſchen Bürgerrechts und anderer ſtaatsbürgerlichen Vorzüge ihm das Mittel an die Hand gab, dieſe Schuld an ganze Gemeinden oder wohl gar Provinzen abzutragen, ſo war dagegen dem Einzelnen eine Stelle im Senat als ehrende Auszeichnung für das noch nähere Anſchließen an ſeine Perſon, oder große für ihn übernommene Opfer, aufbehalten. Freylich kümmerte es den Dictator ſehr wenig, ob lauter römiſches Blut in den Adern der neuen Senatoren kreiſ'te, oder daß dieſe erlauchte Verſammlung dadurch allmählig bis zu neun hundert Köpfen erwuchs*), und

*) Da hauptſächlich der oben angegebene Maßſtab für die Aufnahme entſchied, ſo durfte es nicht in Verwunderung ſetzen, Viele von niedrigem Stande, ſelbſt Freygelaſſene, oder von verworfenen Sitten, unter dieſen Erwählten zu finden. Beſonders erlangten manche, noch halb barbariſche Gallier, welche Rom nie zuvor geſehen hatten, jenen

nun durch ihre Menge kaum noch zu einem berathſchlagenden Körper geeignet blieb. Nach ſeiner Anſicht — und war ſie etwa nicht die richtige? — ſollte der Senat ihm nur als Inſtrument taugen, ſeine Beſchlüſſe in's Werk zu richten, oder als Mittelglied, den Beherrſcher mit dem beherrſchten Volke zu verknüpfen.

Daß Cäſar in der That dieſe und jede andere Würde im Staat fortan nur als Titel betrachtete, die nur den Mann, der ſie trug, perſönlich belohnen und ehren, aber ihre Wirkſamkeit erſt durch ſeine nähere Bevollmächtigung empfangen ſollten, verrieth er deutlich genug, indem er die Nahmen und Ehren von Conſuln, Prätoren und Patriziern an ſeine Freunde ausſpendete, ohne daß die entſprechenden Verrichtungen damit verbunden waren. So ſtieg nach und nach die Zahl der Prätoren auf vierzehn bis ſechzehn, und der Quäſtoren bis auf vierzig*). Der Wirkungskreis der neu ernannten beyden Conſuln erſtreckte ſich auf wenig mehr als die Repräſentation im Senat; und als Q. Fabius, ſelbſt am letzten Tage des Jahres, um die Mittagsſtunde mit Tod abging, benutzte Cäſar dieſen Anlaß, ei-

---

Ehrenplatz in der Curie; und Dieß veranlaßte den ſatyriſchen Maueranſchlag! „Mit Gunſt! Daß Niemand den „neuen Senatoren den Weg zur Curie zeigte!" Vergl. Suet. K. 80.

*) Gewählt zwar wurden dieſe und andere Staatsbeamte, nach wie vor, von dem Volke; doch die Beſtätigung behielt Cäſar ſich allerdings vor; und bey ihrem Abgange erhielten ſie ihre Provinzen nicht, wie ſonſt durch's Loos, ſondern nach des Dictators Beſtimmung; und es verſteht ſich wohl, daß die Unfähigen oder übelangeſchriebenen dabey leer ausgingen.

Digitized by Google

nen andern ſeiner wohlverdienten Parteygenoſſen, den C. Caninius Rebilus, mit dem erledigten Conſulat zu bekleiden, ungeachtet der Erwählte ſich dieſer Würde geſetzmäßig nur noch zwölf Stunden erfreuen konnte *).

Cäſar ſelbſt löste ihn in derſelben ab, indem er ſich, mit M. Antonius, zu Conſuln für das beginnende Jahr (710) erklärte; ohne jedoch die Dictatur abzulegen, in welcher er, nach wie vor, ſeinen treuen Gehülfen Lepidus als Magiſter Equitum beybehielt, und erſt, als deſſen Abſendung nach dem dießſeitigen Hiſpanien erforderlich wurde, ihm den achtzehnjährigen C. Octavianus, den Enkel ſeiner Schweſter und ſeinen muthmaßlichen Erben, zugeſellte, der in dieſem

*) Ein ergiebiger Stoff für Cicero, der hier mit ſeinen witzigen Einfällen kein Ziel noch Ende zu finden wußte. Er forderte die Senatoren auf, ſich mit ihm in der feyerlichen Begrüßung des neuen Conſuls zu beeilen, bevor derſelbe mit ſeinem Conſulat zu Ende käme. — Ihm ſelbſt machte er die ſarkaſtiſche Entſchuldigung: daß er zwar während ſeiner Amtsführung ihn zu beſuchen gewünſcht, aber von Nacht und Jahresſchluß auf dem Wege übereilt worden. — Er pries den armen Rebilus als den Mann von einer Wachſamkeit ohne Gleichen; denn ihm ſey, als Conſul, kein Schlaf in's Auge gekommen; und als einen merkwürdigen Umſtand gab er es zu bedenken, daß weder Winter, noch Frühling, noch eine andere Jahreszeit, während dieſer Magiſtratur, mit einander gewechſelt habe. Ja, er äußerte ſogar die Beſorgniß, daß man künftig fragen dürfte: Unter welchen Conſuln Caninius denn Conſul geweſen? — Manches mag jedoch hierbey, als urſprünglich fremde Erfindung, dem guten Cicero nur aufgebürdet ſeyn; ſo wie denn Macrobius (Saturn. II. 5.) einige dieſer Einfälle ihm zwar, aber bey Gelegenheit des früheren Conſulats vom Vatinius, beymißt.

hohen Standpuncte ſeine öffentliche Laufbahn beginnen ſollte. Freylich vertilgte dieſe, noch durch nichts gerechtfertigte Vorliebe, neben ſo mancher andern eigenmächtigen Willkür, alſobald wieder den guten Eindruck, welchen ſeine Übernahme des Conſulats bey den Patrioten hervorgebracht, und der ſie zu der Hoffnung empor gerichtet hatte, daß es wohl auch in Cäſar's Planen liegen könne, nunmehr, da Alles beruhigt worden, den alten geſetzmäßigen Zuſtand der Dinge allmählig wieder zurückzuführen. Je öfter ſie aber in dieſer Erwartung getäuſcht wurden, um ſo tiefer auch wurzelte in ihrem Innern ein Groll, der von nun an ſeine geheime Befriedigung darin fand, die falſchen und unbewachten Schritte, die ſich der Dictator zu Schulden kommen ließ, zu bemerken und aufzuzählen. Bald genug fanden ſich überall Unzufriedene, welche in dieſen Tadel einſtimmten und ſich ihren Geſinnungen anſchloßen.

Schon des Dictators hiſpaniſcher Triumph hatte bey dem Volke mehr Trauer als Beyfall — hatte durchaus keine von den freudigen Bewegungen erweckt, wodurch dergleichen Tage des befriedigten Nationalſtolzes ausgezeichnet zu ſeyn pflegten. Daß man ferner nur zu geneigt blieb, ihm ſein hohes Selbſtgefühl als unerträglichen Stolz, ſeine Gefügigkeit in Annahme der ihm bewilligten Ehren als unerſättlichen Kitzel der Eitelkeit, ſeine Vereinfachung der unförmlichen Staatsmaſchine als ſträflichen Eingriff in geheiligte Rechte, und jede energiſche Maßregel als nackten Deſpotismus anzurechnen, war von der Menge, je weniger ſie ihn begriff, um ſo unausbleiblicher zu erwarten. Allein eben ſo gewiß auch reitzte er ſelbſt ihren Unmuth durch

einen Freymuth der Rede, der an Unvorſichtigkeit — nicht ſelten ſogar an Übermuth — grenzte. Er ſelbſt verrieth den Geiſt, in welchem er handelte, und den zu enthüllen die Blicke ſeiner Römer ſich noch immer ängſtlich ſcheuten, durch die öffentlich hingeworfene Äußerung: „daß die Republik zu einem weſenloſen Schatten geſchwunden ſey.“ Er ließ ſich's entfallen: „daß man wohl daran thun werde, mit Sorgfalt auf ſeine Worte zu merken, und daß Jedem derſelben Geſetzeskraft beywohnen ſolle. Sulla aber habe ſich ſchon dadurch allein als einen Laien in der Staatskunſt erwieſen, daß er fähig geweſen, ſeine Dictatur niederzulegen.“

Wahrlich auch war es nicht die Rückkehr in den Privatſtand, die er ſich, als den Zeitpunct der ſeinigen, vorſteckte, ſondern — die Königskrone! Wie auch immer die Urtheile über dieſes, bis zum Eigenſinn beharrliche, Streben Cäſar's ausfallen mögen; (und wohl hat man ihn, gerade dieſerwegen, bis zur Abſprechung aller Charaktergröße herabgewürdigt!) — dennoch iſt es wohl nur eine billige Forderung, daß voraus geſetzt werde: Dasjenige, was ein Mann von Cäſar's Geiſteskraft, gereifter Erfahrung und umſichtiger Berechnung ſo wollte und als Ziel verfolgte, verdiene doch wohl, nicht als bloße Befriedigung eines kindiſchen Wunſches oder einer thörichten Eitelkeit betrachtet zu werden. Eben ſo wenig, als ein Diadem ſeiner, alles menſchliche Maß überragenden, Größe noch etwas hinzuzufügen vermochte, konnte es auch ſeinen letzten und höchſten Ehrgeiz ausmachen, ſich in einerley Reihe mit den Königen ſeines Zeitalters zu ſtellen, die ſo oft am römiſchen Triumphwagen fort-

Digitized by Google

geſchleift worden, ſo oft ſeine Vorzimmer gefüllt, ſo oft Gut und Leben von ſeinem Winke als Geſchenk empfangen hatten. Wenn jedoch, nach ſo langen Jahrhunderten, über die, nicht offen da liegenden, Bewegründe ſeines emſigen Strebens nur Vermuthungen gewagt werden können, ſo wird man, in dieſer Ungewißheit, doch lieber zu Vorausſetzungen greifen, die jene Thatſachen erklären, ohne den Charakter eines großen Mannes gefliſſentlich zu verrufen.

Erklärt aber ſcheint allerdings dieſe Aufgabe durch ihn ſelbſt, der ihr Gegenſtand iſt, und durch ſeine, vorangeführte, in ſich ſelbſt ſo wohlbegründete Behauptung: „daß die Republik zu einem Nichts herabgeſunken geweſen." — Hatte er Recht, ſo mußte es ſeinem hellen Kopfe als Widerſpruch erſcheinen, ſie in dieſer Weſenloſigkeit fortbeſtehen zu laſſen, in ſo fern er ſich ſelbſt den Mann dazu fühlte, ihr eine neue, der Zeit und den Menſchen angemeſſenere, Form aufzuprägen. Ihm, der ſo tiefe Blicke in das Weſen des römiſchen Staates gethan hatte, mußte nothwendig auch die Idee von einer, durch Zeit und Begebenheiten allmählig fortſchreitenden innern Entwicklung desſelben vorſchweben, auf welche Roms ganze bisherige Geſchichte hinleitete. Es mußte ihm klar ſeyn, daß die Größe des Staats auf einigen wenigen, aber ewigen Grundſätzen beruhte, die er ſelbſt, während ſeines ganzen politiſchen Lebens, treulich geübt hatte und alſo wohl nicht anzutaſten begehrte; daß aber eben dieſer Staat auch nur durch mehr als Eine Umformung im Innern fähig geworden, jene Grundſätze, nach dem Bedürfniß der Zeiten, ſo unerſchütterlich zu verfolgen. Und eine ſolche abermahlige Wiedergeburt ſchien

Digitized by Google

nicht nur jetzt, wo alle Springfedern der republikaniſchen Verwaltung ſich als erſchlafft oder abgenutzt erwieſen, erforderlicher als jemahls geworden, ſondern ſie war auch bereits wirklich erfolgt; und kein Unbefangener mochte es verneinen, Rom ſey in eine Monarchie verwandelt. War es aber wirklich zu dieſer neuen Entwickelungsſtufe heran gediehen, ſo gab es auch keinen haltbaren Grund mehr, den Staat nicht auch in dieſer neuen Geſtalt auftreten zu laſſen. Jedes Hemmen wäre nicht nur vergeblich, ſondern zugleich auch ein Rückſchritt geweſen!

Eine andere Frage aber ließe ſich hier aufwerfen: Ob es nicht, bis dahin, wo dieſe Wahrheit ſich auch dem blöderen Auge der Menge als unumſtößlich aufgedrungen hätte, klüglicher gehandelt geweſen wäre, ſich dem Ziele auf Umwegen zu nähern, und des Vorurtheils, das ſich noch immer in den hergebrachten republikaniſchen Formen gefiel, mit ſcheuer Sorgfalt zu ſchonen? — Doch unentgegnet, ob die damahligen Römer eine ſolche zarte Schonung verdienten? oder wem ſie ſich, zu allen Zeiten, verächtlicher, als gerade ihm, erwieſen? — ſo fordert es gleichwohl Erwägung, ob Cäſar, im Laufe ſeines ſechs und funfzigſten Lebensjahres, noch eine Laufbahn von hinreichender Dauer vor ſich erblickte, um es auf ein Gewebe von Künſten anzulegen, die ohnehin ſeinem durchgreifenden Sinne ſo wenig zuſagten?

In der That bedurften auch ſeine rieſenhaften Entwürfe nach außen noch Jahre zur Ausführung, die er, der unübertroffene Haushalter mit ſeiner Zeit, wohl ſchwerlich Luſt finden konnte, mit den unrühmlichen Kämpfen des Forum, mit Aufſtellung politiſcher

Netze und mit ſchlauer Erſchleichung von Vorrechten zu zerſplittern*); — bedurften, zu ihrem Gedeihen, einer vollen geſammelten Kraft und einer vollendeten Einheit der Verwaltung. Aber das geſetzlich anerkannte Königthum allein konnte ſie ihm gewähren. Nicht der Dictator, wohl aber der König durfte ſich auf ſo geraume Zeit von Rom entfernen, ohne die Furcht, die Parteyen in ihre innern Zuckungen zurückfallen und ſich wechſelſeitig zerfleiſchen zu ſehen.

Setzen wir nun voraus, daß Cäſar mehr oder minder Gewicht auf dieſe Gründe legte; ſo darf ihm eben ſowohl zugetraut werden, daß er, der Alles berechnete, auch den Widerſtand, den er finden würde, mit in die Berechnung ſeiner Wünſche gezogen. Wie ſollte es ihm entgangen ſeyn, daß die nähmlichen Römer, die ihn unbedenklich mit den weſentlichſten Auszeichnungen des Alleinherrſchers bekleideten, ſo lange dieſe nur eine republikaniſche Farbe trugen, mit Entſetzen zuſammenſchaudern würden, ſobald er es wagte, dieſen letzten dünnen Schleyer zu lüften? Seit Jahrhunderten war der entſchiedenſte Königshaß in dem Gemüthe jedes Römers tief eingewurzelt; war nicht nur in ihre Staatsform, ſondern auch in ihr geſellſchaftliches Verhältniß, in ihre ganze Art, zu ſeyn und zu empfinden, übergegangen.

---

*) Daß Octavianus Auguſtus, durch ſeines Großoheims Fall gewarnt, ſpäterhin dieſen Weg dennoch, als den ſicherſten, betrat und mit Glück verfolgte, iſt eben ſo bekannt, als aus der Verſchiedenheit der Charaktere erklärbar. Aber er hatte auch ein halbes Jahrhundert Zeit, dieſe Rolle durchzuführen.

Digitized by Google

Allein eben dieſe allgemeine Umgeſtaltung der Formen und der Verhältniſſe war es ja, auf welche der Dictator hinarbeitete, und wozu es vor Allem der Zerſtörung jener dunkeln Schreckgeſtalt bedurfte. Er war, als ihm frey ſtand, im Bürgerblute zu waten und als Tyrann zu ſchalten, ein milder, menſchlicher Sieger geweſen; — ſollte ſeiner ganzen Perſönlichkeit nicht auch ein hinreichender Zauber beywohnen, um dem Volke einen milden König zu verſprechen? Sollte es ſo unmöglich ſeyn, jenen Widerwillen der Gemüther durch eine glückliche Überraſchung zu beſiegen, und bald auch, durch eine ſegensvolle Verwaltung, zu beſchämen und zu vernichten? Leicht konnte ſich dann dieſer Königshaß ſogar in Vorliebe verwandeln; und es konnte beyfällig darauf zurückgedeutet werden, daß Roms vollendete Größe eben ſo wohl, als ſeine beginnende, einen König erfordert habe*).

Der erſte, verloren hingeworfene Verſuch, die Volksſtimmung über dieſen Punct zu ergründen, wurde von einem unbekannten Menſchen gemacht, indem er eine öffentlich aufgeſtellte Bildſäule Cäſar's mit der Königsbinde ſchmückte. Die That erregte ſo großes Aufſehen, daß die beyden Volkstribunen C. Epidius Marullus und L. Cäſetius Flavus, ſich von Amts wegen

*) In dieſem Sinne war es weder ſo bedeutungslos an ſich, als Unglück weiſſagend, wenn Cäſar, unter den mancherley ihm zugeſtandenen Ehren, es zuließ oder veranſtaltete, daß ſeine Bildſäule ſowohl im Tempel des Quirinus, neben dieſem gekrönten Stifter des werdenden Roms, als auf dem Capitol, in der Reihe der alten Könige, aufgerichtet wurde.

berufen hielten, eine Unterſuchung gegen den Urheber einzuleiten und ihn in's Gefängniß zu werfen. Allein wie gefliſſentlich ſie dabey auch den Schein annahmen, bloß für des Dictators Ehre bemüht zu ſeyn; ſo konnten ſie es doch nicht vermeiden, ſich ſein unverhehltes Mißfallen zuzuziehen, und während das Volk ihnen freygebig den Ehrennahmen eines Brutus zutheilte, rächte der beleidigte Machthaber ſich durch ein Wortſpiel mit dieſem Nahmen, wodurch ihnen der gemeine Menſchenverſtand abgeſprochen wurde*).

Bald nachher, als Cäſar, am Feſt der Feriae latinae (den 26. Jan.) einen feyerlichen Einzug in Rom hielt, und die Menge ihn mit lautem Zuruf bewillkommte, miſchten ſich abſichtlich einige Schreyer unter das Volk, die ihn, wie aus innerer Bewegung, als König begrüßten. Alſobald verſtummten die gedrängten Gruppen; ein dumpfes Murren wälzte ſich bis zu des Dictators Ohren, und drang ihm die Verſicherung ab: „Nicht König, ſondern Cäſar wolle er genannt ſeyn." — Jene nähmlichen Tribunen, um nicht in Widerſpruch mit ſich ſelbſt zu gerathen, konnten nicht umhin, auch dieſe vorlauten Schreyer in Anklage zu ſetzen; doch dieß Mahl verläugnete Cäſar ſeine gewohnte Mäßigung, und führte im Senat die laute Beſchwerde, daß unruhige Köpfe, mit Vorſchützung von pflichtmäßiger Amtserfüllung, ſeinen Charakter verunglimpften und das Volk durch falſche Vorſpiegelungen in Un-

*) Das Volk meinte den Junius Brutus, welcher den letzten Tarquinier vom Throne vertrieb. Cäſar ſpielte auf das Wort brutum an, welches ein verſtandloſes Thier bezeichnet.

ruhe ſetzten. Er drang zugleich auf die Entſetzung der ſtörrigen Tribunen; und ſeinem Verlangen mußte gewillfahret werden.

Beyde Versuche hatten zwar des Erfolgs verfehlt, aber deutlich genug verrathen, was Roms Gebiether wünſche, und auf den Weg hingewieſen, auf welchem er die allgemeine Huldigung erwarte. Der Hauptſtreich wurde daher auch nicht länger, als bis zum Feſt der Lupercalien (den 16. Febr.) verſchoben; und der zeitige Conſul M. Antonius war es, der, zu deſto unfehlbarerem Gelingen, ſich ſelbſt mit der Hauptrolle belud. Zahlreicher, als gewöhnlich, strömte das Volk zum Anſchauen des abenteuerlichen Aufzugs, in welchem, nach alter Sitte, die Prieſter des Pan (die Luperci, zu welchen ſeit Kurzem auch Antonius gehörte) an dieſem Tage öffentlich aufzutreten pflegten. Auch Cäſar, in triumphaliſcher Kleidung, ſah, von ſeiner goldenen Sella herab, dem Schauſpiele zu, als der Conſul plötzlich vor die Tribune trat und dem Dictator, mit einem Lorberkranze, das umhergewundene — Diadem both.

Ein bezahltes ſchwaches Geräuſch des Beyfalls erhob ſich. Auch unter den Tauſenden des Volks entſtand eine Bewegung; doch nur des Seufzens und der leiſen Mißbilligung. Cäſar verſtand den Sinn dieſes Schweigens; und ſeine Hand ſtieß, wie mit Unwillen, die Krone zurück. Da ertönte die Luft vom lauten losgelaſſenen Jubel; Alles wetteiferte im Preiſe des hohen Siegers, der ſich ſelbſt bezwungen. Seine Mäßigung, ſeine Beſcheidenheit ſollte ihm die Herzen feſter als jemahls verſtricken. — Gleichwohl verzweifelte auch jetzt Antonius noch nicht am Erfolge

Auch er hoffte von dieſer Mäßigung ſeines Gebiethers ein augenblickliches Wunder; hoffte, daß das Volk, von ihr beſtochen, nach ſeiner wandelbaren Laune, in dieſer nächſten Minute von Cäſar fordern ſolle, was es eben erſt an ihm verworfen hatte. Noch ein Mahl trat er hervor; warf ſich zu des Dictators Füßen, und flehete, aus ſeinen Händen zu empfangen, was ein dankbares Volk ihm biethe. — Tiefer und ängſtlicher war das Schweigen umher; immer peinlicher aber auch die Lage des Einzigen, an deſſen Entſchließung ſich ſo viel tauſend Blicke hefteten. Endlich wies er, mit unwillkürlicher Entſagung, das allverhaßte Stirnband dennoch zurück, und ſandte es auf das Capitol, wo Jupiter, Roms einziger König, thronte. Dieſe Erklärung vollendete das Entzücken der Römer; und ihr Dank äußerte ſich auf der Stelle durch den Volksbeſchluß: „daß in den heiligen Jahrbüchern der Stadt dieſes Tages ausdrücklich gedacht werde, wie das römiſche Volk ſeinem Dictator die Krone angebothen, und wie Dieſer ſie ausgeſchlagen habe.“

Schwer jedoch verſchmerzte er den Fehlſchlag einer ſo ſicher genährten Hoffnung; und es fehlte in den nächſten Tagen nicht an mancherley Gerüchten, daß er, ſeines Unmuths nicht Meiſter, mit dem Gedanken umgehe, den Mittelpunct und die ganze Kraft des römiſchen Reichs nach Alexandria oder nach Ilium zu verpflanzen, Italien durch Truppenaushebungen zu erſchöpfen, und das verhaßte Rom der Willkür ſeiner Vertrauten zur Beute zu laſſen. Bald aber wich der Zorn der beſſern Überlegung; der Plan ward noch ein Mahl zur Hand genommen. Was man weder dem

Leichtſinn des Volks durch Überraſchung abgewinnen, noch von ſeiner Zuneigung hatte erſchmeicheln können, ſollte nunmehr ſeinem Aberglauben abgedrungen werden; und was in der unlenkſamen Volksverſammlung geſcheitert war, ſollte in dem durchaus unterjochten Senate ein um ſo williger[e]s Werkzeug der Ausführung finden. Man war nähmlich geſchickt genug geweſen, in den ſibylliſchen Büchern (dieſem, in ſeiner Art einzigen Hebel der Staatsverwaltung) die gelegene Entdeckung zu machen, daß den Römern zum glücklichen Ausſchlag eines Krieges gegen die Parther die Anführung eines Königs vonnöthen ſey. Auf dieſen triftigen Grund ſollte demnach L. Cotta, einer von den Funfzehnmännern *), in der Rathsverſammlung den Antrag ſtützen, den Dictator, mit der, vom Orakel ſelbſt geforderten, königlichen Würde zu bekleiden. Doch ſollte dieſelbe nur in den Provinzen des Reichs in Wirkſamkeit eintreten; in Rom ſelbſt aber vor Roms höhern Schutzgeiſtern verſchwinden.

Dieſe im Voraus angekündigte Abſicht vollendete die geheime Unzufriedenheit, womit auch die Optimaten Cäſar's bisherige Gewaltſchritte, mit ſteigender Erbitterung, verfolgt hatten. Der Dictator, ohne es zu ahnen oder zu achten, wandelte über einem Vulkan, deſſen erſtorbene Flammen ſich plötzlich zu einem neuen furchtbaren Ausbruche erheben ſollten. Denn wie allgemein Roms Entartung auch ſeyn mochte, ſo hatte ſie doch das Gefühl Deſſen, was verloren gegan-

---

*) Die Quindecimviri waren mit der beſondern Aufſicht über dieſe geſchriebnen Staats-Orakel beauftragt.

gen, nicht gänzlich erſticken können; und die Funken eines lebendigen Freyheitsſinnes waren wenigſtens in der Bruſt einiger Wenigen zurückgeblieben. Dieſe Wenigen hatten bisher mit ängſtlicher Erwartung auf Cicero geblickt, den ſein Alter, ſeine Talente, ſein Rang im Staate, ſeine Volksgunſt und ſein unzweifelhafter Republikanismus zum Verfechter der ſterbenden Freyheit vor allen Übrigen zu berufen ſchienen. Allein der Conſular, dem zu der vollendeten Fülle großer Eigenſchaften nichts, als die Übereinſtimmung mit ſich ſelbſt, mangelte, begnügte ſich mit einem finſtern Schweigen oder mit bittern Sarkasmen; wogegen das Wimmern über die zu Grunde gerichtete Freyheit in ſeinen vertrauten Briefen eben ſo grell abſtach, als ſein zur Schau getragenes Bemühen, die Sclavenkette, die ihn heimlich wund drückte, mit dem Anſtande eines Freyen zu tragen. Alle ſeine öffentlichen Schritte verriethen das widerſprechende Bemühen, Cäſars Gunſt ſcheinbar entbehren zu können, während er, zu gleicher Zeit, ängſtlich um dieſelbe buhlte *).

Nie-

---

*) Freylich behandelte Cäſar auch gerade ihn, deſſen Gewicht im Staate er nie verkannt hatte, und den er fortdauernd durch alle Mittel für ſich zu gewinnen wünſchte, mit der ausgeſuchteſten Feinheit. Zwar traf ſich's wohl jezuweilen, daß auch der Redner in ſeinem Vorzimmer ein wenig lange warten mußte; allein wie ſollte Caſar's Entſchuldigung verfehlt haben, ſeinen gekränkten Stolz zu verſöhnen, wenn er ihm entgegen rief: „Wie? auch C i c e r o unter den Wartenden? Wenn auch du ſelbſt mir dieß Unrecht am willigſten vergäbeſt: was wird gleichwohl die Welt von mir denken? Sie wird mich verabſcheuen!“

Niedergebeugt durch dieſes Beyſpiel von beſtandloſer Schwäche, dürften wahrſcheinlich auch alle noch vorhandenen Reſte der ihm gleich Geſinnten, ſich im innern Ingrimm verzehrend, an ihrem Joche unwillig, aber ohne Widerſtreben, fortgezogen, und Cäſar's tiefe Menſchenkenntniß, indem er ihre Kraft für gebrochen hielt, gerechtfertigt haben; wenn ihm nicht die nähere und dringendere Gefahr — von ſeinen Freunden ſelbſt erwachſen wäre. Ihre unerſättliche Habgier, ihr Durſt nach Ehrenſtellen in der neuen Verfaſſung, ihr Neid unter einander, und das Gefühl des übermächtigen Arms, womit der Dictator alle dieſe niedrigen Leidenſchaften niederhielt, ſobald ſie ſeine höhern Plane durchkreuzten, verfehlten nicht, ihm nach und nach ihre Herzen zu entfremden. War doch Antonius, der Thätigſte und Gefügſamſte von Allen, in dem Zeitpuncte von Cäſar's Rückkehr aus Hiſpanien, aus Verzweifelung über deſſen verſcherzt gehaltene Gunſt *), nahe daran, ſich in einen Anſchlag gegen ſein Leben zu verwickeln!

Alles zwar, was bey ihm ſtand, hatte der neue Machthaber gethan, um ſeine Gehülfen und Freunde

*) Cäſar hatte die Bezahlung der von ihm erſtandenen Häuſer und Geräthe des Pompejus, wovon ſchon oben die Rede geweſen, mit ſo großem Ernſte gefordert, daß ſein Unmuth nahe daran war, über alle Schranken hinauszubrechen. Freylich kennen wir jene Beſchuldigung nur aus Feindes Munde. (vergl. Cicero's Philipp. II. 29. 31.) Auch ſcheint die Idee der Verſchwörung damahls mehr in C. Trebonius als in Antonius entſtanden zu ſeyn.

nach Maßgabe ihrer geleiſteten Dienſte zu belohnen; und wir haben geſehen, wie er ſogar neue Würden ſchuf, oder die ſchon beſtehenden vermehrte, um ſich das Vermögen dazu zu vervielfältigen. Dolabella, dem er die Abtretung ſeiner eigenen conſulariſchen Würde, gleich in den erſten Tagen des neuen Jahres, zugedacht hatte, war ihm zwar von Antonius, ſeinem alten Gegner verdächtig gemacht, und dadurch in ſeinen Hoffnungen getäuſcht; doch wurde dieſe Gunſt eigentlich nur auf unbeſtimmte Zeit verſchoben. Lepidus erhielt die Verwaltung Hiſpaniens und der narbonenſiſchen Provinz; Decimus Brutus das ciſalpiniſche Gallien; M. Brutus und C. Caſſius waren auf der Liſte der Prätoren für Roms bürgerliche Rechtspflege. Der inſtehende Partherkrieg, indem er Cäſar's längere Entfernung von der Hauptſtadt vorausſehen ließ, ſchien ſogar die Vorausbeſetzung der höchſten Staatsämter auf mehrere Jahre hinaus zu erfordern; und bleibt es auch ungewiß, ob dieſe Verfügung auf drey, oder gar auf fünf Jahre getroffen wurde, ſo weiß man doch, daß für das Conſulat des nächſten Jahres A. Hirtius und C. Vibius Panſa, ſo wie des zweyten D. Brutus und L. Munatius Plancus erſehen waren.

Aber ſo wie dieſe Willkür auf der einen Seite das Volk beleidigte, ohne deſſen geſetzliche Zuſtimmung ſie unternommen wurde, ſo verſtieß ſie, auf der andern Seite, nicht minder gegen die Anſprüche der Republikaner, die ſich dabey übergangen, und ſelbſt gegen die Erwartungen der Freunde des Dictators, die ſich ihre Beute von Nebenbuhlern entriſſen ſahen. Freylich lag ſelbſt bey dieſen Letztern der Grund ihres kaum zurückgehaltenen Unmuths noch tiefer, und machte ſie eben

dadurch fähig, ſich ihren bisherigen Gegnern in der Stille zu nähern. Denn nur zu Viele unter ihnen hatten in der bürgerlichen Fehde nur deßwegen Cäſar's Sache ergriffen, weil ſie die Meinung hegten, der Streit werde ſich endigen, wie es noch immer geſchehen war, und die ſiegende Partey die beſiegte unter die Füße treten, um alles Anſehen und alle Würden in der Republik an ſich zu reiſſen. Allein mit ſchmerzlichem Erſtaunen machten ſie nunmehr die Entdeckung, daß jetzt weder von einer Partey, noch überhaupt nur von einer Republik die Rede ſeyn, ſondern Alles ohne Unterſchied ſich unter die Eigenmacht eines Monarchen beugen ſollte. Von dieſem Augenblick an war auch in ihrer Seele ſein Untergang beſchloſſen!

Fehlte noch irgend etwas, die bittere Kränkung einer ſo großen, verfehlten Hoffnung bis an die letzte Grenze des zahmen Erduldens zu treiben; ſo mußte noch der Zufall ſelbſt hinzutreten, um ſie und Jeden, der ſich noch als einen römiſchen Edlen fühlte, durch den Anſchein einer öffentlichen und vorſetzlichen Erniedrigung von der übermüthigſten Art, über dieſe Grenze hinauszutreiben. Eine Reihe neuer Ehren und Auszeichnungen war in der Curie für den Dictator, in deſſen Abweſenheit (welche dieſen Berathſchlagungen den Schein der Freyheit ſichern ſollte) beſchloſſen worden. Gleich darauf erhob ſich der Senat, ihm dieſe Beſchlüſſe feyerlich mitzutheilen, und fand ihn auf ſeiner Sella im Vorplatz des Tempels der Venus Genitrix ſitzend. Hier empfing Cäſar die Verſammlung, ohne von ſeinem Sitze aufzuſtehen, und begnügte ſich, den Annähernden die Hand zu biethen. Keiner unter Allen war, der nicht in dieſer beyſpielloſen Vernach-

läſſigung ein Vorſpiel des nahen königlichen Ceremoniels, ſich ſelbſt aber beſchimpft und die Freyheit gemordet erblickte. Wollte man doch ſogar das Flüſtern des Corn. Balbus hinter ſeinem Seſſel vernommen haben, der, als er, von eigener Scham getrieben, endlich doch ſich zu erheben verſuchte, ihn zurück hielt und erinnerte „Er möge nicht vergeſſen, daß er Cäſar ſey, und jede Art der Verehrung verdiene!" — Wie ſollte nun noch, als Jedermann traurig und niedergeſchlagen von dannen ſchlich, des Beleidigers ſpätere Entſchuldigung Eingang finden, daß ein plötzlicher Anfall von Krankheit es ihm unmöglich gemacht habe, ſich aufrecht zu erhalten *)?

Tiefer fühlte ſich gleichwohl Niemand durch dergleichen Vorgänge, von denen er Zeuge ſeyn mußte, verwundet, als C. Caſſius, den zu allen Zeiten ein reitzbares Gemüth, ein düſterer, verſchloſſener Sinn, ein reger Ehrgeitz und eine unbegrenzte Liebe zur Freyheit ausgezeichnet hatten. Die unglücklichen Trümmer von Craſſus Heere in Syrien hatten ſeiner klugen und entſchloſſenen Fürſorge ihre Rettung verdankt; und als treuer Anhänger der republikaniſchen Partey, nahm

*) Plutarch nennt ſeine gewöhnliche Krankheit, die Fallſucht, die ihm mit Schwindel und Bewußtloſigkeit gedroht habe: dagegen macht eine andere Sage, deren Dio erwähnt, (B. 44. C. 8) ſich das Vergnügen, ihm ein Bauchgrimmen anzudichten, welches ihn in die höchſte Verlegenheit geſetzt, aber doch nicht verhindert habe, bald darauf ſeinen Heimweg zu Fuße zu machen. — Hier wäre alſo abermahls Eines der auffallendſten Beyſpiele von großen Begebenheiten aus kleinen Urſachen!

er ſo lange einen thätigen Antheil an den kriegeriſchen Operationen derſelben, bis ihre Unfälle ihn, wiewohl unter harten Kämpfen in ſeinem Innern *), obengedachter Maßen, dem Sieger zur Ausſöhnung entgegenführten. Durch ſeines Freundes Brutus Fürwort ward dieſe auch, von Cäſar's Seite, ſo unbedingt vermittelt, daß ihm deſſen Schätzung und Freundſchaft keinesweges entſtand, und er auf eine fernere glänzende Laufbahn in der neuen Ordnung der Dinge zu rechnen hatte. Dennoch ſcheint es in dieſer ſtolzen und verſteckten Seele einen giftigen Stachel zurückgelaſſen zu haben, als er, um dieſe nähmliche Zeit, ſich von Cäſar, in der Bewerbung um die Stadt-Prätur, dem höher gehaltenen Lieblinge M. Junius Brutus nachgeſetzt ſehen mußte; und ſelbſt des Dictators Äußerung: „daß Caſſius zwar triftigere Gründe für ſich anführe, aber Brutus nicht übergangen werden könne," mochte eben nicht Balſam in ſeine Wunde träufeln. Aber, nicht minder entſchieden, fiel ſeine Empfindlichkeit auf ſeinen Nebenbuhler zurück, den weder die Verhältniſſe des Freundes, noch ſogar des Verwandten **), mit ihm verſöhnen konnten.

Ein durchaus unähnlicher Charakter belebte dieſen verkannten Freund, deſſen angeborne Milde des Her-

*) Wenn wir nähmlich, auf Cicero's Verſicherung (Philipp II. 11.) bauen dürfen, daß, als er Cäſar's Heimkehr aus Ägypten in der Mündung des Cydnus erwartete, Dieſer ſeinem bereit gehaltenen Dolche ſchon damahls nur durch den zufälligen Umſtand entging, daß der ſorgloſe Dictator an der entgegenſtehenden Seite des Fluſſes landete.

**) Die Schweſter des Brutus war ſeine Gemahlinn.

Digitized by Google

zens, durch Wiſſenſchaft und Philoſophie veredelt, in einem ſtäten, aber ſchönen Kampfe mit den ſtrengen Grundſätzen lag, die er von ſeinem mütterlichen Oheim Cato auf ſich zu vererben wünſchte. Auch ihm galt die Freyheit über Alles; auch er hatte ihr, im Laufe der bürgerlichen Fehde, große und rühmliche Opfer gebracht; allein auch er war, als ſich ihm die Fruchtloſigkeit ſeines ferneren Widerſtandes erwies, zu der ſiegenden Partey mit ſo ſanfter Gewalt herübergezogen worden; hatte Cäſar's perſönliche Zuneigung in einem ſo ausgezeichneten Maße empfunden, und war durch ſo heilige Bande der Liebe an ihn gekettet, daß er ſich der gegenſeitigen Hinneigung zu dem Dictator je länger je weniger zu erwehren vermochte. In der That galt ihm Cäſar ſo hoch, daß nur die Freyheit noch höher in ſeiner Seele thronte, und er für Beyde ſich einer Begeiſterung, der Schwärmerey nahe verwandt, fähig fühlte. Wie mußte es denn ſeinen innern Sinn zerrütten und jeden Frieden in dieſer Bruſt zerſtören, als ſich ihm endlich die entſetzliche Wahrnehmung aufdrang, daß das Idol ſeiner Gedanken unausweichbar gefährdet werde; — gefährdet von derjenigen Hand, die er als eine väterliche verehrte, und an der er liebevoll ſeinen Weg zu wandeln wünſchte! Brutus, in einen ſchwarzen Träumer verwandelt, war der unglücklichſte Mann in Rom zu nennen!

Auch in ihrem gegenſeitigen Zwiſte hatte Caſſius ſeinen Freund nicht aus dem Auge verloren; denn die gewaltſamen Entwürfe, die ſich dunkel in ſeiner Seele wälzten, waren ausſchließlich auf des edlen Patrioten Zuſtimmung und Theilnahme berechnet. Schon der Nahme Brutus allein weckte Erinnerungen und Ge=

Digitized by Google

fühle, die nothwendig von Tyrannen-Haß auf Tyrannen-Vertilgung hinleiteten, und in den Augen jedes Römers den Dolch in einer ſolchen Hand zu heiligen verſprachen. Es mag ſeyn, daß damahls Mehrere, wie Caſſius, dachten und wünſchten; doch ihm inſonderheit ſchreibt man die erſten verſteckten Verſuche zu, dieſe Stimmung zu verbreiten, und auf ſeines Freundes düſtern Trübſinn einzuwirken, als ſich an Roms öffentlichen Plätzen nahmenloſe Aufforderungen, voll eines tiefen Sinnes, angeſchlagen fanden. An der Bildſäule des ältern Brutus las man den bedeutenden Ausruf: „daß er noch lebte!" und an des Stadt-Prätors Richterſtuhl wurden Zettel mit der Frage gehäftet: „Brutus, du ſchläfſt? — O, du biſt nicht Brutus!"

Was Wunder denn, wenn ſolche Winke endlich einen immer lebendigern Eindruck auf das nur zu empfängliche Gemüth eines Mannes machten, der, im harten Kampfe zwiſchen Pflicht und Neigung, auf der Wage des Zweifels ſchwankte? Immer mehr jedoch entſtellte ſeine Phantaſie die ſanften Züge, worin ſie ihm ſonſt das Bild ſeines großen Freundes vor die Seele gezaubert, zum Zerrbilde eines Deſpoten, der, den Geſetzen zum Hohn, Roms Wohlfahrt unter die Füße trete. In früherer Zeit hatte Brutus des allgemein verdammten Milo Rechtfertigung, wegen ſeines an Clodius verübten Mordes, in dem Grundſatze gefunden: daß, wo die Kraft des Geſetzes aufhöre, den Strafbaren zu erreichen, die Selbſthülfe an deſſen Stelle treten, und, einen ſonſt unverwundbaren Tyrannen zu entwaffnen, das Mordſchwert gezückt werden dürfe. Stand dieſer Grundſatz auch jetzt noch in

ſeiner Seele feſt, ſo war allerdings auch Cäſar bey ihm gerichtet!

Bis auf dieſen Punct getrieben, wagte nun Caſſius nichts mehr, wenn er ſelbſt ihn etwas offener in ſeiner Seele leſen ließ; und ſchon Das allein mußte ihn ſeinem alten Freunde empfehlen, daß er ſeinen früheren Groll zu verläugnen fähig geweſen, um mit ihm für die Rettung der Freyheit gemeinſchaftliche Sache zu machen. Freylich aber entſchloß ſich Caſſius auch um ſo leichter zu dieſem Schritte, als alle übrigen Theilnehmer ſeines Geheimniſſes ſich ihm nur unter der ausdrücklichen Bedingung zur Mitwirkung verpflichteten, daß M. Brutus dem Bunde beytrete. Dieſer Wunſch fand nunmehr ſeine Erfüllung, der verſöhnte Prätor ward von dieſem Augenblick an die Seele der Verſchwörung; und wie viel Dunkel auch auf ihren früheſten Verhandlungen ruht, ſo iſt doch ſo viel gewiß, daß ſie bald mehr als ſechzig Genoſſen zählte.

Die meiſten dieſer Verbündeten waren Senatoren und von Roms erſten Geſchlechtern, und eine eben ſo große Mehrzahl beſtand aus Cäſar's vormahligen Freunden und Gefährten auf der Bahn ſeiner Siege. Vor Allen zeichneten ſich unter ihnen C. Trebonius und D. Brutus Albinus aus; Beyde ſeines beſondern Vertrauens von langen Zeiten her gewürdiget *); Beyde auch ge-

*) Sie hatten gemeinſchaftlich die Belagerung von Maſſilia zu Land und Meer geleitet. Decimus Brutus inſonderheit (nicht Bruder, aber Verwandter des Marcus) galt für Cäſar's geſchickteſten und glücklichſten See-Präfecten, und war auch Dieſem ſo werth, daß er ihn in ſeinem Teſtament zum zweyten Erben nach Octavianus beſtimmte

genwärtig von ihm mit neuen Ehren überhäuft, und Beyde durch keine Art von perſönlicher Beleidigung gegen ſein Leben erbittert. Ihre Anfeindung würde demnach als eine unerklärte Erſcheinung daſtehen, wenn wir nicht entweder die unedelſten oder die edelſten Beweggründe in ihrer Seele vorausſetzen wollen. Vielleicht aber gilt von ihnen, wie von den übrigen *), die die nähmliche Bemerkung, welche wir bereits von den verfehlten Erwartungen dieſer Partey vorangeſchickt haben. Einen Anführer, wie Sulla, hätten ſie ertragen — oder wohl gewünſcht ſogar, um, als ſeine Genoſſen, mit ihm in die Wette zu morden oder zu ächten: aber einen König über ſich zu erheben, und ſich zu ſeinen Dienern herzuleihen, verſchmähten ſie; und hätten ſich mit Cäſar alle gedenkbare Tugenden auf den Thron erhoben!

---

hatte, falls Derſelbe eines zu frühen Todes ſtärbe. Faſt aber ließe ſich in dieſem Umſtande (wenn Plutarch allein ihn berichtete) ein Mißverſtand ahnen, und es könnte vielmehr Marcus als Erbe gemeint ſeyn, der, wie bekannt, noch aus beſondern Gründen von dem Dictator als Sohn geliebt wurde.

*) Ganz mit Stillſchweigen dürfen ihre Nahmen, ſo viel deren auf uns gekommen ſind, doch nicht übergangen werden. Außer den Genannten erwähnt Appian noch der Gebrüder Cäcilius und Bucolianus Metellus, des Rubrius Rex, Q. Ligarius, (des Nähmlichen, welchem Cicero's berühmte Rede Verzeihung auswirkte) M. Spurius, Servius Galba, Sextius Naſo und Pontius Aquila, als offenkundiger vormahliger Pompejaner. Aber auch von der cäſariſchen Partey nennt er die Brüder C. und P. Servilius Caſca, Tullius Cimber und Minutius Baſilus.

Wenn es hierbey auf den erſten Augenblick befrembet, den Nahmen Cicero in der Liſte eines Bundes zu vermiſſen, zu welchem ſo viel echte und unechte Freunde der Freyheit zuſammen traten; ſo braucht es doch nur einer näheren Erwägung ſeines allbekannten, jedes Gewaltſame ſcheuenden, Charakters und ſeiner vorgerückten Altersſchwäche, um zu begreifen, wie die Verſchworenen lieber auf das Gewicht eines ſo ehrwürdigen Nahmens verzichteten, als ſich dem ſchweren Kampfe mit ſeinen endloſen Bedenklichkeiten unterzogen. Zudem durften ſie ſich verſichert halten, daß dieſer nähmliche Mann, der ſich jetzt höchſtens zu geheimen Wünſchen und verdeckten Anreitzungen ermuthigte, kühn und entſchloſſen auf ihre Seite treten würde, ſo bald nur der große Schritt unwiderruflich gethan wäre, der über Roms Knechtſchaft oder Freyheit entſchiede.

Auf der andern Seite könnte es Erſtaunen erregen, wie ſie — und wäre ihre Zahl die zehnfach ſtärkere geweſen! — dieſen Schritt und den Angriff auf das Leben eines Mannes, vor deſſen Macht ſich die Welt vom Aufgang bis zum Niedergang beugte, für ein leichtes — ja nur für ein ausführbares Unternehmen halten mochten? — Aber Cäſar hatte ſich nicht, wie Tyrannen pflegen, mit einer undurchdringlichen Leibwache umgeben *); hatte ſogar die gewaffnete Be-

*) Daß er jedoch, wenigſtens außer Roms Mauern, etwas mehr Vorſicht gebrauchte, lernen wir aus der, auch in anderrr Hinſicht intereſſanten Beſchreibung des Beſuchs, welchen er, während der Saturnalien (im December) bey

gleitung von zwey tauſend Köpfen, die er mit ſich aus Hiſpanien brachte, in den erſten Tagen ſeiner Rückkehr entlaſſen; und unbeſorgt erſchien er, nur von ſeinen Lictoren und unbewaffneten Clienten gefolgt, überall in Rom, wohin die Geſchäfte ihn riefen. Er hatte zu oft dem Tode in offener Feldſchlacht getrotzt, um ihn in den friedlichen Umgebungen des Forums zu fürchten; und ſelbſt dann, als ſeine Freunde ihm anlagen, ſich nicht unbewacht und unbeſchützt unter die Menge zu miſchen, äußerte er ſeine Mißbilligung aufs beſtimmteſte, und fügte hinzu: „Es ſey beſſer, den „Tod ein Mahl leiden, als ihn immerdar fürchten." Eben ſo wenig auch fruchteten Hirtius und Panſa, die es am redlichſten mit ihm meinten, mit ihrem geprüften Rathe: ſeine Herrſchaft, ſo wie ſie durch die Waffen errungen worden, auch durch die Waffen zu behaupten. Da ſprach er das ſchöne Wort: „Nein, lieber will ich zu Grunde gehen, als mich bloß fürchten laſſen" *)!

Cicero auf deſſen formianiſcher Villa abſtattete, (ad Attic. XIII. 52.) und wo zu Zeiten ſeine militäriſche Begleitung ihm ſelbſt den Platz verengte. Noch dichter ſchloß ſich, bey eben dieſer Gelegenheit, ſeine Bedeckung von Reiſigen um ihn an, als er an Dolabella's benachbarter Villa vorüber kam, dem er damahls, auf Antonius Einblaſungen, keine guten Abſichten zutrauete.

*) Allerdings beruhte hierbey Cäſar's Sicherheit und Sorgloſigkeit, nach ſeiner eigenen Überzeugung, auf haltbareren Gründen, als einer bloßen Überſättigung an Macht und Ehre. Er ſah das Wohl des Staats zunächſt an ſein Leben geknüpft, und daß ſein Untergang denſelben in die alten Unruhen und alle Gräuel des Bürgerkrieges zurückſtürzen müßte. (Suet. K. 86.)

Digitized by Google

Aber ſelbſt bey einer ſolchen Hingebung in des Schickſals Willen, grenzt es nahe an ein Wunder, daß eine Verbindung, die ſo viele Theilhaber zählte, die ſich nicht einmahl durch Eidſchwüre zur Bewahrung ihres Geheimniſſes verpflichtet hatte,*) und überall umher, wenn auch nicht die Blicke des Mißtrauens, doch den ſchadenfrohen Verrath des Zufalls beſorgen mußte, der Entdeckung eine ſo geraume Zeit, und faſt bis zum Augenblicke der Ausführung ſelbſt, auszuweichen vermochte. Allein Cäſar, über jeden Argwohn einer kleinen Seele erhaben, begünſtigte das feile Volk der Angeber nicht; — ja, ſelbſt dann, als dennoch die Spuren eines finſtern Anſchlags ſich unwillkürlich verriethen, und entfernte Anzeigen bis zu ſeinem Ohre drangen, reichte der hervorgeſtammelte Nahme „Brutus“ hin, um ihn von der Grundloſigkeit einer ſolchen Verunglimpfung zu überzeugen. „Nein!“ rief er, und griff an ſeine Bruſt — „an „dieſer abgezehrten Hülle wird ſich Brutus nicht ver„greifen!“

So trübte das eigene Wohlwollen, das er gegen ſeinen Liebling empfand, den ſcharfen und richtigen Blick des vollendeten Menſchenkenners, der gleichwohl nur zu gut wußte, wozu Feuerköpfe dieſes Schlags den Zunder in ſich trügen. Denn als man ihn auch ge-

*) Selbſt über die Lippen eines ſo erklärten Trunkenbolds, als Tullius Cimber war, floß kein verrätheriſcher Laut; — er, der nachher ſelbſt von ſich ſagte: „Wie? Ich, der nicht einmahl den Wein ertragen kann, ſollte Cäſar'n ertragen?“

Digitized by Google

gen heimliche Ränke, von Antonius und Dolabella geſchmiedet, zu warnen verſuchte, erwiederte er mit treffender Wahrheit: „Ha, vor dieſen wohlbeleibten „und ſchöngelockten Burſchen bangt mir's nicht; wenn nur die magern und blaſſen mir nicht zu ſchaffen geben!" — Es litt keinen Zweifel, daß dieſe Bemerkung auf Brutus und Caſſius zielte; und wie ſcharf der Dictator inſonderheit in Caſſius Seele geleſen hatte, verrieth er durch die gelegentliche Frage an ſeine Vertrauten: „Was dünkt euch von dieſem Caſ„ſius? Was mag er wohl in der Seele wälzen? Sei„ne Bläſſe gefällt mir nicht!" — Gewiß doch mußte ein geheimes Gefühl ihm dieſen Verdacht aufdringen; und gleichwohl erlaubte ihm ſein Edelmuth nicht, den Beargwöhnten anzufeinden, oder auf ſeine geheimen Schritte zu lauern!

Wenn ſolchergeſtalt der entfernte Beobachter nahe daran war, die Decke des gefährlichen Geheimniſſes vor der Zeit zu heben; ſo darf es uns nicht befremden, daß auch Porcia, des Brutus Gemahlinn, zunächſt an ſeiner Seite, in ſeiner trüben Verſchloſſenheit und in den Bewegungen ſeiner unbewachten Augenblicke, den Anlaß fand, ihn mit einer Angelegenheit von der wichtigſten Art beſchäftiget zu glauben. Cato's großherzige Tochter war ſich's bewußt, von ihrem Gatten ein unbeſchränktes Vertrauen zu verdienen. Sein beharrliches Schweigen beunruhigte und ſchmerzte ſie. Sich und ihm die ſinnliche Überzeugung zu geben, daß ſelbſt die Schmerzen der Folter ihrer ſtarken Seele kein feiges Geſtändniß eines mitgetheilten Geheimniſſes abzupreſſen vermöchten, gab ſie ſich ſelbſt eine bedeutende Wunde, und verheimlichte dieſelbe mehrere

Digitized by Google

Tage, ohne ſich auch nur durch eine Miene zu verrathen. Einem ſolchen Beweiſe heldenmüthiger Entſchloſſenheit vermochte Brutus, als ſie ſich ihm endlich entdeckte, nicht länger zu widerſtehen. Seine Plane, ſeine Verbindungen, ſeine getroffenen Vorkehrungen floßen in den Buſen des treuen Weibes über. Porcia mochte zittern für den Gatten; aber dem Patrioten mußte Cato's Tochter ungetheilte Billigung zollen.

Mehr als Eine Frage mußte gleichwohl noch unter den Verſchwornen zur gemeinſamen Berathung kommen, bevor ſich daran denken ließ, zur Ausführung zu ſchreiten. Zeit, Ort und Gelegenheit des beabſichteten Mordes erforderten die reiflichſte Erwägung, und wurden eben ſo vielfach vorgeſchlagen, als abgeändert. Sollte man den großen Streich auf dem Marsfelde, im Angeſicht des verſammelten Volkes, durch Cäſar's gewaltſamen Herabſturz von der Tiberbrücke, wagen? War es ſicherer, unter dem Eingang des Theaters vereinigt über das Schlachtopfer herzuſtürzen? Gab es vielleicht ein noch gefahrloſeres Ankommen an des Tyrannen Perſon, wenn man Seiner in der Straße wartete, durch welche er den Rückweg nach ſeiner Wohnung zu nehmen pflegte? — Alle dieſe Entwürfe, gefährlich an ſich ſelbſt, erſchienen um ſo mißlicher, als die Umſtände zur beſchleunigten Vollziehung drängten. Noch im Laufe des Märzmonaths wollte Cäſar Rom verlaſſen und ſich zum Heere begeben. Auf die Idus dieſes Monaths (15. März) war von ihm die Senats-Verſammlung anberaumt, in welcher die entſcheidende Angelegenheit über Roms politiſche Umformung zu einem Königthume zur Abſtimmung kommen ſollte. Es ſollte der Todestag der Frey-

Digitized by Google

heit ſeyn, den Niemand unter den Verbündeten zu überleben — zu dem er ſich eben ſo wenig als Werkzeug herzuleihen wünſchte. Nichts blieb übrig, als dieſen Tag ſelbſt — aber im umgekehrten Sinne — für alle Folgezeit denkwürdig zu machen.

Dieſer Entſchluß beſtimmte zugleich auch den Schauplatz, die Umgebungen und jeden andern Umſtand der verhängnißvollen tragiſchen Scene. Jene Sitzung ſollte vor Roms Thoren, in einer Halle, die unmittelbar an das Theater des Pompejus ſtieß, gehalten werden; und gerade hier, zu den Füßen der Bildſäule des großen Todten, die hier aufgerichtet ſtand, ſollte ſein Schatten ſein großes Sühnopfer empfangen! — hier, in der Mitte des verſammelten Senats, ſollte Cäſar fallen! Die Gegenwart ſo vieler Edlen ſollte ein heiligendes Siegel auf die blutige That drücken, da nicht zu zweifeln ſtand, daß Herz und Lippe jedes Anweſenden ſie billigen und ihre Rechtfertigung vor der Welt übernehmen werde. Selbſt für die Sicherheit der Verſchwornen war dieſer Ort der gelegenſte, in ſo fern ſie hier keine nahen Waffen zu fürchten hatten. Allein um ihnen auch in dieſer Hinſicht volle Beruhigung zu verſchaffen, erboth ſich D. Brutus, ſeine zahlreich unterhaltenen Scharen von Gladiatoren am Morgen des beſtimmten Tages nebenan im Theater bereit zu halten. Er konnte Dieß um ſo unverdächtiger, als ſie dort nur zur Vorübung für die nahen Volksſpiele verſammelt zu ſeyn ſchienen.

Alles war vorgeſehen, und über jede einzelne Rolle Verabredung getroffen; doch ein letzter wichtiger Zweifel trennte noch die ſonſt ſo einſtimmigen Gemü-

Digitized by Google

ther. Er betraf die Zahl der Opfer, deren Leben verwirkt ſeyn ſollte. Nachdem ſchon, im Beginn der Verſchwörung, der Antrag Einiger, die den M. Antonius zu ihrem Bunde eingeladen wünſchten, verworfen worden*), kam es nunmehr zur Umfrage: ob nicht dieſer nähmliche Antonius, deſſen Herrſchſucht, im Gefolge der ſchwärzeſten Leidenſchaften, ſich ſo oft verrathen, und deſſen Einfluß auf die Truppen ſo bedenklich, als ſeine Kühnheit ſey, eben ſowohl, als Lepidus, der verkaufte Sclave des Tyrannen, ſein Schickſal zu theilen verdienten? Caſſius, und mit ihm die Mehrzahl, ſtimmten für das Todesloos; allein ihnen entgegen erklärten ſich die beyden Brutus für eine mildere Entſchließung. Jeder Tropfe Blutes mehr, als die dringendſte Noth zu vergießen gebiethe, werde ſie verhaßt machen und dem Vorwurfe ausſetzen, daß nur die Rachſucht ihr Unternehmen geleitet, und daß es ihnen minder um die Herſtellung der Republik, als einer unterdrückten Partey zu thun geweſen. Mit dieſen Vorſtellungen verbanden ſie noch ihre Hoffnung, daß Antonius, durch Cäſar's Sturz von jedem Plane der Ehrſucht auf immer geheilt, ſich deſto aufrichtiger in ihre Arme werfen, und, als derzeitiger Conſul, ihre Sache mächtig ſtützen werde. Dieſe Meinung drang endlich durch; und die Bethörten ahneten nicht,

daß

*) Trebonius verhinderte dieſen Schritt, weil er bey dem unreifen Gedanken einer frühern Verſchwörung, wovon oben die Rede geweſen, an Antonius wahrer Geſinnung irre geworden.

Digitized by Google

daß ſie mit Annahme derſelben ihr eigenes Werk vernichteten und ihren Untergang unterſchrieben!

Noch am Abend vor dem, zur Ausführung beſtimmten, Tage ſpeiſte Cäſar bey M. Lepidus, und war, ſelbſt auch an der Tafel, nach ſeiner Gewohnheit, mit der Ausfertigung von Papieren beſchäftiget. Die Unterhaltung der Übrigen drehte ſich zufällig um die Frage: Welcher Tod der beſte ſey? — Plötzlich, und mit der Antwort: „Der unerwartetſte!“ miſchte ſich auch der Dictator in den Streit; ſey es nun ſtets genährter Grundſatz *), oder eine augenblickliche geheime Vorempfindung, was ſein Gemüth zu dieſem lebhaften Ausbruche erregte. Darauf brachte er die Nacht an der Seite ſeiner Gemahlinn Calpurnia zu; minder beunruhiget durch die ſtürmiſche Fluth der eigenen Gedanken, als durch die ſchweren Träume der Bettgenoſſinn, die, jammernd und ſtöhnend, den ermordeten Gatten in ihren Armen zu halten glaubte; — Erſcheinungen, welche ihr Wunderbares zum größten Theile verlieren, wenn wir vorausſetzen dürfen, daß ſie — auch nur zum Theile bekannt mit Cäſar's Planen — die Wichtigkeit des Tages kannte, zu welchem ſie, Roms hohe Königinn! erwachen ſollte.

Wie wenig Calpurnia's männlich ſtarke Seele

*) Den Wunſch eines unvermutheten ſchnellen Todes, ſo wie den Abſcheu vor einem langſamen Dahinſterben, hatte er auch ſonſt ſchon ſehr beſtimmt geäußert, als er in Xenophons Cyropädie von den Anordnungen des perſiſchen Monarchen geleſen, die Dieſer wegen ſeines Leichenbegängniſſes auf dem Todbette getroffen.

auch die Empfindungen einer abergläubigen Beſchränkt-heit mit der Mehrzahl ihrer Zeitgenoſſen theilte, ſo konnte ſie ſich's doch nicht wehren, in ihren Träumen den Stoff zur lebhafteſten Sorge zu finden. Sie beſchwor, gleich am frühen Morgen, ihren Gemahl, an dieſem Tage die Schwelle ſeines Hauſes nicht zu verlaſſen, und ſelbſt die Sitzung des Senats auf irgend eine andere Zeit zu verſchieben. Eine ſolche Sprache, in dieſem Munde, verfehlte auch, je ungewöhnlicher ſie war, um ſo weniger, auf den Dictator einen unwillkürlichen Eindruck zu machen. Es kam hinzu, daß er ſich in der That ein wenig unpäßlich fühlte; und ſo drang Calpurniens Schmeicheln ihm endlich die Zuſtimmung in ihre Bitten ab. Antonius, als Conſul, ſollte den Auftrag empfangen, die Sitzung abzuſagen; und in den Eingeweiden der Opferthiere, welche an dieſem Morgen (wie vor jeder Staatshandlung) geſchlachtet wurden, war leicht ein Vorwand gefunden, die geänderte Entſchließung zu rechtfertigen *).

---

*) Auf dieſe Weiſe hoffe ich dem Wunderbaren, ſo dieſe Opferthiere ohne Herz und andere Prodigien in die Ereigniſſe jenes Tages legen, auf dem nächſten Wege auszuweichen, da ſie ſich doch, auf Cicero's, des Zeitgenoſſen, Zeugniß (de Divin. I. 52. II. 16) einmahl nicht abläugnen laſſen, aber auch von ihm ſelbſt mit einer Miene, die mit der Wahrheit zurückhält, beſpöttelt werden. — Viele andere Mirakel, deren Plutarch, Sueton und Andere zum Überfluß erwähnen, ſind ohne Zweifel wohl Ausſchmückungen müßiger Köpfe, denen das Wunderbare nie hoch genug geſteigert werden konnte.

Die Idus waren gekommen, und der Morgen fand bereits den größten Theil der Verſchwornen, ſämmtlich mit Dolchen unter ihren Gewändern, in Caſſius Wohnung um ſo unverdächtiger beyſammen, als Dieſer, von allen ſeinen Freunden begleitet, heute ſeinem Sohne die männliche Toga auf dem Forum öffentlich anzulegen gedachte. Nach Vollendung dieſer Feyerlichkeit ſetzte er ſich, neben ſeinem Amtsgenoſſen Brutus, auf das Tribunal, und Beyde ſchienen, ihrer äußerlichen Ruhe nach, mit nichts, als mit Anhörung der vor ſie gebrachten Rechtshändel beſchäftigt. In dieſem nähmlichen Augenblicke empfingen ſie die beunruhigende Nachricht, daß heute auf Cäſar's Erſcheinung im Senate nicht mehr zu rechnen ſey. Ein beſtürztes Flüſtern verbreitete ſich unter den Verbündeten; denn nur zu gewiß ſchien es Allen, daß ihr Anſchlag dem Dictator verrathen worden. Dieſe Furcht erhielt noch einen bedeutenden Zuwachs mehr, als der Senator Popillius Länas zu Einigen, im Vorbeyſtreifen, leiſe murmelte: „Meine heißeſten Wünſche für das Gelingen! Aber Alles hängt an der Eile!" — Ja, noch ein Anderer erklärte ſich unumwunden gegen Servilius Caſca: „Du zwar haſt mir dein Vorhaben verheimlicht: aber von Brutus weiß ich die ganze Sache." — Dieſe Zuverſicht eines Uneingeweihten ſchien auch den letzten Zweifel an der Kundbarkeit des Geheimniſſes niederzuſchlagen; bis endlich Brutus ſich entſann, mit jenem Römer von Caſca's Bewerbung um die Ädil-Würde geſprochen zu haben, und der Erſtere ſelbſt, auf weiteres Befragen, ſeine Worte in dieſem unverfänglicheren Sinne erklärte.

Noch abrr geſpannt zwiſchen Furcht und Hoffen,

Digitized by Google

entſchloß ſich D. Brutus, zu Cäſar zu gehen, und ihn zur Abänderung ſeines Vorſatzes, vermöge der beſondern Gunſt, deren er ſich bey ihm erfreute, zu vermögen. Er machte ihn aufmerkſam auf die üble Auslegung, welche der wartende Senat von dieſer launiſchen Willkür machen dürfte, wenn derſelbe, zuſammenberufen zur Entſcheidung einer ſo wichtigen Angelegenheit, nun zum fruchtloſen Auseinandergehen und zum gelegentlichen Wiederkommen befehligt würde, bis Calpurnia günſtigerer Träume mächtig geworden. Alles werde über Knechtſchaft und Tyranney ſchreyen; und ſeine Freunde ſelbſt würden, verlegen um eine Antwort, verſtummen müſſen. Wenigſtens doch, wenn dieſer Tag ihm von unglücklicher Vorbedeutung ſcheine, möge er ſich in Perſon in den Senat erheben und die Verſammlung auflöſen!"

Allem, nur dieſem leichten Spotte nicht, hätte Cäſar vielleicht widerſtanden; und Brutus, ſeines Vortheils gewahrend, ſäumte nicht, ihn mit ſanfter Gewalt bey der Hand nach ſich zu ziehen. Aber noch auf der Schwelle des Hauſes drängte ſich athemlos ein unbekannter Sclave, der, unvermögend, den Dictator ſelbſt zu erreichen, ſich an Calpurnia mit der Bitte wandte, ihm ſo lange Schutz angedeihen zu laſſen, bis Jener heimgekehrt ſey, dem er Dinge von höchſter Wichtigkeit zu vertrauen habe. Wahrſcheinlich waren ihm, wie Andern mehr, von dem Mordanſchlage beſondere Umſtände zur Kenntniß gekommen; denn ſo wie Cäſar in ſeiner Sänfte durch die Straßen fortrückte, nahete ſich ihm auch der Knidier Artemidorus, mit dem geheimnißvollen Anliegen, eine Schrift, die er ihm überreichte, auf der Stelle zu durchlaufen.

Digitized by Google

Der Dictator ſtand im Begriff es zu thun, als ein Haufe neuer Bittſteller ihn beſtürmte und den Griechen abdrängte. Noch war, als er die Curie betrat, das verhängnißvolle Papier unentfaltet in ſeinen Händen.

Cäſar ſelbſt ſchien, noch auf dieſem Wege, mit Gedanken beſchäftigt, die ſich auf den vermeinten Unſtern dieſes Tages bezogen. Der Haruſper Spurinna — wahrſcheinlich ſchon öfter das Ziel ſeines Spottes — hatte ſich kurz zuvor berufen gefühlt, ihn vor den nächſten Idus zu warnen, indem ſie ihn einer harten Gefahr bloß ſtellen würden. Jetzt erblickte er den Zeichendeuter zufällig unter der dichten Menge, und rief ihm ſcherzend zu: „Wie nun? Die Idus ſind da!" — „Da; aber noch nicht vorüber!" — antwortete Spurinna, der dieß Mahl ſeine Weißagung wahrſcheinlich nicht ganz allein auf den beobachteten Vögelflug gründete.

Endlich erſcholl die kaum mehr gehoffte Zeitung, daß Cäſar ſich dennoch in den Senat erhebe, auf das Forum, und einzeln, oder im Gefolge der Conſularen und Prätoren, eilten nunmehr die Verſchwornen voraus, um in der Curie die, für ihre Abſicht dienlichſten Plätze, in der Nähe von des Dictators Staatsſeſſel, einzunehmen. Caſſius, den ſtarren düſtern Blick auf Pompejus Bildſäule geheftet, und glühende Begeiſterung im Herzen, ſchien die Manen des unglücklichen Republikaners um Beyſtand anzuflehen. Doch, was auch in ſeinem Innern vorging, ſo kämpfte doch unſtreitig, im gleichen Augenblicke, ſein Freund Brutus den härteren Kampf. Er hatte ſeine Gemahlinn in der gewaltſamſten Bewegung zurückgelaſſen. Von Mi-

nute zu Minute fiel das Gewicht dieſer großen Stunde erdrückender auf ihre Seele. Jedes Geräuſch auf den Gaſſen brachte ſie zum Zittern; und Bothen über Bothen wurden in die Nähe der Curie entſandt. Bald aber vermochte ſie nicht mehr, in dem öden Hauſe auszudauern. Sie ſelbſt warf ſich in das Gewühl der Straßen und Plätze; und Jeder, der ihr aufſtieß, wurde befragt, wie es um Brutus ſtehe? Wie mochte dieſer Sturm der Seele anders, als in früher Erſchöpfung enden? Ohnmächtig ward Porcia von ihrer weiblichen Begleitung nach Hauſe getragen; allein auch zu Brutus rannte ein Bothe in den Senat, ihm ihren beſorglichen Tod zu verkünden. Seine Seele zerſchmolz in Rührung, aber dennoch wich er von ſeinem Platze nicht!

Jetzt auch erſchien Cäſar's Sänfte im Eingang der Curie. Indem er ausſtieg, ſchien er ſich mit dem nähmlichen Popillius Länas, der den Verſchwornen bereits auf dem Forum ein ſo jähes Erſchrecken abgenöthigt, ſehr angelegentlich zu beſprechen. Faſt war nun an der Entdeckung nicht länger zu zweifeln! Ihre verſtohlenen Blicke verriethen einander ihre verzweiflungsvolle Lage; aber zugleich auch den entſchloſſenen Willen, lieber durch eigene Hand, als in die Willkür des Tyrannen zu fallen. Schon waren ſie daran, die verſteckten Dolche gegen den eigenen Buſen zu kehren, als ſie ſich des Länas Mienen plötzlich in ein Lächeln verkehren ſahen, und nun, mit der Gewißheit, daß jenes Geſpräch nur einen unverfänglichen Gegenſtand betroffen haben könne, neue Zuverſicht ſchöpften. Alle hielten ſich bereit; und nur Trebonius eilte hinaus, um den Antonius, deſſen Geiſtesgewandtheit man

eben ſo ſehr, als ſeine Leibesſtärke ſcheute, unter irgend einem Vorwande vor dem Eingange aufzuhalten.

Auch die Art und Weiſe, wie man der Perſon des Dictators beykommen wollte, war im Voraus vermittelt worden. Tullius Cimber hatte dabey die erſte Rolle erhalten, und indem der Senat, bey Cäſar's Erſcheinung, ſich ehrerbiethig erhob und zum Theil ihm entgegenging, geſellte auch er ſich dieſem Haufen bey, um den Kommenden mit einer Bitte zu beſtürmen, welche die Begnadigung ſeines verurtheilten Bruders betraf. Durch Blick und Händewinken gab Cäſar zu erkennen, daß dieſer Antrag ihm jetzt ungelegen komme. Dennoch, und von den Bitten aller ſeiner Begleiter unterſtützt, verfolgte ihn Tullius bis an ſeinen Sitz, mit anhaltendem Ungeſtüm, und wich ſelbſt auf des Dictators trockene Verweigerung ſo wenig, daß er vielmehr deſſen Gewand ergriff, um es ihm von den Schultern zu ziehen. „Ha, das heißt Gewalt brauchen!" rief Cäſar im ſteigenden Unwillen.

Doch gerade dieſes kühne Unterfangen war das verabredete Zeichen zum Angriff für die Verbündeten. P. Servilius Caſca, der Volkstribun, wagte, zunächſt hinter Cäſar's Stuhle lauernd, den erſten, von der zitternden Hand nur unſicher geführten Stoß gegen den Hals des großen Opfers. Der Getroffene fuhr beſtürzt von ſeinem Sitze auf, warf den Blick hinter ſich, packte die Mörderfauſt, und eine ſchwache Abwehr mit ſeinem zufällig gefaßten Griffel verſuchend, rief er zornflammend: „Verruchter! was beginnſt du?" — während der bebende Thäter ſich nach ſei-

nem Bruder umſah, und ihn laut zur Hülfe aufforderte.

Sogleich ſtürzten ſich aber auch von allen Seiten die Verſchworenen über den Dictator her, der, rings von Dolchen umblinkt, dennoch eine entſchloſſene Abwehr verſuchte, und nur dann erſt ſein erbittertes Schweigen brach, als ſeine Blicke auf Brutus trafen. Da brach ſeine Seele in ſchmerzlicher Rührung: „Auch Du, mein Sohn?“ rief er, und hüllte ſich, nun widerſtandlos, in ſeine Toga, bis er, durchbohrt von drey und zwanzig Wunden, zu Boden ſank. Sein Blut röthete, weit umher verſpritzt, das Fußgeſtell von Pompejus Marmorbilde.

Alle Verbündeten hatten gelobt, an dieſem Morde thätigen Antheil zu nehmen; und vielleicht nur darum erſparte ſich auch Brutus den Stoß nicht, der den Unterleib traf, aber längſt überflüſſig geworden war, da von ſo viel Wunden ſchon die zweyte, gegen die Bruſt gerichtete, nothwendigen Tod brachte. Alle übrigen trugen die Spuren einer verwirrten Übereilung; und in dieſem nähmlichen Ungeſtüm geſchah es auch, daß die Angreifer, im Gedränge, ſich zum Theil unter einander verwundeten. Brutus ſelbſt trug einen leichten Stich in die Hand davon.

Entſeelt lag des Gemordeten Leichnam zu Boden, als Caſſius ſich erhob, und laut durch die Curie rief: „Das Ungeheuer iſt gefallen!“ — Auch Brutus ſtreckte ſeinen blutigen Dolch empor, nannte Cicero's Nahmen, und wünſchte dem erſten und geachtetſten Republikaner Glück zur wiedereroberten Freyheit. Der beſtürzte Redner fand, zum erſten Mahle in ſeinem Leben, keine Worte zu einer Antwort. Er, ſo wie alle

anweſende Senatoren, die nicht mit in dem Bunde waren, ſtarrten in einem ſtummen Entſetzen, das ſie, — gleich unfähig zum Widerſtande, wie zur Theilnahme — als lebloſe Zeugen, an ihre Plätze heftete. Schon begann Brutus die Beweggründe zu der blutigen That zu entwickeln, und forderte den Senat auf, über dieſelbe ein Urtheil zu fällen, als plötzlich ein Funken von Beſinnung in die Hörer zurückkehrte: — allein gerade nur ſo viel, um ſie die hohe Gefahr ihrer Lage erkennen zu laſſen, und in ſchnellſter Flucht aus der Curie das Schickſal einer vielleicht allgemeinen Niedermetzelung zu vermeiden. Im nächſten Augenblick ſahen Brutus und ſeine Anhänger ſich allein gelaſſen. Den Senatoren voran waren ſchon Cäſar's Lictoren und ſein übriges Gefolge, im athemloſen Entſetzen, unter das Volk geſtürzt, und hatten weit umher Furcht, Beſtürzung und Sorge für die eigene Sicherheit unter die Menge verbreitet. Alles eilte heim; die Straßen waren wie verödet; die Wohnungen und Werkſtätten verſchloſſen, und ein allgemeines ſtilles Grauen ſchien über Rom gelagert; ähnlich nicht ſowohl der Ruhe eines tiefen Friedens, als der Stille der Mitternacht, oder der Ruhe eines verlaſſenen Schlachtfeldes.

Die feige Flucht der Senatoren in einem Augenblick, wo, mit dem höchſten Jubel, auch der regſte Eifer für die wieder zum Leben erweckte Freyheit erwartet werden durfte, hatte nicht umhin gekonnt, die Verſchwornen außer Faſſung zu ſetzen. Von jetzt an des Schlimmſten gewärtig, umwickelten ſie den linken Arm mit der Toga, anſtatt eines Schildes; ergriffen ihre Dolche, und ſuchten, in einen dichten Haufen

zuſammengedrängt, das Capitol zu erreichen, welches die Fechter des D. Brutus bereits beſetzt hielten, und in deſſen Lage ſowohl als heiligem Nahmen, ſich ihnen eine Freyſtatt darboth. Noch verſuchten ſie es indeß, auf dem Wege dahin, zu wiederhohlten Mahlen, das Volk durch den lauten Aufruf zur Freyheit für ihre Sache zu begeiſtern. Als ſie jedoch hier keineswegés den entſchiedenen Beyfall ſpürten, mit dem ſie ſich geſchmeichelt hatten, (obgleich einzelne Männer von Ruf und Anſehen, wie Dolabella, Lentulus Spinther, Favonius und Andere, ſich ihnen freywillig anſchloßen) ſo entſank ihnen der Muth immer tiefer, und der Tag, wie die Nacht, verſtrichen, ohne daß ſie ſich aus ihrer Zuflucht hervorgewagt, oder einen fernern entſcheidenden Schritt unternommen hätten.

Erſt am folgenden Morgen ſtiegen Brutus und Caſſius, von Dolabella, der ſich ſogleich das Conſulat angemaßt hatte, eingeladen, vom Capitol in die, meiſt aus ihren Freunden beſtehende, Volksverſammlung hinab, und hielten feurige Reden an die Menge, ohne jedoch dieſe zu ſich emporheben, oder auch nur aus ihrem Stillſchweigen reiſſen zu können. Die unwillkürliche Achtung gegen das Andenken des Gefallenen und die Liebe für Brutus lagen hier mit einander in einem Kampfe, der zu keiner Entſcheidung führte. Nur der Senat, zur beſſern Beſinnung gekommen, begleitete, mit Cicero an der Spitze, die beyden Redner auf das Capitol zurück, um auf Maßregeln zu ſinnen, wie das große Ereigniß zum Gedeihen der Freyheit ferner genützt, und inſonderheit, wie Antonius gewonnen und die bewaffnete Macht unter Lepidus vor Roms Thoren im Zaume gehalten werden ſollte?

Denn Antonius, der, von Cäſar's ungeheurem Schickſal im Innerſten getroffen, ſogleich, aus Sorge für die eigene Sicherheit, ſeine Amtskleidung von ſich geworfen und ſich bisher verborgen gehalten hatte, bemerkte nicht ſobald die Unthätigkeit der Gegenparten, als er, mit ſchneller Faſſung und tief verſteckter Politik, auf die Fehlgriffe der Republikaner das Gebäude ſeiner eigenen Größe zu gründen verſuchte. Der Unterſtützung des unſelbſtſtändigen Lepidus verſichert, näherte er ſich der republikaniſchen Parten durch Erklärungen, ſo erfüllt von Freundſchaft und Friedensliebe, daß die Verbündeten zu immer größern Hoffnungen erwachten, und ſchon am dritten Tage mit ihm, in die von ihm, als Conſul, berufene Senatsſitzung zuſammentraten. Cicero, dieſen Augenblick benutzend, ſchlug das Decret einer völligen Vergeſſenheit alles Vergangenen vor, welches auch einſtimmig angenommen wurde. Aber auch die Beſtätigung aller, von dem Dictator gegebenen, Verordnungen wußte Antonius durchzuſetzen; und eben ſo wenig Widerſpruch fand die Bekräftigung ſeines Teſtaments und der Beſchluß zu der, ihm zu haltenden öffentlichen Todesfeyer.

Zwar, nach dem früheren Plane der Verſchwornen, hätte Cäſar's Leichnam in die Tiber geſchleift, ſein Vermögen eingezogen, ſeine Verordnungen aufgehoben und er für einen Feind des Vaterlandes erklärt werden ſollen; allein ihre eigene ungewiſſe Lage, kurz nach der vollbrachten That, veranlaßte, daß der entſeelte Körper eine Zeit lang unbeachtet auf dem Boden liegen blieb, bis endlich drey ſeiner Sclaven denſelben aufhoben, in die Sänfte legten, und, mit her-

Digitized by Google

aushängendem blutigen Arme, der troſtloſen Calpurnia heimbrachten. Das Teſtament des Verſtorbenen ward, zu Folge des Senatsſchluſſes, in Antonius Hauſe geöffnet. Es enthielt, außer der Adoption ſeines Großneffen C. Octavius, deſſen Einſetzung zum Haupterben und mehrern Verfügungen, auch reiche Legate zu Gunſten des römiſchen Volks*), die, als ſie bekannt wurden, die Herzen der Menge mit einem neuen ſchmerzlichen Gefühl der Dankbarkeit und der Hingebung belebten, aber auch das Verdienſt der bluttriefenden Freyheitshelden in immer tiefern Schatten ſtellten.

Doch bey Weitem größer noch war der Eindruck, welchen, gleich darauf, das feyerliche Leichenbegängniß ſelbſt, durch Antonius geheimen Betrieb, auf die Gemüther der Menge machte. Nicht nur, daß die irdiſchen Reſte des Dahingeſchwundenen mit allem Schmuck und Gepränge, das eine ſo einzige Veranlaſſung herbeyführte, auf dem Forum dem öffentlichen Anblick dargeſtellt wurden; daß ſein blutiges Gewand zu ſeinem Haupte mit dieſer ſchimmernden Pracht einen tief berechneten Abſtich bildete; daß ſanfte Trauertöne mit dem Geſange ausgeſuchter Stellen bekannter Schauſpiele abwechſelten, die alle eine rührende Beziehung auf den gefallenen Helden hatten; ſondern nun trat auch Antonius ſelbſt auf die errichtete Bühne neben den Leichnam, um ſeinem großen Freunde die Leichenrede zu halten; — eine Rede von ſo viel Kraft und entflammendem Inhalt, daß es, am Schluſſe der-

*) Z. B. eine Geldvertheilung von 300 Seſtertien auf den Kopf, und den öffentlichen Nießbrauch ſeiner Gärten an der Tiber.

ſelben, nur noch der Entfaltung jener blutgeröttheten Toga, der Hinweiſung auf die häufigen Spuren der Mörderdolche, und einiger zur rechten Zeit vergoſſenen Thränen bedurfte *), um Schmerz, Mitleid, Wuth und Rache bey der Verſammlung, die zum großen Theile aus Cäſar's alten Kriegern oder ſeinen Freygelaſſenen und Clienten beſtand, auf den höchſten Gipfel zu treiben.

Im Augenblick thürmten ſich, wie einſt bey Clodius Leichenfeyer, die Stühle der Richter, die Bänke der Tribus, die Tiſche der Wechsler, und was ſich ſonſt auf dem Platze an Brennſtoff vorfand, wie durch eine plötzliche Eingebung, zu einem ungeheuern Holzſtoß auf. Die Leiche ward darauf hingeſtreckt; der Brand entglomm, noch ferner genährt durch die hineingeworfenen Waffen und kriegeriſchen Auszeichnungen der weinenden Veteranen und durch den Schmuck und die reichen Gewänder, womit ſelbſt Frauen und Kinder ſich hinzudrängten, um ſie den Flammen zu opfern. So erwuchs endlich die Lohe zu einer Höhe, daß auch das anſtoßende Haus des L. Bellienus davon ergriffen wurde. Nur die ſchleunigſten Vorkehrungen verhinderten, daß die Verheerung ſich nicht auf andere Gebäude und Heiligthümer fortpflanzte; ſo wie, daß

*) Was Appian (II. 145.) noch von einem künſtlichen Wachsbilde Cäſar's hinzufügt, welches Antonius bey dieſer Gelegenheit den Blicken der Menge zur Schau geſtellt habe, an welchem jede Wunde künſtlich nachgebildet war und ſich vermittelſt angebrachter Springfedern öffnete, ſieht um ſo mehr einem Mährchen ähnlich, als eine ſolche Meſquinerie, neben des Ermordeten wahrer und wirklicher Leiche, nur eine ſehr widrige Wirkung hätte thun können; — geſetzt auch, daß die Kürze der Zeit die Anfertigung eines ſolchen Automats geſtattet hätte.

dem Frevel der Unſinnigen gewehrt wurde, die ſich bereits, mit Feuerbränden bewehrt, dazu anſchickten, die Wohnungen der Verſchwornen in Aſche zu legen. Dennoch reichte in dieſen Augenblicken der losgelaſſenen Volkswuth eine unglückliche Nahmensähnlichkeit hin, um derſelben zum blutigen Opfer zu dienen*).

Von dieſem Tage an war auch des Antonius Übergewicht in Rom ſo entſchieden, und ſeine wahren Abſichten ſchimmerten ſo unverkennbar hervor, daß Brutus und ſeine Anhänger ſich endlich genöthigt ſahen, die Hauptſtadt, wo es für ſie keine Sicherheit mehr gab, zu verlaſſen und das Heil der Republik, welches ſie ſchaffen gewollt, von Neuem auf die Spitze der Waffen und eines verderblichen Bürgerkriegs zu ſetzen. So büßten ſie denn, durch ihren eigenen Untergang**) und den noch krampfhafteren Tod der Freyheit, die Unbeſonnenheit, oder den Irrthum, welche ſie zu dem

*) Dieſes unglückliche Schickſal traf den ſchuldloſen Tribun Helvius Cinna, Cäſar's entſchiedenſten Freund, den ſein Unſtern in dieſem Augenblick auf das Forum führte, wo er vom Pöbel mit einem andern Cornelius Cinna verwechſelt wurde. Dieſer hatte ſich Tages zuvor öffentlich zum Lobredner von Cäſar's Mördern aufgeworfen.

**) Wo und wie Brutus und Caſſius fielen, darf als bekannt voraus geſetzt werden, oder gehört für den umſtändlichern Bericht ihres Biographen. Merkwürdig aber bleibt es, daß (nach Plutarch's Ausdruck) Cäſar's großer Genius, der ihn im Leben leitete, auch nach ſeinem Tode ſich als den Rächer des an ihm verübten Mordes bewährte, und durch alle Länder und Meere die Thäter aufſpürte, bis ihrer Keiner mehr übrig war, ſondern Alle, die entweder Hand angelegt, oder mit Rath dazu geholfen, binnen Friſt von drey Jahren, auf irgend eine Weiſe, einen gewaltſamen Tod gefunden. — Caſſius durchbohrte ſich mit dem nähmlichen Dolche, den er in Cäſar's Blut getaucht.

Digitized by Google

Glauben verführten, daß Cäſar's Tod ſie unmittelbar zum Ziele leiten, daß keiner ſeiner Freunde ſich regen, keine Fauſt ſeiner Veteranen ſich zur Rache bewaffnen, kein Ehrſüchtiger neue glückliche Entwürfe bilden werde. Unbegreiflich ſogar iſt es, wie ſie die vermeſſene Hoffnung nähren konnten, den Strom der Revolution, deſſen Dämme ſie ſo keck durchbrochen hatten, auch nach Gefallen wieder aufzuhalten, oder wie ſie dieſe Römer, in deren Mitte ſie lebten, und von deren tief geſunkenem Werthe ſie Zeugen waren, des Geſchenks der Freyheit, die ſie nur in ihren entſetzlichſten Mißbräuchen kannten, empfänglich halten konnten *). Aber Mitleid und Unwille bekämpfen ſich in uns gegenſeitig, wenn wir zugleich wahrnehmen, wie hauptſächlich D a s ihr Verderben herbeyführte, daß ſie, Theils aus zartem Bedenken, keine republikaniſche Form zu verletzen, Theils aus wohlwollender Geſinnung gegen die Menſchen, ſich, zu Erreichung ihres letzten Zwecks, zu milder und eben darum unzulänglicher Maßregeln bedienten; in der thörichten Erwartung, daß das Fehlende ſich von ſelbſt ergeben und fremde Tugend der ihrigen in die Hände arbeiten werde.

*) Brutus in hac re videtur vehementer errasse, qui ibi speravit libertatem futuram, ubi tam magnum praemium erat et imperandi et serviendi; aut existimavit civitatem in priorem formam posse revocari, amissis pristinis moribus; futuramque ibi aequalitatem civilis juris, et staturas suo loco leges, ubi viderat tot millia hominum pugnantia, non an servirent, sed u t r i? Quanta vero illum aut rerum naturae, aut urbis suae tenuit oblivio, qui uno interempto, defuturum credidit alium, qui idem vellet? (Seneca de benef. II. 20.)

Sehen wir indeß auch gerecht genug, ihre blutige That nicht ſowohl nach den Geſetzen einer reinen Sittlichkeit, (vor deren Richterſtuhl ſie ewig verworfen bleibt) ſondern nur aus dem beengteren Standpuncte des Römers und des Republikaners zu beurtheilen; überſehen wir ſogar, wie viele der zarteſten Gefühle und der edelſten Tugenden, an deren ſorgfältiger Pflege das Heil des Menſchthums noch unbedingter, als an Freyheit und Vaterland, geknüpft ſcheinen, zuvor getödtet werden mußten, um jenen Mordgedanken zur That heranreifen zu laſſen; dennoch fällt auch hier auf die Thäter der unvertilgbare Vorwurf zurück, nur die That, ohne ihre genau zu berechnenden Folgen, in's Auge gefaßt zu haben. So käme denn alles ſpätere Unheil, alle Unthaten der ſich zerfleiſchenden Parteyen, der immer tiefere Verfall des Staats und jede ſich daranknüpfende Ausgeburt des unſinnigſten Deſpotismus nicht auf Rechnung Cäſar's, der Kraft und Willen beſaß, dem Staate zu geben, was ihm einzig frommte — ſondern ſeiner Mörder, die ſeine große und nützliche Laufbahn kürzten. Aber eben ſo wahr iſt es auch, daß nie reines Gute aus einer böſen — ja nur aus einer zweifelhaften — That hervorgeht; daß nicht der Zweck die Mittel adelt, und daß jeder Vorgriff der Eigenmacht in das Rad des Schickſals vergeblich iſt. Unaufhaltſam rollt es fort, und zertrümmert den Vorwitzigen!

Nicht Brutus und Caſſius allein, auch Cäſar's Leben und Tod dienen hier zum Belege; und keine Vergötterung ſeines Andenkens, zu welchem noch die nähmliche Generation, die ihn bluten ſah, zurückkehrte, dürfe das Urtheil der Geſchichte beſtechen!

Inhalt
des vierten und letzten Theils.

Seite

Cäſar, mit ungebeugtem Muth und Hoffnung, ſucht ſeine geſchlagenen Truppen aufzurichten. 13

Geſchickter und der feindlichen Verfolgung unerreichbarer Abzug von Dyrrhachium. 14

Pompeius beſtimmt ſich für den Plan, den Krieg nach Theſſalien zu verpflanzen und Domitius Calvinus zu erdrücken. 18

Noch vor ihm bricht Cäſar, in gleicher Abſicht gegen Scipio, dahin auf. 20

Domitius entgeht nur zufällig dem Untergang, und vereinigt ſich mit Cäſar, welcher vor Gomphi aufgehalten wird. 23

Cäſar lagert ſich bey Pharſalus, den vereinigten feindlichen Heeren gegenüber. 25

Pompeius wünſcht den Krieg in die Länge zu ziehen, und erregt, in ſeinen ehrgeizigen Abſichten durchſchaut, das Mißtrauen der Republikaner. 27

Der Ungeſtüm ſeiner Freunde dringt ihm den Entſchluß zu einer Hauptſchlacht ab. 31

Cäſar ſieht ſich das Treffen angebothen, und führt ſeine Legionen gegen den Feind. 33

Schlachtordnungen beyder Heere. 35

Cäſar's Rückhalt ſtellt die Schlacht wieder her, und entblößt den feindlichen linken Flügel, welcher zu fliehen beginnt. 45

Pompeius vollendet, durch Mangel an Geiſtesgegenwart und übereilte Entfernung in's Lager, ſeine Niederlage. . 47

Cäſar verfolgt die Geſchlagenen und erſtürmt das Lager, ohne ſeinen Truppen die Plünderung zu geſtatten. . . 48

Pompeius entflieht nach der Seeküſte. 50

Digitized by Google

Seite

Die Reſte ſeines Heeres werden umringt und zur Ergebung genöthigt. 51

Cäſar als Sieger auf dem pharſaliſchen Schlachtfelde und zu Lariſſa. 53

Seine Gründe und Maßregeln, ſich der Perſon des flüchtigen Pompeius zu verſichern. 55

Dieſer rettet ſich auf ein Schiff, vereinigt ſich zu Mytilene mit ſeiner Familie, und ſchifft nach Attalia. 56

Er wählt die Zuflucht in Ägypten, und geht nach dem Nil unter Segel. 60

Neueſte Revolution am ägyptiſchen Hofe. Pompeius erſcheint vor Peluſium im Angeſicht der königlichen Heeresmacht. . 62

Der Tod des Römers wird beſchloſſen, und er verrätheriſch an das Ufer eingeladen. 63

Pompeius wird, im Augenblick der Landung, ermordet; und ſein Leichnam findet eine kümmerliche Beſtattung. . 65

Pompeius Charakter, Verdienſte und Schwächen in Zuſammenſtellung mit Cäſar. 67

Cäſar, in ſeines Gegners Verfolgung begriffen, eilt über den Helleſpont, ordnet die Provinz Kleinaſien, ſammelt einige Truppen, und ſchifft nach Alexandria hinüber. . . 70

Seine unwillkommene Erſcheinung zu Alexandria und Gründe des Mißtrauens gegen ſeine Abſichten. 75

Cleopatra erſcheint unerwartet in Alexandria und gewinnt ihn durch perſönlichen Reiz für ihre Wünſche. . . . 78

Nach des jungen Ptolemäus vergeblich verſuchten Flucht wird ſie neben denſelben auf den Thron geſetzt. . . . 79

Ränke des Pothinus und Achillas zu Cäſar's Verderben. . 80

Achillas rückt mit einem ſtarken ägyptiſchen Heere vor Alexandria. 81

Cäſar's mißliche Lage; Gründe, wodurch er in dieſem Platze zurückgehalten wird. 82

Rückblick auf die Provinzen des römiſchen Reichs, und den Stand der Angelegenheiten Cäſars in denſelben. . . 83

Die Trümmer der republikaniſchen Macht ſammeln ſich einſt-

Digitized by Google

Seite

weilen unter Cato's Anführung zu Dyrrhachium und Corcyra. 84
Cicero ſchlägt den angetragenen Oberbefehl aus, und zieht ſich nach Italien zurück. 85
Cato führt die Seemacht einer gehofften Vereinigung mit Pompeius entgegen, erfährt deſſen Tod und wendet ſich gegen Afrika. 86
Seine Verbindung mit Scipio, Varus und Juba, deren Gemüther er verſöhnt. Der Oberbefehl geht auf Scipio über. . 89
Er rettet Utica von deſſen zerſtörenden Maßregeln, und findet Urſache, an einem guten Erfolg des Krieges zu zweifeln. 92
Antonius übernimmt Roms und Italiens Verwaltung. . . . 93
Bewegungen in Rom auf die Nachricht von Cäſar's Siege. Er wird abweſend zum Dictator, Antonius zum Magiſter Equitum ernannt, der dieſe Machtfülle vielfältig mißbraucht. 95
Cäſar's unzureichende Macht in Alexandria. 97
Achillas rückt in die Stadt ein, und belagert ihn in ſeinen Quartieren. . . . . —
Cäſar verſchanzt ſich, beſetzt die Inſel Pharus, zu Erhaltung der Gemeinſchaft über die See, und verbrennt die feindliche Flotte im Hafen. 98
Die Prinzeſſinn Arſinoe entflieht zu Achillas, und räumt ihn aus dem Wege, um ihren Günſtling Ganymedes an deſſen Stelle zu ſetzen. 101
Ganymedes ſchneidet den Römern das Trinkwaſſer ab. . . 102
Kühne Werke und Maſchinen der Ägypter in den Straßen der Stadt zu Cäſar's Beſtürmung, und ungewöhnliche Arten des Gegenangriffs. 104
Cäſar wird, nach dem Gewinn eines Seetreffens, durch die Ankunft einer Legion verſtärkt. 106
Die Alexandriner bemächtigen ſich des Pharus und Hafendammes. 109
Ganymeds Anſtrengungen, eine neue Flotte zu erſchaffen, die Cäſar im Hafen angreift und vernichtet. 111

Digitized by Google

Seite

Dieſer benutzt ſeinen Sieg zu einem glücklichen Angriff auf die Inſel Pharus und den Hafendamm. 112
Der fortgeſetzte Verſuch, die Hafenbrücke zu verſtopfen, mißlingt durch Zufall, und endigt in Niederlage und Flucht der Römer. 118
Cäſar ſelbſt rettet ſich nur ſchwimmend an Bord ſeiner Flotte. 119
Seine muthige, mit feiner Politik verbundene Beharrlichkeit. 120
Er entläßt den gefangen gehaltenen jungen Ptolemäus in friedlicher Abſicht zu ſeinen Landsleuten. . . . 121
Dieſer betreibt den Krieg gegen die Römer mit neuem Eifer . 123
Annäherung eines Entſatzes aus Syrien, unter Mithridates Befehlen; welcher Peluſium erobert und gegen den Nil vordringt. 124
Ptolemäus und Cäſar eilen ihm, wiewohl in verſchiedener Abſicht, entgegen. 125
Blutige Schlacht am Nil, und Untergang des jungen Königs. Cäſar kehrt, als Sieger, nach Alexandria zurück. . 126
Neue Einrichtung des Königreichs zu Cleopatra's Gunſten. 128
Lange Ungewißheit in Rom über Cäſar's Schickſal. . . 129
Seine fortdauernde Aufmerkſamkeit auf den Gang der Begebenheiten. 131
Lage der Dinge in Afrika, und ſtarke Rüſtungen der dort vereinigten Republikaner. 132
Mißlicher Zuſtand Hiſpaniens, durch die ſchlechte Verwaltung des Caſſius Longinus herbeygeführt. 133
Unruhige Bewegung in Rom, von Dolabella erregt und von Antonius nur läßig niedergehalten. 138
Gefährlicher Geiſt der Meuterey unter den italiäniſchen Legionen. 140
Schwankender Zuſtand von Illyrien; Gabinius geht unter, und Octavius gibt erſt nach Verluſt eines Seetreffens die Herrſchaft des adriatiſchen Meeres auf. 141
Weitausſehende Entwürfe des Königs Pharnazes zur Wiederherſtellung der väterlichen Herrſchaft. . . . 144
Domitius Calvinus zieht gegen ihn zu Felde und wird aufs Haupt geſchlagen. 145

Digitized by Google

Seite

Cäſar entſchließt ſich, zuförderſt ſeine Waffen gegen Pharnazes zu kehren. 149
Schlacht bey Zela, und ſchnell entſchiedener Sieg. . . 153
Cäſar trifft ſeine Anordnungen für Aſien, und eilt nach Rom. 158
Sein Zuſammentreffen mit Cicero. 160
Blutiger Fortgang der, durch Dolabella in der Hauptſtadt erregten Unruhen. 161
Cäſar drückt durch ſeine perſönliche Gegenwart alle Parteyen nieder, ohne eine einzige zu ſtrafen. . . 162
Der ſteigende Mißmuth der zehnten Legion bricht in offene Meuterey aus. 166
Sie marſchirt in feindlicher Abſicht nach Rom. . . . 168
Cäſar erſcheint in ihrer Mitte und entwaffnet ſie durch überlegene Geiſtesgröße. 169
Er läßt ſich zum dritten Mahl zum Dictator ernennen, und richtet nunmehr ſeine Blicke auf Afrika. . . . 175
Drohende Verfaſſung der republikaniſchen Partey . . 177
Cäſar beſchließt, ſie durch ſeine Erſcheinung zu überraſchen. 178
Er geht von Lilybäum unter Segel; die Flotte wird durch einen Sturm zerſtreut, und er erſcheint, in ſchwacher Begleitung, vor Adrumetum. 179
Vergeblicher Verſuch auf dieſen Platz. Er wendet ſich gegen Ruſpina, und wagt es endlich, ſich hier zu behaupten. 182
Labienus überfällt ihn mit Übermacht. Schlacht bey Ruſpina, aus welcher Cäſar ſich nur mit Mühe loswickelt. 189
Scipio mit dem Hauptheer erſcheint; Cäſar verſchließt ſich in ſein befeſtigtes Lager, von empfindlichem Mangel gedrückt 195
Juba's drohende Annäherung wird durch den Angriff des Abenteurers Sitius verzögert. 198
Fortgeſetzter kleiner Krieg. Die Eingebornen beginnen ſich auf Cäſar's Seite zu neigen. Ankunft neuer Verſtärkungen. 201
Cäſar gewinnt, nach einem glücklichen Reitergefecht, eine neue vortheilhafte Stellung bey Uzita. . . . 205
Juba's Erſcheinung wird mit einem paniſchen Schrecken von den Cäſarianern erwartet. 208
Cäſar's Schiffe erleiden einige Unfälle. 212

Digitized by Google

Seite

Er ſelbſt ſtellt ſeine Überlegenheit zur See durch ein kühnes Wageſtück her. 215
Seine ſtrengen Maßregeln zur Aufrechterhaltung der Kriegszucht. 216
Kriegsplan der Verbündeten. Cato's vergebliche Warnung vor zu raſchen Schritten. 217
Cäſar's Angriff auf Uzita. 218
Cäſar ſieht ſich, durch Mangel an Unterhalt, genöthigt, die Unternehmung gegen Uzita aufzugeben. . . . 224
Sein kühner Zug gegen Zeta, welcher ihn auf dem Rückwege in ein hartes Bedrängniß verwickelt. 225
Er beſchließt, ſeine Truppen an eine zweckmäßigere Tactik zu gewöhnen. 227
Sein entſcheidender Marſch gegen Thapſus verführt den Feind, ihm eine Schlacht anzubiethen. 230
Blutige Schlacht bey Thapſus. Die drey feindlichen Lager werden erobert. 232
Fruchtloſe Aufforderung des Platzes. Cäſar eilt gegen Utica. 236
Wirkungen der Zeitung von der verlornen Schlacht auf die Gemüther in Utica. 237
Cato's feſter Sinn. Seine Entwürfe zu ſtandhafter Gegenwehr ſcheitern an der Muthloſigkeit ſeiner Parteygenoſſen. 238
Er ſorgt für die ſichere Flucht ſeiner Freunde und gibt ſich mit eigener Hand den Tod. 240
Würdigung ſeines Charakters. 243
Cäſar behandelt die Feindlichgeſinnten in Utica mit Schonung. 247
Untergang der flüchtigen republikaniſchen Parteyhäupter. . 249
Juba, vor Zama zurückgewieſen, endigt freywillig das Leben. 251
Cäſar verwandelt Numidien in eine römiſche Provinz, und trifft die nöthigen Anordnungen für Afrika. . . 253
Er geht über Sardinien nach Rom zurück. 255
Wetteifernde Bemühungen des Senats, ihn durch neue Ehren auszuzeichnen. 256
Cäſar entwickelt in einer öffentlichen Rede den Geiſt und die Grundſätze ſeiner neuen Herrſchaft. 258

Digitized by Google

Seite

Er feyert einen vierfachen Triumph mit bis dahin unerhörter Pracht 263
Belohnungen der Truppen und öffentliche Volksfeſte. . . 267
Cäſar's kühner Eingriff in die Staatsverfaſſung. . . . 269
Neue Anordnungen und Geſetze. 270
Verbeſſerung des römiſchen Kalenders. 273
Marcellus und Ligarius, Cäſar's Feinde, gewinnen durch Cicero's Beredſamkeit ſeine Verzeihung. . . . 275
Cleopatra's Beſuch in Rom. 278
Neuer drohender Aufſtand in den hiſpaniſchen Provinzen, durch Pompeius Söhne entzündet. 279
Cäſar eilt nach Hiſpanien; Überſicht ſeiner ſchriftſtelleriſchen Verdienſte. 284
Beſchreibung von Bätica, dem neuen Kriegsſchauplatze. . 288
Cäſar rettet das hart belagerte Ulia, und bedroht Corduba. . 289
Er entſchließt ſich zur Belagerung von Ategua. . . . 293
Hartnäckige Vertheidigung, mißlungener Entſatz, und endliche Übergabe dieſes Platzes. 294
Die beyderſeitigen Heere ziehen ſich gegen die Ebene von Munda. 298
Cäſar nimmt die ihm angebothene Schlacht an. . . 299
Schwer errungener, aber vollſtändiger Sieg bey Munda. . 302
Tod oder Flucht der feindlichen Feldherren. . . . 303
Indeß Munda widerſteht, ergeben Corduba und Hiſpalis ſich dem Sieger. 304
Cnejus findet ſeinen Untergang auf der fortgeſetzten Flucht. 305
Cäſar kehrt, nach völliger Unterwerfung Hiſpaniens, nach Rom zurück. 307
Neue und ungewöhnliche Ehrenbezeugungen, die ihn hier erwarten 308
Seine weiſe Thätigkeit als Regent 316
Große und kühne Pläne für die Zukunft. 319
Beſchloſſener Kriegszug gegen die Parther. . . . 320
Cäſar's geringe Schonung der beſtehenden Formen, wobey die Staatswürden zu bloßen Titeln ausarten. . . . 322
Seine Wiederannahme des Conſulats, da ſie von keiner

Digitized by Google

Seite

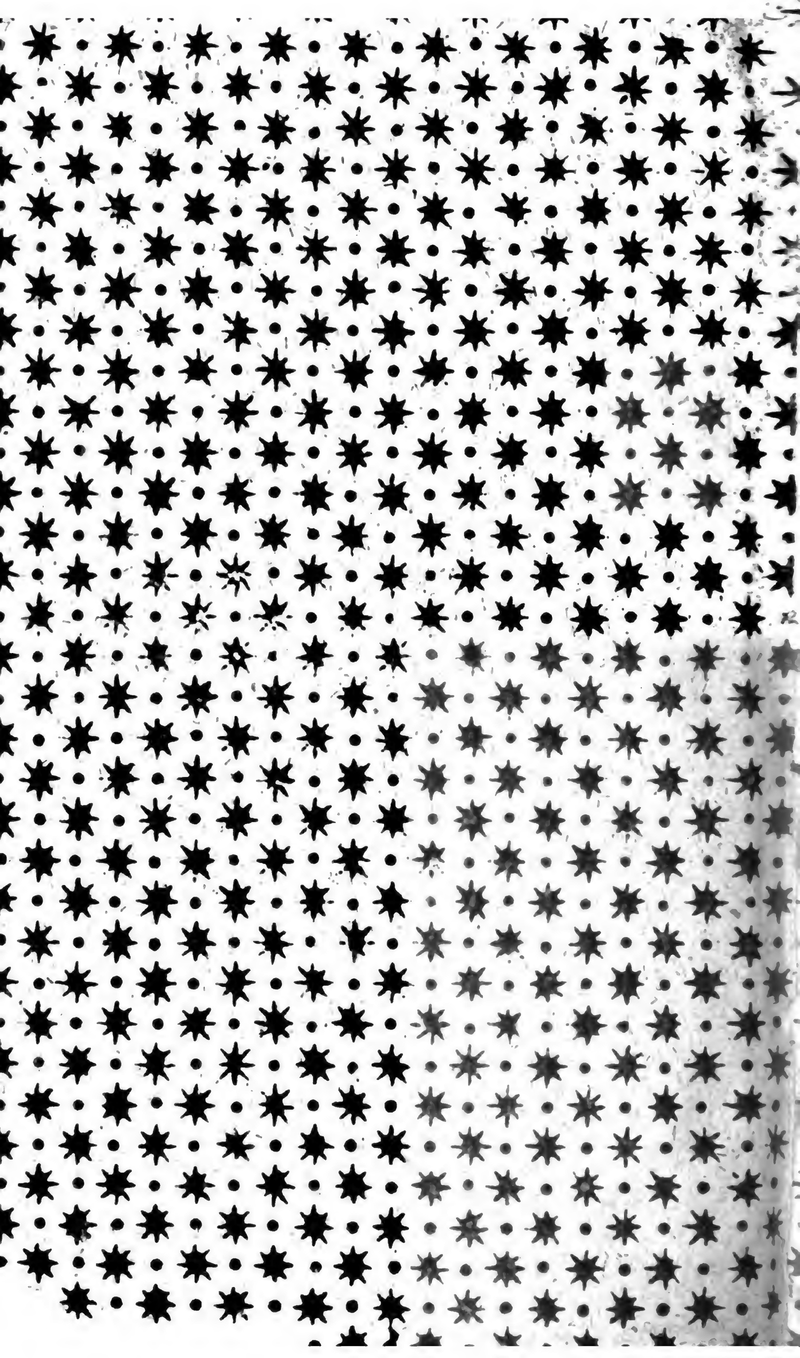
Rückkehr zur alten Verfaſſung begleitet iſt, ſchärft die Unzufriedenheit der Gemüther. 325
Seine Entwürfe auf die Königskrone 327
Cicero und die Optimaten fühlen ſich gekränkt und zurückgeſetzt; während auch Cäſar's Freunde ſich in ihren Erwartungen nicht befriedigt finden. 335
Beyde Parteyen, von Cäſar öffentlich mit Geringſchätzung behandelt, werden zu gewaltſamen Entſchließungen getrieben 338
C. Caſſius, und ſeine beſondern Gründe zur Erbitterung. . 340
M. Jun. Brutus, und ſein Charakter 341
Beyde nähern ſich einander zu einem geheimen Verſtändniſſe. 342
Zahl, Nahmen und Abſichten der Verbündeten; Cicero's Verhältniß zu denſelben. 344
Cäſar's ſorgloſe Sicherheit, auf Todesverachtung und Großherzigkeit gegründet. 346
Beſchlüſſe der Verbündeten gegen Cäſar's Leben, durch deſſen eigene Entwürfe beſchleunigt. 350
Gehäufte Warnungen vor drohender Nachſtellung, und zufällige Verhütungen der Offenbarung des Anſchlags. . 353
Die Verſchworenen, in der Curie verſammelt. . . 355
Cäſar's Erſcheinung in derſelben. 357
Meuchleriſcher Angriff auf ſein Leben. Er ſinkt, von 23 Wunden durchbohrt, zu Boden. 359
Paniſcher Schrecken Cicero's, der Senatoren und des Volks. 360
Verlegenheit der Mörder, und Rückzug derſelben auf das Capitol. 361
Ihre Vereinigung mit dem Senat; Vorkehrungen zur Erhaltung der öffentlichen Ruhe; Antonius ſchlaue Gegenplane. 363
Cäſar's beſtätigtes Teſtament wird eröffnet. . . . 364
Seine Leichenfeyer, von Antonius gehalten, erregt einen gewaltſamen Tumult in Rom. 365
Die Verſchwornen ſehen ſich zur Flucht genöthigt. . . 366
Würdigung ihrer That, und Schlußbemerkung. . . 367

Digitized by Google

Seite
325
327
335
338
340
341
342
344
346
350
353
355
357
359
360
61
63
64
5
1

Digitized by Google

Digitized by Google



A 729,502

UNIVERSITY OF MICHIGAN

3 9015 01467 4694

Digitized by Google

Digitized by Google